

Frohngau

1802 bis
1975

-Geschichte eines Eifeldorfes-



Förderverein der Pfarrkirche St. Margareta Frohngau

Förderverein der Pfarrkirche St. Margareta Frohngau

Frohngau

-Geschichte eines Eifeldorfes-

1802 bis 1975



Heilige Margareta
Patronin der Pfarrkirche Frohngau
Figur aus der Pfarrkirche Frohngau, 18. Jahrhundert (BN: 1)

Einstimmung

Die Eifelbevölkerung 1893

Das Volk der Eifel ist einfach, gastfreundlich, sittlich, religiös, was neben der fleißigen Arbeit der Priester zum nicht geringen Teile dem harten Klima und der bescheidenen, vielfach sogar armen Lebensweise der Bewohner zugeschrieben werden muss. Die Abgeschlossenheit von der großen Welt hat hierbei sicher auch nicht ungünstig gewirkt. Denn was das junge Volk aus den Städten mitbringt, ist gemeinlich nichts Gutes, wobei wir es noch nicht als das größte Übel bezeichnen, wenn Eifeler Mädchen Simpelfranken auf der Stirn und statt des kleidsamen und oft kostbaren Kopftuches einen Hut – und was für einen – auf dem Kopfe tragen, die Jünglinge sich das Haar über der Stirnmitte scheiteln, sich mit Manschetten an den Händen und Verlocken an der Uhrkette schmücken. Noch immer sind die jungen Leute aus der Eifel gesuchte, besonders ländliche Dienstboten und die Offiziere wählen mit Vorliebe ihre Burschen aus den in der Eifel ausgehobenen Soldaten. Das junge Volk liebt den Gesang und die Musik – besitzt doch manches Dorf eine eigene Musikkapelle – vom Lehrer angelernt – und ist in glücklicher Beschränkung stets heiter gestimmt. Ernster freilich sind die älteren Leute, an die der Kampf um das Dasein hart und schwer herangetreten und die ob der vielen Enttäuschungen, die besonders der Misswuchs der letzten Jahrzehnte ihnen bereitet, verschuldet und fast mutlos, zum Teil insolvent geworden sind. So erklärt sich auch die Zurückhaltung des Eiflers gegen Fremde. Wird doch sogar der Pastor nicht selten als Fremder betrachtet, der nicht alles zu wissen braucht, obgleich der Herr sonst die ihm gebührende Ehre und Achtung vollauf genießt. Mit den geschilderten Verhältnissen hängt auch die Erscheinung zusammen, dass alljährlich im Herbst ein großer Teil alter und junger Leute die Heimat verlässt, um den Winter auswärts zu essen und zu arbeiten, wodurch die Daheimgebliebenen erleichtert und unterstützt werden können. Dass bei dem Fremdgehen Mancher nicht wiederkehrt ist begreiflich. Um nicht der Schönfärberei beschuldigt zu werden, wollen wir nicht verschweigen, dass der vielgerühmte Fleiß der Eifler doch stellenweise größer sein könnte. Freilich ist es viele Wochen kaum möglich, dass die Männer draußen arbeiten und die Arbeit im Inneren ist bald von den Frauen besorgt. Hierdurch aber entsteht die Angewohnung sich überhaupt nicht allzu sehr anzustrengen und hieran leiden viele Eifler. Auch die gepriesene Ehrlichkeit ist nicht allweg mustergültig, was sich aber dadurch erklärt, dass die Armut begehrlieh macht. Alles in allem halten wir das Volk für religiöser und sittlicher als in vielen anderen Gegenden, wobei wir den äußeren Verhältnissen nicht das kleinste Verdienst zuschreiben. Wäre das Klima milder, das Land fruchtbarer, das Volk wohlhabender, dann wäre es ohne Zweifel auch verkehrter. Auch ist das Volk abgehärtet und wetterfest und trotz der Witterung mit einer kräftigen Gesundheit, ohne all die Armseligkeiten wie Husten und Schnupfen und dergleichen zu kennen, unter denen die Bewohner eines milderen Himmelstrichs so vielfach leiden. Leute von 80 und 90 und mehr Jahren sind in der Eifel, ungeachtet die körperliche Pflege nicht die beste ist, gar keine Seltenheit. Wenn die Lungenentzündung eine häufige Plage der Eifelbewohner ist, so rührt dies daher, weil das Volk trotz aller Mahnung sehr unvorsichtig ist in Bezug auf plötzliche Abkühlung besonders im sogenannten Heumonat.

Auszug aus
„Geschichte der Pfarreien des Dekanates Blankenheim“
von Johannes Becker, Pfarrer in Hallschlag bei Stadtkyll, 1893

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	7-19
II.	Geistliche	20-21
III.	Lehrer	22
IV.	Frohngau 1802-1975	23-120
	Pfarrer Krysanth Joseph Kolvenbach (1802-1819)	23
	Pfarrer Matthias Anton Frings (1819-1827)	24
	Pfarrer Lambertus Lentz (1827-1844)	24
	Pfarrer Peter Christian Wurth (1844-1877)	24-27
	Vakanz 1877-1887	28
	Pfarrer Peter Hubert Bausen (1887-1891)	28-31
	Pfarrer Jacob Fey (1892-1897)	32-42
	Vakanz 1897-1899	43
	Pfarrer Leonhard Hubert Rauschen (1899-1906)	43-47
	Pfarrer Johannes Hau (1906-1912)	47-55
	Pfarrer Hubert Dohmen (1912-1921)	55-68
	Pfarrer Paul Linnartz (1922-1932)	68-71
	Pfarrer Heinrich Lösgen (1932-1941)	72-93
	1938-1942	93
	Pfarrer Hermann-Josef Fritzinger (1942-1975)	94-120
V.	Schulchronik	121-125
	Das Schulhaus	121
	Das Lehrpersonal	121
	Schulverhältnisse Anfang des 19. Jahrhunderts	122

	Die Verwaltungsorgane	122
	Die Schulfesttage	122-123
	Die Besoldung	123
	Die Küsterstelle	123
	Schulbau	124
	Frohngauer Sagenwelt	124-125
VI.	Schulkinder	126-130
VII.	Bewegende Schicksale	131-136
	Hövels Wädde	131
	Von Frohngau aus in die weite Welt	131-132
	Eine Klosterschwester aus Frohngau	133
	Vier Brüder	134-136
VIII.	Abschlussimpressionen	137-143
IX.	Quellennachweis	144
X.	Bildernachweis	145-146



Heilige Barbara
Nebenpatronin der Pfarrkirche Frohngau
Figur aus der Pfarrkirche Frohngau, Anschaffungsjahr 1900 (BN: 2)

I. Einleitung

Frohngau, das heute rund 450 Einwohner hat und ein Ortsteil der Gemeinde Nettersheim im Kreis Euskirchen ist, war seit jeher ein kleines, wenn man so will, unbedeutendes Eifeldorf. Hier wurde keine große Geschichte geschrieben und dennoch kann der Ort bei näherer Betrachtung auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken.

Die Ortsgeschichte wird im Wesentlichen in folgenden drei Chroniken festgehalten:

Pfarrchronik 1892-1921

Die Pfarrchronik trägt auf dem Buchdeckel die Jahreszahl 1892. In diesem Jahr wurde mit den geschichtlichen Aufzeichnungen durch Pfarrer Jacob Fey begonnen. Allerdings enthält die Pfarrchronik auch viele geschichtliche Fakten und Zusammenhänge aus der Zeit vor 1892, die nachträglich durch Pfarrer Fey recherchiert und sozusagen als Einleitung niedergeschrieben wurden. Die Nachfolger von Pfarrer Fey haben die Pfarrchronik bis 1921 fortgeführt. In der Pfarrchronik wurden durch folgende Pfarrer Eintragungen vorgenommen:

- Pfarrer Jakob Fey (1892-1897)
- Pfarrer Leonhard Hubert Rauschen (1899-1906)
- Pfarrer Johannes Hau (1906-1912)
- Pfarrer Hubert Dohmen (1912-1921)

Pfarrchronik 1932-1975

Die Pfarrchronik wurde im Jahre 1932 durch Pfarrer Heinrich Lösgen begonnen. Nachdem er im Jahre 1941 die Pfarre Frohngau-Buir infolge von Zwistigkeiten mit der NSDAP verlassen musste, übernahm im Jahre 1942 Pfarrer Hermann-Josef Fritzing die Pfarrstelle. Dieser hat die Pfarrchronik bis zu seinem Ausscheiden als Pfarrer im Jahre 1975 weitergeführt.

Schulchronik 1872-1948

Die Schulstelle in Frohngau wurde im Jahre 1868 durch Lehrer Josef Beissel aus Oberdrees bei Rheinbach übernommen. Im Jahre 1872 legte er eine Schulchronik an, die bis zum Jahre 1948 durch folgende Lehrer von Frohngau geführt wurde:

- Lehrer Josef Beissel (1868-1897)
- Lehrer Hubert Merzenich (1897-1901)
- Lehrer Michael Gräfen (1901-1902)
- Lehrer Peter Lennartz (1902-1904)
- Lehrer Ernst Loch (1905-1908)
- Lehrer Wilhelm Küppers (1908-1912)
- Lehrer Josef Jouhsen (1912-1925)
- Lehrer Jakob von den Busch (1925-1936)
- Lehrer Heinrich Houtermans (1936-1939)
- Lehrerin Emma Winkens (1946-1947)
- Lehrer Wilhelm Winkens (1947-1948)

Aufgrund der besonderen Bedeutung der Geistlichen und Lehrer für das dörfliche Leben und die Geschichtsschreibung, werden diese in Kapitel II und Kapitel III in chronologischer Reihenfolge dargestellt.

In Kapitel IV sind die Ausführungen der Chronisten aus den oben genannten Chroniken in zeitlicher Abfolge zusammengestellt. Sie werden ergänzt durch persönliche Aufzeichnungen von Lehrer Wilhelm Küppers (1908-1912). Hierdurch ist es möglich, das Zeitgeschehen von 1802 bis 1975

umfangreich und fast lückenlos wiederzugeben. Da es sich um Zeitzeugenberichte handelt, werden diese nicht kommentiert oder ergänzt. In Kapitel V sind interessante Auszüge aus der Schulchronik zu lesen, die nicht in den Kontext zu Kapitel IV gebracht werden konnten. Die Kapitel VI bis VIII beinhalten Bilder und Berichte zu Schulkindern, bewegenden Schicksalen und Abschlussimpressionen.

Zum besseren Verständnis wird zudem im Folgenden einleitend noch kurz auf die Kirchengeschichte einschließlich Kirchenumfeld, die Schulgeschichte sowie auf die politischen Entwicklungen/Dorfgeschichte von 1802 bis 1975 eingegangen.

Kirchengeschichte einschließlich Kirchenumfeld

1536 wird in Frohngau ein Gotteshaus als Filialkapelle der Pfarre Tondorf erwähnt. Aufgrund folgender Fakten ist jedoch davon auszugehen, dass es schon davor eine Kirche in Frohngau gegeben hat.

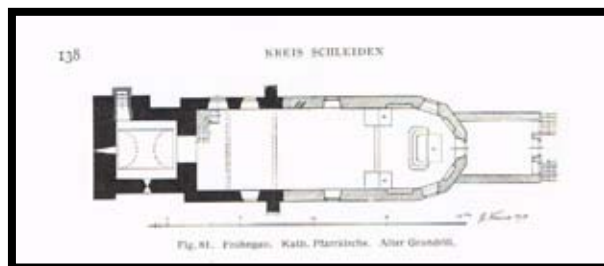
- Der Kirchturm ist laut Kirchenchronik romanischen, laut Gutachten der Denkmalpflege spätgotischen Baustils. Beide Baustile waren grob eingegrenzt in der Zeit zwischen 1100 und 1500 in Europa weit verbreitet.
- Im Kirchturm befinden sich zwei Glocken, die ähnlich in der Guss- und Kunstform sind. Eine dieser Glocken trägt die Jahreszahl 1431. Die Glocken haben folgende Inschriften:

I. S. MARIA HEISSEN ICH, IN MARGR(E)TEN ERE LODEN ICH, TIS VON MOISBACH GOIS MICH ANNO DNO MCCCCXXXI (1431)

MARIA HEISSEN ICH, IN (DIE) E(RE) GO(T)S LODEN ICH, AL ONVREDE VERDRIFIN ICH

Dem Volksmund nach hat der Glockengießer Tis von Moibach diese Glocken in Frohngau „Auf der Grube“ gegossen.

Das Kirchenschiff der Filialkapelle der Pfarre Tondorf in Frohngau wurde im 18. Jahrhundert durch ein neues ersetzt. Der Turm, der im Jahre 1536 erwähnten Kapelle, blieb im Rahmen dieses Kirchenneubaus erhalten. Infolge des Konkordates zwischen Napoleon Bonaparte und dem Heiligen Stuhl in Rom im Jahre 1802 und der hiermit verbundenen Einrichtung des „neuen Bistums Aachen“ ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Die Gunst der Zeit wurde genutzt und im selben Jahr eine Pfarrgemeinde mit dem Nachbarort Buir errichtet. Die Kirche in Frohngau wurde dabei zur Pfarrkirche erhoben. Erster Pfarrer wurde Krysanth Joseph Kolvenbach (1802–1819) aus Müstereifel. Die offizielle Bestätigung der Pfarrerrichtung erfolgte 1804 durch ein Dekret des Aachener Bischofs Marcus Antonius Berdolet über die neue Begrenzung der Pfarren und Einrichtung der Aachener Diözese. Die Erhebung der Kirche in Frohngau zur Pfarrkirche kam mehr oder weniger plötzlich. Pfarrer Krysanth Joseph Kolvenbach (1802–1819) musste in den ersten Jahren des Öffterens die notwendigsten Utensilien entbehren. Er konnte aber trotz des nicht seltenen Widerstandes des Kirchenvorstands mehrere größere Beschaffungen durchsetzen, so zum Beispiel wurden Kirchenmöbel und die Kanzel gekauft. 1826 unter Pfarrer Matthias Anton Frings (1819–1827) konnte schließlich auch eine Sakristei an der Kirche angebaut werden.



Grundriss der Filialkapelle der Pfarre Tondorf/Pfarrkirche Frohngau bis 1923 (BN: 3)



Filialkapelle der Pfarre Tondorf/Pfarrkirche Frohngau bis 1923 (BN: 4)

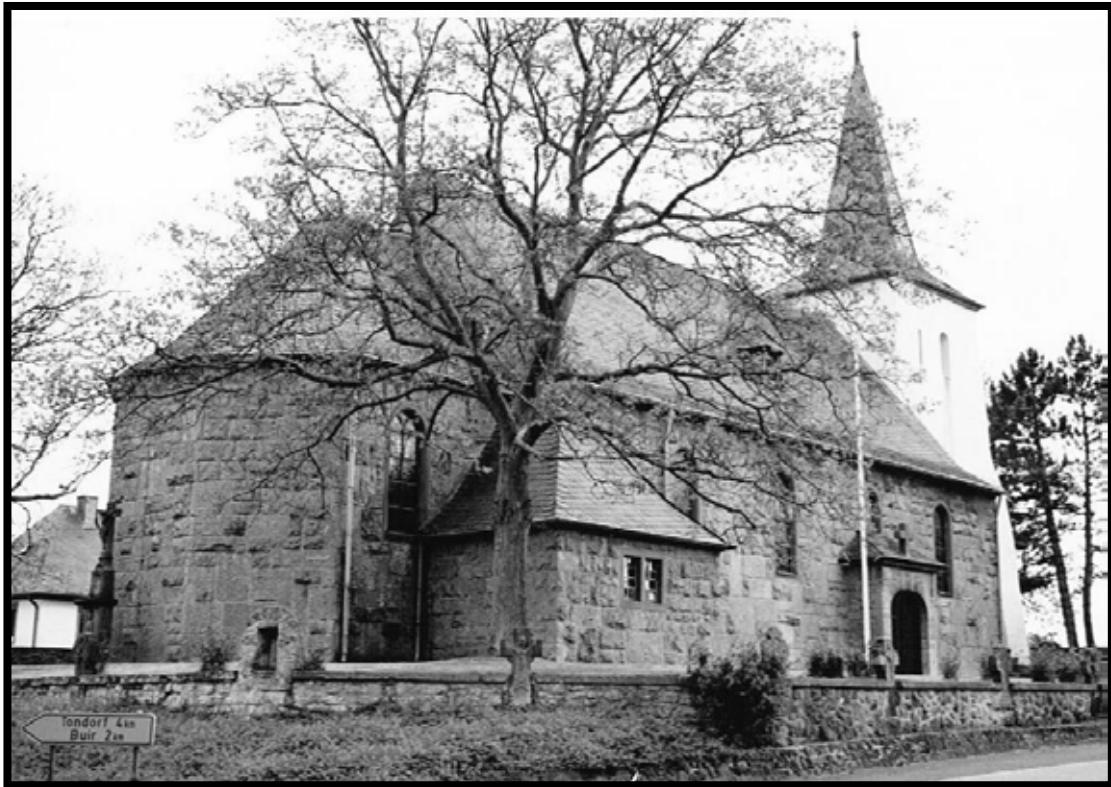
Aufgrund der stetig anwachsenden Bevölkerungszahlen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Entschluss gefasst, eine neue Kirche zu bauen und zur Finanzierung des Vorhabens ein Kirchenbaufonds eingerichtet. 1914 konnten im Roderather Marmorbruch, der durch die Betreiberfirma eingestellt worden war, Kalksteinblöcke (Eifelmarmor) für die Außenverkleidung zu einem sehr günstigen Preis erworben werden. Doch durch den 1. Weltkrieg (1914-1918) musste der Kirchenneubau noch mehrere Jahre zurückgestellt werden. Pfarrer Paul Linnartz, der 1922 in die Pfarrgemeinde Frohngau-Buir kam, fasste den Entschluss den Kirchenneubau trotz der Nöte der Zeit zu realisieren. Das alte Kirchenschiff aus dem 18. Jahrhundert einschließlich die im Jahre 1826 errichtete Sakristei wurde im Frühjahr 1923 niedergelegt. Erhalten blieb wie beim Kirchenneubau im 18. Jahrhundert wiederum der Kirchturm, der bereits bei der ersten urkundlichen Erwähnung 1536 bestanden hat. Am 03.06.1923 konnte die Grundsteinlegung feierlich begangen werden. Die erste Heilige Messe im neuen Kirchenschiff fand am 20.04.1924 statt.



Grundsteinlegung am 03.06.1923 (BN: 5)



Pfarrkirche Frohngau um 1950 (BN: 6)



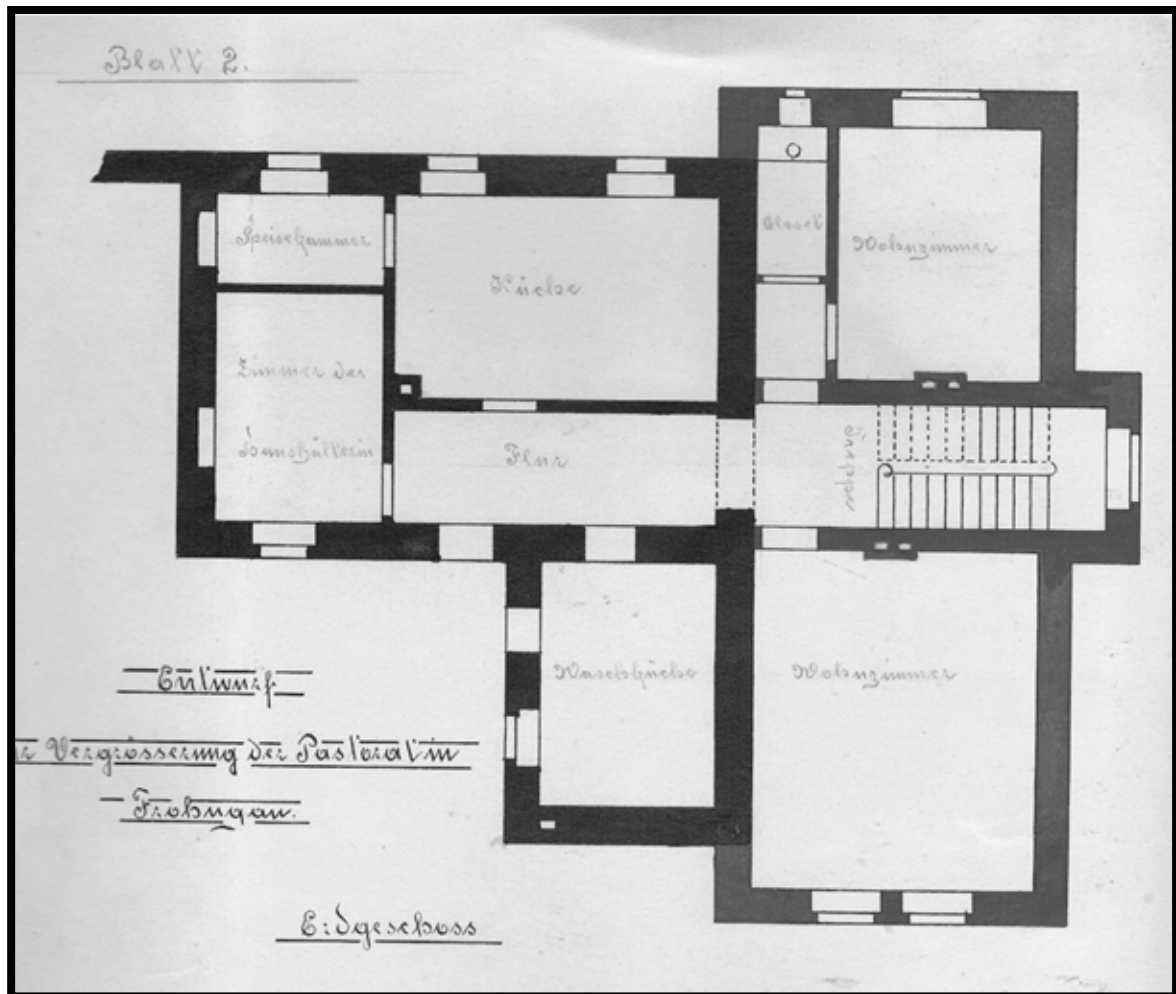
Pfarrkirche Frohngau um 2000 (BN: 7)

Das Pastorat befindet sich unmittelbar hinter der Pfarrkirche in Richtung Buirer Straße. Das Datum der Errichtung ist nicht bekannt und kann nach derzeitigem Kenntnisstand auch nicht urkundlich belegt werden. Die Denkmalpflege geht davon aus, dass der Gebäudekern um 1740 erbaut wurde. Diese Einschätzung wird dadurch untermauert, dass ab 1739 Vikare nachgewiesen werden können, die in Frohngau gewohnt haben und als Unterstützung des Pfarrers in Tondorf für die Seelsorge im Filialort verantwortlich waren.



Pastorat (BN: 8)

Sein heutiges Aussehen hat das Gebäude im Rahmen eines Anbaus in den Jahren 1900/1901 erhalten. Hierbei wurde der Gebäudeteil in Richtung Pfarrkirche bzw. in Richtung Buirer Straße errichtet.

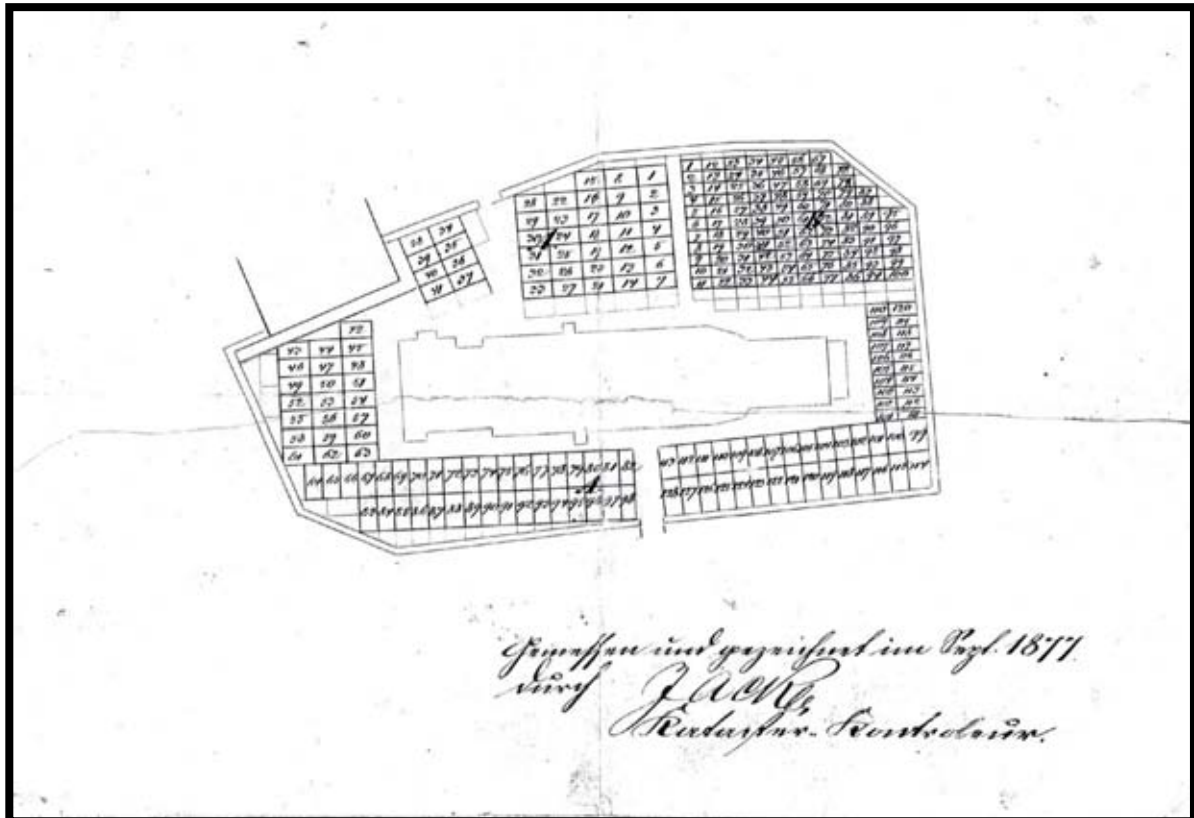


Entwurf zum geplanten Anbau des Pastorats um 1900 (nicht realisiert). Bei dem Altbestand handelt es sich um den linken Gebäudeteil, vermutlich aus der Zeit um 1740 (BN: 9)

Pfarrer Hermann-Josef Fritzinger hat von 1942 bis 1978 als letzter Pfarrer das Pastorat bewohnt. Seitdem ist das Gebäude abgesehen von einigen Unterbrechungen dauerhaft vermietet.

Der Friedhof hat sich in Frohngau über viele Jahrhunderte hinweg unmittelbar an der Kirche befunden. Stumme Zeugen dieser vergangenen Nutzung sind die Grabsteine aus dem 18. Jahrhundert, die in der Kirchhofsmauer eingearbeitet sind. An dem Grabstein links neben dem Eingangstor ist heute noch die Jahreszahl 1730 zu lesen (**siehe Bild rechts, BN: 10**). Weitere Grabsteine aus dem 19. Jahrhundert befinden sich im Bereich des Kirchturmes. 1877 wurde durch den Katasterkontrolleur Jackle ein Belegungsplan für den Friedhof an der Kirche ausgearbeitet, auf dessen Grundlage bis 1913 die Bestattungen durchgeführt wurden.





Belegungsplan des Friedhofes an der Pfarrkirche Frohngau aus dem Jahre 1877 (BN: 11)

1913 wurde etwas unterhalb der Kirche in der Holzmülheimer Straße ein neuer Friedhof eingerichtet. Dieser hat bis heute Bestand, ist aber in den vergangenen Jahren mehrmals erweitert worden. Bis zum Bau der Leichenhalle 1971 wurden die Toten zuhause aufgebahrt.

1956 fand die Beisetzung von Pfarrer Paul Linnartz, unter dessen Regie in den Jahren 1923/1924 das neue Kirchenschiff erbaut wurde, in der Nähe des Kirchturmes statt. Seitdem gilt dieser Bereich als Priesterfriedhof. Neben Pfarrer Linnartz ist im Jahre 1979 Pfarrer Hermann-Josef Fritzingen bestattet worden, der letzte Pfarrer, der bis heute in Frohngau gewohnt hat.



Priesterfriedhof an der Pfarrkirche Frohngau (BN: 12)

Schulgeschichte

Der Ursprung der Schulgeschichte geht auf die Reichsgrafschaft Blankenheim zurück und kann auf das Jahr 1689 datiert werden. Von 1644-1694 regierte Graf Salentin Ernst. Unter seiner Ägide wurden in der Grafschaft viele strukturfördernde Projekte realisiert. So auch in Frohngau, 1689 ließ er etwa an der Stelle des heutigen Pfarrheims, jedoch etwas näher zur Straße hin, ein Schulhaus errichten. Dieses musste in den 1830er Jahren aufgrund von Baufälligkeit und da es zu klein dimensioniert war, abgerissen werden. 1838 wurde an fast gleicher Stelle die zweite Schule von Frohngau erbaut (**heutiges Pfarrheim, siehe Bild rechts, BN: 13**).



Die Errichtung der dritten Schule fand in den Jahren 1906-1908 in der Ortsmitte gegenüber der Kirche an der Stelle eines Brandweihers statt. In dem Gebäude wurde bis 1969 Schule gehalten. Danach diente es einige Jahre als Lager der Schreinerei Kurth. 1973 wurde ein Kindergarten eingerichtet, der 2011 geschlossen werden musste. Seit dem Jahre 2012 steht das Gebäude als Frohngauer Dorftreff der Dorfbevölkerung zur Verfügung, eine Konzeption mit Lebensmittelgeschäft, Café und Übernachtungsmöglichkeiten.



Frohngauer Dorftreff, dritte Schule von Frohngau (BN: 14)

Der Unterricht in den Schulen wurde bis Anfang des 19. Jahrhunderts durch Geistliche erteilt. 1802 kam mit Paul Radermacher aus Dorsel der erste weltliche Schullehrer nach Frohngau.

Politische Entwicklungen und Dorfgeschichte 1802 bis 1975

Um die Hintergründe und Zusammenhänge ab 1802 besser verstehen zu können, beginnt die Betrachtung schon im Jahre 1794. In diesem Jahr fand die Reichsgrafschaft Blankenheim ein jähes Ende. Französische Revolutionstruppen besetzten das Rheinland und verjagten die absolutistischen Herrscher. Die Besatzung blieb bis 1814 bestehen.

Die Kriegswirren des Jahres 1794 und die 20-jährige Besatzung mit den Eroberungsfeldzügen Napoleon Bonapartes fügten Frohngau und seinen Bewohnern Leid und Zerstörung zu.

Vikar Everartz, der von den 1770er Jahren bis 1801 als Hilfspfarrer des Pfarrers von Tondorf in Frohngau wirkte, musste 1794 vor den anrückenden französischen Truppen mit der Dorfbevölkerung fliehen. Pfarrer Johannes Becker aus Hallschlag bei Stadtkyll bemerkt in seinem Buch „Geschichte der Pfarreien des Dekanates Blankenheim“ aus dem Jahre 1893 für den Pfarrort Tondorf, dass die Annexion 1794 besonders hier nicht friedlich von statten gegangen ist, denn es hat sich die Sage erhalten, dass die Bewohner vor der Grausamkeit der französischen Horden fliehend, Haus und Hof verlassen mussten. Pfarrer Jakob Fey vermutet rund hundert Jahre später in der Pfarrchronik 1892-1921, dass die Flucht von Vikar Everartz und der Dorfbevölkerung erst nach einem versuchten Widerstand geschehen ist, denn Pastorat und Kirche zeigen deutliche Spuren von Geschützen.

Nach Überlieferung des Frohngauers J. Bins, der 1829 geboren wurde und 1920 verstarb, hatte Frohngau in den napoleonischen Kriegen folgende Tote zu beklagen:

Johann Witzeler, Johann Rosseler, Johann Schnichels, Marx, Peter Schmitz, J. Müller, Johann Kirch, Hansen und Johann Evertz.

Anton Dümmer ist zurückgekommen. Christian Evertz hielt sich verborgen und entzog sich so der Rekrutierung. Von dem Frohngauer Anton Frings ist überliefert, dass dieser mit den Franzosen nach Spanien zog und dort als Kriegsgefangener mit 28 Mann in ein Verließ gesteckt wurde. Später ging er mit Napoleons Armee nach Russland, war aber beim Rückzug schon drei Tage vor dem Gros über die Beresina und wurde nachher in Stralsund gefangen gehalten.

Trotzdem brachte diese Zeit auch viele positive Neuerungen mit sich. Einige Jahre nach der Vertreibung der letzten Gräfin Augusta von Blankenheim-Sternberg wurden die Symbole der Unterdrückung und der Abhängigkeit der Zerstörung Preis gegeben, Burgen und Zehntstellen abgerissen. Bei der Errichtung des Anwesens Neublum (**heutiges Anwesen Fischer, siehe Bild rechts, BN: 15**) im Jahre 1810 fanden die Steine der Frohngauer Zehntscheuer Verwendung. Das imposante Wappen über der Eingangstür sowie Tür- und Fenstergesimse aus Sandstein stammen von der Burg Dollendorf.



Nach der endgültigen Niederlage Napoleon Bonapartes fanden sich die europäischen Staatsmänner 1814/1815 in Wien zusammen (Wiener Kongress), um die Neuordnung Europas festzulegen. Frohngau wurde wie das gesamte Rheinland preußisches Staatsgebiet.

Für die Bürgerschaft in den deutschen Landen war der Wiener Kongress eine reine Enttäuschung. Aufgrund ihrer Treue zu den Herrschaftshäusern und ihres aufopferungsvollen Mitwirkens bei den

Kämpfen gegen Napoleon Bonaparte, bestanden die Hoffnungen auf demokratische Entwicklungen sowie auf einen deutschen Nationalstaat. Doch weder das eine noch das andere sollte sich erfüllen. Durch die Restauration wurden wieder absolutistische Herrschaftsstrukturen geschaffen.

Weiterhin schlossen sich die deutschen Staaten, 35 an der Zahl einschließlich Preußen und Österreich, nicht zu einem Nationalstaat zusammen, sondern lediglich zum Deutschen Bund, einem lockeren Zusammenschluss mit einem Bundestag in Frankfurt, wobei jedoch jeder Staat seine volle Souveränität behielt.

Eine neue Ära brach an, als Otto von Bismarck 1862 preußischer Ministerpräsident wurde. Seine Politik fokussierte sich nicht nur auf die Interessen Preußens, sondern auch auf die Gründung eines deutschen Nationalstaates ohne Österreich, die sogenannte „Kleindeutsche Lösung“.

Die Schleswig-Holstein-Frage wurde sodann im deutsch-dänischen Krieg 1864 entschieden, wobei Preußen und Österreich noch gemeinsam die dänische Armee in die Knie zwangen. Nur zwei Jahre später im Jahre 1866 kam es dann zum kriegerischen Aufeinandertreffen der beiden deutschen Großmächte. Den sogenannten deutsch-deutschen Bruderkrieg konnte Preußen für sich entscheiden, Österreich musste sich mit der Rolle des Verlierers abfinden. Die Niederlage Österreichs führte zur Auflösung des Deutschen Bundes, indem Bismarck die norddeutschen Staaten im Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens vereinigte.

Der Krieg gegen Frankreich 1870/1871 brachte dann auch die süddeutschen Staaten auf die Seite des Norddeutschen Bundes. Seite an Seite zogen sie ins Feld. Die siegreiche Schlacht bei Sedan im September 1870 ließ keinen Zweifel daran, dass die deutschen Truppen den Krieg gewinnen werden. Obwohl die Kämpfe noch andauerten wurde am 18.01.1871 im Spiegelsaal von Versailles das 2. Deutsche Reich ausgerufen und der preußische König Wilhelm I. zum Kaiser proklamiert. Otto von Bismarck wurde Reichskanzler des neuen Deutschen Reiches.

An den genannten Kriegen haben folgende Frohngauer teilgenommen:

• Evertz Thomas		1870/1871
• Evertz Christian		1870/1871
• Grons Johann		1866 1870/1871
• Grons Jakob	1864	1866 1870/1871
• Schmitz Wilhelm		1866 1870/1871
• Evertz Josef		1866 1870/1871
• Grons Josef		1866 1870/1871
• Stappen Albert		1866 1870/1871
• Evertz Matthias		1866 1870/1871
• Schwarz Georg		1866 1870/1871
• Hansen Georg		1866 1870/1871
• Meyer Christian		1866 1870/1871
• Pütz Josef		1870/1871



Tote waren glücklicher Weise nicht zu beklagen. Die Kriegsveteranen Johann und Jakob Grons (nicht verbrüdet) errichteten als Dank für ihre unversehrte Heimkehr aus dem deutsch-französischen Krieg am Ortsausgang in Richtung Roderath ein Steinkreuz, welches aufgrund seiner Farbgebung im Volksmund als „Weißes Kreuz“ in Erinnerung geblieben ist. Der Sockel des Kreuzes, der die Initialen seiner Stifter trägt, befindet sich heute in der Kapelle „Am Staffenberg“ (siehe Bild oben, BN: 16), die 1929 an der Stelle des Kreuzes errichtet wurde. Ebenso sind der restliche Kreuzaufbau und das „Weiße Kreuz“ noch heute im Giebel über dem Eingang bzw. auf dem Dach über dem Eingang zu finden.

Das neue Deutsche Reich brachte einen erheblichen Wirtschaftsaufschwung mit sich. Die Sehnsucht vieler Deutschen war Wirklichkeit geworden. Es sollte aber nicht lange dauern bis eine weitere innere Streitigkeit ausbrach. Das neue Deutsche Reich bekam sich mit der Katholischen Kirche in die Haare. Die Streitpunkte resultierten aus kirchenfeindlichen Zeitströmungen (z. B. Trennung von Kirche und Staat) einerseits und andererseits aus Streitfragen über die Einflussnahme im kultur-

ellen und erzieherischen Bereich. Das Deutsche Reich begann alsbald damit, die Katholische Kirche offen zu bekämpfen, der sogenannte Kulturkampf hatte begonnen.

Der alte Pfarrer Peter Christian Wurth (1844-1877) hatte vielfach unter den Auswirkungen des Kulturkampfes zu leiden. Auch in seinem letzten Lebensjahr flatterte ein behördliches Schriftstück in sein Haus, das ihn sehr erboste. Wutentbrannt schrieb er an den Rand des Briefes, der sich heute noch im Pfarrarchiv befindet, den Satz „pereant omnis latrones“, was übersetzt so viel bedeutet, dass alle Räuber verrecken sollen. Der Satz wurde später durch einen Unbekannten durch den wohl nicht ganz ernst gemeinten Satz ergänzt, dass im gleichen Jahr der hochbetagte Pfarrer starb.

Nach dem Tode von Pfarrer Wurth war die Pfarrstelle infolge des Kulturkampfes bis zum Jahre 1887 unbesetzt. Für die damals streng katholische Dorfbevölkerung eine wahrliche Katastrophe. Die Rektoren Hinzen aus Eiserfey und Langhardts aus Nöthen halfen so gut wie es ging in der Seelsorge aus. Rektor Hinzen, der später die Seelsorge alleine ausübte, musste sich mehrfach vor staatlichen Häschern bei getreuen Gefolgsleuten in Frohngau verstecken.

Das offizielle Ende des Kulturkampfes kam im Jahre 1887. In diesem Jahr wurde auch die Pfarrstelle in Frohngau durch Pfarrer Peter Hubert Bausen (1887-1891) wieder besetzt.

1888 war ein besonderes Jahr für das Deutsche Reich und ist als „Dreikaiserjahr“ in Erinnerung geblieben. Anfang des Jahres (09. März) starb Kaiser Wilhelm I. im Alter von fast 91 Jahren. Nur wenige Monate später folgte ihm sein Sohn Friedrich III., der unheilbar an Kehlkopfkrebs erkrankt war. Am 15.06.1888 wurde der 29-jährige Wilhelm II. als Kaiser inthronisiert.

Schnell überwarf sich der junge Kaiser mit seinem Reichskanzler Bismarck, der 1890 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Das Streben nach Macht außerhalb des Deutschen Reiches in Form von Kolonien in Afrika, in Asien und in der Südsee sowie der kontinuierliche Aufbau einer Flotte führten zu manchen Spannungen in der europäischen Staatengemeinschaft. Schlussendlich war die außenpolitische Isolation des Deutschen Reiches das Ergebnis dieser Politik.

Das Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar in Sarajevo am 28.06.1914 führte dann auch in die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, den 1. Weltkrieg. Deutschland hielt seinem noch verbliebenem Bündnispartner Österreich auf Gedeih und Verderb die Treue. Die militärische Niederlage im Jahre 1918 war letztendlich unausweichlich.

Am 1. Weltkrieg nahmen folgende Frohngauer Männer teil:

Johann Roßeler, Georg Roßeler (+), Hermann Roßeler, Lehrer Josef Jouhsen, Peter Heinen, Christian Heinen, Johann Heinen, Josef Schnichels, Matthias Schnichels, Josef Crump, Peter Mahlberg (+), Johann Lingscheid, Matthias Schmitz, Georg Schmitz, Wilhelm Schnichels, Johann Dümmer, Wilhelm Dümmer, Johann Lambertz, Wilhelm Lambertz (**starb an den Spätfolgen 1925, siehe Bild rechts, BN: 17**), Anton Lambertz, Heinrich Lambertz, Georg Hermeling, Christian Notarius, Peter Mahlberg, Friedrich Ackermann, Theodor Grons, Jakob Grons, Albert Catzola, Josef Catzola, Josef Schell, Peter Schell, Johann Bertram (+), Hubert Bertram, Johann Esch (+), Josef Esch, Mathias Evertz (+), Hubert Grons, Paul Radermacher, Josef Radermacher, Josef Evertz, Christian Müller (+), Josef Notarius, Johann Notarius, Lorenz Meyer, Hubert Meyer, Josef Werner.

Da sich der 1. Weltkrieg im Westen nicht auf deutschem Territorium abspielte, blieb Frohngau bis auf die gefallenen Soldaten von den Kriegsfolgen unversehrt. Kleinere Schäden sind erst nach der Kapitulation beim Einmarsch englischer Truppen entstanden.



Sozusagen über Nacht wurden die Deutschen in die Demokratie entlassen. Der verlorene 1. Weltkrieg bereitete dem 2. Deutschen Reich im November 1918 ein jähes Ende. In den Wirren der Kapitulation dankte Kaiser Wilhelm II. ab und am 09.11.1918 wurde die Republik ausgerufen.

So waren es auch demokratische Vertreter, die den Friedensvertrag von Versailles 1919 unterzeichnen mussten. Dieser Friedensvertrag war kein Vertrag auf Augenhöhe, sondern eine Machtdemonstration der Sieger gegenüber den Besiegten. Das Deutsche Reich hatte hierdurch erhebliche Gebietsverluste, im Westen z. B. Elsass-Lothringen an Frankreich und Eupen/Malmedy an Belgien, hinzunehmen. Einige Gebietsteile, wie z. B. das Saarland, wurden aus dem Deutschen Reich herausgelöst und mussten zu einem späteren Zeitpunkt über ihre Staatszugehörigkeit in Form einer Volksabstimmung entscheiden. Weiterhin wurde im Westen unter Einbeziehung des Rheinlandes eine entmilitarisierte Zone festgesetzt. Die zu leistenden Reparationszahlungen des Deutschen Reiches an die Siegermächte waren bis in die 1980er Jahre vorgesehen.

So waren die ersten Jahre der Weimarer Republik (Offizielle Staatsbezeichnung = Deutsches Reich) stark von wirtschaftlicher Not und politischen Unruhen gekennzeichnet. Trotzdem ist uns heute aber auch noch der Begriff der „Goldenen 20er Jahre“ in Erinnerung geblieben. Basierend auf Auslandskrediten war es möglich, ab Mitte der 1920er Jahre die wirtschaftlichen Nöte aufzufangen sowie zumindest für eine kurze Zeit Ruhe und relativen Wohlstand einkehren zu lassen.

Diese Entwicklung fand am „Schwarzen Freitag“, dem Börsencrash in New York am 25.10.1929, ein jähes Ende, wodurch in der Folge die gesamte Weltwirtschaft zusammenbrach. Die Arbeitslosenzahlen in der Weimarer Republik schnellten auf über 6.000.000. Hierdurch fanden die radikalen Parteien ihren Nährboden, den sie lange Jahre gesucht hatten. Waren es 1928 weniger als 3 % der Deutschen, die die NSDAP wählten, votierten 1932 über 37 % für diese Partei.

Der alte Reichspräsident Hindenburg versuchte der wirtschaftlichen Not zumeist durch Notverordnungen sozusagen über das Parlament hinweg entgegenzutreten, jedoch wenn überhaupt nur mit mäßigem Erfolg. Von einem geordneten Regieren konnte nicht mehr die Rede sein. Zwischen 1930 und 1933 hat die Weimarer Republik vier Reichskanzler kommen und gehen gesehen.

Reichspräsident Hindenburg beugte sich letztendlich den Entwicklungen bzw. den Wahlergebnissen und ernannte Adolf Hitler am 30.01.1933 zum Reichskanzler.

Es kann nicht bestritten werden, dass die „Neue Zeit“ auch sehr schnell in Frohngau Anhänger fand. Bereits am 09.04.1933 wurde zusammen mit Engalgau eine Stahlhelmortsguppe gegründet, die am 23.09.1933 der SA beitrug. Gleichwohl gab es auch kritische Zeitgenossen. Pfarrer Heinrich Lösger (1932-1941) hegte von Anfang an keine großen Sympathien für die nationalsozialistische Bewegung, später wurde er zu einem entschiedenen Gegner. Mehrfach versuchte er behördliche Anordnungen zu boykottieren. Von Zeitzeugen ist überliefert, dass er regelmäßig politische Themen ansprach und die Nationalsozialisten in Anspielung auf ihre Uniformen als „braunes Ungeziefer“ bezeichnete. Die mannhafte und mutige Haltung brachten ihm mehrere Verhöre durch die Geheime Staatspolizei - kurz GESTAPO - sowie eine einmonatige Haft im Juli 1940 ein. Im Juli 1941 wurde er schließlich wegen staatsabträglichen Verhaltens aus der Rheinprovinz ausgewiesen und am 01.08.1941 in Bad Ems in den „Zwangsruhestand“ versetzt.

Schon kurze Zeit nach der Machtergreifung am 30.01.1933 machte sich Adolf Hitler ans Werk, alle demokratischen Instrumente der Weimarer Republik zu beseitigen. Als Beispiel sei hier nur das Ermächtigungsgesetz vom 24.03.1933 genannt. Nach dem Tode des Reichspräsidenten Hindenburg im Jahre 1934 vereinigte Hitler die Ämter des Reichspräsidenten sowie des Reichskanzlers auf seine Person. Der alleinige Machtanspruch war somit zementiert.

Außenpolitisch war die Politik Hitlers von Anfang an auf Krieg ausgelegt. Dass er hierbei einige Bestimmungen des Versailler Vertrages revidierte, wie z. B. die Wiedereinführung der Wehrpflicht und die militärische Wiederbesetzung des Rheinlandes, sowie sein Bestreben, z. B. durch den Anschluss Österreichs und des Sudetenlandes an das Deutsche Reich 1938, alle Deutschen in einem Staatsgebilde zu vereinen, fand bei vielen Zeitgenossen große Anerkennung und Zustimmung. Letztendlich war aber die Katastrophe mit dem Einmarsch in Polen und dem Beginn des 2. Weltkrieges am 01.09.1939 nicht mehr aufzuhalten.

Auch Frohngau blieb von den Folgen des Krieges nicht verschont. Ab 1944 musste die Dorfbevölkerung mehrere Fliegerangriffe über sich ergehen lassen. Am 23.01.1945 erhielt das Haus Nr. 60 in der Buirer Straße einen Volltreffer. Zwei Mütter sowie vier Kinder, die sich im Keller des Hauses aufhielten, waren sofort tot.

Insgesamt 14 Soldaten aus Frohngau mussten im Feld ihr Leben lassen bzw. starben an den Spätfolgen.

Der 2. Weltkrieg mündete in der bedingungslosen Kapitulation am 08.05.1945. Fortan war Deutschland in vier Besatzungszonen aufgeteilt, im Osten die russische, im Westen die amerikanische, die englische und die französische Besatzungszone. Frohngau gehörte zur englischen Besatzungszone. Aus dieser Zeit ist der Karnevalsschlager „Wir sind die Eingeborenen von Trizone-sien“ in Erinnerung geblieben, der sich auf die Besatzungszonen der Westmächte bezog und woraus letztendlich 1949 die Bundesrepublik Deutschland entstand, während die russische Besatzungszone in die Deutsche Demokratische Republik - kurz DDR - überging.

Durch diese Staatenbildungen kehrte allerdings keine Ruhe ein. Die Grundlage für den Kalten Krieg war in Deutschland zementiert. Die Angst vor Krieg war auch in den Folgejahren allgegenwärtig.

Der Förderverein der Pfarrkirche St. Margareta Frohngau wünscht dem Leser eine interessante Zeitreise durch die Geschichte Frohngaus. Ein Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit wird nicht erhoben. Da die Ausführungen der Chronisten in den Kapiteln IV und V wörtlich übernommen wurden, kann die Rechtschreibung von der heute üblichen Rechtschreibung abweichen.

Frohngau, im Juni 2014

Norbert Crump
Verfasser und Vorsitzender
Förderverein der Pfarrkirche St. Margareta Frohngau
-Alle Rechte beim Verfasser und beim Förderverein-

II. Geistliche

Pfarrer der Pfarre Tondorf (Zugehörigkeit bis 1802)

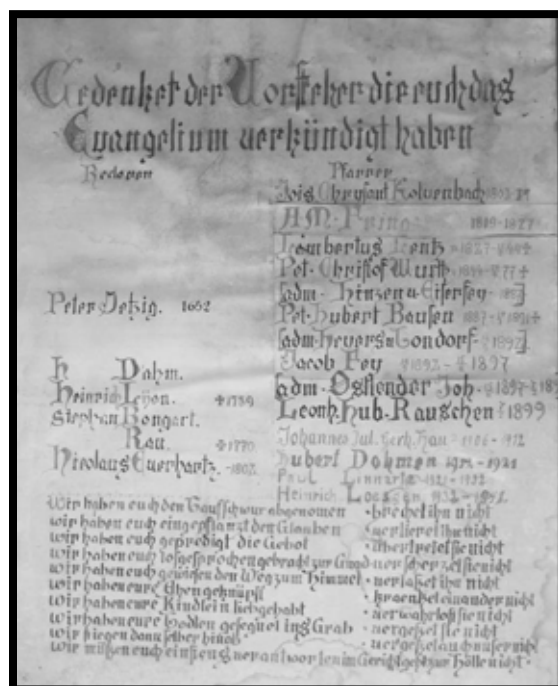
Pfarrer	Zeitraum	Wohnort
Peter	Tod 1486	Tondorf
Duesberg	1486-1503	Tondorf
Calender	1503-1530	Tondorf
Schönberg	1530-1536	Tondorf
von Adenau	ab 1536	Tondorf
Bernhard	um 1580	Tondorf
Pas	um 1627	Tondorf
Jetzig	um 1652	Tondorf
Winandi	um 1660	Tondorf
Lion	bis 1705	Tondorf
Mahlburg	1705-1723	Tondorf
Baur	1723-1745	Tondorf
Schmitz	1746-1786	Tondorf
Etzkorn	1786-1803	Tondorf

Vikare

Vikar	Zeitraum	Wohnort
Lyon	bis 1739	Wahrscheinlich Tondorf und Frohngau. Tod in Frohngau 1739
Dahm	um 1743	Frohngau
Bongart	nach 1743	Frohngau
Rau	1746-1770 1770 versetzt.	Frohngau
Everartz	1770er Jahre-1801	Frohngau

Pfarrer der Pfarre Frohngau-Buir

Pfarrer	Zeitraum	Wohnort
Kolvenbach	1802-1819	Frohngau
Frings	1819-1827	Frohngau
Lentz	1827-1844	Frohngau
Wurth	1844-1877	Frohngau
Bausen	1887-1891	Frohngau
Fey	1892-1897	Frohngau
Rauschen	1899-1906	Frohngau
Hau	1906-1912	Frohngau
Dohmen	1912-1921	Frohngau
Linnartz	1922-1932	Frohngau
Lösger	1932-1941	Frohngau
Wachendorf (Kaplan)	1941-1942	Frohngau
Fritzinger	1942-1975	Frohngau
Schnabel	1975-2006	Zingsheim
Kloster Steinfeld	seit 2006	Steinfeld



Tafel der Vorsteher aus der Pfarrkirche Frohngau (BN: 18)

III. Lehrer

Lehrer	Zeitraum	Wohnort
Unterricht durch Geistliche	1689-Anfang 19. Jahrhundert	Tondorf und Frohngau
Radermacher	1802-1826	Frohngau
Riffelen, Schmitz, Poll, Pütz, Schmitz, Stappen (über 30 Jahre in Frohngau)	1826-1866	Frohngau
Schönenberg	1866-1868	Frohngau
Beissel	1868-1897	Frohngau
Merzenich	1897-1901	Frohngau
Gräfen	1901-1902	Frohngau
Lennartz	1902-1904	Frohngau
Loch	1905-1908	Frohngau
Küppers	1908-1912	Frohngau
Jouhsen	1912-1925	Frohngau
Vertretung während des 1. Weltkrieges ab 1915 durch Lehrer Leuwer aus Buir, Lehrer Hüls aus Engalgau, Schulamts- bewerber Hahn aus Hillesheim, Fräulein Junggeburth und durch Pfarrer Hubert Dohmen	1914-1918	unterschiedlich
Von den Busch	1925-1936	Frohngau
Houtermanns	1936-1939	Frohngau
Mehrfacher Wechsel des Lehrerpersonals (u. a. Lehr- amtsanwärterin Gundler und Lehramtsanwärterin Müller)	1939-1946	Frohngau
Winkens (Emma)	1946-1947	Frohngau
Winkens (Wilhelm)	1947-1949	Frohngau
Latzke	1949-1951	Frohngau
Franzen	1952-1958	Frohngau
Simons	1958-1969	Frohngau

IV. Frohngau 1802-1975

Pfarrer Krysanth Joseph Kolvenbach (1802–1819)

von Pfarrer Jacob Fey 1892-1897

Krysanth Joseph Kolvenbach war der erste Pfarrer. Derselbe war geboren am 31.05.1752 in Münstereifel. Schon als Student in seiner Vaterstadt hatte er Neigung zum geistlichen Beruf. Er war Chorsänger in St. Johann. 1775 wurde er zum Priester geweiht. 1781 Vikar im Stift in Münstereifel und gleichzeitig Rektor in Boudersath. Doch scheint er sich nicht, aus welchem Grund ist unbekannt, in Boudersath halten können. Denn schon am 26.09.1802 trat er in Frohngau die Stelle an.

Am 12.11.1806 erhielt er erst den „avis“ seiner Anstellung als Deservitor für Frohngau und Buir durch den Aachener Bischof Marcus Antonius Berdolet.

Frohngauer Kirchenarchiv:

In dem Buch klagte derselbe, wie er bei seinem Antritt, da die Gemeinde vorher nur Kapellengemeinde gewesen war, die notwendigsten Utensilien entbehren müsse und wie der Rendant (Blum) der Kirche selbst das Geld für die Matricelbücher (Bücher der Rechnungslegung, Taufbuch, Sterbebuch etc.) verweigert habe. Unter Kolvenbach scheint aber, wie man zu sagen pflegt, „Jau“ langsam ins Wams gekommen zu sein. Die Monstranz ist von Steinfeld gekommen und die Kirchenmöbel scheinen teils von der abgerissenen Johanniskirche in Münstereifel herzurühren. So wurde die Kanzel 1805 für 5 Taler gekauft (**siehe Bild rechts aus dem Jahre 2004, BN: 19, Entstehungsjahr 1650**). Das Abbrechen und Aufsetzen in Frohngau, was schlecht gelungen ist, kostete 4 Taler laut Rentenbuch. Von ebendaher scheinen auch die übrigen, durchaus nicht wertvollen Möbel ihren Ursprung zu haben.



1802

18.06.1802 wurden die Kinder von Gau in Münstereifel gefirmt.

1803

1803 wurde der erste weltliche Schullehrer angestellt und zwar Paulus Radermacher von Dorsel mit einem Gehalt von 11 Reichstaler 36 Albus jährlich (Lehrer bis 1826 und begraben hierselbst 1858). Sein Vater soll Landsknecht auf der Burg Aremberg gewesen sein.

1813

1813 kaufte Kolvenbach laut Rechnung für über 100 Reichstaler Kirchenmöbel auf einer Versteigerung zu Blankenheim.

1819

13.01.1819 wurde Kolvenbach Hilfspfarrer zu Ülpenich und seit 1834 in den Ruhestand versetzt, lebte er bei seinen Verwandten zu Münstereifel, wo er am 29.09.1848 hochbetagt, teilweise erblindet sanft im Herrn entschlief.

1819 wurde Administrator: Johann Mathias Linden, Pfarrer in Boudersath, welcher auch 20.06.1819 vier Kinder von hier zur 1. Heiligen Kommunion führte.

Pfarrer Matthias Anton Frings (1819–1827)

Pfarrer Jacob Fey 1892-1897

Zweiter Pfarrer war Matthias Anton Frings von 1819 bis 1827. Derselbe war geboren in Eschweiermühle bei Münstereifel. Seine erste Stelle war in Aachen als Vikar.

1826 wurden von ihm die Sakristei und Anbauten am Pfarrhof gemacht, was ihm auch – wie es scheint - Leben und Wirksamkeit in Gau verleidet hat. Der Kostenanschlag vom 14.07.1825 gibt die Summe von 207 Taler 6 Sgr. an.

Pfarrer Frings wurde von hier nach Konzen Dekanat Monschau versetzt, von Konzen nach Effelsberg, von Effelsberg nach Kleinbüllesheim. Von Kleinbüllesheim wurde er in den Ruhestand versetzt, den er in Aachen, dem Ort seiner ersten Wirksamkeit verbrachte.

Pfarrer Lambertus Lentz (1827–1844)

von Pfarrer Jacob Fey 1892-1897

Dritter Pfarrer war Lambertus Lentz, geboren zu Werth, Pfarre Heppenbach, am 19.03.1767. Studierte am Laurentianer Gymnasium und erhielt seine philosophisch-theologische Ausbildung im Seminar zu Köln. Am 22.09.1798 zum Priester geweiht wurde er zuerst Schulvikar in der Pfarre Lindlar, dann Pfarrer in Blumenthal, Sistig und zuletzt in Frohngau 1827.

1833

1833 wurden unter ihm die Altäre neu gefasst. Der hohe Aufbau des Hauptaltares wurde abgebrochen, nur das Tabernakel fand Gnade bei ihm.

Er war ein guter Schütze und suchte durch einen Hasen und Rehbock bisweilen seine Küche aufzubessern. Einst brachte ihm ein Bub einen Hasen, der nicht nach den Regeln der Kunst (durch ihn) erlegt war. Dies war seiner Schützenehre zu nah und er fragte den Buben zornig: „Wat für en Sau hät de nu wieder jeschossen?“

1844

Am 12.02.1844 ist er im Herrn entschlafen. Sein Grab ist vor der Sakristei. Administrator wurde Pfarrer Haas aus Tondorf.

Pfarrer Peter Christian Wurth (1844–1877)

von Pfarrer Jacob Fey 1892-1897

Vierter Pfarrer war Peter Christian Wurth, geboren 1793 in Kreuzberg. Zum Priester geweiht 26.08.1826. Er war zuerst Deservitor der Kapelle zu Fettehenne Pfarre Steinbüschel 7 Jahre, dann Vikar in Opladen 11 Jahre und zuletzt Pfarrer in Frohngau 33 Jahre 7 Monate. Schlicht und einfach doch voll Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen.

1845

1845 wurden am Kirch- und Pfarrwald die Grenzsteine neu gefasst durch Geometer (Landvermesser) Burggraf und Lorenz Schnichels, Flurschütz von hier.

1862

1862 kauft Wurth die alte Orgel aus der Pfarrkirche zu Opladen für 200 Thlr.



Orgel Kapelle Buir, erste Orgel in Frohngau bis Mitte der 1920er Jahre (BN: 20)

Einen langwierigen und recht verdrießlichen Streit hatte der Pfarrer auszufechten mit der Gemeinde in Betreff der Errichtung einer neuen Kirchhofsmauer. 1840 war im Bezug hierauf schon ein Kostenanschlag von 148 Thr. gemacht. 1849 wurde ein neuer angefertigt welcher auf 205 Taler lautete. Doch verfloss noch manches Jahr, ehe dieselbe fertig gestellt wurde. Zuletzt wurde sie teils von der Gemeinde und teils von der Kirche gebaut.

Kaum war der Streit geschlichtet, als ein neuer Streit entflammte über die Reparatur der Pfarrgebäude, welche sich in einem sehr desolaten Zustand befanden. Erst nach dem Tod des Herrn Pfarrers wurden die notwendigsten Reparaturen an den Dächern auf Scheune und Pfarrhof gemacht.

1867

1867 wurde mit Genehmigung des Herrn Pater Ambrosius Dreimüller unter Assistenz der Pfarrer von Boudersath und Tondorf der Kreuzweg in der Pfarrkirche zu Frohngau errichtet.

1867 hatte die Pfarre die große Gnade einer Heiligen Mission, welche von drei Lazaristen Patres abgehalten wurde. Als Erinnerung wurde das Kreuz vor der Kirchthür geweiht.

1869

1869 war die Erneuerung der Mission. Zum Andenken an diese Mission wurde das Kreuz hinter dem Hauptaltar gesegnet, in Prozession durch das Dorf getragen und dann hinter dem Altar aufgehängt.

Gleichzeitig feierte der hohe Herr Pfarrer sein 25-jähriges Jubiläum als Pfarrer von Frohngau und wurde ihm von der Pfarre eine rote Stola zum Geschenk gemacht, welche noch 1895 in Gebrauch war.

Am 03.11.1869 starb der alte Lehrer Thomas Stappen, 62 Jahre alt, mit den heiligen Sakramenten rechtzeitig versehen.

1870

26.07.1870 war Visitation und Firmung durch den hohen Herrn Weihbischof Baudri.

1870 wurde mit Genehmigung der geistlichen Behörde die zu Ehren des Heiligen Apostels Bartholomäus und der Heiligen Abundius und Irinäus erbaute Kapelle zu Buir von Dechant Nelles von Zingsheim unter Assistenz der Herrn Pfarrer Josef Schmitz von Tondorf und Christian Wurth von Frohngau eingeweiht.

1872

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

02.09.1872. Gemäß Verfügung der königlichen Regierung vom 12.08.1872 wurde heute, den 02. September, zum ersten Male der glorreiche Tag der Einnahme von Sedan in unserer Schule festlich begangen.

Zur Eröffnung der Feier wurden Beispiele echter, tatkräftiger Vaterlandsliebe vorgeführt, um die Gemüter der Kinder in patriotische Stimmung zu versetzen. Daran knüpfte der Lehrer sein eigenes Wort der Belehrung an und legte den Kindern dar, wie die Schule den Beruf habe, die Kinder mit einem hinreichenden Maße von Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, damit sie später als wohlgeschulte Bürger dem Staate Ehre machten und zu seiner Hebung zu handeln und Hand anzulegen wüssten, wie die Schule die Aufgabe habe, den Knaben Anleitung im Turnen zu geben, um so zu ihrer späteren militärischen Laufbahn einen Anfang zu machen und so dem Staate einen kleinen Dienst zu leisten, wie es endlich gerade Pflicht der Schule sei, in Gemüt, Herz und Sinn der Kinder Patriotismus zu erwecken, damit sie als deutsche Männer und deutsche Frauen ihr Vaterland lieben und schätzen lernten.

Nun wurde die preußische Volkshymne von einem Kinde deklamiert und dann vom ganzen Chor gesungen. Hiermit ward die Feier im Schulsaal selbst geschlossen, aber wir wollten unserer patriotischen Stimmung auch öffentlich Ausdruck geben. Deshalb verließen wir das Schulhaus und begaben uns ins Freie. Wir zogen in geordneter Reihe nach dem bei unserem Dorfe gelegenen Wäldchen „Hard“. Während des Zuges sangen wir das Turnerlied „Turner ziehen froh dahin“. Den Abhang des Waldes hinauf ward der Düppeler Marsch angestimmt: „Frisch auf Kameraden zum Sturme heran und zeigt, was der Preuße kann“. Auf der Höhe angelangt sangen wir die Wacht am Rhein: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ und „Wer will unter die Soldaten.“ Zum Schluß sangen wir wieder das oben erwähnte Turnerlied, worauf der Lehrer die Kinder entließ, welche unter lautem Jubel sich nach Hause begaben.

Da sich die Feier schon über die vormittägigen Schulstunden erstreckt hatte und auch die Hälfte der Schuljugend entfernt von der Schule wohnt, so haben wir des Nachmittags gefeiert, d. h. den Schulunterricht zur Verherrlichung des Tages ausgesetzt. So verlief der 02. September in heiterer und froher Stimmung für Lehrer und Schüler.

1875

24.03.1875. Zum erstenmal fand am heutigen Tage eine Schul- und Entlassungsprüfung statt, welcher der Lokalschulinspektor Herr Jackle, so wie andere Mitglieder des Schulvorstandes beiwohnten. Es bildet dieser Tag einen Wendepunkt in der Geschichte unserer Schule, einen Wendepunkt zum Besseren, einen Wendepunkt zur Ordnung. Bis jetzt behielten die Eltern die Kinder, wenn sie das gesetzliche Alter erreicht hatten, ja manchmal auch noch früher, von der Schule zurück. Von einer Entlassungsprüfung war keine Rede. Diese Anordnung hatte nun ihr Ende erreicht. Bei der gewissenhaften Behandlung der Schulversäumnisse nach der unterem 15. Januar 1874 von der königlichen Regierung zu Aachen erlassenen Instruktion, wagte es keiner mehr sein Kind der Schule zu entziehen, bis es bei der um Ostern oder vor den Herbstferien stattfindenden Schulprüfung wirklich entlassen worden war. Dass die nun immer nach Vorschrift stattfindende Entlassungsprüfung bei den zu entlassenen Schülern einen regen Fleiß und großen Eifer zum Lernen hervorrief, verdient

noch besonders der Erwähnung. Dank zur Anordnung. Bei der heute abgehaltenen Prüfung wurden entlassen Kirch Mathias und Schnichels Elisabeth, beide aus Buir.

1876

08.02.1876 wurde durch die Maigesetze (Kulturkampf) dem alten Herrn der Vorsitz in der Kirchenverwaltung genommen.

Am 26.08.1876 feiert derselbe in aller Stille sein 50-jähriges Priesterjubiläum. In seiner Bescheidenheit hat er im Dorfe keinem Menschen davon etwas mitgeteilt. Erst als eine geistliche Abordnung ankam und ein silbernes Kreuz überreichten wurde es bekannt.

1877

12.02.1877 war wieder ein Unglückstag für den alten Herrn, indem an diesem Tag durch die verfluchten Maigesetze ihm sämtliche Pfarrgüter geraubt wurden.

20.06.1877 schlug der Blitz in den Turm der Kirche, welchen er erheblich beschädigte. Die Feuerversicherung zahlte nur 75 Mark Entschädigung.

20.09.1877 starb gottergeben Peter Christian Wurth in Folge von eingetretener Wassersucht, mit den heiligen Sakramenten wiederholt versehen, in einem Alter von 84 Jahren und sieben Monaten. Zum großen Unglück der Gemeinde, welche nun in Folge des Kulturkampfes 10 Jahre verwaist blieb.



Grabstein von Pfarrer Wurth an der Pfarrkirche Frohngau (BN: 21)

Vakanz 1877–1887

von Pfarrer Jacob Fey 1892-1897

Rektor Hinzen von Eiserfey und Rektor Langhardts von Nöthen teilten sich anfangs in der Verwaltung. Später wurde die Pfarre durch Rektor Hinzen allein verwaltet, welcher meistens Harzheim, welches ebenfalls verwaist war, noch mit versah. Möge Gott dafür im Himmel einstens sein großer Lohn sein. Rektor Hinzen starb am 10.11.1895 in Keyenberg.

1878

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

04.07.1878. *Am gestrigen Tage hatten wir Spezialkonferenz in Weyer und wir hörten selbst zu unserer nicht geringen Bestürzung, dass man Sonntag, den 02. Juni, wieder ein Attentat auf das Leben unseres allergnädigsten Kaisers Wilhelm I. gemacht hatte. Dieses bot mir Veranlassung heute Morgen, den 04. Juli, nach dem gewöhnlichen Schulgebete die Schuljugend auf die verbrecherische Tat und auf das Treiben religionsloser Menschen hinzuweisen. Es wurde so dann erwähnt, dass unser geliebter Kaiser, der Landesvater ist, wie der Vater das Haupt der Familie, und dass es daher unsere Pflicht und die Pflicht eines jeden treuen Landeskindes sei, dem Himmel für die gnädige Rettung unseres teuren Landesvaters zu danken. Um diesem Dank Ausdruck zu geben, sangen wir darauf das Vaterlandslied „Unser Kaiser Wilhelm lebe lang, o Gott erhalt uns ihn“.*

1884

21.12.1884 verunglückte der 18-jährige Jüngling Johann Hövel im Schneesturm auf dem Wege von Engelgau nach Frohngau. Trotz eifrigen Suchens fand man die Leiche erst beim Abgang des Schnees am 09.02.1885. 10.02.1885 wurde er in Frohngau beerdigt.

Pfarrer Peter Hubert Bausen (1887–1891)

von Pfarrer Jacob Fey 1892-1897

Fünfter Pfarrer war Petrus Hubert Bausen, geb. 13.09.1840 zu Langendorf, machte er seine Studien in Münster eifel, an der Universität in Bonn und im Priesterseminar in Köln, woselbst er 01.09.1867 zum Priester geweiht wurde. Seine erste Stelle war als Kaplan zu Höfen, Dekanat Monschau. Seit 1871 war er als solcher tätig in Morenhoven. Im Jahre 1887 wurde er Pfarrer in Frohngau.

1888

1888. Eingeführt wurde er am 21. Juni von Herrn Dechant Hackenberg aus Steinfeld unter Assistenz der Herrn Pfarrer Stegt von Boudersath und Heyers aus Tondorf.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

22.03.1888. *Gemäß Verfügung königlicher Regierung versammelten sich heute Lehrer und Schüler im Schulsaal, um die wegen Ablebens unseres geliebten Kaisers Wilhelm angeordnete Gedächtnisfeier würdig zu begehen. Eröffnet wurde die Feier durch folgende Ansprache des Lehrers:*

Wie freudig haben wir so oft den heutigen Tag, den Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm, miteinander gefeiert. Auch in diesem Jahr hatten wir uns wieder auf diesen hehren Tag gefreut und schon begonnen, uns mit patriotischen Gedichten und Liedern zu dessen würdiger Feier zu rüsten. Aber mit einem Schlag wurde aus dem nahen Freudentag ein tief ergreifender großer Trauertag. Unser unvergesslicher Kaiser Wilhelm hat seinen 91. Geburtstag nicht mehr erlebt. Am neunten dieses Monats ist er aus dieser Zeitlichkeit sanft hinüberge-

schlummert ins Land der Ewigkeit. War es auch vorauszusehen, dass die Tage des greisen Monarchen gezählt seien, so wurden dieselben noch beschleunigt durch den Kummer um seinen im Ausland weilenden kranken Sohn und durch die Trauer über den Tod seines Enkels in Baden. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers kam indes wie ein harter plötzlicher Schlag und erfasste nicht nur jede deutsche Brust, sondern selbst das Ausland mit tiefer Wehmut und Trauer. Unser Heiliger Vater Leo XIII. war von der Todesnachricht des deutschen Kaisers so erschüttert, dass er einige Zeit zur Arbeit unfähig war und das Beileidstelegramm an den kaiserlichen Hof nicht selbst abzufassen vermochte. Der Kaiser von Russland Alexander III., ein entfernter Verwandter unseres Kaisers Wilhelm, verordnete, dass das ganze russische Heer einige Wochen lang Trauerflor tragen, und dass das Regiment dessen Chef Kaiser Wilhelm gewesen war, für alle kommenden Zeiten den Namen „Wilhelm der I.“ tragen solle. Trauert so das Ausland um den Heimgang des großen Kaisers, um wie viel mehr muss uns, die deutschen Landeskinder, der Tod unseres treuen Landesvaters mit Trauer erfüllen. Es war ein schöner Gedanke seines erlauchten Sohnes, unseres neuen Kaisers Friedrich, dass er verordnete, dass am Geburtstag unseres heimgegangenen Kaisers Wilhelm in allen Schulen des großen Vaterlandes Gedenkfeiern stattfinden. Es war dies ein Gedanke, der jedem Deutschen wie aus tiefer Brust gesprochen war. Denn wer möchte nicht gern an diesem Tage sich das Leben des heimgegangenen Kaisers vor Augen stellen. In seinem erhabenen Leben traten uns besonders seine Tugendsäulen als Grundsäulen seines Charakters entgegen. Diese sind die Tapferkeit, die Ehre, die Pflicht und die Liebe zum Vaterland.

Ein Muster der Tapferkeit ist er nicht erst geworden durch seine Heldentaten in den siegreichen Kriegen, die er führte, nein schon in frühester Jugend erwarb er sich durch Tapferkeit das eiserne Kreuz. Auch in seinem Äußeren finden wir diese Tapferkeit, denn seitdem er in die Armee eingetreten, trug er nun mehr den Waffenrock und das Schwert wich nicht mehr von seiner Seite.

Die zweite Tugend ist die Ehre. Nicht nur der Ehre des Vaterlandes galt sein Streben, auch die Ehre seines Hauses und die persönliche Ehre hat er hochgehalten. Denn sein ganzes langes Leben finden wir durch nichts Unedles entweiht.

Der dritte Grundzug seines Charakters ist die Pflicht. Bis zum letzten Atemzuge blieb er treu der Sorge und der so hohen Tätigkeit in seiner erhabenen aber schwierigen Stellung. In seinen jungen Jahren trug ein Orgelbauer dem jungen Prinzen, den er nicht kannte, als er auf einem seiner Instrumente musizierte, eine Organistenstelle vor. Der junge Prinz, der den Ruf der Pflicht wohl erkannte, erwiderte: „Ich habe eine Stelle, die ich nicht aufgeben kann und nicht aufgeben will.“ Als einst einer seiner Kammerdiener, ein Siebziger, wegen seines hohen Alters wünschte in den Ruhestand versetzt zu sein, entgegnete ihm der Kaiser lachend: „Du und ich, wir zwei haben keine Zeit zu ruhen.“ Ein gar hinreichendes Bild seiner Pflicht in seiner Tätigkeit ist seine letzte mit zitternder Hand auf dem Totenbette gegebene Namensunterschrift: „Wilhelm“.

Die vierte Tugendsäule, die Liebe zum Vaterland, steht bei Kaiser Wilhelm im vollsten Glanze da. Sein ganzes Leben und Streben galt dem Vaterland. Dem Vaterland zu geben und ihm zu dienen, das war seine Ehre, das Vaterland zu erheben, das war sein Ruhm.

Seine rastlose Tätigkeit in der Einrichtung des Heeres und dessen glorreiche Führung vom Kampf zum Sieg hat unser deutsches Vaterland zum ersten Staate der Welt gemacht. Darum war es auch die letzte große Freude unseres nun verblichenen Kaisers, als ihm die Meldung ward, dass der deutsche Reichstag das neue Wehrgesetz wie ein Mann angenommen habe. Denn darin sah der Kaiser die wichtigste Bürgschaft für den ruhmreichen Fortbestand des teuren Vaterlandes. Das erhabene Leben unseres Kaisers Wilhelm wollen wir nachahmen, sein Tugendbeispiel uns stets vor Augen schweben. Tapferkeit, Ehre, Pflichttreue und Vaterlandsliebe, sie seien ein Erbteil von unserem nun in Gott ruhendem Kaiser Wilhelm. Dieses Erbteil unseres teuren Landesvaters wollen wir wie es treuen Landeskindern geziemt als ein treues Vermächtnis schätzen, ehren und hochhalten. Dann wird in Deutschlands Gauen wahr, was der Dichter in seinem Trauergedichte sagt: „Und wenn die Trommeln rufen, Ihr Männer zum Gewehr, dann geht der Kaiser Wilhelm wie immer vor uns her.“ In eben diesem Sinne ist auch zu verstehen das Dichterwort: „Der Kaiser ist nicht tot, der Kaiser lebt“.

Nach dieser feierlich ernsten Ansprache des Lehrers wurde von der ganzen Schulklasse das Gedicht vorgetragen „Landestrauer“. Darauf folgten die Trauergedichte: „Dem Kaiser Wilhelm“, „An des Kaisers Bahre“ und „An der Gruft des Kaisers“. Endlich kamen zum Vortrag die Gedichte und Gesänge „Der Wanderer in der Sägemühle“, „Die Kapelle“ und „Die Heimat der Seele“. Ersteres erinnert an den Spruch: „Vielleicht sind auch zu meinem Sarg die Bretter schon geschnitten.“ Die Kapelle ruft uns zu: „Auch dir wird einst das Glöcklein läuten.“ Die Heimat der Seele aber erinnert uns daran, dass im Himmel unser wahres Vaterland ist. Mit einem andächtigen „Vater unser“ fürs liebe deutsche Vaterland wurde die Gedächtnisfeier geschlossen.

Aus Anlass des am 15. Juni erfolgten Hinganges unseres allverehrten Kaisers Friedrich III. ward von unserem hochwürdigsten Herrn Erzbischof in allen Kirchen der Erzdiözese eine Gedächtnisfeier oder Trauerfeierlichkeit für den teuren heimgegangenen Kaiser angeordnet. Der hochwürdigste Herr Erzbischof hatte selbst eine herrliche Trauerrede verfasst, welche von der hochwürdigsten Geistlichkeit bei der Gedächtnisfeier den Gläubigen vorgelesen wurde. Die Trauer- oder Totenbahre war mit grünen Topfpflanzen und Sträuchern sinnig geziert. Vor Vorlesung der Trauerrede sang der Kirchenchor eine Strophe und nach derselben zwei Strophen von dem Trauerliede: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ Unser neuer Kaiser Wilhelm II. verordnete, dass in allen Schulen des großen Vaterlandes eine Gedächtnisfeier für den heimgegangenen Kaiser Friedrich stattfinde. Die Feier fand statt am 30. Juni. Es wurde dabei besonders hervorgehoben, welch hehrer und erhabener Gedanke es von unserem jugendlichen Kaiser Wilhelm war, dass er diese Feier zum Ruhme seines Vaters anordnete. Und wahrlich, der Aufruf zu einer solchen Feier fand den lautesten Widerhall im ganzen Vaterlande. In Schulen und Vereinen wurde die Gedächtnisfeier in sinniger Weise und unter allgemeiner Beteiligung gehalten. War doch der teure Heimgegangene als Kronprinz der Liebling der deutschen Nation. Aber erst als Kaiser gaben seine Ansprachen an Regierung und Volk aller Welt Zeugnis, welch hehrer Geist in ihm walte, welche hohe Namensehre und Menschenwürde in ihm wohne. Bei unserer Schulfeier wurde von der Schuljugend das schöne Gedicht: „Landestrauer“ vorgetragen, dann sangen wir die Lieder „Die Heimat der Seele“, „Der Wanderer in der Sägemühle“, „Die Kapelle“. Das Schlussgebet wurde in der Intention verrichtet: „Gott wolle unsrem schwer heimgesuchten Kaiserhause Linderung im Leid und Trost verleihen, unserem neuen Kaiser aber Kraft und Stärke schenken zum Heil des Vaterlandes.“

Es war jedem treuen Vaterlandsfreunde aus dem Herzen gesprochen, als Seine Majestät und König durch allerhöchsten Erlass am 09. Juli diesen Jahres zu bestimmen geruhte, dass in sämtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden sollten. Da in diesem Jahre der 18. Oktober in die Herbstferien fiel, so sind wir beim Beginn des neuen Schulsemesters vorstehender Verordnung mit Freuden nachgekommen. Es wurde dabei erwähnt, dass der heimgegangene Kaiser Friedrich am 18. Oktober seinen Geburtstag zum erstenmal als Kaiser würde gefeiert haben, wenn ihn der Himmel im Leben gelassen. Dann wurde darauf hingewiesen, dass der Geburtstag unsers verewigten Kaisers, der 18. Oktober, in der Geschichte unsers Vaterlandes ein gar bedeutungsvoller Tag sei. Zum Schlusse haben wir am Geburtstage des geliebten Kaisers Friedrich den Schwur erneuert, nach seinem Muster und Beispiele dem Vaterlande treu zu bleiben und fürs Wohl des Vaterlandes tätig zu sein bis zum letzten Atemzuge.

1889

Juli 1889 schlug der Blitz in den Kirchturm und riss die Seite zum Dorf hin herunter. Der Schaden war bedeutend und wurde von der Provinzialfeuersversicherung mit 390 Mark gedeckt. Die reiche Versicherungsanstalt Aachen-München hatte im Jahre 1877 (wo ein ähnliches Unglück sich ereignete) nur 75 Mark bewilligt.

1890

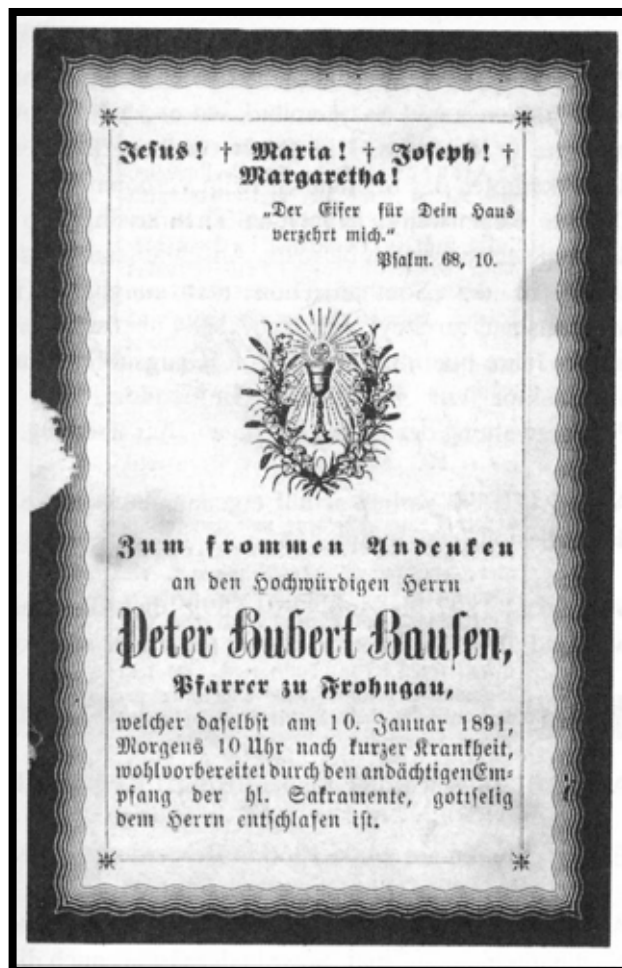
26.07.1890 hatte die Gemeinde zu Frohngau zum ersten Mal das hohe Glück seinen Erzbischof in seinen Mauern zu beherbergen, Philippus Krementz. Derselbe kam nachmittags von Zingsheim u.a. in Begleitung des Herrn Dechanten Hackenberg. Pfarrer Kelzmann aus Pesch hielt die Anrede

an die Firmlinge. Nach der Firmung und der Visitation fuhr der hochwürdigste Herr nachmittags nach Boudersath. Die Firmung wurde an 24 Kinder gespendet. Jacob Grons und Frau Lehrer Katharina Beissel waren Paten.

Nach den Angaben von Pfarrer Bausen wurde von Meister Lamberty von Tondorf der Beichtstuhl, welcher als gut gelungen zu bezeichnen ist, angefertigt. Weniger gelungen ist das neue Kirchenportal ausgefallen.

1891

10.01.1891 entschlief der hohe Herr (Pfarrer Bausen) sanft im Herrn, durch die Sterbesakramente wohl versehen, welche ihm von seinem Nachbarconfrater Heyers von Tondorf gespendet wurden. Noch am Neujahrstag hatte er im Vorgefühl seiner baldigen Auflösung eindringlich über den Tod gesprochen. Von den Geistlichen der Nachbarschaft waren beim Begräbnis zugegen: Hergarten von Zingsheim, Heyers von Tondorf, Breuer von Blankenheim, Ditz von Nettersheim, Stegt von Boudersath.



Totenzettel von Pfarrer Bausen

Das Denkmal für Pfarrer Bausen wurde gemacht von August Adams, Meister in Mülheim, für 170 Mark, 50 Pfennige.

11.02.1891 starb Johann Blum, welcher hier erwähnt wird, weil er sein ganzes Vermögen zu wohlthätigen Zwecken vermachte. Unter anderem:

- 9.000 Mark zur Stiftung der Frühmesse hierselbst.
- 2 Stück Land zur Stiftung seiner Jahrgedächtnisse.
- 7.000 Mark für die Armen

Pfarrer Jacob Fey (1892–1897)

1892

Nach fast zweijähriger Verwaisung, in welcher die Pfarre vom Nachbarpfarrer Andreas Heyers verwaltet wurde, wurde 16.09.1892 Jacob Fey (**siehe Bild rechts, BN: 22**) zum Pfarrverwalter ernannt. Derselbe war geboren 20.08.1851 zu Aachen. Seine Gymnasialstudien machte er in der Stiftsschule und am Gymnasium zu Aachen, später in Neuss und zuletzt in Saargemünd, wo er 1874 das Abiturrexamen machte. Seine theologischen und philosophischen Studien betrieb er in Bonn, wo er im ersten Jahr im bischöflichen Convictorium wohnte und als dasselbe 1875 aufgelöst wurde im aufgehobenen Jesuitenkloster. Die Priesterweihe erhielt er in Roermond (10.08.1878), weil in Folge des unseligen Kulturkampfes auch das Seminar in Köln verboten war. Zuerst wurde er Cooperator in Obertraubling, Diözese Regensburg, wo er die Filialen Oberhinkofen und Harting zu versehen hatte. Später Cooperator in Thalmassing, wo er sechs Filialen mit Kirchen und zwei auswärtige Schulen versah. Erkrankt, entlassen, wurde er Rektor im Convent of the poor child in Southam Diözese Birmingham (England). Von da wurde er Lehrer im Missionshaus zu Steyl, bis nach Beendigung des Kulturkampfes seine Behörde ihn zurückrief und ihm 16.07.1884 die Pfarrverwaltung in Rott, Dekanat Monschau, übertrug. Nach 4 Jahren wurde er wieder Vikar in Königshofen, woselbst er blieb, bis nach dem Tode des Pfarrers Nicolaus Schmitz die Stelle durch Pfarrer Jakob Wimmer neu besetzt wurde und er als Rektor nach Godorf, Pfarre Immendorf, verschickt wurde.



16.09.1892 wurde er Pfarrverwalter in Frohngau, wo er 09. Oktober das 1. Heilige Opfer darbrachte.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Es war am zweiten Tag unserer Herbstferien, am 20.09.1892, als sich der Lehrer im Auftrag des Kirchenvorstandes nochmals auf den Weg nach Köln machte, um vom hochwürdigsten Generalvikariate für unsere verwaiste Pfarrgemeinde einen Seelsorger zu erbitten. Der Generalvikar hörte den Lehrer ruhig an und sagte dann lächelnd: „Es ist bereits ein neuer Herr für Frohngau ernannt, der Rektor von Godorf, Fey geheißen, ein sehr kunstliebender Herr, gebürtig in der Stadt Aachen, aus einer sehr noblen Familie. Der Herr wird sich schon bald auf die Lappen machen um Einsicht von der neuen Stelle zu nehmen.“

So war es wirklich. Schon am folgenden Tage, am 21. September, bald nach Mittag, kam der Herr Pfarrer von Nettersheim mit unserem neuen Herrn nach Frohngau. Der Herr versprach schon bald zu kommen. Um ihm bei seiner Ankunft einen feierlichen Empfang zu bereiten, baten wir schriftlich den Herrn: „Er möge uns Tag und Stunde seiner Ankunft hierselbst freundlichst anzeigen.“ Darauf teilte uns der Herr mit, er wünsche, dass man von einem offiziellen Empfang Abstand nehme, jedoch am Sonntag, den 09. Oktober, könnte vor dem Hochamt eine feierliche Begrüßung stattfinden, dann wäre auch die ganze Pfarrgemeinde zusammen. Nun wurde tapfer darauf los gearbeitet, um den neuen Herrn, der schon am Donnerstagnachmittag angekommen war, am Sonntag feierlich zu begrüßen und zur Kirche zu geleiten. Die Mädchen von Buir hatten 15 wunderschöne mit roten und weißen Rosen verzierte Kränze für die Kirche angefertigt. Die jungen Leute von Frohngau erbauten drei prachtvolle Triumphbögen. Am Sonntag versammelte sich nun die ganze Pfarrgemeinde, um den neuen Seelsorger von Neu-Blum zur Kirche abzuholen. Nachdem sich der Kirchenvorstand dem neuen Herrn vorgestellt, trat dieser vor der versammelten Pfarrgemeinde auf die Treppe, um von der aufgestellten Schuljugend im Namen der ganzen Pfarrgemeinde in

einem herzlichen Gedicht die Begrüßung entgegen zu nehmen. Das recht passende Gedicht fing an und endete mit dem Spruch: „Heil unserm Pfarrer Heil.“ Auf die Begrüßung durch die Schuljugend richtete der neue Herr gar schöne Worte an die versammelte Pfarrgemeinde. Er sagte, durch die Feier und Zier, welche sie veranstaltet hätten, ehrten sie zunächst seine Person und daran täten sie Recht, denn die Priester des Herrn müsse man ehren. Er nähme auch diese Ehrenbezeugung dankbar an, aber nicht so sehr für seine Person, als vielmehr zum Ruhme des Priesterstandes und so ehre die Pfarrgemeinde durch die veranstaltete Feierlichkeit auch sich selbst, indem sie sich das Zeugnis ausstellt: „Wir wissen was sich schickt, wir wissen wie man die Gesandten des Herrn ehrt.“ Unter dem Gesang „Großer Gott wir loben dich“ und unter Böllerschüssen bewegte sich die Prozession in Begleitung unseres neuen Herrn zur Kirche, wo derselbe ein feierliches Hochamt hielt. In der Einleitung zur Predigt sagte der neue Herr: „Am 16. September bin ich vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu eurem Seelsorger ernannt worden. Es ist das geschehen ohne mein Wissen und ohne meine Bemühung, und darin eben erkenne ich Gottes Fügung und Gottes Willen, dass ich euer Pfarrer sein soll.“ Möge der Hirte, der so der göttlichen Vorsehung vertraut, seiner Herde viele viele Jahre ein guter und treuer Hirte sein.

20.11.1892 wurde eine vorgeschriebene Dankandacht für Bewahrung vor der Cholera gehalten, welche in Hamburg so vielen Menschen das Leben genommen.

Abends an demselben Tage bildete sich der neue Cäcilienverein. Nachdem der Pfarrer als geistiger Präses (geistlicher Vorstand eines katholischen Vereins) die Statuten vorgelesen, traten eine Anzahl dem Verein bei. Lehrer Beissel übernahm die Leitung desselben.

1893

Am Neujahrstage nach der Vesper fand in der Schule die Neuverpachtung der Orgelbühne auf fünf Jahre statt.

02.01.1893 wurde Fey zum Pfarrer ernannt.

24.01.1893 wurde derselbe durch Dechant Niehsen von Kall eingeführt. Derselbe war schon abends vorher unter den größten Beschwerden, ob des hohen Schnees von Nettersheim abgeholt worden. 10.00 Uhr war kirchliche Einführung und Amt. Als Zeugen waren anwesend: Pfarrer Stegt von Boudersath, Pfarrer Ditz von Nettersheim, Pfarrer Stein von Weyer und Pfarrer Hergarten von Zingsheim, welche hier erwähnt werden, weil der fußhohe Schnee sie nicht abhalten konnte, der Feier beizuwohnen.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1867-1897

Am 24.01.1893 feierten wird die Einführung unseres Herrn Pfarrers. Dieselbe fand in feierliche Weise statt. Zuerst wurde der Herr Pfarrer in Prozession am Pfarrhause abgeholt. Die Schuljugend begrüßte den Herrn mit dem Gedicht: „Wir sind vereint, dich zu empfangen hochwürdigster Pfarrer in unserem Kreis“. Auf dem Wege zur Kirche sang der Kirchenchor ein vierstimmiges Magnifikat. Zum Aufschließen der geschlossenen Kirchentür überreichte ein kleines Mädchen dem Herrn Pfarrer den Schlüssel mit dem Spruch: „Nimm den Kirchenschlüssel hier und öffne uns die Himmelstür.“

Nachdem der Herr Dechant auf der Kanzel die Ernennungsurkunde verlesen und darauf eine lange feierliche Predigt gehalten, fanden die bei der Einführung eines Pfarrers gebräuchlichen kirchlichen Zeremonien statt. Am Schluss derselben bestieg auch unser Herr Pfarrer die Kanzel, verlas das Evangelium vom guten Hirten und hielt im Anschluß daran eine schöne Predigt. Darauf begann das feierliche Hochamt. In der feierlichen Messe wurden mehrstimmig vorgetragen: Tantum ergo, Sanctus und der Weihnachtsgesang „Adeste“. Trotz des schlechten Wetters hatten sich außer dem Herrn Dechanten zur Einführungsfeier eingefunden die Herrn Pfarrer von Boudersath, Nettersheim, Zingsheim und Weyer. Wir werden uns dieser Feier noch recht oft mit Freuden erinnern. Möge der neue Herr Pfarrer uns lange, recht lange ein würdiger Seelsorger sein.

19.02.1893 war Feier des 50-jährigen Bischofsjubiläums unseres Heiligen Vaters Leo XIII. mit 13-stündigem Gebete. Abends wurde die Feier geschlossen mit einem zu dem Feste gedichteten und komponierten Lied, welches von den Kindern andächtig gesungen wurde.

01.05.1893 wurde die neue Muttergottesstatue auf dem Seitenaltar aufgestellt.



Seitenaltar der Pfarrkirche Frohngau mit Muttergottesstatue (BN: 23)

Wegen der furchtbaren großen Dürre in diesem Jahre, wodurch viele arme Leute gezwungen wurden ihr Vieh abzuschaffen, wurden wiederholt Andachten gehalten. Der Wassermangel war auch hier in Frohngau ganz besonders im Winter groß gewesen, so dass man auswärts Wasser holen musste und sich viele mit Schmelzen von Schnee und Eis behelfen mussten. So auch auf der hiesigen Pastorat, da weil sie keinen Brunnen hat. Nur ein Brunnen im Dorfe hatte noch Wasser, aber auch nur morgens und dasselbe war ob des vielen Schöpfens ungenießbar.

September 1893 wurde die Kirchhofsmauer auf Kosten der Zivilgemeinde durch Meister Friehs von Holzmülheim wiederhergestellt.

22.11.1893 war Erntedankfest mit 13-stündigem Gebet. Das Jahr war ein sehr dürres. Viehfutter war fast gar keines gewachsen, so dass die Leute viel mit Laub fütterten. Die Frucht aber war hier gut und kräftig und die Kartoffeln waren stellenweise gut.

Dezember 1893 wurde zum ersten Mal eine Weihnachtskrippe errichtet und der Hauptaltar mit Tannen geschmückt.

1894

07.03.1894 wurden die Ländereien des Pastorats auf 10 Jahre neu verpachtet.

19.04.1894 war ein großes Gewitter, welches abends in Nettersheim und Zingsheim in den Kirchturm einschlug und an letzter Stelle große Verwüstung anrichtete.

13. Juli 1894. Am Fest Margareta hielt der hohe Herr Stegt von Boudersheim hier die Festpredigt. Es assistierten die hohen Herrn Heyers von Tondorf, Hergarten von Zingsheim und Schnabel von Schönau.

August 1894 wurde der Abort, welcher vorher wider (gegen) das Pastorat gebaut war und so das Haus feucht und stickig machte, abgerissen und wider (gegen) die Scheune gebaut. Dabei fand sich in der Mauer ein alter zugeworfener Abort. Nachdem das Geröll und der Bauschutt aus demselben entfernt waren, ließ auch der üble Geruch in dem Pastorat nach.

21.10.1894 im Feste des Heiligen Wendelinus hielt Schreiber dieses die Festpredigt in Eiserfey. Der Weg dahin war wegen der Kälte und des Schnees sehr beschwerlich und so musste er um so mehr die Mühe erkennen, welcher Hinzen als Rektor von Eiserfey sich unterzogen hatte, der 10 Jahre lang alle Sonn- und Feiertage von dort aus die Pfarre Frohngau versehen hatte.

21.11.1894 war Erntedankfest mit 13-stündigem Gebet. Die Ernte war in diesem Jahr reich zu nennen, auch Viehfutter war in diesem Jahr viel gewachsen und bedauerten die Leute viel, im vorigen Winter ihr Vieh abgeschafft zu haben.

1895

Dezember 1894 – Januar, Februar 1895 lag der Schnee oft so hoch, dass die Filialen nicht einmal sonntags zur Kirche kommen konnten. Der hiesige Pfarrer hatte sich darum ein Paar kanadische Schneeschuhe kommen lassen, welche ihm sehr gute Dienste leisteten. Wenn auch für weite Touren die Anstrengung zu groß ist, so tun sie doch für kleinere Filialgänge sehr gute Dienste.

20.02.1895 wurde von Orgelbauer Karl Leuer unsere Orgel gereinigt und gestimmt. Die Kosten betrugen 10 Mark.

Dieser Februar soll nach den Berechnungen der Meteorologen der kühlsste im ganzen Jahrhundert gewesen sein.

08.03.1895. Abends, 10.00 Uhr, 20 Minuten, wurde im Rheinland allenthalben ein kleines Erdbeben von Südwest nach Nordost gespürt.

In diesem Winter wurde der Weg von Frohngau nach Blankenheim gebaut, und zwar die Strecke bis zur Ahe. Bei diesem Wegebau fand man nach Aussage des Peter Schnichels von Frohngau,

welcher dabei gearbeitet hatte, hundert Schritte von der oben erwähnten Straße einen schwarzen Topf mit Knochenresten und viele römische Ziegel. Welche Form der Topf gehabt habe, konnte er mit Bestimmtheit nicht mehr angeben, es sei alles schon beim Graben in Stücke gegangen und später völlig zerschlagen worden. Jacob Fey, Pfarrer hierselbst, hörte erst im Frühjahr davon und fand an Ort und Stelle nur noch winzige Stückchen vom Krug und von den Gebeinen. Stücke Ziegel liegen noch manche dort zerstreut umher. Die Fundstücke sind in der Sammlung Frohngau aufbewahrt und bezeichnet.

16., 17., und 18.05.1895 fiel beständig Schnee, was bei dem vollständig belaubten Walde einen traurigen Anblick hat.

23.05.1895. Christiehimelfahrt war die Erstkinderkommunion. Von Frohngau Wilhelm Dümmer, Josef Esch, Christian Schell, Christian Heinen, Katharina Brenner und Susanna Schmitz. Die Kerzen stellte die Kirche und gaben die Kinder 1 Mark dafür in die Kirchenkasse dem Pfarrer zur Verwendung für die Kirche. Die Buirer Kinder blieben zum Frühstück in dem Pastorat, da vor dem Amte Prozession war, der die Kinder beiwohnten. Nachmittags ging die Prozession nach uraltem Gebrauche zum Hagelkreuz, wo Brot gesegnet wurde und den Teilnehmern der Prozession eine Schnitte gereicht wurde. Das übrige wurde den Armen gegeben. Zwei Brote blieben übrig für die Prozession von Tondorf, welche ebenfalls an diesem Tag zum Hagelkreuz wallfahrtete.

14.06.1895 beehrte Präses Wirtz mit den Zöglingen des großen Konviktes von Münstereifel Frohngau mit seinem Besuch. Nachdem dieselben sich im Pfarrhofe gestärkt und ein wenig ausgeruht hatten, zogen dieselben wieder nach Münstereifel zurück.

14.07.1895. Sonntag an dem Feste St. Margareta wurde das Patrocinium feierlich begangen. Pastor Franken hielt die Festpredigt, wie und warum wir unseren Nächsten lieben sollen. Heyers von Tondorf und der Rektor von Eiserfey administrierten.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

19.07.1895. Heute Nachmittag traf der Herr Kreisschulinspektor Dr. Schaffrath hier ein zur Visitation der Schule. Das war gerade ein geschichtlich passender Tag, denn mit heute werden es eigentlich 25 Jahre, dass die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges begonnen und sich darauf Schritt für Schritt vor unseren Augen abspielten. Darauf wies denn auch der Herr Kreisschulinspektor bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichts besonders hin und betonte dabei, dass in diesem 25-jährigen Jubeljahre gerade der deutsch-französische Krieg der Lehrstoff für den Geschichtsunterricht in den Volksschulen sein solle.

22. und 23.07.1895 besuchte der Pfarrer die Heiligtumsfahrt in Aachen, Kornelimünster und Maastricht. Am anderen Morgen teilte er den Schulkindern, welche der Messe beiwohnten, Andenken aus.

In derselben Woche wurden von Meister Caspers von Wanlo, welcher die Kirche von Harzheim und Pesch dekoriert hatte, die drei Statuen Margareta, Barbara und mater dolerosa neu gefasst. Der Preis betrug 60 Mark. Die Arbeit war für den Preis gut zu nennen.

Gleichzeitig wurde zur Vorbereitung auf die Ankunft des hochwürdigsten Herrn (Bischof Anton Fischer) die Kirche von außen restauriert und angestrichen, wobei auch die drei Gräber der verstorbenen Pfarrer überarbeitet wurden.

10.08.1895, morgens 04.00 Uhr, war die Heilige Messe, in welcher die Firmlinge kommunizierten. Halb sechs zogen wir in Prozession nach Nettersheim, woselbst die Firmung von 32 Firmlingen aus Frohngau stattfand.

Die Paten waren Lehrer Beissel und Frau Grons. Die Firmlinge aus Frohngau bekommen die Namen Hubert und Margareta, die aus Buir Maria und Abundius. 14.30 Uhr kam der hohe Herr Bischof Anton Fischer von Engalgau nach Frohngau. Nach der Katechese und der Visitation nahm er das Mittagmahl ein und fuhr dann in Begleitung des Pfarrer Fey nach Boudersath.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Wie an vielen anderen Orten, so wurde auch in unseren Nachbarorten Engelgau und Zingsheim heute, den 22. September, gemeinschaftlich die 25-jährige Jubelfeier der glorreichen Siege von 1870/1871 in festlicher Weise begangen. Auch aus unserer Pfarrei, den Gemeinden Frohngau und Buir war im Jahre 1870 eine stattliche Zahl Kämpfer ins Feld gezogen, das Vaterland zu schützen. Aus einem Hause in Frohngau waren vier Brüder einberufen, so dass der alte Vater der 70-jährige Christian Evertz wieder mit den zwei Pferden an den Pflug reiten musste. Gottes Schutz war aber mit unseren treuen Kämpfern, denn alle kehrten gesund und wohl erhalten wieder zu uns in die Heimat zurück. Darum war es auch eine wahre und vollständige Freuden- und Siegesfeier, die im Herbst 1871 in Frohngau gefeiert wurde, wobei sämtliche Krieger von Frohngau auf dem Schulplatz in Parade standen und darauf mit Schärpen und Siegeskränzen geschmückt nach dem Takt der Musik marschmäßig den Umzug durchs Dorf hielten. Auch in unserem Filialorte Buir kehrten alle Wehrleute glücklich wieder aus dem Kriege nach Haus zurück, aber ein Fuhrmann aus Buir musste im fremden Lande sterben. Es war dies der Junggeselle Josef Barth, der mit dem Fuhrwerk seines Schwagers, des Johann Josef Hehs, als Fuhrmann nach Frankreich gefahren war. Eine 25-jährige Gedächtnisfeier an jene Ereignisse von 1870/1871 wird in unserer Pfarrei nicht stattfinden, sind ja auch von den tapferen Kriegern viele von hier weggezogen, um in der Welt ihr Glück zu machen. Jedoch soll den tapferen Veteranen zur 25-jährigen Jubelfeier jener großen Zeit dadurch ein Denkmal gesetzt werden, dass in unserer Schulchronik eine Tabelle angefertigt wird, welche die tapferen Krieger aufführt mit Angabe der Zeit, wann sie für uns und fürs ganze Vaterland gestritten haben.

1. Frohngau

• Evertz Thomas			1870/1871
• Evertz Christian			1870/1871
• Grons Johann		1866	1870/1871
• Grons Jakob	1864	1866	1870/1871
• Schmitz Wilhelm		1866	1870/1871
• Evertz Josef		1866	1870/1871
• Grons Josef		1866	1870/1871
• Stappen Albert		1866	1870/1871
• Evertz Matthias		1866	1870/1871
• Schwarz Georg		1866	1870/1871
• Hansen Georg		1866	1870/1871
• Meyer Christian		1866	1870/1871
• Pütz Josef			1870/1871

2. Buir

• Kaster Johann		1866	1870/1871
• Kaster Anton	1864	1866	1870/1871
• Kurth Josef		1866	1870/1871
• Schichels Anton			1870/1871
• Schichels Thomas			1870/1871
• Kurth Jakob			1870/1871

28.09.1895 ging der Lehrer Cremer von Monschau weg, nachdem er vier Wochen lang für den erkrankten Lehrer Beissel die Schule gehalten hatte.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Seit dem 16. August war es dem Lehrer Beissel wegen Krankheit unmöglich, den Schulunterricht zu halten. Am 22. August teilte er dieses dem Kreisschulinspektor mit. Davon erfolgte der Beschluß, bis zum 28. August über den Zustand der Krankheit wieder zu berichten. Da indes die Krankheit sich verzögerte, ja verschlimmerte, wurde am 25. August der Herr Dr. Jünger ans Krankenbett des Lehrers gerufen. Nach sorgfältiger Untersuchung verschrieb

dieser dem Lehrer nicht nur die notwendige Arznei, sondern stellte ihm auch das Attest aus, dass er zur Herstellung seiner Gesundheit einen Monat lang notwendig vom Schulunterricht befreit sein müsse.

Statt der am 28. August zu erfolgenden Mitteilung über den Gesundheitszustand des Lehrers Beißel ging nun schon am 26. August das von Dr. Jünger ausgestellte Krankenattest an den Kreisschulinspektor ab. Daraufhin kam heute den 02. September ein junger Lehrer, abgesandt von der Regierung mit der Weisung, während des Monats September an der Schule zu Frohngau den Schulunterricht zu führen. Der neue Lehrer heißt Arnold Cremer, ist gebürtig aus Monschau, kam im Frühjahr aus dem Seminar zur Linnich und hatte, ehe er nach Frohngau kam, zehn Wochen Vertretung eines alten Lehrers in Höven. Vom Kreisschulinspektor brachte der neue Lehrer an den Lehrer Beißel die Weisung mit, bis zum 22. September über seinen Gesundheitszustand zu berichten.

20.11.1895 war Erntedankfest mit 13-stündigem Gebete. Die Ernte war in diesem Jahr eine gute. Das Jahr war früh mit hinreichendem Regen versehen, der Sommer aber überaus trocken, so dass zwar die Heuernte eine gute war, aber seit dieser Zeit kein Viehfutter mehr aufkommen konnte. Die Kornernte war umso besser. Die Kartoffel war wenig, doch gesund.

21.11.1895. Abends gegen 06.00 Uhr fiel ein sehr großer Meteor nieder von Nordost auf Südwest. Er leuchtete so intensiv weiß/grün, dass er das Licht des Mondes, welcher im ¼ Stand, verdunkelte. Verwandelte seine Farbe in gelb, dann rot und fiel mit leichtem Knall senkrecht zur Erde.

1896

18.01.1896 feierte das Neudeutsche Reich sein 25-jähriges Stiftungsfest. Für alle, welche mit offenen Augen die Lage des Deutschen Reiches betrachten, kann dies unmöglich ein Freudentag sein. Das Reich leidet an drei großen Gebrechen, die es seinem Untergang zuführen, wenn diese nicht geheilt werden.

1. Die Zerrissenheit in der Religion, welche ein vertrauensvolles Zusammengehen und Zusammenhalten unmöglich macht.
2. Der stets zunehmende Unglaube, welcher in der hohen Welt verblendeter Hass, Egoismus und Hartherzigkeit erzeugt, in der Arbeiterwelt Unzufriedenheit und Hass erzeugt und diese zum Umsturz alles Bestehenden antreibt.
3. Drittes Gebrechen ist eine steigende Arbeitslosigkeit. Nicht als wenn in Deutschland keine Arbeit wäre, aber Vertrauen und vielfach die Mittel fehlen.

Das beste Mittel wenigstens gegen die zwei ersten aber auch eher gegen das dritte Übel sind die Klöster der Katholischen Kirche und so lange das Deutsche Reich statt dieselbe zu fördern dieselben vertreibt und unmöglich macht, wird es immer schneller seinem Untergang entgegen gehen. Bischöfe und Priester können durch ihr eifriges Wirken die Übel aufhalten, aber sie werden nicht im Stand sein dieselben zu verhüten.

Schulchronik: Lehrer Josef Beissel 1868-1897

18.01.1896. Heute haben wir uns versammelt, um einen hohen vaterländischen Gedenktag zu begehen. Es ist heute der 25-jährige Gedächtnistag der Neuerrichtung und Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches. Der heutige Tag, der 18. Januar, ist in unserer vaterländischen Geschichte ein gar bedeutsamer Tag. Am 18.01.1701 wurde Preußen ein Königreich, am 18.01.1871 setzte sich unser siegreicher König Wilhelm I. in Versailles auf Wunsch und im Beisein aller deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone auf und heute feiert nun das ganze Deutsche Reich die 25-jährige Jubelfeier dieses glorreichen Tages. Auf allerhöchste Anordnung soll auch in allen deutschen Schulen dieser Tag zur Belehrung der Jugend festlich begangen werden. Schon seit dem 19. Juli vorigen Jahres erinnern wir uns in unseren Geschichtsstunden der damaligen großen Ereignisse, indem wir vor jeder neuen geschichtlichen Tatsache die besondere Überschrift setzen „Vor 25 Jahren“. Viele Kämpfe und Schlachten haben wir auf diesem geschichtlichen Gange kennen gelernt, aber ebenso

viele herrliche Siege der deutschen Waffen haben wir zu verzeichnen. Aber eben in Folge dieser Errungenschaften der deutschen Waffen konnte sich das Ereignis vollziehen, dessen 25-jährige Jubelfeier wir heute freudig begehen: „Die Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches“. Zur Feier und Verherrlichung des Tages wurden darauf folgende patriotische Gedichte und Gesänge vorgetragen:

Gedicht:	Die deutsche Kaiserkrone
Gesang:	Nun rings die Fahnen ausgehängt
Deklamation:	Gruß an das Vaterland
Deklamation:	Dem Land wo meine Wiege stand
Gesang:	Mein Vaterland wie bist du schön
Deklamation:	Unser Vaterland
Gesang:	Kennt Ihr das Land so wunderschön in seiner
	Eichen grünem Kranz
Deklamation:	Lied der Deutschen
Gesang	Ich hab mich ergeben
Deklamation und Gesang:	Dem Kaiser des Deutschen Reiches

Möge Gottes Schutz und Segen unserem teuren Vaterland Glück, Heil und Frieden bringen. In dieser Intention wurde mit der Schuljugend das Schlussgebet verrichtet.

02.02.1896 war ein Mann hier Namens Joepen, geborener Frohngauer, welcher fast ganz erblindet mit seiner alten Frau in Eiserfey wohnt. Demselben hat man jüngst seinen letzten Sohn und einzigen Ernährer genommen zum Soldaten. Um das Elend voll zu machen, wurden nun dem armen Bettelsmann auch wegen rückständiger Steuern seine letzten Habseligkeiten verkauft. Der Staat tut manche himmelschreiende Sünde, weil die Leute nicht mehr nach den Geboten Gottes, sondern nur nach den Gesetzen des Königs regieren, sicherlich nicht ohne Wissen und Willen des Letzteren.

25.03.1896. Am Feste Mariae anuntiationis (Maria Verkündigung) zeigte der Pfarrer nach der Vesper den zahlreich versammelten Leuten einige beglaubigte Abbildungen:

1. Ein Silberling aus der Zeit Christi
2. Dornenkranz aus drei verschiedenen Dornenarten aus Jerusalem
3. Eine Abbildung des Kreuznagels aus der Domkirche zu Trier und der eines Nagels aus Rom
4. Abbildung der Kreuzinschrift aus einem Kloster in Rom
5. Abbildung des Heiligen Rockes von Trier, welche 1810 auf roter Seide mit der Hand gemalt ist

Nachdem der Pfarrer die jedesmal betreffende Stelle aus dem Evangelium vorgelesen und einen entsprechenden Zusatz gebetet hatte, zeigte er den heiligen Gegenstand den Leuten, indem er durch die Kirche an den Bänken vorbei ging. Die Leute zeigten bei dieser Gelegenheit große Ruhe und Sammlung.

25.03.1896. In diesem Jahre erhielt der Pfarrer hierselbst zum ersten Male eine Remuneration (Entschädigung) von 30 Mark als Lokalschulinspektor.

05.04.1896. In der Osterwoche war außergewöhnlicher Schneefall, welcher jedoch in zweiter Woche fast gänzlich verschwand.

14.05.1896. Am Feste Christi Himmelfahrt gingen sechs Kinder zur 1. Heiligen Kommunion. Hermann Schell, Barbara Meyer, Anna Esch von Frohngau. Matthias Müller, Matthias Heinisch und Matthias Hansen von Buir. Nachmittags fand die übliche Hagelprozession zum Hagelkreuz statt, woselbst zehn Brote gesegnet und den Armen verteilt wurden.

28.05.1896 fiel in der Nacht ein sehr dichter Nebel. Morgens gegen 07.30 Uhr brach ein gewaltiges Gewitter los mit großen Niederschlägen teils auch Hagel, welcher aber weniger Schaden tat. Der Wind war Nord/Ost. Das Gewitter zog von Westen nach Osten dem Wind entgegen. Es dauerte fast 45 Minuten.

Vom 31. August bis 11. September waren hier zwei Züge der 8. Artillerie Regimentur Jülich einquartiert. Zwei Offiziere, gegen dreissig Pferde. 01. September war Einquartierung im Dorf. Abends war großes Biwak beim Hagelkreuz. Am 11. September großes Manöver. Es galt den Durchmarsch der Franzosenarmee auf Münstereifel zu verhindern und die Straße zu besetzen.

04.10.1896. Gewählt wurden zum Kirchenvorstand Schnichels Wilhelm mit 5 Stimmen und Crump Heinrich mit 3 Stimmen. Die Beteiligung war so schwach wie nie, da nur 5 von 79 abstimmten.

11.10.1896 wurde Pfarrer Fey zum Mitglied des Vereins zur Pflege der Denkmäler der Rheinprovinz ernannt.

23.10.1896 wurde in hiesiger Kirche das Heilige Opfer dargebracht für das Gelingen der Wasserleitung.

24.10.1896 bis 09.11.1896 wurde in hiesiger Kirche die Heilige Mission gehalten, nachdem der Pfarrer am vorherigen Sonntag über die Wichtigkeit derselben gesprochen und eine Abendandacht mit Segen abgehalten hatte zur Vorbereitung auf dieselbe. Da die Leute in diesem Jahre mit der Feldarbeit noch sehr zurück waren, so wurden während der Mission nur zwei Predigten gehalten, morgens und abends. Morgens war Messe um 06.00 Uhr. Abends war 06.00 Uhr Rosenkranz, dann Predigt und dann Segen. Die Beteiligung war eine sehr rege, nicht allein von der hiesigen Pfarre, sondern auch von den benachbarten Filialen Engalgau, Roderath, Holzmülheim, Tondorf. Dies beweist auch, dass im Laufe der Woche 500 Kommunionen ausgeteilt wurden.

Am 18.11.1896 war 13-stündiges Gebet. Erntedankfest. In diesem Jahre war alles überreich gewachsen. Doch anhaltendes Regenwetter bei der Erntezeit hat das Einheimchen sehr erschwert. Die Remuneration für die Schädigung durch das Manöver kam einigen Leuten sehr gelegen, wenn die Kommission nur nicht die Hauptsache schon vorwegnehme. Hier in unserer Flur hat sie an einigen Tagen mehr gekostet als sie den Leuten als Entschädigung zusprach.

19.11.1896 geschah ein großes Unglück beim Sprengen für die neue Wasserleitung. Ein Schuß ging zu früh los und verletzte vier Mann, einen von Engalgau Namens Schmitz, den einzigen Sohn alter Eltern, sehr schwer. U. a. wurden ihm das Nasenbein, ein Auge und der Daumen der rechten Hand zerschmettert. Er wurde mit den Sterbesakramenten versehen und am anderen Morgen, nachdem ein Nachtverband angelegt worden war, nach Münstereifel ins Spital gebracht.

1897

Januar 1897 wurde für Frohngau ein neuer Schulvorstand für sechs Jahre gewählt. Zum Vorsteher wurde Jacob Fey, Lokalschulinspektor, zum Stellvertreter Peter Roßeler ernannt.

Im Feste der Heiligen Familie, dritter Sonntag nach Drei Könige, war großes Schneetreiben, so dass die Auswärtigen nicht zur Kirche kommen konnten. Dieselben dauerten bis zum fünften Sonntag nach drei Könige, von wo das Wetter etwas nachließ.

Am 11.02.1897 besuchte ich meinen Nachbarconfrater Stegt und fand ihn zwar im Bett, doch wie mir schien durchaus nicht bedenklich. Als ich fortgehen wollte rief er mir nach: „Lass mich noch beichten.“ Ich holt die Stola aus der Kirche und ließ ihn beichten. Morgens wurde ich von Holzmülheim, woselbst ich zum kranken Weber gerufen worden war, nach Boudersath zum Pfarrer bestellt. Doch fand ich ihn so gut, dass ich ohne an die Sterbesakramente auch nur zu denken nach Hause ging. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde ich abermals gerufen. Fand ihn zwar schlimm, doch wollte ich den Dr. Wersterhof abwarten. Nach der Messe, welche ich dort hielt, kam der Doktor. Dem Herrn wurden die Sterbesakramente gegeben. Mit voller Besinnung, leider ohne mehr sprechen zu können, empfing er dieselben. In der Nacht auf Sonntag ist er dann in Gott entschlafen. Am 17. Februar, morgens 10.00 Uhr, war das Begräbnis desselben. Die Leiche wurde im offenen Sarg auf dem Hofe den Leuten ausgestellt, so wenig war von einer Verwesung zu merken. Dann in die Kirche gesetzt, wo die Exequien gehalten wurden. Nach dem Amt wurde die Leiche zum Friedhof gebracht, wo er vor dem Kirchhofskreuz beigesetzt wurde.

18.02.1897. Der Pfarrer von Frohngau wurde auf Vorschlag des Dechanten von der kölnischen Behörde zum Administrator der verwaisten Pfarre Boudersath ernannt. Da $\frac{3}{4}$ der Pfarre näher nach

Frohngau hatte, so glaubte derselbe, zumal die Frühmesse in Frohngau gestiftet ist, von einer sonntäglichen Messe in Bouderath absehen zu müssen, besonders da der einstündige Weg zur Winterzeit die Kräfte eines Mannes so in Anspruch nimmt, dass derselbe das Amt nicht in der gehörigen Weise mehr versehen kann. Die Leute von Bouderath haben auch keinen Anspruch erhoben.

03.03.1897. Morgens, 06.00 Uhr, fand ein heftiges Erdbeben statt, welches allenthalben in der Eifel gespürt wurde und welches sich hauptsächlich auf die Gegend zwischen Ahr und Mosel erstreckte. Bonn war als der nordwestlichste Punkt der Erderschütterung zu betrachten, da weiter hinaus keine Wahrnehmungen vorlagen. Man nimmt an, dass das Zentrum in dem alten vulkanischen Eifelgebiet am Laacher See zu suchen sei, weil dort die Intensität des Stoßes am größten gewesen zu sein scheint. Noch muss bemerkt werden, dass dem Erdbeben ein orkanartiger Sturm vorausging.

13.03.1897. Nachdem das Gesuch um Pensionierung unseres Herrn Lehrers von der Regierung akzeptiert worden, wurde der Kandidat Hubert Merzenich von Kallmuth heute hierhin geschickt, wo er die Schule übernahm. Möge er unter dem Schutz des Heiligen Josef das Amt zu seinem und der Schüler Heile treu verwalten.



Hubert Merzenich mit einer Schulklasse in Holzmülheim in den 1920er Jahren (BN: 24)

Schulchronik: Lehrer Hubert Merzenich 1897-1901

Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. Drei Tage dauerte die Feier dieses schönen Festes. Sonntag, den 21.03.1897, ertönte in allen Kirchen Deutschlands ein feierliches Te DEUM zu Ehren des teuren Verblichenen. Des Montags wurde das Fest in der Kirche gefeiert. Festtäglich gekleidet erschienen in Frohngau Lehrer und Schulkinder in der Kirche, wo ein Hochamt für den heimgegangenen Kaiser gehalten wurde. Alsdann versammelten sie sich in der Schule. Dieselbe war aufs sinnigste geziert. Die Art und Weise, in welcher sich sämtliche Kinder an der Ausschmückung der Schule beteiligten, ließ so recht deutlich erkennen, wie warm alle Herzen für ihren Heldenkaiser schlugen. Zur Schulfeier waren auch der Herr Pfarrer Fey und der Lehrer Beissel erschienen. Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Herrn Lehrer Beissel. Das Motto hieß: „Der Kaiser ist nicht tot, der Kaiser lebt“. Der Herr Festredner bewies, wie der hochselige Kaiser in seinen Charaktertugenden Tapferkeit, Ehre, Pflichttreue und Vaterlandsliebe im Deutschen Volke fortlebt.

Darauf wechselten patriotische Deklamationen und Vaterlandslieder, die gesungen wurden, sich ab. Mit einem donnernden Hoch auf das Kaiserhaus schloss die Schulfeier.

Dienstag, den 23.03.1897, machten der Herr Pfarrer und Lokalschulinspektor und der Lehrer mit den Kindern einen Ausflug zum Hagelkreuz. Dorthin kam auch der Lehrer von Holzmülheim mit seinen Schülkindern.

25.05.1897 wurde zu Boudersath der neue Pastor Ostlender eingeführt.

04.06.1897 wurde der 15-jährige Josef Schell hier begraben, welcher in Folge eines Unfalls im Spital zu Euskirchen gestorben war. Er war einer der besten Jungen der hiesigen Gemeinde.

27.06.1897 hatte das kleine Konvikt von Münstereifel, Rektor Heller und 36 kleine Jungen, einen Ausflug nach Frohngau gemacht, da wegen der Abiturientenexamen die Klasse einen Freitag erhalten hatte. Das Wetter war leider das denkbar schlechteste, da ein Gewitter dem anderen folgte. Doch zeigten die Knaben große Freude und Interesse an den Akten im Pfarrhause. An demselben Tage wurde in Engalgau ein Mann vom Blitz erschlagen an der großen Eiche auf dem Wege nach Nettersheim. Unter derselben Eiche war vor Jahren ebenfalls jemand vom Blitz erschlagen worden, wie das Kreuzchen unter demselben es verkündet.

01.08.1897. Heute wurde Lehrer Hubert Merzenich installiert als Organist und Johann Esch installiert und vereidigt als Küster, nach der bischöflichen Verordnung vom Jahre 1888.

Am 16.08.1897 wurde von der Regierung die Übernahme des Organistendienstes dem Hubert Merzenich einstweilen bis auf Widerruf genehmigt.

28.09.1897. Morgens 03.00 Uhr starb in Gott Lehrer Josef Beissel. Derselbe war geboren in Oberdrees 02. Oktober 1846. Nach seinem Studium im Seminar zu Brühl wurde er 1868 Lehrer und Küster hierselbst, welches Amt er bis kurz vor seinem Tode nach besten Kräften mit Eifer und Liebe verwaltet hat. 06. Januar 1871 verheiratete er sich mit Catharina Keller aus Holzmülheim. Johann und Josef waren seine einzigen Kinder. Der Lehrer hat der Gemeinde stets ein gutes Beispiel gegeben. Wohl denen, welche ihm nachahmen. RIP

29.09.1897 ging eine Prozession von hier – wie alle Jahre - zum Michelsberg. 06.00 Uhr war Messe, 07.00 Uhr Ausgang, 10.00 Uhr Hochamt und Predigt, welche der hiesige Pfarrer hielt. Es hatten sich dort noch u. a. die Pfarrer von Roitzheim, von Nettersheim, von Antweiler und von Euenheim eingefunden.

15.11.1897 erhielt der hiesige Pfarrer die Dimissorien (Versetzungspapiere), um sich dem Missionshaus zu Steyl anzuschließen, was seit vielen Jahren sein inniger Wunsch gewesen, welcher ihm aber stets verweigert worden war. Das Opfer, welches ihm hierdurch schwer geworden, möge Gott der Herr nicht verwerfen.

Schulchronik: Lehrer Hubert Merzenich 1897-1901

15.11.1897. Heute verließ uns der von der ganzen Gemeinde hoch geschätzte Pfarrer Jacob Fey. Derselbe ist in das Kloster St. Gabriel bei Wien aufgenommen worden.



Grabstein von Lehrer Beissel an der Pfarrkirche Frohngau (BN: 25)

Vakanz 1897-1899

von Pfarrer Leonhard Hubert Rauschen 1899-1906

Vom 15.11.1897 ab blieb die Pfarrstelle unbesetzt bis zum 13.01.1899. Während dieser langen Vakanz war Pfarrer Ostlender von Boudersath Pfarrverwalter. In der Pfarrverwaltung fand er eine große Stütze in dem Pfarrer Heyers von Tondorf, der die überaus große Freundlichkeit hatte, während der Zeit der Vakanz zu Sonn- und Feiertagen das Heilige Opfer in der Pfarrkirche Frohngau darzubringen, wodurch er einerseits den Bewohnern der verwaisten Pfarre Gelegenheit gab ihrer Sonntagspflicht zu genügen und andererseits dem Herrn Pfarrverwalter eine große Last abnahm.

Pfarrer Leonhard Hubert Rauschen (1899–1906)

1899

Am 13.01.1899 wurde der Rektor Leonhard Hubert Rauschen (**siehe Bild rechts, BN: 26**), in Bergerhof geboren am 24.06.1866, zum Pfarrer von Frohngau ernannt.

Am 07.02.1899 fand die feierliche Einführung des Herrn Pfarrers Rauschen statt und zwar durch den Dechanten Ochs, Pfarrer in Steinfeld. Sowohl der Ort als auch die Kirche waren auf das schönste geschmückt. Der neue Pfarrer wurde vor dem Dorfe feierlich abgeholt und prozessionaliter zur Kirche begleitet. Außer dem Herrn Dechanten nahmen auch u. a. die Pfarrer Heyers von Tondorf und Ostlender von Boudersath an der Feier teil.

Am 21.05.1899 wurde in einer von Pfarrer Rauschen anberaumten Versammlung endgültig besprochen, dass im nächsten Frühjahr mit dem Anbau der Pfarrwohnung begonnen werden sollte und zwar sollte der Anbau geschehen nach einem von Herrn Maurermeister Rosenthal aus Kehrseifen entworfenen Plan.



Juli 1899. Zur größten Freude der Pfarrangehörigen und des Pfarrers wurde ein neuer schöner Kelch, angefertigt von Herrn Franz Wüsten in Köln im Werte von 380 Mark, der Pfarrkirche geschenkt. Derselbe wurde zum ersten Male am Fest der Heiligen Patronin Margareta bei dem feierlichen Hochamt gebraucht.

Am 23.07.1899, nachmittags gegen 04.30 Uhr, wurde die Gemeinde Frohngau heimgesucht von einem furchtbaren Gewitter mit entsetzlichem Hagelschlag. Eine Stunde nach dem Gewitter wurden noch sehr viele Hagelkörner gefunden. Auf den Äckern und in den Gärten wurde eine große Verwüstung angerichtet.

Am 28.11.1899 wurde von Pfarrer Rauschen ein neues Ciborium für die Pfarrkirche angeschafft zum Preis von 120 Mark. Dasselbe wurde angefertigt in der Kunstwerkstätte von Herrn Franz Wüsten in Köln.

1900

Am 02.02.1900 schritt der Kirchenvorstand nach vorheriger Bekanntmachung in vier Zeitungen zur Vergabe des Um- und Erweiterungsbaus der Pfarrwohnung zu Frohngau. Von den drei Angeboten, welche eingegangen waren, gefiel das des Maurermeisters Rosenthal aus Kehrseifen am meisten und so wurde demselben der Bau übergeben.

Nachdem die notwendigsten Vorbereitungen für den Bau gemacht waren, wurde am 24.04.1900 mit dem Bau begonnen. Da die Witterung fortwährend günstig war, so konnte zügig weitergearbeitet werden und gegen Anfang des Monats Juli stand der Rohbau fix und fertig da.

Im Juli dieses Jahres ließ der hiesige Pfarrer auch die Kirche ausmalen. Die Ausmalung und die sonstigen Arbeiten kosteten 1100 Mark. 400 Mark hat der Pfarrer durch freiwillige Beiträge aufgebracht. 100 Mark wurden von der Kirchenkasse bezahlt und 600 Mark schenkte der Pfarrer für die Ausschmückung. Auch ließ der Pfarrer zu derselben Zeit von den Arbeitern des Herrn Rosenthal die Kirche von Außen anstreichen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Turm, der an verschiedenen Stellen schadhaft geworden war, restauriert.

Im September wurden auf Veranlassung des Pfarrers von Herrn Schreinermeister Lamberty aus Tondorf zwei neue Fenster für die Sakristei angefertigt. Das neue Geländer an der Sakristeitreppe wurde gefertigt von Schmiedemeister Pütz aus Frohngau.

Gegen Ende Oktober konnten auch die Figuren in der Kirche wieder angebracht werden. Die Statue der Heiligen Barbara wurde dabei durch eine neue ersetzt. Dieselbe ist ein Geschenk des verstorbenen Hubert Blum aus Frohngau.

1901

Von Oktober 1900 bis Mai 1901 war beständig nasse Witterung. Dagegen zeichnete sich der Sommer 1901 aus durch eine Trockenheit, die selbst alte Leute noch kaum erlebt hatten.

Am 01.07.1901 wurde Herr Lehrer Merzenich nach Holzmülheim versetzt. Nachdem derselbe noch bis zum 27. Juli den Unterricht in hiesiger Schule abwechselnd mit dem in der Schule Holzmülheim gehalten hatte, trat am 29. Juli der neue Lehrer Herr Michael Gräfen aus Kallmuth, ausgebildet zu Kornelimünster, in sein Amt ein.

Am 03.07.1901 wurden 26 Kinder unserer Pfarre durch den hochwürdigen Erzbischof Hubertus Simar in der Pfarrkirche zu Boudersheim gefirmt. Leider hatte uns der hochwürdigste Herr nicht mit seinem hohen Besuche beehren können. Auf der Fahrt von Zingsheim über Engalgau nach Frohngau wurde nämlich der Kutscher durch Engalgauer Leute falsch geleitet.

Am 17.07.1901 fand die Einweihung des neuen Pastorats statt. Am Festessen in dem neuen Saal nahmen nicht weniger als 21 Herren teil.

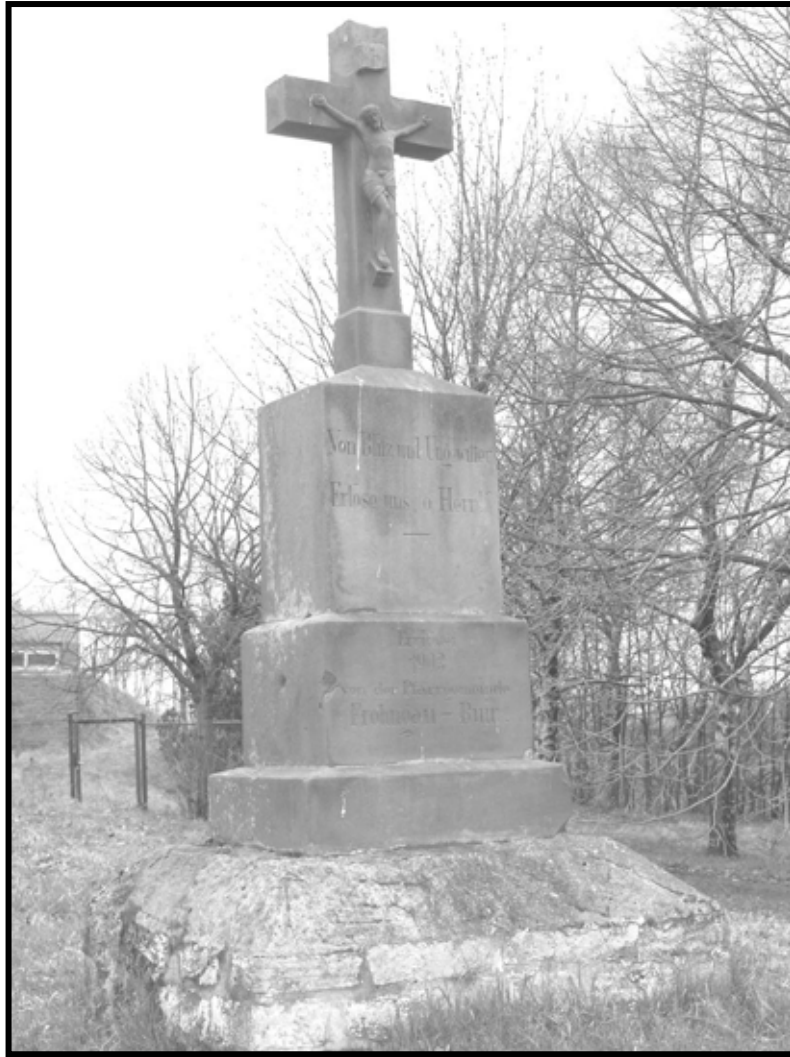
1902

Am 20.07.1902 beging die Pfarre ein großes Fest, nämlich das hundertjährige Jubiläum der Pfarrerrichtung. Auf dieses Fest wurden die Pfarrangehörigen vorbereitet durch dreitägige Exerzitien. Am Festtag selbst, der mit dem Patrocinium gefeiert wurde, war morgens 09.30 Uhr feierliche Prozession durch den wirklich schön geschmückten Ort. 10.00 Uhr Amt mit Festpredigt. Nachmittags 03.30 Uhr feierliches Komplet mit Te Deum. 07.00 Uhr veranstaltete der Junggesellenverein in einem vor dem Orte (an der Krüss) errichteten Zelte Konzert. Der Zudrang zu demselben war außerordentlich groß. Der 20. Juli war wirklich ein schöner Tag für die Pfarrgemeinde und wird lange in der Erinnerung der Gläubigen bleiben. Für die Vorbereitung des Festes hatten sich besonders verdient gemacht: Josef Beissel aus Frohngau und Wilhelm Heinisch aus Buir.

Am 01.08.1902 wurde der Lehrer Gräfen versetzt und zwar nach Herhahn. Derselbe hat kein gutes Andenken hinterlassen. Gehasst von Kindern und Eltern schied er von dannen. Nachdem die Stelle bis zum 01. Oktober unbesetzt geblieben war, während welcher Zeit der Lehrer von Nettersheim zur vollsten Zufriedenheit aller den Unterricht an den Nachmittagen gehalten hatte, wurde am 01. Oktober Peter Lennartz aus Bergbuir bei Bleibuir mit der Lehrstelle betraut.

1903

Am 11.08.1903 wurde das alte Hagelkreuz bei Buir durch ein neues ersetzt. Dasselbe wurde durch freiwillige Beiträge aus der Pfarrgemeinde beschafft. Angefertigt wurde es von dem Bildhauer Zins aus Kyllburg. Die Maurerarbeiten wurden von Maurermeister Fries zu Holzmülheim ausgeführt.



Hagelkreuz (BN: 27)

1904

Nachdem der hiesige Pfarrer die Erlaubnis zur feierlichen Einweihung des Hagelkreuzes schon im Herbst des Jahres 1903 eingeholt hatte, fand diese Feier, da die Zeit der Gewitter schon soweit entrückt war, erst im zukünftigen Jahre und zwar am Feste Christi Himmelfahrt, den 12.05.1904, bei Gelegenheit der Prozession, die wie früher auch in diesem Jahre zu dem Kreuze gemacht wurde, statt. Der Pfarrer hielt am Kreuze, welches von den Jungfrauen der Gemeinde Buir festlich geschmückt worden war, eine Ansprache und ging dann unter Assistenz des Pfarrers Meer von Tondorf zur Einweihung über. Die ganze Feier über war herrliches Frühlingswetter. Nach einer kurzen Andacht an dem neu errichteten Kreuze, während welcher eine Kollekte für die neu errichtete Sakristei an der Kapelle zu Buir gehalten wurde, zogen die beiden Prozessionen (Tondorfer Prozession war während der Predigt erschienen) wieder zu den Pfarrkirchen zurück. Die Kollekte hatte 13,70 Mark eingebracht. Ungefähr um diese Zeit wurde an der Kapelle zu Buir durch Maurermeister Fries aus Holzmülheim eine neue Sakristei angebaut. Herr Schick aus Köln, Jagdpächter in Buir, hatte uns dafür 300 Mark geschenkt. Leider konnte der Bau nicht vollständig fertiggestellt werden, da das Geld zu früh ausgegangen war.

1905

Am 01.01.1905 verließ der Lehrer Lennartz Frohngau, da er versetzt worden war und zwar als Lehrer in Schützendorf. Lehrer Lennartz war pünktlich und fleißig. In sittlicher Beziehung ließ er manches zu wünschen übrig. Mit dem 01. Februar kam Lehrer Ernst Loch, welcher vorher Lehrer

in Dollendorf war. Während des Monats Januar hatte der Lehrer aus Engalgau die Schule verwaltet.



Ernst Loch mit einer Schulkasse in Dollendorf (BN: 28)

Am 22.06.1905 war wie auch in den früheren Jahren die Heilige Fronleichnamsprozession. Was die Feier in diesem Jahre besonders machte, war ein neuer herrlicher Baldachin, angefertigt in Luxemburg.

Am 03.11.1905 starb in Frohngau Herr Jacob Grons, seit 30 Jahren Mitglied des Kirchenvorstandes. Dass der Herr allgemein geachtet und beliebt war, zeigt sich vor allem auch an seinem großartigen Begräbnis.

1906

Am 08.01.1906 verließ Herr Pfarrer Rauschen die Pfarrstelle Frohngau, um dieselbe zu vertauschen mit der Pfarrstelle Kraudorf im Dekanate Geilenkirchen. Während der Vakanz verwaltete Herr Pfarrer Meer von Tondorf die Pfarre.

Schulchronik: Lehrer Ernst Loch 1905-1908

Am 08.01.1906 verließ uns unser hochwürdiger Pfarrer Herr Rauschen, um seine neue Stelle in Kraudorf (Kreis Heinsberg) anzutreten. Am Vorabend seines Scheidens bereitete ihm die Pfarrgemeinde ein schönes Abschiedsfest. Gegen 07.00 Uhr bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle ein großer Fackelzug durch die Straßen des Ortes zur Wohnung des Herrn Pfarrers. Dort wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, während die Musikkapelle einige Stücke spielte. Hiernach ging's unter den Klängen der Musik zum Saale des Herrn Radermacher. Nachdem der Kirchenchor ein Abschiedslied tadellos vorgetragen hatte, hielt der Lehrer eine Abschiedsrede, worin er besonders die Verdienste des Scheidenden hervorhob und ihm im Namen der trauernden Pfarrkinder ein prachtvolles Geschenk übergab. Nun erhob sich auch der hochwürdigste Herr, um seine letzten Worte an seine alten Pfarrkinder zu richten. Mit Tränen der Rührung im Auge dankte er ihnen für die ihm allzeit bewiesene Hochachtung und Liebe, ihren Gehorsam und ihre Dankbarkeit. Nie, hob er ferner her-

vor, werde er ihrer vergessen und das überreichte Geschenk werde bis zu seinem Tode den Ehrenplatz in seiner Wohnung erhalten. Nach dem Vortrag einiger Musikstücke sagte der Scheidende allen zum letzten Male „Lebe wohl“, wobei kein Auge trocken blieb. Dieses Fest zeigt so recht, wie sehr der hochwürdigste Herr die Achtung und Verehrung seiner Pfarrkin-der genoss und nie werden sie seiner vergessen.

Pfarrer Johannes Hau (1906–1912)

Schreiber dieser Zeilen wurde am 06.02.1906 zum Pfarrer von Frohngau ernannt. Der neue Pfarrer ist geboren am 17.02.1873 zu Düsseldorf und am 15.08.1898 in Köln zum Priester geweiht. Von Herbst 1898 bis Herbst 1902 war er angestellt als Kaplan an St. Engelbert in Essen und von Herbst 1902 bis Februar 1906 als Vikar in Uckerath. Die Einführung in Frohngau erfolgte durch den Herrn Dechanten Wolfgarten, Pfarrer in Keldenich, am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares Wilhelm II. und seiner erlauchten Gemahlin am 27.02.1906. Dem Feste wohnten bei die Herrn Confratres: Meer aus Tondorf, Schmitz aus Pesch, Klöcker aus Nöthen, Klinker aus Schönau, Winterscheid aus Rohr, Thelen aus Boudersath sowie Herr Bürgermeister Schmitz aus Zingsheim.

Schulchronik: Lehrer Ernst Loch 1905-1908

Am 27.02.1906 fand die Einführung unseres neuen Pfarrers Herrn Hau statt. Wirklich großartig waren die Straßen zu diesem Zwecke geschmückt. Fünf Triumphbögen waren erbaut. Am Eingang des Dorfes wurde er empfangen. Ein Schulkind trug ein sinniges Gedicht vor, worauf der Kirchenchor ein vierstimmiges Begrüßungslied sang. Die Kommunionkinder trugen einen Palmkranz in dessen Mitte der neue Herr Pfarrer schritt. Auf dem Weg zur Kirche trug eine Kapelle entsprechende Musikstücke vor. Am Eingang der Kirche überreichte ein weißgekleidetes Mädchen auf seidenem Kissen dem hochwürdigsten Herrn den Kirchenschlüssel. Hierauf fand die vorgeschriebene kirchliche Feier statt und der hochwürdigste Herr wurde durch den Herrn Dechanten feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Am gleichen Tag fand auch in der hiesigen Schule die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares statt. Durch Vortrag verschiedener Gedichte und entsprechender Lieder wurde das hohe Paar gefeiert. In einer Ansprache machte der Lehrer die Schüler besonders auf das schöne Familienleben des hohen Jubelpaares aufmerksam und ermahnte sie, doch auch später mit Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhause zu halten. Zum Schlusse wurde nach einem donnernden Hoch auf das Kaiserhaus ein Dankgebet zum Himmel entsandt, verbunden mit einem Bittgebet, dass Gott uns das hohe Paar noch recht lang erhalte, damit es auch des Glückes theilhaftig werden möge, nach 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können.

Der Pfarrer hatte alsbald Gelegenheit einen Eifelwinter kennen zu lernen, denn derselbe setzte Anfang März in der Tat recht gründlich ein und lag der Schnee recht hoch. Überhaupt dauerte in diesem Jahre der Winter sehr lange, während der Frühlingsanfang (hier im Mai) viele gefährliche und schwere Gewitter mit sich brachte.

Am weißen Sonntag, den 22.04.1906, empfangen 10 Kinder der Gemeinde die 1. Heilige Kommunion, nämlich die Kinder Paul Radermacher, Peter Schell, Wilhelm Schnichels, Barbara Bertram, Margareta Mahlberg, Magdalena Notarius, Maria Werner, diese aus Frohngau und Josef Heinisch, Karl Kalf und Barbara Kremer aus Buir.

Am Freitag, den 20.07.1906, wurden 34 Kinder durch den hochwürdigen Herrn Weihbischof von Köln, Dr. Josephus Müller, in der Pfarrkirche von Boudersath gefirmt. Nachmittags, 03.00 Uhr, kam derselbe zur Visitation nach Frohngau. Der Pfarrer wies den hochwürdigsten Herrn bei den Begrüßungsworten am Eingang des Ortes (bei Gastwirt Radermacher) hin auf das löbliche Bestreben der Gemeinde, ein den Bedürfnissen mehr entsprechendes größeres Gotteshaus zu bauen. Die Prüfung sowie die Visitation der Kirche verliefen in einer Weise, die den Bischof sichtlich zufrieden stellte. Die Kinder antworteten prompt und schneidig.

Der Pfarrer schaffte ein versilbertes Weihrauchfass an aus Luxemburg und hatte die Freude, dass auf seine Bitte hin die Paramentenvereine von Köln, Eupen, Aachen und Düsseldorf verschiedene Paramentenstücke der Kirche schenkten.

Am 20.09.1906 fand in Kall unter dem Vorsitz des Herrn Schulrates Dr. Schaffrath die Lehrerkonferenz statt, an welcher ich mich als Lokalschulinspektor auch beteiligte. Die Frage, die zur Verhandlung stand und die uns als Geistliche doch wohl am meisten interessierte „Wie die aus der Schule entlassene Jugend entsprechend angeregt weiter ausgebildet und unterhalten werden könne“ (die männliche Jugend), blieb so ziemlich unerledigt, da man im großen und ganzen der Ansicht war, dass in unserem Kreis zur Durchführung dieser Bestrebung kein sehr dringendes Bedürfnis vorliege. Die anwesenden Geistlichen beteiligten sich kaum an der Debatte.

Am 20.10.1906 hatten wir die Freude, seine Majestät Kaiser Wilhelm II., welcher von Bonn, Euskirchen, Münstereifel kommend per Automobil an Buir vorbeifuhr, um durch die Eifel über Hillesheim, dann nach Trier sich zu begeben, zu begrüßen. Ich hatte mich mit der Schuljugend bei Buirhaus aufgestellt. Viele Gemeindemitglieder hatten sich angeschlossen. Die Kinder begrüßten seine Majestät mit begeisterten Grußrufen, welche Ovation der Kaiser sichtlich freudig entgegennahm.

Am Heiligen Weihnachtsfeste wurde ein schöner und herrlicher Theaterabend veranstaltet, der auch viele Angehörige der benachbarten Gemeinden angezogen hat, so dass der Saal bei Gastwirt Radermacher bis auf den letzten Platz besetzt war. Namentlich das Weihnachtsdrama „Heinrich von Eichenfels“ machte einen gewaltigen Eindruck. Die entsprechenden Kostüme waren geliehen. Die Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn Lehrers Loch verherrlichte den Abend durch einige effektvolle Lieder. Auch die beiden Schwänke u. a. „Ländlich sittlich“, welcher von Buirer Jünglingen aufgeführt wurde, verfehlten ihre Wirkung nicht.

Am Heiligen Weihnachtsfeste zeigte sich den Pfarreingesessenen zum ersten Male eine wunderschöne Krippe. Das Stallgebäude ist von Schmiedemeister W. Schnichels (Frohngau) angefertigt. Die Figuren, wofür der Pfarrer in der Gemeinde eine Kollekte veranstaltete, entstammen dem Atelier des Herrn Kirchenmaler W. Funhoff in Düsseldorf. Preis ca. 100 Mark. Zugleich war die Kirche zum ersten Male von unten bis oben belegt mit einem bunten Teppich, hergestellt von der Teppichfabrik Stevens und Schücholz in Dorsten (Westfalen). Preis 60 Mark.

Von Anfang Dezember bis andauernd ins neue Jahr 1907 hinein gab's hier zu Land viel Schnee, so dass mir der Weg nach Buir zur Kapelle oft recht sauer wurde.

Am Sonntag nach Weihnachten (30. Dezember) wurde die Aufführung von Weihnachten mit gutem Erfolg und recht reger Beteiligung wiederholt.

1907

Der Winter des Jahres 1906/1907 war ein äußerst strenger. Vom 08. Dezember bis in den März hinein ununterbrochen Schnee. Dagegen schien das von der Frühlingssonne erwärmte Heilige Osterfest, den sicheren Einzug des lang ersehnten Frühlings zu verkünden. Allein im April war es vielfach noch recht kalt. Der 27.04.1907 zeigte uns noch eine schon längst für unmöglich gehaltene förmliche Winterlandschaft.

25.01.1907. Heute fand in allen deutschen Gauen die durch die Reichstagsauflösung vom 13.12.1906 notwendig gewordene Neuwahl statt. Im hiesigen Wahlbezirk wurde Prinz von Arenberg wiedergewählt. Obschon die Regierung wegen der ablehnenden Haltung des Zentrums zu den übermäßigen Kolonialforderungen die Parole erlassen: „Nieder mit dem Zentrum“, so zog gleichwohl die Zentrumsfraktion, während die Sozialdemokraten eine empfindliche Niederlage erlitten, von 79 zurück auf 43 Mandate, verjüngt und neu gestärkt in den neuen Reichstag ein.

Am 25.03.1907 starb der Prinz und Herzog von Arenberg, Abgeordneter für den Reichs- und Landtagswahlkreis Malmedy-Monschau-Schleiden.

07.04.1907. Heute hatte die Gemeinde die Freude, acht Schulkinder zum ersten Male zum Tische des Herrn schreiten zu lassen. Matthias Schmitz, Josef Radermacher, Margareta Lambertz, Josef Hermeling, Peter Kurth, Hubert Hansen, Johann Lingscheidt, Wilhelm Grons. Letzterer mußte we-

gen Beinverstauchung das Bett hüten. Deshalb brachte ich demselben processionaliter die 1. Heilige Kommunion ins Haus.

28.04.1907. Am Abend dieses Tages hielt der Pfarrer eine Wahlversammlung ab, in welcher derselbe den Gemeindegossen von Frohnghau-Buir, welche sich zahlreich bei Gastwirt Radermacher eingefunden hatten, die Kandidatur des Herrn Dr. Ferres in Düsseldorf, welcher vom offiziellen Wahlkomitee als Kandidat für die Reichstagsersatzwahl am 03. Mai uns präsentiert worden, warm empfahl. Die Opposition, an der Spitze Pfarrer Hellings von Holzheim, tritt der mächtigen Agitation des Rheinischen Bauernvereins und ihres Organs folgend, für den früheren Präsidenten des genannten Vereins, den Grafen Anton von Spee, ein.

03.05.1907. In der Reichstagsersatzwahl wurde Dr. Ferres, der offizielle Kandidat mit etwa 10.400 Stimmen gewählt, während auf Graf von Spee etwa 4.400 Stimmen fielen. Im Wahlbezirk Frohnghau, wozu Frohnghau, Roderath, Holzmülheim, Boudersath gehörten, war das Resultat dieses:

Ferres:	61 Stimmen
Graf von Spee:	69 Stimmen

Ich selbst habe für Ferres agitiert, während Josef Grons für Spee Propaganda gemacht hat.

Es steht zu hoffen, dass u. a. durch Schaffung einer vollkommenen Organisation der Partei mir im Wahlkreise derartige Unstimmigkeiten für alle Zukunft vermieden werden. Die Art der Agitation seitens des Rheinischen Bauernvereins und seines Organs für den Grafen Spee hielt ich für verfehlt. In letzter Stunde war auch noch durch Betreiben der kölnischen Zentrallleitung der Versuch unternommen worden, eine Einigung auf einen dritten Kandidaten, Fürst Löwenstein, zu erzielen, welcher Unfug jedoch zu keinem Resultat führte.

Eine Aussprache über die peinlichen Vorgänge gleichsam der Versöhnungsakt fand statt bei Gelegenheit der Versammlung der Vertrauensmänner am 03.06.1907 in Kall.

Am 10.06.1907 wurde in Tondorf als Ersatzwahlmann für Pfarrer Rauschen, Heinrich Crump von hier gewählt. Ich selbst habe es abgelehnt wegen der Vorkommnisse bei der jüngsten Ersatzwahl zum Reichstag als Wahlmann zu fungieren und mich wählen zu lassen.

Am 18.06.1907 findet in Monschau die Wahl des Abgeordneten statt.

Der königliche Landrat ersuchte den Pfarrer, eine passende Inschrift für die neue Schule, deren Bau Ende vorigen Jahres begonnen und in diesem Herbst zum Abschluß kommen soll, ihm anzugeben. Man einigte sich letztendlich auf folgende von mir vorgeschlagene Inschrift:

„Der Schule gute Lehr, des Lebens Burg und Wehr“ (BN: 29)



Die diesjährigen Sommerferien waren angesetzt auf die Zeit vom 08. bis 22. Juli, wurden jedoch wegen der ungünstigen Witterung während der Feldarbeit auf meinen Antrag hin bis zum 29. Juli, also um acht Tage verlängert.

In der Woche vom 05. bis 10. August wurde von dem Orgelbauer Müller in Bonn unsere alte Orgel gründlich gereinigt und gestimmt und eine neue Klaviatur eingesetzt. Kostenpunkt 80 Mark.

25.08.1907. Am heutigen Sonntag hielt Herr Religionslehrer Teipel aus Essen, der gerade bei mir zu Besuch weilte, in Buir eine ausgezeichnete Predigt.

10.09.1907. Heute fand ein sehr interessantes Manövergefecht in der unmittelbaren Umgebung von Frohngau statt. Auch kehrte bei mir ein Husarenrittmeister nebst Burschen ins Quartier bis zum folgenden Tage ein.

06.10.1907. Heute zogen wir bei herrlichem Wetter zum St. Michaelsberge, wo ich während des Hochamtes über das Thema „Wer ist wie Gott und wer bist du“ predigte.

Der Sommer war in diesem Jahre vielfach nass und auch kühl, so dass es mit der Reife der Frucht etc. schlecht bestellt war. Doch ein ziemlich günstiger Spätherbst machte vieles gut.

Dezember 1907. Bisher hat sich der Winter noch nicht besonders bemerkbar gemacht.

1908

In den ersten zwei Wochen des Januar 1908 herrschte eine barbarische Kälte. Im weiteren Verlauf gestaltete sich der Winter feucht und nass. Fast den ganzen Winter war ein sehr großer Teil der Schulkinder krank, anfangs an Masern, später am sogenannten Mumps.

Fastnachtssonntag veranstaltete der hiesige Wirt Radermacher in Durchbrechung der bisherigen guten Tradition einen (außer dem dreitägigen Kirmestanzvergnügen) zweiten Ball. Nachdem ich schon früher mehrmals erklärt hatte, dass ich den Kirmesball für ausreichend halte, gab ich auch noch heute im Hochamt eine ähnliche Erklärung ab, was zur Folge hatte, dass der Wirt nicht glänzend abgeschnitten hat.

Ende März schied aus seiner hiesigen Stellung der Lehrer Loch nach 3-jähriger Wirksamkeit hier selbst, nachdem es demselben mit meiner Mitwirkung gelungen war, eine Stelle zu erlangen in Hamborn. Loch bekundete wenig religiösen Sinn, war bequem und bummelig, im Übrigen ein gescheiter Lehrer. In der letzten Zeit vergalt er meine ihm immer noch wohlwollende Gesinnung durch freches und arrogantes Benehmen, so dass ich herzlich freudig seinen Weggang begrüßte.

01.04.1908. Heute trat der Schulamtsbewerber Wilhelm Küppers (**siehe Bild rechts als Soldat, BN: 30**) aus Schleiden die hiesige Lehrerstelle an. Derselbe kommt aus dem Seminar in Linnich.

Persönliche Aufzeichnungen: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Ankunft in Frohngau

Als ich meine erste Ernennung nach Frohngau erhielt, hatte ich diesen Namen noch nie gehört. Nach einigem Suchen auf der Landkarte fand ich das Dörflein in der Nähe der Erftquelle an der äußeren Ecke des Kreises Schleiden. Eine lange Reise dorthin mit viermaligem Umsteigen. Vor Antritt meines Dienstes am 01.04.1908 sollte ich mich bei dem Landrat in Schleiden vorstellen. Das ging nicht an einem Tage. Der Kaplan Vondenberg aus Mechernich, ein Sohn unseres Nachbarn, lud mich ein, dort eine Nacht zu verbringen. Den Landrat traf ich



nicht an, den Schulrat ebenfalls nicht und so fuhr ich wieder zurück über Kall nach Nettersheim, wo ich gegen 04.00 Uhr anlangte. Der dortige Lehrer Daniels begleitet mich bis auf die Höhe von Zingsheim. Es dämmerte schon in den hohen Fichtenbäumen, als ich allein die herrliche Straße auf Engalgau marschierte. Bald fiel ein nasser Schnee in dicken Flocken. Die Dorfstraße in Engalgau war menschenleer. Am Ende des Ortes, dort wo der Weg sich gabelt, wusste ich nicht mehr Bescheid. In einem netten strohgedeckten Wirtshaus, wo ich nach dem Wege fragen wollte, begrüßte mich ein junger Mann mit den Worten: „Du bist wohl der neue Kollege von Frohngau.“ Es war Richard Schmiddy. Nach kurzer Rast zog ich mit ihm nach Frohngau. Der Weg war holprig. Starker Schnee hatte Felder und Wälder eingehüllt. Nach halbstündiger Wanderung sahen wir die Häuser von Frohngau unter einer dicken Schneelast am Berghang liegen. Matter Lichtschein fiel aus einzelnen kleinen Fenstern. Wir bogen in eine Seitengasse ein und waren im Gasthause Hubert Radermacher. Einige Gäste saßen im warmen behaglichen Stübchen. Man lud mich gleich ein, eine Skatpartie mitzuspielen. Aber ich musste mich auch noch dem Ortsschulinspektor vorstellen, der hatte schon ein Kosthaus für mich. Aber auf Anraten des Kollegen Schmiddy blieb ich im Wirtshaus, wo ich ein Jahr und neun Monate gut und billig wohnte.

Persönliche Aufzeichnungen: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Der erste Schultag

Direkt am Kirchhof lag die alte Schule. Es war ein mehr als einfaches Haus mit einer kleinen hässlichen Schulstube. 104 Kinder hatten sich eingefunden, die bei weitem nicht alle in den kleinen Raum hineingingen. Ich musste also vier Jahrgänge nach Hause schicken und fing nun eine mühevollen aber schöne Schularbeit an. Ein Teil der Kinder wohnte in dem 2,5 km entfernten Dorf Buir.

Der Schnee war verschwunden, ein freundlicher Frühlingsmorgen zog über dem Erfttale herauf. Ich war überrascht von der Schönheit der Landschaft, den freundlichen Fachwerkhäusern und nicht zuletzt auch von den liebenswürdigen Bewohnern von Frohngau. Am Nachmittag hielt es mich nicht im Zimmer, ich musste den hohen Buchenwald am anderen Talhang sehen. Aber auf der Höhe überraschte mich eine heftige Schneeschauer, die mich zwang, in einer Fichtenschonung Schutz zu suchen. Nachher lachte die Sonne wieder. Auf dem Rückwege verirrte ich mich in einem engen Seitental und gelangte nach Roderath. Aber die prachtvolle Gebirgslandschaft mit hohen Wäldern und tiefen Seitentälern, die ich in den nächsten vier Jahren noch unzählige Male durchstreift habe, lies mich den Umweg leicht verschmerzen.

Anfang Januar erkrankte der Briefträger der Postagentur Nettersheim, Rosenbaum. Nach ca. 40 Jahren Dienst ließ er sich alsdann pensionieren. Hiesige Einwohner, sowie von Engalgau, an der Spitze meine Wenigkeit, bemühten sich alsbald in Benutz des anscheinend günstigen Zeitpunktes, um Erlangung einer zweiten Postbestellung. Unsere Bemühungen scheinen von Erfolg gekrönt zu werden. Am 02.04.1908 besuchten mich ein Postinspektor von Aachen und der Postsekretär des Amtes Kall und stellten mir für die allernächste Zeit die Einführung der zweiten Postbestellung in sichere Aussicht.

In der diesjährigen Heiligen Fastenzeit behandelte ich einige Personen aus der Leidensgeschichte. An den Freitagabenden wurden zum ersten Male Kreuzwegandachten gehalten.

Am 20.05.1908 begrüßten wir (Schuljugend, Lehrer, Ortsschulinspektor) den deutschen Kronprinzen auf seiner Durchfahrt in Tondorf.

Mitte Juni wurde die zweite Postbestellung definitiv eingeführt.

Der Sommer war sehr nass, der Herbst von Anfang September an sehr trocken. Die Kartoffeln sind dieses Jahr sehr schlecht geraten.

22.09.1908. Die neue Schule bezogen. Der Bau ging sehr schlecht von statten (Weihe: Allerheiligen 1908).



Eltern, Kinder und Handwerker vor der neuen Schule 1908 (BN: 31)

1909

01.04.1909. Vom heutigen Tage an erhielt Buir die lang ersehnte Lehrerstelle. Lehrer wurde Josef Leuwer, der Sohn des Lehrers Leuwer in Zingsheim. Im Herbst desselben Jahres wurde mit dem Bau der neuen Schule dortselbst begonnen.

24.08.1909. In heutiger Nacht brannte das Haus von Wilhelm Hansen gänzlich nieder.

Persönliche Aufzeichnungen: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

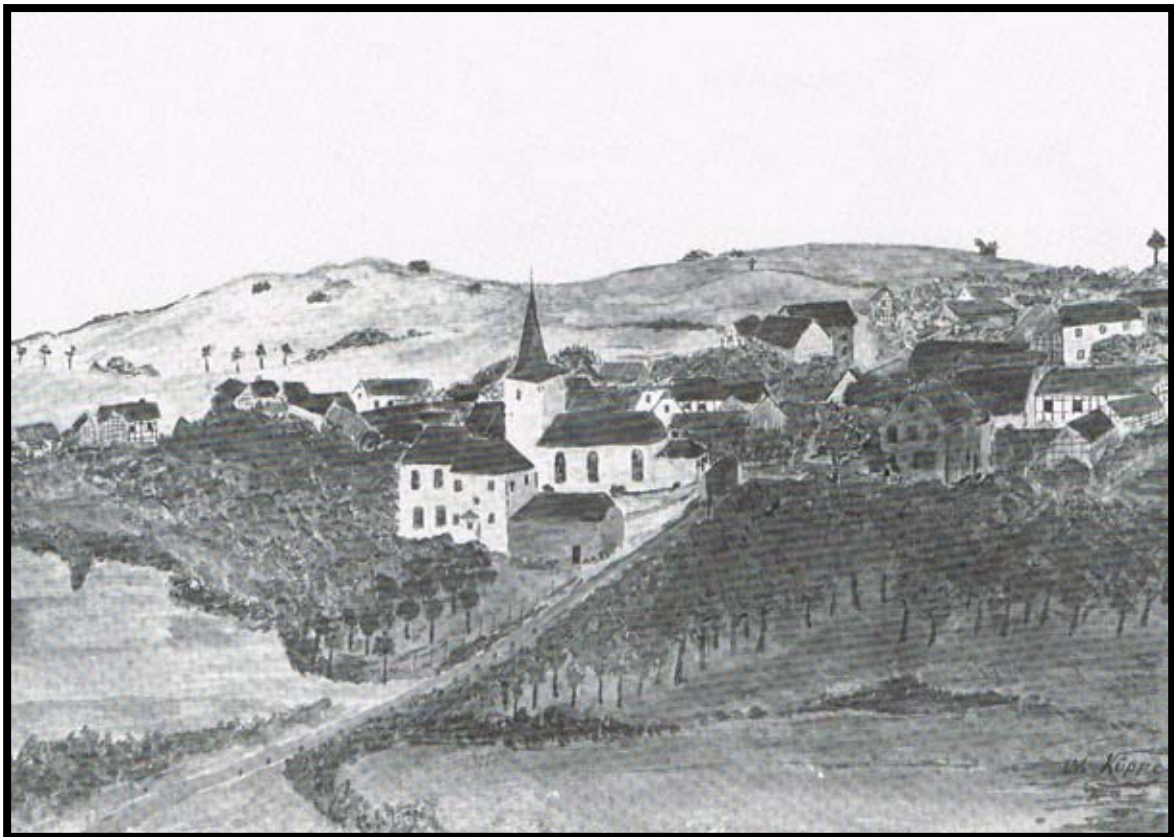
Das erste Auto im Dorf

Die abseits der Heerstraße gelegenen Dörfer haben lange auf das moderne Verkehrsmittel gewartet. Nach Frohngau kam das erste Auto im Herbst 1909. Der Gemeindevorsteher Christian Schnichels hatte seit einigen Tagen hohes Fieber. Aber die Eifeler Leute holen nicht gleich den Doktor. Als dieser endlich gerufen wurde und nach zweistündiger Wagenfahrt von Münstereifel mit seinem mageren Pferdchen oben in Frohngau anlangte, verordnete er die sofortige Überführung des Kranken in die Klinik nach Bonn. Es war an einem heiteren Sonntag. Die ersten Blätter fielen von den Bäumen. Ich freute mich der Farbenpracht des Buchenwaldes, als ein junger Mann atemlos daher gerannt kam und mich bat, mit dem Rad nach Euskirchen zu fahren und zu versuchen, das einzige Auto, das es damals in dieser Stadt gab, zu holen. Telefonverbindung gab es damals an Sonntagen nicht. Ich musste also auf gut Glück fahren. Während ich in aller Eile mein neues Fahrrad aus der Scheune holte, erklärte der Mann noch: „Also Meyer, Euskirchen, Wilhelmstraße, oben am Hausgiebel steht der Name groß geschrieben.“ Und schon schwang ich mich in den Sattel, um in schnellster Fahrt über Roderath, Weißenstein, Eicherscheid, Münstereifel, Iversheim usw. nach Euskirchen zu gelangen. Kurz vor der Stadt, sprang ich an einer Gartenwirtschaft ab, um in aller Eile ein Glas Bier herunterzustürzen, wobei ich förmlich in die Knie sank. Meyer war mit seinem Auto zuhause. Auf dem nahen Bahnhof gab ich schnell noch mein Fahrrad als Expressgut nach Nettersheim auf, während Meyer seinen Wagen startbereit machte.

Einen alten derben Mantel warf mir der gute Mann noch zu und ich saß zum ersten Male in einem Kraftwagen. Trotz des Mantels war es mir doch recht kühl, denn von der anstrengenden Fahrt waren meine Kleider schweißgetränkt. In Münstereifel war die Nachmittagsandacht zu Ende und ein Strom von Kirchgängern ergoss sich auf die Straße, wodurch sich die Fahrt sehr verlangsamte. Gegen 05.00 Uhr langten wir in Frohngau an. Das ganze Dorf stand vor dem Hause des Kranken. Decken und Kissen wurden herbeigeschleppt. Der Fahrer baute das Notverdeck auf. Dann trug man den kranken Gemeindevorsteher aus dem Hause. Das Fieber brannte auf seinem Gesicht. Traurig ließ er den Blick über Scheune und Hofraum gleiten, als fühlte er, dass es ein Abschied für immer war.

Anfang November starb der Ortsvorsteher Christian Schnichels. Sein Nachfolger ist Josef Beissel.

1910



Frohngau um 1910, Aquarell von Lehrer Wilhelm Küppers (BN: 32)

02.02.1910 predigte ich in Steinfeld über „Selig, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit“.

07.06.1910. Herr Diözesanbaurat Statz war heute hier anwesend zur Besichtigung der Kirche. Derselbe machte uns ein Gutachten und fertigte sodann die Bauskizzen an (300 Mark), die wir sodann an die geistliche Behörde sandten, mit der Bitte um Bewilligung einer Kirchenkollekte.

1911

Schulchronik: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Am 22.03.1911, mittags gegen 12.00 Uhr, wurden die Einwohner unseres Dorfes in großen Schrecken gesetzt, da in dem Hause des Ackerers Johann Notarius Feuer ausbrach. Obwohl sechs auswärtige Spritzen zur Stelle waren, brannte das Haus mit Stallungen und Scheune vollständig nieder. Seit dem Jahre 1870 haben sechs Schadensfeuer in unserem Ort gewütet, nämlich:

- *bei Radermacher an der Helt*
- *bei Ägidius Heinen am Ausgange nach Blankenheim*
- *bei Schell (jetzt von Wilhelm Mahlberg bewohnt)*
- *bei Heß in der Horngasse (durch Blitzschlag)*
- *bei Hansen an der Graus im Jahre 1909*

Ein seltenes Ereignis für unsere Eifelgemeinde war am 13.07.1911, abends 07.30 Uhr, durch Erscheinen eines Kardinals der Heiligen Römischen Kirche, seine Eminenz Antonius Fischer, Erzbischof von Köln, zwecks Visitation. Am folgenden Morgen spendete derselbe in unserer Kirche die Heilige Firmung an die Firmlinge von Boudersath (56) und Frohngau (72). Beim Festmahl waren zugegen seine Eminenz, dessen Kaplan, der hiesige Pfarrer, Dechant Wolfgarten aus Keldenich, Dechant Tönnies aus Blankenheim, Pfarrer Thelen aus Boudersath, Pfarrer Klinker aus Schöna. Um 03.00 Uhr nachmittags fuhr der hohe Herr in Begleitung des hiesigen Pfarrers nach Buir zur Kapelle dortselbst und weiterhin über Holzmühlheim nach Boudersath. Die Visitation ist in jeder Hinsicht gut verlaufen. Seine Eminenz belobigte den hiesigen Pfarrer in Gegenwart des Kirchenvorstandes, der sich auf Wunsch desselben am 14. Juli morgens im Pfarrhaus versammelt hatte. Seine Eminenz bewilligte bei dieser Gelegenheit die beantragte Kirchenkollekte.

In den Monaten Juli, August und Anfang September war eine Dürre und Hitze, wie sie seit Jahrzehnten nicht vorgekommen.

Schulchronik: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Wegen der ungewöhnlich großen Hitze muss der Nachmittagsunterricht größtenteils ausfallen. Das Thermometer zeigt manchmal morgens 09.00 Uhr 27 Grad, Mittag 50 Grad. Von der königlichen Regierung wurde unterm 02.08.1911 angeordnet, auch am Vormittag den Unterricht völlig auszusetzen, über die geltenden Bestimmungen hinaus. Die Hitze und Dürre hat in diesem Jahre die Getreideernte begünstigt, richtet aber im Walde besonders bei jungen Fichtenpflanzen großen Schaden an. Viele Obstbäume sind verdorrt. In der Bürgermeisterei sind an vielen Stellen Waldbrände ausgebrochen. In Buir brannten vier, in Tondorf fünf Häuser ab.

Persönliche Aufzeichnungen: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912:

Der Ortschaftsinspektor (Pfarrer)

Einsichtige Lehrer haben den Ortsschulinspektor das größte Übel im Lehrerleben genannt. Das soll nicht heißen, dass jeder Pfarrer ein Feind des Lehrers gewesen sei, es gab gewiss auch viele anständige Menschen darunter. Aber für den Lehrerstand war es eine Demütigung, dass man ihm einen Vorgesetzten gab, den er nicht als Fachmann ansehen konnte. Ein Vorgesetzter für einen einzigen Beamten. Hat auch der Bürgermeister, der Postverwalter, der Gendarm einen Ortsinspektor? Der Lehrer kam ins kleine Dorf als junger Mann von 20 Jahren. Der Pfarrer wies ihm ein Kochhaus an, der Lehrer musste täglich zur Kirche gehen, des Sonntags zweimal, dann war alles gut. Wenn 25 Grad Hitze herrschte, entschied der Pfarrer, ob der Unterricht ausfiel. Sollte ein Kind beurlaubt werden, musste es den Pfarrer fragen. Der hatte viele Rechte aber keine Pflichten. An einem Sonntag 1911 waren gegen 02.00 Uhr etwa ein Dutzend Luftballone in Frohngau erschienen. Es war eine sogenannte Fuchsjagd. Ein Ballon war mit roten Rosen bekränzt und die anderen landeten in möglichst großer Nähe dieses sogenannten Fuchses. Als ich mit dem Kollegen von Buir zur Andacht gehen wollte, hörten wir von der Fuchsjagd. Die Kirchgänger standen auf dem Kirchhof und gingen nicht hinein, weil sie das Schauspiel am Himmel fesselte. Der Pfarrer, der unmittelbar neben der Kirche wohnte war darüber sehr ungehalten. Man hörte ihn von weitem in der Kirche laut und aufgeregt sprechen. Vor der Tür angekommen, hörte ich, wie eine Frau zur anderen sagte: „He es at am schänge.“ Als ich mit dem Kollegen in die Kirche trat, stand der Pfarrer mitten in dem kleinen Raum und lärmte. Als er uns erblickte rief er: „Da kommen die Herren, immer bin ich allein.“ Dann schritt er erregt zum Chor hin, an der Kommunionbank drehte er sich noch einmal um, schaute uns zornig an, schlug mit der Faust auf die Kommunionbank und schrie: „Ich werde mich beschweren bei der königlichen Regierung.“ Mittlerweile hatten wir armen Schulmeister unsere Plätze erreicht und knieten folgsam.

01.10.1911. Neuwahl zum Kirchenvorstand und Gemeindevertretung. Beteiligung schwach. Bemerkte sei, dass an Stelle eines bisherigen Kirchenvorstandsmitgliedes, nämlich P. Rosseler, Jacob Grons neu gewählt wurde.

20.10.1911. Wie vor fünf Jahren, genau am selben Tage, hatten wir heute wieder die Freude, seine kaiserliche Majestät, Wilhelm II., bei seiner Durchfahrt am Orte Buir vorbei zu begrüßen. Die Schulkjugend unter Begleitung des Herrn Lehrers Leuwer (Buir) und des Pfarrers stimmte ein Hoch auf den Kaiser begeistert ein. Seine Majestät dankte freundlich.

1912

April 1912. Der Lehrer Küppers wurde nach Brand bei Aachen versetzt. An dessen Stelle trat am 01.04.1912 der Schulamtsbewerber Jouhsen aus Heimbach.

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Ein denkwürdiger Tag für Frohngau war der 17.04.1912. An diesem Tag erschien zum ersten Male das Luftschiff Z. IX über unserem Orte. Auf Veranlassung des Herrn Ortsschulinspektors fiel an diesem Tage der Unterricht aus. Alles - alt und jung, groß und klein - eilte hinaus, um das großartige Kunstwerk der modernen Technik zu bewundern. Brausende Hurrarufe schallten dem greisen Erfinder, dem Grafen Zeppelin zu. Beinahe eine Stunde kreuzte das stolze Luftschiff über unserer Gegend. Es schien so, als ob es die Richtung verloren habe. Schließlich verschwand der riesige Vogel in nordwestlicher Richtung den Augen der stauenden Zuschauer. Anderen Tags war in der Zeitung zu lesen, dass der Luftkreuzer eine Orientierungsfahrt zum Truppenübungsplatz Elsenborn unternommen habe.

Am 30.07.1912 starb Seine Eminenz Kardinal Fischer. Am 03.08.1912 fand im hohen Dom die Beisetzung statt, welcher der Pfarrer beiwohnte.

Im Laufe des Sommers geschahen die ersten Arbeiten für die Anlage des neuen Kirchhofes, wozu ich die Anregung gegeben.

Nach vielen Verhandlungen willigte der Gemeinderat endlich ein in die Entschädigung für die Pfarrlandparzellen, die an die Zivilgemeinde Frohngau zum Zwecke der Neuanlage eines Gemeindegeweges abgetreten worden waren. Die Gemeinde zahlte 79,63 Mark. Die erzbischöfliche Genehmigung wurde eingeholt.

Vor seinem Abschied von hier hat der Pfarrer mit dem Kirchenvorstand die Behörde befragt, ob die Pfarrgemeinde mit der 1910 erbetenen und 1911 von Seiner Eminenz bewilligten Kirchenkollekte rechnen könne. Eine schriftliche Zusage seitens der geistlichen Behörde ist nämlich bis jetzt noch nicht erfolgt.

Vom 01.10.1912 ab wurde Pfarrer Hau auf seinen Antrag hin nach Doveren, Dekanat Erkelenz, versetzt. Dank Gott und den Behörden für die von ihm so sehr angestrebte Stelle. Er scheidet von hier mit dem Bewusstsein, stets das Beste und Edelste gewollt und erstrebt, im Geiste des Friedens seines Heiligen Amtes gewaltet, seinen Pfarrkindern mannigfaltig genutzt und die Leiden und Widerwärtigkeiten des Pfarramtes in stiller Geduld ertragen zu haben. Seinem Nachfolger wünscht derselbe eine glückliche, reichgesegnete Wirksamkeit.

Pfarrer Hubert Dohmen (1912-1921)

Der am 06.09.1912 zum Pfarrverwalter von Doveren ernannte Herr Pfarrer Johannes Julius Gerhard Hau verließ Frohngau am Kirmesmontag, den 02. Oktober. Zum Pfarrverwalter wurde Herr Pfarrer Breuer von Boudersath ernannt. Am 11. Oktober wurde die Pfarrstelle dem bisherigen Kaplan an St. Marien in Krefeld Peter Gerhard Hubert Dohmen übertragen.

Im Pfarrhause wurde im November ein neues Speisezimmer eingebaut, alle Zimmer und der Treppenaufgang wurden neu tapeziert, die Decken gestrichen.

JESUS! + MARIA! + JOSEF! + GEREONI



In Liebe gedenket eures Priesters
Herrn Hubert Dohmen
Definitor und Pfarrer von Würm

Am 5. Mai 1878 zu Lieck, Pfarre Kirchhaven, geboren als Sohn der Eheleute Leonhard Dohmen und Katharina Schlebusch, weihte er sich in seiner Jugend Gott dem Herrn als Priester. Am 28. März 1903 wurde er im Hohen Dom zu Köln zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung fand er in Flammersheim; 1906 berief ihn der Kardinal in die Stadtseelsorge nach Krefeld, Liebfrauen. 1912 wurde er Pfarrer in

Frohngau und am 20. Oktober 1921 kam er nach Würm. Überall wirkte er als treuer, pflichtbewusster und frommer Diener Gottes. Stets war er ein Freund der Armen und Notleidenden. Seine besondere Sorge galt stets dem Gotteshaus. Als sein treuer Wächter harnte er 1944 trotz Kriegsgefahr aus, bis seine Pfarrkinder in Sicherheit waren. Als er nach 9monatiger Abwesenheit aus der Evakuierung heimkehrte, fand er seine schöne Kirche und seine Wohnung in Trümmer liegend. Bescheiden und arm fand er Unterkunft mit den Seinigen im teils zerstörten Marienstift, das er der Pfarre errichtet hatte. In der großen Sorge um das Seelenheil der ihm von Gott Anvertrauten, ließ er als Notkirche eine Militärbaracke errichten. Auch das Opfer des Leidens sollte ihm nicht erspart bleiben. Im Februar 1946, auf dem Gang zum hl. Opfer, fiel er infolge Glätte und brach einen Oberschenkel. Als er dann am 24. Oktober 1948 mit einer Schar seiner Pfarrkinder eine Wallfahrt nach Kevelaer machte, sollte nach Gottes Willen das hl. Meßopfer zu Ehren der Gottesmutter am Gnadenort sein letztes sein. Er kehrte abends zurück mit einem schweren Blasenleiden. In großer Geduld und mit Stärke, nie klagend, hat er sein Leiden ertragen. Der eucharistische Heiland, dem er 46 Jahre lang in Liebe gedient und geopfert hat, war ihm allein die Kraftquelle. Am Sonntag, dem 20. Februar 1949, nachmittags um 1.30 Uhr war sein Leidensopfer vollendet. Der Herrgott holte seinen Priester und Diener heim in die ewige Heimat. Zwei Tage vor seinem Sterben fühlte er die nahende Auflösung. „Gott wird bald kommen und mich von allem erlösen“, so äußerte er sich. Still und ruhig wie sein Leben, so war auch sein Heimgehen zu Gott. Mit seinen beiden Schwestern, seinem Bruder und einer Schwägerin werden wir alle dankbaren Herzens stets seiner gedenken. Er war ein besorgter Vater seiner Gemeinde! Gott vergelte ihm alles Gute.

Totenzettel von Pfarrer Dohmen

Im Spätherbst und im Winter wurde in Frohngau eine neue Wasserleitung angelegt und zwar in Verbindung mit Engalgau und Zingsheim. Zwei Quellen wurden gefasst, das Wasser unterirdisch bis in die Höhe von Holzmülheim talwärts geleitet. Der bis dahin durch das Gefälle erzielte Druck ist so stark, dass er ausreicht, um das Wasser durch Frohngau bis zu einem Sammelbecken auf dem Himberg rein mechanisch hinaufzuheben. Von dort wird es durch Engalgau nach Zingsheim geleitet und von einem zweiten Sammelbecken aus verteilt. Im Pfarrhaus wurde im Keller, in der Küche und zweiten Etage und Speicher ein Zapfhahn angebracht. Der Abort behielt die alte Wasserspülung. Die Pläne zu der ganzen Anlage sind von dem Installateur Heinz Blass aus Euskirchen und von ihm ausgeführt.

Am 19.10.1912 wurde die von Herrn Kardinal Fischer zugesagte Kirchenkollekte für den Neubau der Pfarrkirche bewilligt. Die Ankündigung der Kollekte im Kirchlichen Anzeiger kann jedoch erst nach Erledigung der noch vorgezeichneten Kollekten erfolgen.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Pfarrgemeinde fand am 04.12.1912 St. Barbaratag die feierliche Einführung des neuen Seelsorgers in Frohngau statt durch den Herrn Dechanten Wolfgarten von Keldenich. Der in den Tagen vorher gefallene Schnee beeinträchtigte die Feier nicht, da um die festgesetzte Nachmittagsstunde die ganze Eifelandschaft in Sonnenglanz erstrahlte. Die Beteiligung war groß seitens der Pfarrgemeinde, ebenso seitens der benachbarten und befreundeten Geistlichen und Laien.

Die lange Verzögerung der Inthronisierung des neuen Erzbischofs war für den Pfarrverwalter recht empfindlich, da er aus diesem Grund fünf Monate lang den Staatszuschuss zum Pfarrgehalt nicht erhalten konnte. Durch Kirchenvorstandsbeschluss vom 15. Dezember wurden die Einkünfte der Pfarrstelle dem Pfarrverwalter ganz zugewiesen, ebenso das Staatsgehalt.

1913

Mit Februar 1913 sind die monatlichen Sammlungen für den Neubau der Pfarrkirche durch den Pfarrer wieder aufgenommen worden.

Am 10.03.1913, Montag nach Passionssonntag, war um 07.30 Uhr Amt mit Te Deum zur Erinnerung an die Erhebung des deutschen Volkes vor 100 Jahren zur Abschüttlung der französischen Herrschaft und der Stiftung des Eisernen Kreuzes.

Am 10.04.1913 ernannte der Erzbischof 48 Pfarrverwalter zu Pfarrern, darunter Hau und Dohmen.

Am 23.04.1913 nahm Dechant Wolfgarten die Pfarreinführung in Frohngau vor, so dass der Pfarrer erst von diesem Tage an im Besitze der Rechte der Pfarrgemeinde Frohngau sich befindet. Vom 01. Mai ab wurde ihm auch der Staatszuschuss zum Pfarrgehalt gewährt.

Der Pfarrgarten wurde wieder ganz in Benutzung genommen durch den Vater des Pfarrers, überall Wege angelegt und eingesteint.

Am 23.04.1913 ermächtigte der Erzbischof von Köln den Pfarrer, den neu angelegten Friedhof nach dem Rituale Romanum einzusegnen. Das Kirchhofskreuz ist von dem Steinbildhauer Wallersheim aus Münstereifel für 550 Mark angefertigt worden. Das Bild der schmerzhaften Mutter Gottes und die Inschrift sind auf Veranlassung des Pfarrers angebracht worden. Die Bäume um das Kreuz pflanzte J. Schumacher, Eschweiler bei Münstereifel.

Pfingstmontagnachmittag, den 12.05.1913, wird der neue Friedhof eingeweiht. Eine zahlreiche Prozession zieht von der Pfarrkirche zum Gottesacker, wo Weihe und Predigt stattfinden.

Der Dreifaltigkeitssonntag, 19.05.1913, brachte uns ein seltenes Fest, die goldene Hochzeit der Eheleute Johann Lingscheid und Christine Marx aus Frohngau. Das Hochamt an diesem Tage wurde als Jubelmesse gehalten. Nach demselben am Hause Beglückwünschung und Überbringung des Geschenkes des Dorfes, zwei Ruhesessel.

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Am 19.05.1913 konnten zwei hiesige Bürger das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam ist 76 und die Braut 84 Jahre alt. Das ganze Dorf trug Fahnnenschmuck. Die Schule beteiligte sich an dieser Feier indem die Kinder am Hause des Jubelpaares Gedichte vortrugen und Geschenke überreichten. Von den Mitbürgern erhielt das Jubelpaar zwei Sessel zum Geschenke. Der Kaiser sandte als Gnadengabe 50 Mark.

Am 20.05.1913 fand die erste Beerdigung auf dem neuen Kirchhofe in Frohngau statt. Anna Hehs, die 9-jährige Tochter der Eheleute Johann Hehs.

Schulchronik: Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Bei der Untersuchung der Schulkinder 1911 durch den Impfarzt Dr. Westerhoff wurde ein Fall von Knochentuberkulose festgestellt und zwar bei der 7 Jahre alten Anna Hehs.

Am 25.05.1913 beteiligten sich unsere Kirchensänger an der Bezirksversammlung der Cäcilienvereine des Dekanates Steinfeld in Zingsheim. Nachmittags 03.00 Uhr fand in der Kirche liturgisches Komplet mit Aussetzung des heiligsten Sakraments statt. 04.00 Uhr Versammlung im großen Vereinssaal. Nach Begrüßung durch den Ortspfarrer Schick hielt Pfarrer Krabbel aus Köln für die Sänger einen belehrenden und aufrührenden Vortrag. Darauf sangen die einzelnen Kirchenchöre je ein Choralstück und ein eigenes Lied. Anwesend waren die Chöre von Boudersath, Kallmuth, Frohngau, Nettersheim, Nöthen, Pesch, Schmidheim und Zingsheim.

In Garten und Wiese des Pfarrhauses sind verschiedene neue Obstbäume aus der Obstbaumschule des J. Schumacher aus Eschweiler gepflanzt worden.

Sonntag, den 15.06.1913, feierten wir das 25-jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelm II. durch Festversammlung im Saal Radermacher zu Frohngau. Die Feier war gut besucht und setzte sich zusammen aus Musikvorträgen des Lehrers Jouhsen am Klavier, Gedichten, Liedern der Schulkinder, Männerchören und gemeinschaftlichen Liedern. Die Begrüßungsansprache hielt Lehrer Leuwer, die Festrede der Pfarrer. Am folgenden Tag war Amt mit Te Deum. Da der Kaiser jedes ge-

wöhnliche Geschenk abgelehnt hatte, so fand eine allgemeine Sammlung für die Missionen in den deutschen Schutzgebieten statt. In Frohngau 5,15 Mark.

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Zu einer begeisterten Kundgebung des ganzen Ortes gestaltete sich der 15. Juni, der Tag des silbernen Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Landesherrn Seiner Majestät Wilhelm II.. Die Schulkinder von Buir und Frohngau hatten schon einige Wochen vorher Vorbereitungen getroffen, um die erhabene Feier gemeinsam in Frohngau im Saale der Wirtschaft Radermacher zu begehen. Auch der Gesangsverein Frohngau beteiligte sich unter Leitung des Lehrers an dem Feste. Die Kinder beider Schulen sangen mehrstimmige Lieder und trugen in der Feier entsprechende Gedichte vor. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden von den sehr zahlreich erschienenen Einwohnern Buirs und Frohngaus vaterländische Lieder gesungen. Die Festrede hielt der Ortsschulinspektor Herr Pfarrer Dohmen. Alle stimmten begeistert in das von ihm ausgebrachte Kaiserhoch ein. Zum Schlusse der wohl gelungenen Feier wurden noch sechs Bücher, die der Kreis gestiftet hatte, unter den Kindern verlost. Vier erhielten Kinder aus Frohngau, und die übrigen bekamen Kinder von Buir.

Am darauffolgenden Tage machten die beiden Schulen einen gemeinsamen Ausflug nach Nöthen. Unterwegs besichtigten wir die römischen Ausgrabungen bei Pesch. Dort konnte man noch die ziemlich gut erhaltenen Grundrisse dreier Heidentempel bewundern. Unser Hauptbesuch galt der neu errichteten Kirche in Nöthen. Diese Kirche ist in Kreuzform gebaut. Der Turm ragt in der Mitte des stattlichen Baus empor, worüber die Kinder sich sehr wunderten. Etwas Neues für die Kinder waren auch die höchst praktisch und einfach angelegten Heizungsanordnungen. Über die Schönheit des herrlichen Gotteshauses, besonders des äußeren Baus, an dem sämtliche Stilarten vertreten sind, konnten die Kinder sich nicht genug wundern. Ein Wanderweg führte uns gegen Abend wieder nach Hause zurück. So gestalteten sich beide Tage der Kaiserfeier zu wahren Freudentagen für die Schule.

Margaretenfest (13.07.1913) predigte Pfarrer Zaun von Tondorf. Das Opfer des Tages (12,20 Mark) kommt zum Baufonds.

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Vom 06. bis 08. September war in Frohngau Einquartierung. Mit dem letzten Tage begannen hier die diesjährigen Herbstmanöver. Deshalb fiel der eigentliche Schulunterricht aus. Der Lehrer zog mit den Kindern der Mittel- und Oberklasse ins Manöverfeld. Von einem erhöhten Standpunkte aus konnten wir den ganzen Verlauf des Geschehens beobachten. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Kinder den erklärenden Worten des Lehrers, der selbst Soldat war. Das Gefecht endigte mit einem Biwak. Mit großem Interesse sahen die Kinder diesem Leben und Treiben der Soldaten zu. Ein Aufsatz, der anderen Tages niedergeschrieben wurde, zeugte von dem Verständnis der Kinder an diesem militärischen Schauspiel.

Die Prozession zum Michelsberg wurde auf einen Sonntag (05.10.1913) verlegt, da an einem solchen Tage wohl die stärkere Beteiligung zu erwarten ist.

Am 07. und 08. Dezember wurde das Konstantinijubiläum gefeiert. Herr Pater Max Hergenhan aus dem Missionshause Sittard half im Beichtstuhle aus und predigte in beiden Sonntagsmessen. Die Kirchenbesuche wurden auf beide Tage verteilt. An Jubiläumssalmosen kommen 20 Mark ein, welche dem Kirchenbaufonds zugewiesen wurden. Die Feier endigte mit Festversammlung bei Radermacher. Pater Max hielt einen längeren Vortrag über die Schönheit der katholischen Weltanschauung. Kaum einer hat sich von der Feier des Jubiläums ausgeschlossen.

Obstbaumschulbesitzer Schumacher, Eschweiler, sagte die Bildung eines Obstbaumvereins an, der am 21.12.1913 bei Radermacher gegründet wurde.

Für die Pfarrkirche wurden ein schwarzes Meßgewand und verschiedene kleinere Sachen durch den Bonifatiusparamentenverein in Krefeld geschenkt. Außerdem eine prachtvolle Kommunion-

bankspitze durch eine Lehrerin aus Krefeld. Der Kirchenbaufond stieg in 1913 von 7.135,31 Mark auf 8.370,78 Mark.

1914

Im Januar kam ein gemeinsames Hirtenschreiben der in Fulda versammelten Bischöfe zur Verlesung, das den Finger auf schmerzende Wunden am Körper des deutschen Volkes legte und uns Katholiken zu ernster Gewissenserforschung, Abkehr und Arbeit mahnte. Mit apostolischem Freimut, in kraftvoller und doch schicklich zurückhaltender Sprache brandmarkten die Oberhirten u. a. die Hauptursache des unheimlichen Geburtenrückgangs und besprachen die Mängel und Gefahren der modernen Jugendpflege. Das ganze Hirtenschreiben war eine mannhafte Tat von sittlicher und patriotischer Bedeutung. Bereits im Dezember 1913 hatten die Bischöfe Beschlüsse über die sexuelle Aufklärung veröffentlicht.

Im Februar Vortrag mit Lichtbildern über die deutsche Flotte.

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Im Februar war bei Radermacher ein Vortrag mit Lichtbildern über die deutsche Flotte. Von den Schulkindern wurden patriotische Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen.

Fastnachtssonntag, den 22.02.1914, war bei Radermacher theaterliche Aufführung durch die Jünglinge. Der Erlös wurde für eine neue Margaretenfahne bestimmt.

Am 23.02.1914 bot die Köln-Roderather Marmorindustrie zu Köln-Rodenkirchen, welche im Spätherbst 1913 den Betrieb ihres Roderather Marmorbruches eingestellt hatte, die im Bruche und auf dem Lagerplatz sich befindlichen fertigen Steine, nämlich ca. 40 cbm größere und kleinere Blöcke sowie weitere Steine, dem Pfarrer zum Kauf für den geplanten Neubau der Pfarrkirche an. Man verlangte dafür 1.000 Mark loco Bruch und Lagerplatz. Wir wurden handelseinig um 650 Mark. Die Gesellschaft stellt zum Hinausfahren aus dem Bruch ihre Feldbahn und zwei Plattenwagen für 8 bis 14 Tage zur Verfügung.

In einer Versammlung aller Fuhrwerksbesitzer der Pfarre am folgenden Sonntag, den 01.03.1914, konnte ich den großen Vorteil und die Billigkeit des Kaufes nachweisen. Man kann sagen, dass der gezahlte Preis 1/10 des wirklichen Wertes ausmachte. Wir wurden einig, dass alle aus der Pfarre sich verpflichteten, unentgeltlich Spann- und Handdienste zum Hinausfahren der Steine zu leisten. Täglich sollten die Leute durch den Pfarrer bestellt werden. Ein Teil sollte im Bruch laden, die Pferdebesitzer aus dem Bruch bis zum Lagerplatz fahren, dort wieder andere aufladen auf die Ochsenspannwagen und in Frohngau einige behilflich sein beim Abladen. Am 02.03.1914 ging die Arbeit los. Gegen 09.00 Uhr kam der erste beladene Wagen des Gemeindevorstehers Beissel von Frohngau im Dorfe an. Es war zwar offenes, aber durchweg gutes Wetter und blieb auch so bis zum 19.03.1914, wo der letzte Stein hereingefahren wurde, wieder durch den Vorsteher Beissel. Im Ganzen sind etwa 260 Wagenladungen nach Frohngau gekommen. Die Steine wurden gelagert an der Schule und an der Pastoratsscheune. Schwierigkeiten machte nach den ersten Tagen das Ausfahren aus dem Bruch, da die Pferdebesitzer - es gab in Frohngau nur acht Pferde, in Buir, da der soeben eingezogene neue Pächter von Buirhaus nicht mit half, gar keine - ihre Pflichttage bereits gefahren und entlohnt werden mußten. Das ist durch die nicht an der Arbeit beteiligten Pfarrangehörigen geschehen. Sehr gut war, dass einige bei dem Bahnbau Blankenheim-Ahrdorf beschäftigt gewesen waren und mit schweren Steinen umzugehen wußten. Es zeigte sich aber bald, dass nicht jeder Mann im Bruch beschäftigt werden konnte. Darum wurde schon am 2. Tage mit einzelnen gesprochen, ob sie nicht über die freiwillige Zeit hinaus gegen Lohn arbeiten wollten. Als Tagelohn wurden 3 Mark vereinbart. Das war unser Glück. Unter diesen unter Lohn arbeitenden war auch Peter Müller aus Frohngau, der früher längere Zeit in einem Steinbruch gearbeitet hatte. Er fing am 04.03.1914 morgens an zu arbeiten und mittags verunglückte er. Beim Hinunterfahren nach der Mittagspause, kurz vor dem Eingang in den Bruch sprang der Wagen, auf dem vorn Müller saß aus dem Gleis und zerbrach Müller den linken Unterschenkel. Die Bremse des Wagens scheint nicht richtig funktioniert zu haben. Der Doktor von Blankenheim richtete dem Verletzten kurz darauf das Bein in seinem Hause ein. Da sämtliche Leute bei der Krankenkasse und der Steinbruchsberufsgenossenschaft zur Versicherung angemeldet waren, so übernahm die Steinbruchsberufsgenossenschaft Sektion IV Köln-Ehrenfeld das Heilverfahren und ordnete bald die

Überführung des Müller in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Bonn an. Dort blieb er bis zur völligen Heilung Pfingsten 1914. Da das Bein nach außen gekrümmt blieb und die Arbeitsfähigkeit sehr herunterging, so wurde dem Peter Müller als Entschädigung eine fortlaufende Rente von monatlich 16,40 Mark gewährt.



Marmorbruch Roderath (BN: 33)



Marmorbruch Roderath (BN: 34)

Am 25.05.1914 erhob Papst Pius X. unseren Erzbischof Felix von Hartmann zur Würde eines Kardinals. Aus dem Bericht, den der Herr Kardinal bei dieser Gelegenheit dem Papste erstattete, geht hervor, dass die Erzdiözese Köln fast 1.000 Pfarren und über 2.500 Priester (Welt- und Ordensklerus) zählt.

Am 09.06.1914 hatte der Pfarrer eine Besprechung mit dem Domkapitular in Köln betreffs Abhaltung der Kirchenkollekte für Frohngau. Der Herr stellte dieselbe für den Schluss dieses oder Anfang des nächsten Jahres in Aussicht.

Die Dorfstraßen wurden von neuen Kalksteinen eingedeckt. Eine Dampfwalze machte den Belag fest. Die Arbeit wurde so beschleunigt, dass sie am Fronleichnamsfeste (11. Juni) fast fertig war. Das wurde mit Veranlassung von jetzt ab die Altäre an die Enden der Straße zu setzen, nämlich an das Kreuz auf Blankenheim zu, vor dem Hause Nr. 34 (Esch), an das Kreuz auf Roderath zu und auf die Brücke zur Pastoratsscheune. Die Prozession muss so alle Straßen durchziehen und alle Häuser können geziert werden.

Am 29.06.1914, Fest Peter und Paul, feierte Mathias Rudolf in Tondorf sein Primiz. In Tondorf geboren, trat er in das Missionshaus Steyl ein und wurde in St. Gabriel bei Wien am 28.09.1913 zum Priester geweiht. Seine Ordensoberen bestimmten ihn für die Mission in China. Die Pfarrer von Rohr und Frohngau wohnten dem Amt bei. Der Ortspfarrer hielt die Primizpredigt. Als wir nach dem Amt zur Beglückwünschung in das Haus des Primizianten kamen, lag die neuste Nummer der kölnischen Volkszeitung vor mit der erschütternden Nachricht von dem grausigen Verbrechen von Sarajevo, dem am Tage vorher im fernen Bosnien der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz-Ferdinand mit seiner Gemahlin zum Opfer fiel. Der erste Wetterstrahl des sich entladenden Weltgewitters, das das große Unglück der Mittelmächte, ja der ganzen Welt herbeiführen sollte. Die Stimmung bei der häuslichen Primizfeier war infolge dessen eine gedrückte.

Am 05.07.1914 feierten die Kirchenchöre des Dekanates Steinfeld ihr zweites Bezirksfest in Nettersheim. Nachmittags, 03.00 Uhr, war Andacht mit Gesangsvorträgen der Chöre in der Kirche. Anwesend waren die Chöre von Boudersath, Kall, Dettel-Scheven, Frohngau, Pesch, Sistig, Sötenich, Steinfeld, Nettersheim, Wildenburg und Zingsheim. Die Sänger von Frohngau brachten zu Gehör die Ostersegnung „Victimae paschali laudes“ aus der Vatikanika und „Wir beten an“. Im Saale Schruff war nachher Versammlung mit Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Herkenrath aus Köln-Deutz mit Probe.

Der an den Wochentagen gebrauchte Meßkelch wurde neu vergoldet und von Herrn Kardinal Hartmann am 25.07.1914 neu konsekriert.

Aus dem kirchlichen Leben der Kriegsjahre 1914 – 1918 und der Nachkriegszeit

von Pfarrer Hubert Dohmen 1912-1921

Bei dem Verhängnis, das unerwartet über Deutschland, Europa und in der Folge mehr oder minder über die Welt hereinbrach, forderte Papst Pius in seiner Ermahnung an alle Katholiken des Erdkreises vom 02.08.1914, Kaiser Wilhelm in einer Order vom 02. August und unser Erzbischof unter dem 03. August zum Gebete zu dem Herrn auf, bei dem allein Hilfe ist. Dem suchte die Pfarre Frohngau nach Kräften nachzukommen, indem nicht nur die vom Erzbischof verordneten Gebettage gehalten, sondern auch privat viel für die draußen Kämpfenden gebetet wurde. Vom dritten Mobilmachungstage 1914 an hat jeden Abend sakramentale Andacht stattgefunden bis in den November 1918, wo der Rückzug der Heere ihr ein Ende machte. Viele Heilige Messen wurden für einzelne und alle Krieger, die Lebenden und Verstorbenen seit den ersten Kriegswochen gehalten. Auch an der Liebestätigkeit für einheimische und verwundete Krieger und den öffentlichen Sammlungen hat sich die Pfarre nach Kräften beteiligt.

Sonntag, 02.08.1914, starke Beteiligung am Gottesdienst, als die ersten Krieger den Befehl zum Einrücken in die Garnison am folgenden Tage bereits hatten. Diese gingen, wie in der Folge stets die Neuen es auch taten, zu den heiligen Sakramenten, ehe sie die Heimatpfarre verließen.

09.08.1914. 13-stündiges Gebet um Gottes Hilfe.

10.08.1914. Der Kardinal erläßt eine allgemeine Dispens vom Fast- und Abstinenzgebot, das bis 1921 in unserer Diözese aufgehoben bleibt. Äußere Feierlichkeiten, wie Amtsjubiläen und vieles mehr sollten unterbleiben. So ist auch die Kirmes bis 1918 einschließlich nicht mehr gehalten worden.

Freitag der ersten Kriegswoche fiel die Festung Lüttich. Die bei der Ernte auf dem Feld beschäftigten Leute vernahmen den Kanonendonner, der von da ab bis zum November 1918 nicht mehr verstummte und Sommer und Winter, Tag und Nacht mehr oder weniger deutlich von der Westfront zu uns herüberdrang. Einzelne Kriegshandlungen, wie die Beschießung von Verdun, waren auf das Deutlichste so zu verfolgen.

20.08.1914 starb in Rom Papst Pius X. an gebrochenem Herzen aus Schmerz über das entsetzliche Kriegsunglück.

Es wird Ernte- und Bestellungsarbeit an den Sonntagen erlaubt. In den folgenden Jahren ist davon des öfteren, namentlich in der Heuernte, wo die männlichen Kräfte eingezogen waren, Gebrauch gemacht worden.

Der Schulunterricht wurde allgemein den Monat August hindurch eingestellt.

30.08.1914. Hochamt zur Anrufung des Heiligen Geistes. An diesem Sonntage wurden 173 Heilige Kommunionen ausgeteilt, darunter 80 an Männer, Jünglinge und Knaben. Seit Kriegsbeginn hat sich der Empfang der Heiligen Kommunion merklich gehoben.

Alleinstehende Geistliche wurden für unabhkömmlich erklärt. Die Pfarrer wurden zu Musterungen beordert, aber nicht eingezogen.

Unter dem 13.09.1914 forderte das Erzbischöfliche Generalvikariat die Kirchenvorstände auf, Kirchengelder zu den deutschen Kriegsanleihen zu zeichnen. Infolge dessen zeichneten wir nach und nach die verfügbaren Gelder des Fabrik-, Stiftungs- und Pfarrfonds und zwar bei der 1. Kriegsanleihe 3.200 Mark, bei der 2. Kriegsanleihe 8.000 Mark, bei der 3. Kriegsanleihe 4.400 Mark, bei der 4. Kriegsanleihe 3.500 Mark, bei der 5. Kriegsanleihe 2.360 Mark, bei der 6. Kriegsanleihe 2.400 Mark, bei der 7. Kriegsanleihe 1.200 Mark, bei der 8. Kriegsanleihe 900 Mark. Außerdem kamen bei Stiftungen 1.900 Mark ein, im ganzen 19.660 Mark.

04.10.1914. Kollekte für die Verwundeten: 35,50 Mark.

In den Schulen werden Sachen für die Soldaten gestrickt. Aus Frohngau wurden in der letzten Oktoberwoche an das Landesamt abgeschickt: 41 Paar Strümpfe, 14 Paar Pulswärmer, 7 Ohrenschützer, außerdem 2 Unterhosen und 1 Hemd. Aus Buir: 10 Paar Strümpfe, 24 Paar Pulswärmer, 2 Hemden, 2 Unterhosen.

Allerseelen wurden Kerzen statt auf Gräber zu stellen für die Krieger an der Front geopfert.

Die von Frohngau stammende Klosterschwester Schmitz hält für die Verwundeten ihres Krankenhauses eine Kartoffelkollekte und erhält in der Pfarre 20 Säcke voll.

Am 30.11.1914 ist eine Hauskollekte für warme Unterkleidung für die Soldaten, die 107,50 Mark einbrachte.

1915

Am 01.01.1915 betrug der Kirchenbaufond 9.073,07 Mark.

Kaisersgeburtstag (27. Januar). Kollekte für die durch Krieg invalid gewordenen.

Mit Januar beginnen Schwierigkeiten mit dem Licht. Wir alle fühlen, dass von Übersee kein Petroleum mehr kommt. Man hilft sich schon so gut es geht, manchmal auch mit Kerzen.

Sonntag, 07.02.1915, Stundengebet auf Anordnung des Papstes um den Frieden. Es wird ein von Benedikt XV. verfasstes Gebet zum göttlichen Herzen Jesu an diesem Tage zum ersten Male gebetet und von da an täglich bei der Heiligen Messe.

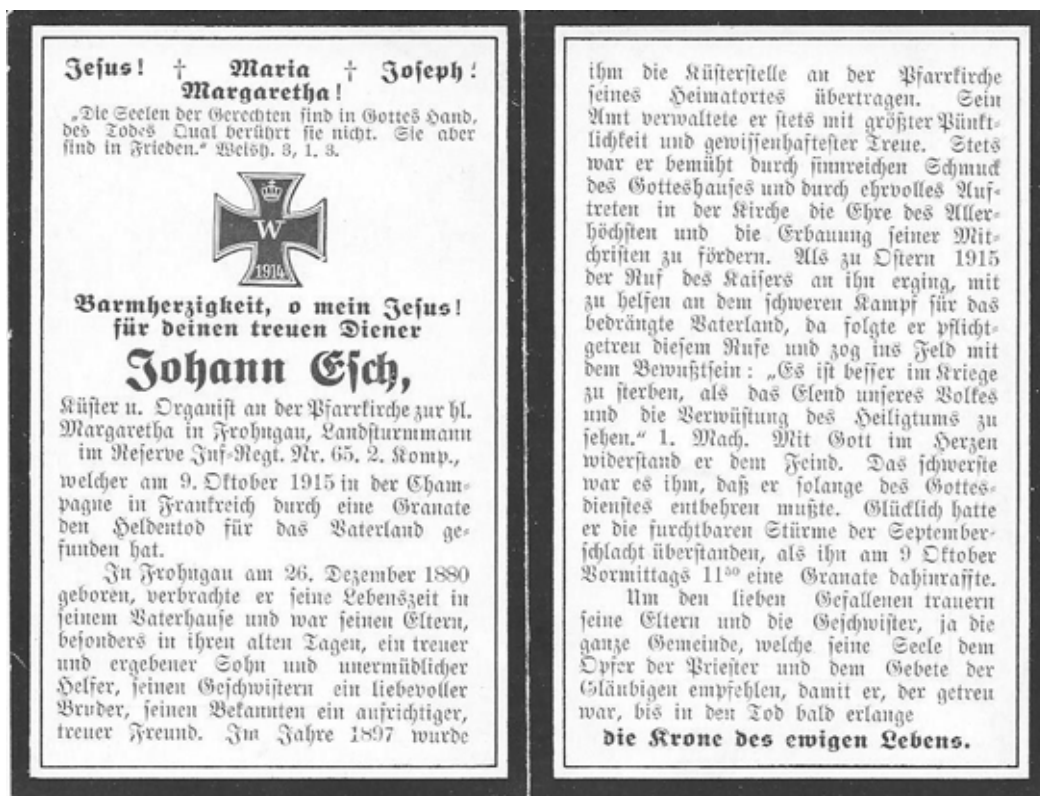
Mit Februar wurde auf seinen Wunsch hin Lehrer Jouhsen von Frohngau eingezogen. Lehrer Leuwer, der ihn vertrat, gegen Ostern. Lehrer Hüls von Engalgau wurde von der Regierung beauftragt, in Frohngau viermal halbtags Unterricht zu erteilen, in Buir zweimal. Mit Ende des Jahres kam der Schulamtsbewerber Hermann Hahn aus Hillesheim nach Frohngau, der in beiden Schulen Unterricht erteilen sollte.

Im März kommt eine Mahnung der Behörde mit dem Brotgetreide sparsam zu sein, damit die Vorräte bis zur nächsten Ernte ausreichen. Das Brot soll Zusätze von Kartoffeln erhalten.

Am 10.03.1915 richtete der Herr Kardinal an die Kinder ein überaus herzliches Hirtenwort, wodurch er sie zum Gebet aufforderte. Durch einen Hirtenbrief vom Pfingstfeste, 23.05.1915, forderte der Erzbischof zum wiederholten Gebete um Abkürzung der furchtbaren Heimsuchung auf und ordnete für den 13. Juni 13-stündiges Gebet an.

Am 01.08.1915, als dem Jahrestage des Kriegsbeginns, ist Hochamt mit Aussetzung und dem Friedensgebet des Papstes.

Am 09.10.1915 hatten wir den ersten Gefallenen der Pfarre, Küster Johann Esch aus Frohngau, der am selben Morgen an der Westfront fiel, wo hier sein älterer Bruder eingezogen wurde. Der Schmerz in der Pfarre war groß bei dieser Trauerbotschaft.



Totenzettel von Johann Esch

Sonntag, 24.10.1915, feierliches Hochamt mit Lobgesang aus Anlaß der 500-jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses. Wir ahnten noch nicht, dass man draußen diesem Haus das Grab schaufelte und dass dem Geschlecht nicht lange mehr verwehrt sei, die Geschicke des deutschen Volkes zu lenken.

Benedikt XV. erlaubte jedem Priester am Allerseelentage drei Heilige Messen zu lesen (10.08.1915). Nur für eine darf ein Stipendium (finanzielle Unterstützung) genommen werden. Dementsprechend zum ersten Male 02. November drei Heilige Messen.

Papst Benedikt forderte zu Sammlungen auf, für das vom Kriege so verwüstete Polen.

Im Jahre 1915: 11 Taufen, 3 Trauungen, 7 Todesfälle (2 im Krieg), 9.000 Heilige Kommunionen, Kirchenbaufond: 10.441,51 Mark.

1916

Kaisergeburtstag 1916 ist Kollekte für kranke und verwundete Krieger, die in Frohngau 25 Mark einbrachte.

Es wurde seitens der Behörde sehr über das Verfüttern von Brotgetreide, das für die menschliche Nahrung so notwendig ist, geklagt.

Zur Beschaffung von Lesestoff für die Truppen im Feld und Lazarett wurde eine Kirchenkollekte angeordnet, die aber nur 8 Mark einbringt. Die Klagen der einheimischen Krieger, dass ihnen durch die Sammlungen nichts zu flösse, stimmte die Gebefreudigkeit bei manchen merklich ab.

Fleisch und Fett werden merklich knapp, darum wird auf die Einschränkung des Verbrauchs auch in den Privathaushalten wiederholt hingewiesen, ebenso mögliche Einfachheit bei der Feier der 1. Heiligen Kommunion angeordnet.

Mit dem 01.05.1916 wurden die Uhren eine Stunde vorgestellt, sogenannte Sommerzeit, die bis 01. September dauert. Die Tage werden so erheblich verlängert, was auf die Dauer – dasselbe wurde mehrere Jahre hintereinander wiederholt – vor allem auf dem Land sich nicht bewährt, da man mit dem Vieh sich nach der Sonne richten muss. Die Kinder kommen auch viel zu spät zu Bett und fehlen darum morgens in der Heiligen Messe.

Vom 10. bis 19.05.1916 ist Visitation und Spendung der Heiligen Firmung durch den Weihbischof Dr. Müller im ganzen Dekanat Steinfeld. Am 3. Sonntag nach Ostern hält er in Steinfeld Pontifikalamt. Am 16. Mai besucht er die Pfarre Frohngau, wo er in der Pfarrkirche die Prüfung der Kinder vornimmt. Nach kurzem Aufenthalt im Pfarrhause besucht er Buir, das zum ersten Male in seiner Geschichte einen Bischof in seiner Kapelle zu Vornahme der kirchlichen Visitation sieht. Der Weihbischof übernachtet in Boudersath, wo am anderen Morgen auch die Firmlinge der Pfarre Frohngau durch ihn mit dem Heiligen Geiste gestärkt werden. Auf der Schlusskonferenz in Scheven spendet der hochwürdige Herr dem Dekanat hohes Lob. Er kenne alle Dekanate der Erzdiözese bis auf eines und könne sagen, dass das Dekanat Steinfeld mit in erster Reihe stehe.

Die deutschen Bischöfe der Fulda-Konferenz verordneten für den 29. Juni bis 01. Juli eine Triduum (Drei-Tage-Feier) zur Erneuerung der Herzen im Geiste des Gebetes, der Buße und Sühne, mit Generalkommunion am 02. Juli. Weil kurz vorher, 18. Juni, die Mutter des Pfarrers gestorben war, wurde von einer Abhaltung durch einen Nachbarpfarrer wie 1915 abgesehen.

Für den 30.07.1916 (dem 2. Jahrestage des Kriegsbeginns) hat der Heilige Vater in allen Ländern Europas eine feierliche Generalkommunion der Kinder angeordnet, da diese dem göttlichen Herzen Jesu besonders wohlgefällig seien und desto mehr den Völkern Europas die Wiederherstellung des Friedens erwirken werden. Der Herr Kardinal forderte die Schulkinder in einem herzlichen Hirtenbrief dazu auf.

Da in den Städten die Ernährung immer schwieriger wird, so werden erholungsbedürftige Kinder in katholischen Familien untergebracht, sogenannte Ferienkinder, die einige Wochen möglichst unentgeltlich genährt und gepflegt werden sollen. Auch in Frohngau und später auch in Buir sind mehrere Jahre hintereinander solche Kinder aufgenommen worden. Vom 3. Jahre ab bemächtigte sich auch die weltliche Behörde der Sache, die damit sehr an Zugkraft verlor, besonders da nicht alle Kinder erholungsbedürftig waren und einige mehr schaden als sie nutzten.

Der Krieg hat als eine Notwendigkeit die Einführung von sogenannten Einheitsliedern beim kirchlichen Gottesdienst dargetan. Die Bischöfe der Fuldaer Konferenz haben 23 nach Takt und Melodie einheitlich für die Diözese gestalten lassen. In Köln wird ihr Gebrauch am 15. August angeordnet.

Zu Allerseelen ein ergreifender Hirtenbrief der Bischöfe.

Im Jahre 1916 hatte die Pfarre Frohngau 6 Taufen, 6 Sterbefälle (darunter 1 Soldat), ca. 9.000 Heilige Kommunionen, der Kirchenbaufond stieg auf 11.783,92 Mark.

Mit den Leistungen des Lehrers Hahn war die Gemeinde recht wenig zufrieden, so dass die Regierung ihn mit Dezember 1916 abrief. Nach Schluss der Weihnachtsferien schickte sie Fräulein Maria Junggeburth, die vorläufig Buir versah. Der Ortspfarrer, der im Dezember 1916 den Unterricht in beiden Schulen übernommen, wurde von der Regierung mit der Erteilung der Hauptfächer für die Schule in Frohngau betraut. Eineinhalb Jahre hat er, anfangs auch nachmittags, Unterricht gehalten. Im Sommer 1917 gab Fräulein Junggeburth in Frohngau nachmittags Unterricht.

1917

Der Winter 1916/1917 war ungewöhnlich kalt und lang. Monatelang von Januar ab lag der Schnee. Fast ohne Übergang trat erst im Mai der Frühling in seine Rechte.

Die Schwierigkeiten in der Ernährung und Versorgung werden immer größere. Brennesseln, Bucheckern, Laub wurden durch die Schulkinder gesammelt. Für die Industriearbeiter wird Fleisch (Speck und Schinken) gesammelt. Es gingen drei Sendungen an die Sammelstelle in Schleiden ab, im Ganzen etwas mehr als 4 Ztr. In Frohngau 260 Pfund, in Buir 150 Pfund.

Nachdem Kupfer- und Messinghaushaltsgegenstände in den vorhergehenden Jahren abgeliefert werden mußten, wurden am 01.03.1917 sämtliche Kirchenglocken beschlagnahmt. Alle Glocken mußten beschrieben werden nach Durchmesser, Zeit der Herstellung, Gießer, Inschriften, Bildern und Ornamenten. Jede Kirche soll eine Glocke und zwar die kleinste als Läuteglocke behalten. Auf eine Eingabe des Kirchenvorstandes hin stellte der mit der Untersuchung für unseren Bezirk betraute Museumsdirektor Dr. Schweitzer die beiden alten Frohngauer Glocken in die Gruppe C (solche mit hohem Kunstwert), die kleine in Gruppe B (Glocken mit mäßigem Kunstwert), wodurch die Frohngauer Glocken uns erhalten blieben, da fürs erste Glocken ohne Kunstwert (Gruppe A) eingeschmolzen werden sollten. Auf eine spätere Anfrage, welche Glocke wir abliefern wollten, ist keine Antwort erteilt worden.

Die Buirer Kapelle hatte zwei Glocken, von fast gleicher Größe, auch im Ton war nicht viel Unterschied.

- | | |
|------------|---|
| 1. Glocke: | Unterer Durchmesser 60 cm, Gewicht etwa 120 kg, stammt offenbar aus dem Mittelalter, wie ihre Inschrift (leider ohne Jahreszahl) dartut. Maria heißen ich Meister This gois mich. |
| 2. Glocke: | Unterer Durchmesser 54 cm, Gewicht 110 kg, war neueren Datums laut Inschrift von 1833 |

Die zweite Glocke ist am 20.06.1917 an die Bürgermeistereisammelstelle in Zingsheim abgeliefert und später mit vielen hundert ihrer Schwestern in Kall zu Kriegsmaterial umgearbeitet worden. Es wurden für sie 540 Mark vergütet.

Manchen Orts hat man die Glocken unter Tränen schwinden sehen. Die alten Leute prophezeiten den deutschen Herren nichts Gutes, nachdem man sich an den Gott geweihten Glocken vergriffen. Nach dem Kriege ist noch manche wertvolle Glocke gesprengt worden. So wurde die katholische Kirche im Kriegsinteresse bestohlen. Eine Neubeschaffung von Glocken wird für manche Kirchen in Jahren nicht möglich sein, weil die Preise gestiegen sind.

Am Sonntag vor dem Fest des Heiligen Josef ist 13-stündiges Gebet um Gottes Hilfe für die bevorstehenden kriegerischen Ereignisse zu erbitten.

1918

Liste derjenige, welche am Kriege teilgenommen haben:

1. Frohngau

Johann Roßeler, Georg Roßeler (+), Hermann Roßeler, Lehrer Josef Jouhsen, Peter Heinen, Christian Heinen, Johann Heinen, Küster Josef Schnichels, Matthias Schnichels, Josef Crump, Peter Mahlberg (+), Johann Lingscheid, Matthias Schmitz, Georg Schmitz, Wilhelm Schnichels, Johann Dümmer, Wilhelm Dümmer, Johann Lambertz, Wilhelm Lambertz, Anton Lambertz, Heinrich Lambertz, Georg Hermeling, Christian Notarius, Peter Mahlberg, Friedrich Ackermann, Theodor Grons, Jakob Grons, Albert Catzola, Josef Catzola, Josef Schell, Peter Schell, Johann Bertram (+), Hubert Bertram, Johann Esch (+), Josef Esch, Mathias Evertz (+), Hubert Grons, Paul Radermacher, Josef Radermacher, Josef Evertz, Christian Müller (+), Josef Notarius, Johann Notarius, Lorenz Meyer, Hubert Meyer, Josef Werner.

2. Buir

Josef Hansen, Hubert Hansen, Josef Schnichels, Wilhelm Schnichels, Peter Kurth, Hubert Müller (+), Lambert Kremer (+), Paul Kremer (+), Johann Behrend (+), Hermann Behrend, Rudolf Müller, Johann Müller, Karl Rath, Johann-Josef Müller, Josef Joepen.

In Gefangenschaft waren von Frohngau Georg Schmitz, Georg Hermeling, Hubert Bertram, Josef und Peter Schell, Lorenz Meyer. Von Buir Hubert Hansen und Johann Müller.

Viele brachten die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes II. Klasse heim, Lehrer Jouhsen, der Leutnant wurde, auch I. Klasse.

Aus den Tagen des Zusammenbruchs November/Dezember 1918 sei vermerkt, dass wir 14 Tage hindurch Einquartierung zurückkehrender Deutscher hatten, aus allen Teilen des Vaterlandes, die durchweg noch in Ordnung z. T. mit dem Kriegsgerät durch die Eifel zogen. Alle sind freundlich aufgenommen und soweit als nötig bewirtet worden. Wenn Diebstähle vorkamen, so waren diese wohl gegenseitig. Oft halte die Straße Trier-Köln, die ja die Pfarre durchschneidet, Tag und Nacht nieder von dem Pferdegetrappel und Fahren der vielen Wagen. Frohngau-Buir haben da Tausende von Mannschaften und Pferden gesehen. Zweimal war Nachteinquartierung in der Buirer Kapelle.

Kaum waren die Deutschen weggezogen, rückten die Engländer vor. Dreimal war in Frohngau Einquartierung. Die Pferde wurden nicht in den Ställen und Scheunen, sondern an geeigneten Stellen vor dem Dorfe untergebracht. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen, z. B. nachts die Zugänge zum Dorf abgesperrt. Die Leute waren freundlich, aber reserviert und offenbar in Furcht. Alle besser gekleidet und ausgerüstet als die Deutschen. Die Pferde waren in sehr gutem Zustande, hatten feines Saumzeug. Viele Autos begleiteten die Truppen. Die Unsrigen machten den Feinden gegenüber den Eindruck von armen Leuten. Dauernde Einquartierung hat die Pfarre auch später nicht gehabt.

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Mit Ausbruch des Weltkrieges wurde der Schulunterricht durch Regierungsverfügung den Monat August hinweg eingestellt. Als alleinstehender Lehrer wurde Schreiber dieses für unabkömmlich erklärt und verblieb demgemäss zunächst im Dienste. Die Schule blieb nicht müßig für die im Felde Kämpfenden auch etwas zu tun. Es wurden Strümpfe, Kopfschützer und Pulswärmer angefertigt und diese in Feldpaketen an unsere Soldaten versandt. Vor Weihnachten veranstaltete der Lehrer unter den Schulkindern eine Geldsammlung, von deren Erlös jeder Frohngauer Soldat ein Liebesgabenpaket als Weihnachtsgruß aus der Heimat erhielt.

Mit dem 01.02.1915 wurde auf seinen Wunsch hin der Lehrer Jouhsen eingezogen, Lehrer Leuwer von Buir, der ihn vertrat gegen Ostern. Lehrer Hüls von Engalgau wurde von der Regierung beauftragt, in Frohngau viermal Halbtagsunterricht zu erteilen.

Am 09.10.1915 fiel als erster Frohngauer der Küster Johann Esch.

Mit Ende des Jahres kam der Schulamtsbewerber Hermann Hahn aus Hillesheim nach Frohngau, der hier und in Buir wechselweise Unterricht hielt. Nach Buir kam Anfang 1917 Fräulein Maria Junggeburch. In der Zwischenzeit hielt der Ortspfarrer Dohmen den Unterrichtsbetrieb aufrecht. Im Dezember 1916 wurde er von der Regierung mit der Unterrichtserteilung in allen Hauptfächern betraut.

Während des Rückmarsches unserer Truppen 1918 und des Vormarsches der feindlichen Truppen war die Schule drei Wochen lang ziemlich reichlich mit Einquartierung bedacht. In dieser Zeit ist die Schulgeige gestohlen worden. Mit dem Globus spielten die Engländer Fußball.

Am 01.12.1918 kehrte der Lehrer Jouhsen wieder in seinen früheren Wirkungskreis zurück.

1919

Den Zusammenbruch, den da unser Volk erlebte, zeigte sich bald in dem ärgerlichen Betragen mancher Heimgekehrten in der Kirche und einer unglaublichen Vergnügungssucht und eines Leichtsinns, den man früher nicht gekannt bei beiden Geschlechtern der Jugendlichen. Viele waren ab 1919 von einer wahren Torheit befallen. Durch die Hamsterfahrten der Städter, die in den letzten Kriegsjahren das Land überschwemmten und beim Kaufen der Lebensmittel sich gegenseitig überboten und die Leute hier verdarben, ist viel Geld in unsere Dörfer gekommen. Fast alle haben ihre Schulden getilgt. Während die Lebenshaltung was Nahrung angeht bei vielen sank, stieg der Kleiderluxus. Städtische Kleidung bei den Mädchen und Modetorheiten bürgern sich immer mehr ein. Ein Trauerzug aller Bedarfsgegenstände setzt ein und steigt von Jahr zu Jahr mehr und mehr ins Unglaubliche. Der Wert des deutschen Geldes sinkt andauernd.

Im März 1919 wurde durch die Erzbischöfliche Behörde endlich die Kirchenkollekte für Frohngau abgehalten. Sie hatte ein bis dahin ganz ungewöhnliches Ergebnis, nämlich 29.907,74 Mark. Deo gratias.

Vom 22. bis 29.06.1919 war Heilige Mission. Für Männer und Frauen wurden getrennte Predigten gehalten, an den meisten Tagen je zwei für jede Gruppe. Der Eifer der Pfarrangehörigen war durchweg ein guter. Niemand hat sich von der Heiligen Mission ausgeschlossen.

Durch Gesetz vom 18.07.1919 wurde die Oberschulin-spektion aufgehoben und den Pfarrern am 25. Oktober dieses Jahres die Schulaufsicht entzogen.

1919 mußte die Erlaubnis zur Abhaltung der herkömmlichen Prozessionen (Bittprozessionen, zum Hagelkreuz, Fronleichnam, Margaretenfest, zum Michelsberg) bei der britischen Militärbehörde nachgesucht werden.

Im Herbst 1919 wurde auch die Errichtung eines Kriegerdenkmals beschlossen, in Form eines Kreuzes, das an dem Eingang von Frohngau auf Engalgau zu Aufstellung finden soll. Der Entwurf wird von dem Kölner Architekten Stephan Mattar hergestellt. Die Namen der sechs Kriegsoffer von Frohngau wurden vorne angebracht. Kostenpunkt gegen 3.000 Mark, die etwa zur Hälfte durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden, das übrige gab die Gemeinde. 1921 ist leider ein grauer Anstrich vorgenommen worden, so dass das Kreuz heute nicht so wirkt wie ursprünglich. 1920 am Margaretenfest feierliche Einweihung.



Kriegerdenkmal aus dem Jahre 1919 (BN: 35)

1920

Sonntag, den 11.01.1920, orkanartiger Sturm, der Tag und Nacht anhält. Er reißt nach Mittag ein Brett aus der Verschalung des Turmhelmes mit vielen Schiefern. Nachmittags war niemand von Buir in der Pfarrkirche.

Die Hälfte des Jahres 1920 war ausgefüllt durch die Anlage des elektrischen Lichtes in beiden Orten. Ein kostspieliges Unternehmen, das nur durch die Gemeindewaldungen möglich wurde. Im Januar 1921 brennt das Licht und die lange Lichtkalamität hat ein Ende.

In Buir wird das Ortsstraßennetz 1920 neu eingedeckt.

Für den Kirchenbaufond wurden über 300 Meter Laubholz gefällt und dem Fond über 20.000 Mark zugeführt.

1921

Der Sommer 1921 war ein ungewöhnlich trockener, fast kein Regen ist gefallen. Infolgedessen sind die Kartoffeln sehr klein geblieben. Niemand ist in der Lage zu verkaufen. Auch das Viehfutter ist sehr karg.

Über die politischen Wahlen in den Jahren 1919, 1920 und 1921 sei nachgetragen, dass sie für unsere Pfarre außerordentlich günstig abgelaufen sind. Bei keiner Wahl wurden sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben. Die Beteiligung war durchschnittlich 90 %.

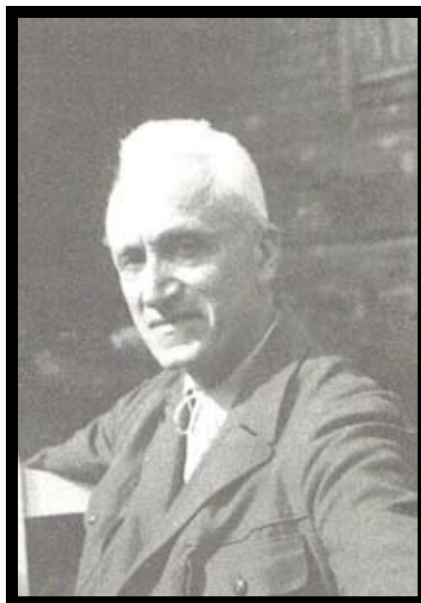
Schreiber dieses wurde am 22.10.1921 auf die Pfarrstelle Würm, Dekanat Geilenkirchen, versetzt und verließ Frohngau am 02.12.1921.

Pfarrer Paul Linnartz (1922–1932)
Keine Eintragungen

1922

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Im Januar 1922 erhielt Frohngau einen neuen Pfarrer, Herrn Paul Linnartz.

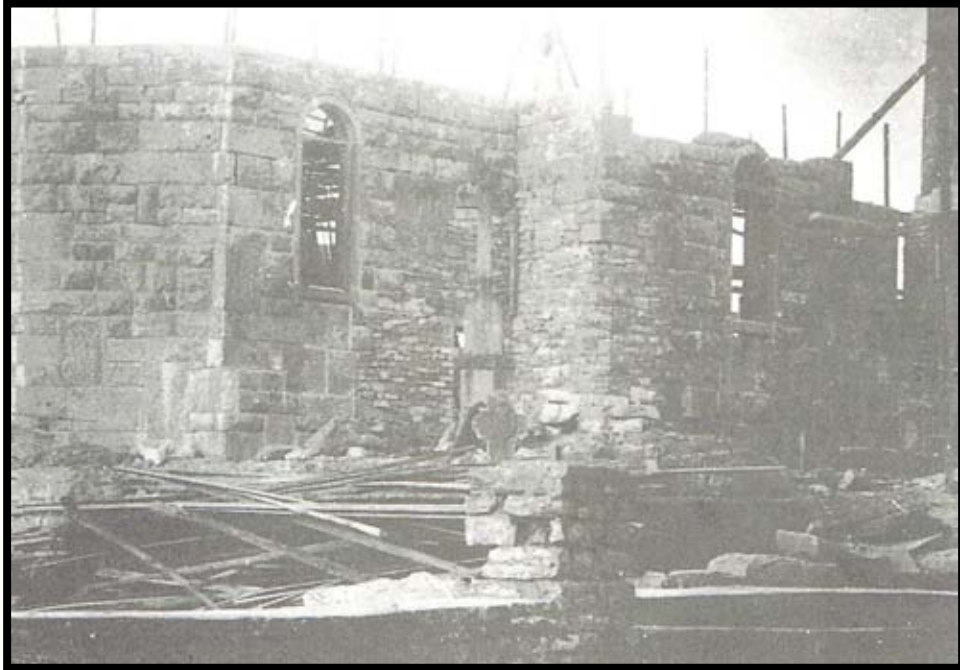


Pfarrer Paul Linnartz (BN: 36)

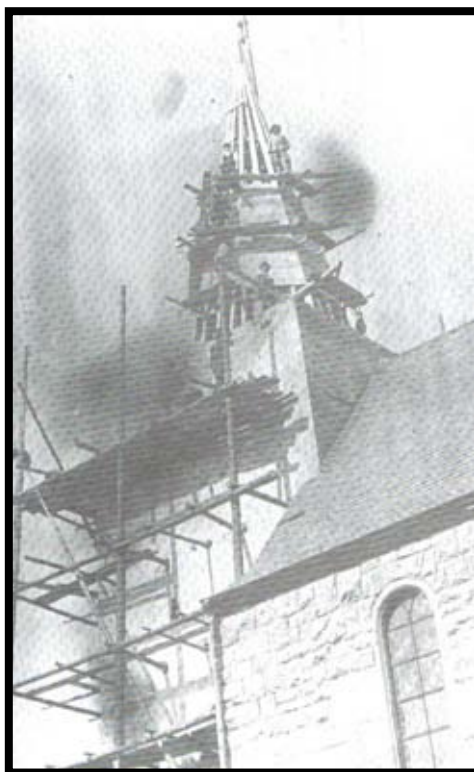
1923/1924

Schulchronik: Lehrer Josef Jouhsen 1912-1925

Von April 1923 bis Ostern 1924 wurde die neue Pfarrkirche gebaut. In dieser Zeit war der Gottesdienst im Schulsaal.



Errichtung des neuen Kirchenschiffs 1923 (BN: 37)



Erneuerung des Turmhelms nach dem Neubau (BN: 38)

1925

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 15.06.1925 verließ Lehrer Jouhsen Frohngau und trat eine Stelle in Düren an.

Zum 15.06.1925 wurde dem Schulamtsbewerber Jakob von den Busch auftragsweise die Verwaltung der hiesigen Schulstelle übertragen.

Im Sommer dieses Jahres begingen die rheinischen Lande eine überaus bedeutungsvolle Feier. Die Veranlassung hierzu war die 1000-jährige Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich. Mit der Zeit des Kaisers Heinrich I. waren die Rheinlande mit kurzen Zwischenräumen eng mit dem Deutschen Reiche verbunden. Deutsches Wort, deutscher Gesang, deutsche Kunst fanden seitdem in den rheinischen Gauen eifrige Pflege. Sie waren deutsch, sie sind deutsch und wollen deutsch bleiben, das ist der Sinn der Feier, die überall in den rheinischen Landen veranstaltet wurde. Auch in hiesiger Schule fand am 28. Juli eine interessante Schulfest statt. Der Lehrer gab eine kurze Übersicht über die Geschichte der Rheinlande, ihre Schicksale, ihr treues Festhalten am Reiche, die Arbeitsamkeit, die Heimatliebe und den frohen Sinn der Bewohner. Frohe rheinische Lieder schlossen die Feier. Der Unterricht fiel an diesem Tage aus.

Im September brachen hier die Masern aus. Sieben Kinder erkrankten. Die Schule wurde deswegen vom 22. bis 30. September geschlossen aufgrund ärztlicher Anordnung.

1926

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 09.01.1926 erschien Herr Schulrat Caro hier zur Revision. Es wurde geprüft in biblischer Geschichte, Lesen, Rechtschreiben, Rechnen, Heimatkunde und Singen.

Am 01.04.1926 des Jahres wurde der Lehrer von den Busch an hiesiger Schule einstweilig angestellt.

Am 20.04.1926 fand die Aufnahme von fünf Schulneulingen statt (vier Mädchen, ein Knabe). Die Schülerzahl beträgt jetzt 24. Das bedeutet einen Rückgang in der Schülerzahl gegenüber dem Jahre 1908 von 67 Schülern und dem Jahre 1913 von 46 Schülern.

Im September herrschte unter den Schulkindern der hiesigen Schule Mumps. 13 Schüler fehlen wegen dieser Krankheit. Mit dem Rest wird der Unterricht aufrechterhalten.

1927

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 26.04.1927 begann das neue Schuljahr. Es fand keine Aufnahme von Schulneulingen statt. Die Schülerzahl stieg durch Zukommen eines Kindes von auswärts auf 25.

Am 08.07.1927 bot unser Dorf einen feierlich, festlichen Anblick. Zum Empfang des hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Sträter von Aachen hatte sich die Pfarrgemeinde Frohngau-Buir gerüstet. Am frühen Morgen versammelte sie sich an einem vor der Wirtschaft Crump errichteten Triumphbogen. Weiß gekleidete Mädchen bildeten hier Spalier. Bald verkündete feierliches Glockengeläute die Ankunft des hochwürdigsten Herrn. Herr Pfarrer Linnartz begrüßte ihn mit kurzen, einfach-herzlichen Worten. Erhebend wirkten darauf die kirchlichen Willkommensgrüße und Bitten einiger Schülerinnen. Zwischen aufgestellten Tannenbäumchen bewegte sich dann der Zug unter Singen und stetigem Glockengeläute zur Kirche. Tiefen Eindruck machten beim Amte und der nachfolgenden Firmung die feierlichen Zeremonien. Der hochwürdigste Herr erteilte den Kindern aus Frohngau und Buir im Alter von 9 bis 15 Jahren das heilige Sakrament der Firmung. Firmpaten waren Einwohner aus Frohngau und Buir. In seiner Ansprache dankte der hochwürdigste Herr Weihbischof

für den feierlichen Empfang, ermahnte Kinder und Erwachsene zur weiteren sittlich-religiösen Pflichterfüllung und erteilte der Gemeinde den bischöflichen und sakramentalen Segen.

1928

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

In diesem Jahre kam hier zum ersten Male eine Schul-Martinsfeier zustande. Lehrer und Schüler trafen eifrig Vorbereitungen, die Feier schön zu gestalten. Nur bescheidene Geldmittel standen zur Verfügung, die durch eine Haussammlung aufgebracht wurden. Die Feier wurde durch einen Reigen eröffnet, der von den Schülern gut aufgeführt wurde. Dann bildete sich ein Fackelzug. Unter frohem Absingen eines Liedes setzte sich der Zug in Bewegung. Sankt Martin zu Ross in blanker Rüstung führte ihn durch die Straßen des Dorfes zum Himberg. Bald loderten hier die Flammen des Martinsfeuers. Das Dorf war wie ausgestorben. Viel Volk war dem Zug gefolgt. Frohe, junge Burschen schwenkten sprühende Holzscheite durch das Dunkel des Abends. Alte Volkssitte fand den Weg zum Herzen des Volkes. Eine kleine Bescherung, Gaben, die der St. Martin selbst austeilte, bildete den Schluss der Feier, nachdem der Lehrer in kurzen Worten das Leben des Heiligen Martins beleuchtet hatte. War es dieses Jahr eine Schulfeier, so hoffen wir, dass im kommenden Jahr der Martinszug sich größer gestaltet und die Mehrzahl der Dorfbewohner mit brennender Fackel seine Reihen verschönert.

1929

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Ostern 1929 wurden fünf Kinder (zwei Mädchen, drei Knaben) in die Schule aufgenommen. Die Zahl der Schüler beträgt nun 20.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das kürzlich erst seine Reise um die Welt glücklich beendet hatte, stieg am 17. September, morgens 04.11 Uhr, in Friedrichshafen zu einem Westdeutschlandflug auf. Durch das Radio wurde am Abend vorher dem Lehrer bekannt, dass das Luftschiff Euskirchen überfliegen werde. So hatten wir berechtigte Hoffnung, den Luftriesen, dessen Weltreise wir mit Spannung verfolgt hatten, einmal zu sehen. Gegen 08.05 Uhr morgens sahen wir ihn plötzlich am östlichen Himmel von Süden kommend auftauchen. Begeistert jubelten wir ihm zu. Vom Himberg aus verfolgten wir seine Bahn über Euskirchen auf Düren zu.

1930

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Es wurden zu Ostern 1930 zwei Kinder (ein Knabe, ein Mädchen) entlassen. Neu aufgenommen wurden vier Kinder (drei Knaben, ein Mädchen). Die Zahl der Schüler beträgt jetzt 22.

Sonntag, den 09.11.1930, abends gegen 10.30 Uhr, rief die Brandglocke zur Gastwirtschaft Radermacher in der Heltergasse. Das Feuer wurde spät bemerkt und so standen in kurzer Zeit Scheune, Tanzsaal und Stall in Flammen. Der tatkräftigen Arbeit vieler Dorfbewohner und der Löschmannschaften von Buir und Tondorf gelang es, den Brand vom Wohnhaus fernzuhalten. Gegen 01.30 nachts war das Feuer gelöscht. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts brannte an derselben Stelle das ganze Radermacher gehörende Anwesen nieder.

1931

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Ostern wurden drei Kinder (ein Knabe und zwei Mädchen) aus der Schule entlassen. Die Zahl der Schulneulinge beträgt sieben. Die Gesamtzahl der Schüler beläuft sich nun auf 26.

Pfarrer Heinrich Lösger (1932–1941)

1932

Der am 08.03.1932 zwecks Annahme einer Seelsorgestelle in Brasilien dorthin beurlaubte bisherige Herr Pfarrer Paul Linnartz von Frohngau verließ die Gemeinde am 01.04.1932. Zum Pfarrverwalter wurde Herr Pfarrer Paul Fremy von Boudersath ernannt. Am 12.04.1932 wurde die Pfarrstelle Frohngau durch das hochwürdigste Bischöfliche Generalvikariat in Aachen dem bisherigen 1. Kaplan in Kaldenkirchen Heinrich Lösger (**siehe Bild rechts, BN: 39**) übertragen als Pfarrer. Letzterer, vorläufiger Schreiber des Folgenden, wurde geboren am 30.01.1889 zu Duisburg-Hamborn, besuchte von 1900 bis 1905 die unter geistlicher Leitung stehende Rektoratsschule zu Sterkrade, von 1905 bis 1906 das Gymnasium in Essen-Borbeck und von 1906 bis 1909 das Gymnasium zu Warendorf, wo er 1909 die Reifeprüfung machte. Den theologischen Studien widmete er sich von 1909 bis 1913 auf der Wilhelms-Universität in Münster, als Alumnus des Collegium Borromaeum und des Priesterseminars und wurde am 08.03.1913 ebendort durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Felix von Hartmann zum Priester geweiht. Zuerst war er Kaplan und polnisch sprechender Polenseelsorger in Erkenschwick - Kreis Recklinghausen - von 1913 bis 1916, dann von 1916 bis 1923 Kaplan und Primissar in Füchtorf - Kreis Warendorf



- von 1923 bis 1928 Vikar und Wallfahrtsseelsorger an der Kirche des Wallfahrtsortes Telgte - Kreis Münster - von 1928 bis 1932 1. Kaplan in Kaldenkirchen. Um die Sedisvakanz ab 01.04.1932 möglichst abzukürzen, beschleunigte der neuernannte Pfarrer Lösger seine Übersiedlung nach Frohngau, wo er bereits am Christi Himmelfahrtstage, 05.05.1932, offiziell in Anwesenheit zahlreicher Confratres durch den Herrn Dechanten Heinrich Beckschäfer, Marmagen, eingeführt wurde.

Am 05.05.1932 übernahm Pfarrer Lösger mit der Pfarrstelle das Pfarrhaus in einem trostlosen und den Pfarrgarten in einem verwahrlosten Zustande. Leider nur durch die Bemühungen des Kirchenvorstandes leidlich in Ordnung gebracht. Auch Pfarrarchiv und Pfarrakten boten teils gewaltige Lücken und Mängel, teils ein wirres Durcheinander. So eröffnete sich bezüglich Verbesserung des Vorstehenden dem neuen Pfarrer ein großes Arbeitsfeld.

Am 27.05.1932 verordnete Bischof Dr. Vogt in Ausführung eines päpstlichen Erlasses Gebets- und Sühnetage vor und am Herz-Jesu Feste (03. und 05.06.1932) um Gottes Hilfe und als Sühneleistung angesichts der furchtbar grassierenden Gottlosenverbände (Kommunismus) in der ganzen Menschheit. Mit großem Ernst wurden auch hier diese Gebetstage begangen.

Am 29.06.1932 zog die sonst am Christi Himmelfahrtstage, an dem es diesmal wegen der Pfarrein-führung unmöglich war, übliche sogenannte Hagelprozession zum Hagelkreuz zwischen Buir und Tondorf. Pfarrer ordnete an, dass von der Pfarrkirche ausgezogen wurde nach Buir, wo das Hochamt stattfand, von dort Weiterzug zum Hagelkreuz, wo Predigt und Brotweihe sich vollzogen.

Am 17.07.1932 war das Pfarrpatrozinium in Frohngau. Gegenüber früher wurde vom neuen Pfarrer während der vorherigen Sakramentsprozession zum Gefallenendenkmal all dort, eine Kriegsgefallenengedächtnispredigt gehalten. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Wilhelm Brenger, Tondorf.

Am 18.09.1932 verkündete der Pfarrer, dass die Wallfahrt zum St. Michaelsberge bei Schönaue nur stattfinden werde, wenn die sonst gebräuchliche Einladung dazu seitens des Schönauer Pfarrers erginge. Letztere blieb aus und eine gemeinsame Wallfahrt fiel dieses Jahr aus.

Am 16.11.1932 (Buß- und Betttag) war ein 13-stündiges Gebet verordnet mit dem dreifachen Zwecke:

1. Danksagung für den Ernteseegen
2. Gebetsgedenken für die gefallenen Krieger des Weltkrieges 1914-1918
3. Gebete für die Zeitnöte

Die Beteiligung war gut.

Am 17.11.1932 setzte hier der freiwillige Arbeitsdienst ein, nachdem der Pfarrer vom Dechanten beauftragt (gleich andere Pfarrer), am 11.09.1932 zur Anmeldung aufgefordert hatte. Die angemeldeten Einheimischen wurden den übrigen Arbeitsdienstfreiwilligen, die vom Verein für Jugendwerk und Kinderhilfe Köln-Sülz aus Stadtgemeinden eingesetzt wurden, zugeteilt. Besagter Verein war ein kirchlich-sozialer Verein und Träger des Dienstes, Träger der Arbeit war die Zivilgemeinde Frohngau, die den Auftrag erteilte zum Bau eines neuen Wirtschaftsweges von Frohngau nach Holzmülheim.



Freiwilliger Arbeitsdienst mit Frohngauer Frauen vor dem Dorfsaal (BN: 40)

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes wird hier im Lauf des Winters ein Wirtschaftsweg zwischen Frohngau und Holzmülheim gebaut. Eine direkte Straßenverbindung zwischen den genannten Orten bestand bisher noch nicht. Schon vor langen Jahren erkannte man die Notwendigkeit dieses Wegebau, die Ausführung des Planes scheiterte jedoch an der schlechten Finanzlage der Gemeinde Frohngau, die durch die Inflation bedingt wurde. Träger der Arbeit und des Dienstes ist die Gemeinde Frohngau. Ein Teil der Arbeitsdienstwilligen kommt aus Frohngau und den umliegenden Dörfern, der größere übrige Teil wird von der Vereinigung für Jugendwerk (Köln-Sülz) gestellt. Diese Arbeitswilligen sind im Saale der Wirtschaft in einem geschlossenen Lager untergebracht. Die Stärke der Mannschaften im geschlossenen Lager beträgt zur Zeit 40 Mann. Sie soll jedoch auf 100 Mann gesteigert wer-

den. In wirtschaftlicher Beziehung ist der Bau des Weges von doppelter Bedeutung. Durch den Weg wird die Flur aufgeschlossen und den Einwohnern des Ortes eine gute Absatzmöglichkeit für ihre Erzeugnisse geboten. Andererseits wirkt sich der Arbeitsdienst erzieherisch dahin aus und das besonders für die hiesigen Jugendlichen, dass Gemeinschaftswille und treue fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit gefördert und durch die Freizeitgestaltung die Jugend körperlich und geistig-sittlich aufwärts geführt wird.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Nach mehrjähriger Ruhepause (siehe 1928) wurde seitens der Schule in diesem Jahre wieder eine Martinsfeier veranstaltet. Sie gestaltete sich zu einem echten Volksfeste. Dieses Mal gelang es, auch die Jugendlichen des Ortes zur Teilnahme an dem Martinszuge zu gewinnen. Es ist dies vielleicht darauf zurückzuführen, dass die im geschlossenen Lager des Arbeitsdienstes untergebrachten, auswärtigen Jungmannschaften mit selbst verfertigter Fackel den Zug verschönerten. Auch die Schuljugend trat zum Teil mit selbst gebastelter Fackel an, so dass ein Zug von weit über 100 Fackeln sich zum Himberg bewegte, wo das Martinsfeuer abgebrannt wurde. Trotz des sehr starken Nebels hatten die Dorfbewohner es sich nicht nehmen lassen, dem Zuge zu folgen. St. Martin erfreute die Kinderherzen durch eine kleine Gabe. Die Jugend wurde zur Ausübung der Martinstugend, der Freigiebigkeit, besonders in der jetzigen Notzeit angehalten.

Der Dezember 1932 verlief schnee- und fast frostlos bei herrlichem Frühlingswetter vor Weihnachten.

Am 25.12.1932 erblickte die Gemeinde erstmalig eine neue Krippengruppierung zu beiden Seiten des Hochaltars, die vom neuen Pfarrer in Zusammenarbeit mit den Arbeitsdienstfreiwilligen des Lagers Frohngau, dessen Gauleiter ersterer war, bewerkstelligt war und viel Gefallen fand.

1933

Am 23., 25., 27.01.1933 fanden in Aachen, Düren und Mönchengladbach Priestertagungen statt zwecks Aufstellung pastoraler Abwehrmaßnahmen gegenüber der anwachsenden Agitation der Gottlosenverbände mit ihrer Kirchenentfremdung und der Kirchenabfalls- und Kirchaustrittsbewegung. Hierüber einige authentische Zahlen aus dem Kirchlichen Anzeiger Nr. 15 Aachen: 1930: 8.000 Austritte aus der Katholischen Kirche mehr als 1920 = 44.704, 1930 = 52.594 im Bereiche des Deutschen Reiches. Dauerndes Ansteigen seit 1925. Seit dem Weltkriegsende 2,75 Millionen Austritte aus den christlichen Kirchen Deutschlands, davon 330.000 aus der katholischen. In pastoralen Richtlinien wurden die „Aufgaben zur positiven Überwindung der Kirchenentfremdung und Gottlosenbewegung“ eingehend behandelt.

30.01.1933 beauftragte Reichspräsident Generalfeldmarschall von Benneckendorf und Hindenburg den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit der Kanzlerschaft des Deutschen Reiches.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Seit vielen Jahren besteht an unsrem Orte ein Fastnachtsbrauch, der hier Beachtung finden möge. Die Mädchen der Schule wählen einige Zeit vor Fastnacht aus ihrer Reihe eine Königin, die Jungen einen „Ärzbär“. Jede Abteilung (Mädchen-Knaben) für sich sucht ein Kosthaus für die Fastnachtstage. Diese Wahl sowie das Kosthaus werden streng geheimgehalten. Nun geht es an ein Raten und Tuscheln. Die Mädchen möchten so gerne von den Jungen wissen, wer „Ärzbär“ werden soll und welches Kosthaus sie gesucht haben. Umgekehrt versuchen die Jungen zu erlauschen, wer Königin sein soll und wo das Kosthaus der Mädchen sich befindet. Gewöhnlich wird eines der kleinen Kinder der „Verräter“. Am Fastnachtstage selbst, nach Beendigung des Unterrichts schmücken nun die Mädchen ihre Königin mit Krone, Bändern, Schleifen und vieles mehr. Es werden ihr zwei Führerinnen, ebenfalls geschmückt, beigegeben. Die übrigen versorgen sich mit Schüsseln, Flaschen, Büchsen, Eimern und spitzen Hölzern. Die Königin führt ein kleines Sparbüchschchen mit sich. Nun geht es singend durchs Dorf von Haus zu Haus. Gaben wie Mehl, Zucker, Öl, Backpulver, Eier, Milch, Kaffee, Speck und Geldstücke werden gerne entgegengenommen. Der Speck

wird auf die spitzen Hölzer aufgespießt. Ein Lied ist jedesmal der Dank. Die Jungen umwickeln ihren Erkorenen mit Erbsenstroh, legen ihm eine Kette um und nun ziehen auch sie singend und Gaben heischend mit ihrem „Ärzebär“ durchs Dorf. Als Dank muss der Bär mit einem Tanz seine Referenz machen. Dann wird das Gesammelte ins Kosthaus gebracht. Fehlendes wird von dem erhaltenen Gelde gekauft. Gemeinsam, allerdings getrennt nach Mädchen und Knaben, werden dann im Lauf der Fastnachtstage die Speisen verzehrt, wobei es an ausgezeichnetem Appetit nicht fehlt. Selbstverständlich wird die Menge der gesammelten Gaben verglichen. Einmal sind die Mädchen, ein anderes Mal die Jungen die Glücklichen. Ist ein größeres Kind der „Verräter“ gewesen, dann folgt als Strafe wohl auch Ausschluss von einer Mahlzeit.



Karnevalskinder in den 1950er-Jahren (BN: 41)



Karnevalskinder in den 1950er-Jahren (BN: 42)

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Wer hätte gedacht, dass der vorerwähnte Wegebau der Bevölkerung des hiesigen Ortes Gelegenheit geben würde, ihren Humor, der eines satirischen Einschlags nicht entbehrt, zu zeigen. Die Geschichte geht so: Ein Teil des gebauten Weges führt in seinem Endstück durch Holzmülheimer Gebiet. Die Gemeinde Frohngau trat nun an die Gemeinde Holzmülheim mit der Frage heran, ob sie bereit wäre, dieses Wegestück zu bauen. Holzmülheim wollte die Sache jedoch nicht so recht gefallen und es führte ins Feld, dass der Weg für Holzmülheim keine besondere Bedeutung habe. Schließlich wurden die Gemeinden sich dahin einig, dass Frohngau zum Teil den Auftrag für das Wegestück stellen und außerdem an die Gemeinde Holzmülheim 300 Mark zahlen solle. Nun schien alles in bester Ordnung zu sein und man durfte auf den Ausbau des Weges bis zum Orte Holzmülheim hoffen. Aber plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, zerschlug sich die Abmachung. Holzmülheim zog sich zurück. Die Gründe, die dazu führten sind dem Schreiber dieser Zeilen nicht genau bekannt. Jedenfalls verlangte Holzmülheim neuerdings 600 Mark. Das brachte die Frohngauer wieder auf den Plan und es folgte eine bestimmte Ablehnung des Ansinnens. Nun kam Fastnacht. Wenn überall im rheinischen Land Prinz Karneval Triumphe feiert, so ist es nicht verwunderlich, wenn etwas von dieser Narrenfreude auch ein stilles Eifeldorf ergreift. Eine Idee tauchte in Frohngau auf: „Wir gehen den Holzmülheimern den Weg bauen,“ so hieß es plötzlich. Gesagt, getan. Bald wanderten junge Leute von hier (es waren gewiss nicht nur die ganz jungen) in den Masken eines Landrats, Bürgermeisters, des zugehörenden Amtsschreibers und eines Vermessungsrates nach Holzmülheim. Plan (ein altes Tapetenmuster), Notizbücher, die vorwiegend zwischen dem ersten und zweiten Rockknopf hervorlugten, waren notwendige Utensilien. Eine Anzahl Arbeiter (die jüngsten unter ihnen) folgten mit Messstangen, Abschätzungsrohr (ein altes, verrostetes Ofenrohr mit Gestell), Schubkarren, Pfähle und so weiter. Ich sprach vorhin von wandern. Selbstverständlich mussten Landrat, Bürgermeister und Schreiber im Auto vorfahren. Und so geschah es. Unser Herr Pfarrer stellte bereitwilligst sein Auto zur Verfügung. Dem Zuge voran bewegte sich eine kleine Tambourkapelle, die zum Teil vom Arbeitsdienstlager gestellt wurde. Vor Holzmülheim angekommen, ging es an ein Abschätzen, Messen, Notieren und so weiter. Gewürzte Zurufe erschallten hin und her. Die Holzmülheimer wussten zunächst keine Erklärung: „Wir messen und bauen euch den Weg.“ Da mussten natürlich einige Häuser abgebrochen, andere umgebaut werden, ja durch andere sollte der Weg mitten hindurch führen. So verfielen u. a. auch die beiden Mühlen diesem Schicksal. Man besuchte auch mit Absicht Häuser von deren Bewohner man wusste, dass sie dem Durchbau des Weges nicht gerade geneigt waren. Selbstverständlich wurden auch Geldstrafen verhängt und um entsprechende Aufwartung nicht lange gebeten, Unterschriften für den Wegebau gesammelt und aufgenommen. Allerdings kostete das wiederum eine Abgabe. Ein „Hofnarr“ sorgte für die nötige Abwechslung bei dem mit Ernst und Wichtigkeit durchgeführten Geschäfte. Viel Volk aus Frohngau hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Schauspiel zuzusehen. Es ist gewiss zu verstehen, dass die Bewohner Holzmülheims nur in sehr geringer Zahl aus der Nähe diesen „Wegebau“ verfolgten. Man spricht davon, die Geschichte habe ihnen nicht sehr gefallen. Jedenfalls erzählt man hier noch lange davon und des Lachens ist dann kein Ende.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 11.03.1933, dem Vortage des Volkstrauertages, gedachte die hiesige Schule der im Weltkriege 1914-1918 gefallenen deutschen Soldaten in einer Trauerfeier. In geschlossenem Zuge, voran die alte preußische Fahne, bewegte sich die Schar der Schulkinder unter Absingen des Liedes vom guten Kameraden zum Kriegerdenkmale. In einer Gedenkrede wurden die Kinder auf den Opferwillen und die treue, eiserne Pflichterfüllung der toten Soldaten hingewiesen und zur Nachahmung angehalten, damit sie einst fähig und würdig seien, das Erbe, das die Krieger ihnen beschützt und erhalten, anzutreten und zu verwalten. Die Feier endete mit der Niederlegung eines von den Schulkindern selbst gefertigten Kranzes, über den sich als Ehrengruß die Fahne senkte. Nach der Rückkehr zur Schule wurde die Fahne unter Absingen des Deutschlandliedes auf Halbmast gezogen.

Am 17.03.1933 vertraulicher Erlass des Diözesanbischofs Dr. Vogt, die nationale Regierung als legitime Gewalt anzuerkennen. Beleidigungen, Verunglimpfungen und Schmähungen der Reichsregierung unter allen Umständen zu unterlassen. Alle parteipolitischen Erörterungen in der Kirche,

auf der Kanzel und in der Schule wie bisher zu vermeiden. Dieser Erlass ist gerichtet an sämtliche Bistumsgeistlichen.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 21.03.1933 trat zum ersten Male der am 05. März gewählte Reichstag zusammen. Diesem Zusammentritt ging ein feierlicher Staatsakt in der Garnisonskirche in Potsdam voran der durch Rundfunk auf die deutschen Sender übertragen wurde. Zu dieser Übertragung versammelten sich die Schulkinder in der Schule, woselbst der Lehrer seinen Radioapparat zur Verfügung gestellt hatte. Der Unterricht fiel an diesem Tage aus.

Am 28.03.1933 Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz an das katholische Volk mit der Mahnung zur Treue gegenüber rechtmäßiger Obrigkeit, weiter wachsam und opferfreudig einzustehen für Frieden, soziale Wohlfahrt, für Schutz der christlichen Religion und Sitte, für Freiheit und Rechte der Katholischen Kirche und Schutz der konfessionellen Schule und katholischen Jugendorganisationen.

29.03.1933. Bischof Dr. Vogt gibt Richtlinien für den Klerus betreffend seelsorgliches Verhalten zu Anhängern des Nationalsozialismus (vertraulich). Dieser Erlass gibt Zeugnis für die loyale Haltung des kirchlichen Oberhauptes gegenüber der Nationalsozialistischen Partei.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 09.04.1933 wurde hier eine Stahlhelmortsgruppe gegründet. Die Mitgliederzahl beträgt mit acht Kameraden aus Engellgau 20. Am 23.09.1933 trat die Gruppe zur SA über.

Am 18.04.1933 Verordnung des hochwürdigsten Bischofs, dass jeden Freitagmittag um 03.00 Uhr zu Ehren des sterbenden Heilandes geläutet werde, was als langjahrhunderte Gewohnheit seit dem Erlass des Papstes Benedikt XIV. vom 13.12.1740 zumeist in Vergessenheit geraten sei.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Der 01.05.1933, der Tag der nationalen Arbeit wurde auch hier in würdiger Weise gefeiert. Den Höhepunkt bildete ein Festzug, der sich durch alle Gassen des Dorfes bewegte und das Abbrennen eines Feuers. Besonders hervorzuheben ist, dass an diesem Festzug die Vereine, Handwerker- und Bauerngruppen, Gemeinde- und Kirchenvorstand, Schule, kurzum das ganze Dorf einig und geschlossen teilnahm, was bisher hier noch nicht zu erreichen war.

Am 07.05.1933 Teilnahme des Pfarrers und mancher Pfarrkinder an der alljährlichen Hermann-Josef-Feier in Steinfeld.

Am 08.05.1933 gemeinsamer Hirtenbrief der Oberhirten der Diözesen Deutschlands für die ernste Zeit der Umwälzung und Gärung mit Wünschen und Forderungen. Er ist ein Kabinettstück oberhirtlicher Pastoralklugheit und vaterländisch-christlicher Gefolgschaftstreue.

Am 16.07.1933 feierliches Begehen des Patroziniums Frohngau zu Ehren der Pfarrpatronin, der Heiligen Margareta, Festpredigt des Pfarrers Paul Fremy – Boudersath.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 16.07.1933 wurde hier in Verbindung mit dem Patronatsfest ein Wiesenfest veranstaltet. Es begann mit einer würdigen Gefallenengedenkfeier und dann führte ein Festzug die zahlreichen Teilnehmer zum Wiesenplatz außerhalb des Ortes, wo Musik, Reigen, Gesänge und Belustigungen aller Art geboten wurden. Daran schloss sich zum Schluss bei Crump noch eine schöne Saalfeier mit Tanz an.

Am 17.08.1933 Autobus und 21.08.1933 Zugwallfahrt zum Heiligen Rock in Trier nach wochenlangem Organisationsarbeit des Pfarrers. Im Ganzen beteiligten sich 140 = 34 % der Pfarrgemeinde trotz der Unkosten. Das Erlebnis war allen unvergesslich.

Am 10.09.1933 Ratifizierung des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 26.07.1933, eines Einigungswerkes in 32 Artikeln und einem Anhang zu Artikel 31 von den katholischen Organisationen und Verbänden.

Am 25.09.1933 verordnete Diözesanbischof die Verrichtung eines neuen Gebetes, das in das allgemeine Gebet als neue Fürbitte einzufügen ist. Das Gebet stellt eine innige Fürbitte für Führer und Vaterland dar. Der lateinische Text, der wörtlich übereinstimmt mit einer Oration des Missale, soll ab 01.10.1933 nach dem Hauptgottesdienst an den Stufen des Altars an Sonn- und Feiertagen gesungen werden.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am 01.10.1933, dem Tage des Erntedankfestes beteiligte sich Frohngau an dem Festzuge im nahen Blankenheim. Im Rahmen dieser Veranstaltung war es Aufgabe unsres Dorfes, die Arbeit und den Ort des Säens in vergangener und gegenwärtiger Zeit darzustellen. Voran zog ein Pflug. Ihm folgten Bauern mit Sätuch und Korb. Dahinter bewegte sich ein geschmückter Festwagen, als Garten hergerichtet, auf dem junge Mädchen in örtlich ländlicher Tracht die verschiedensten Gartenarbeiten verrichteten. Ein Trupp junger Burschen in Arbeitstracht, die verschiedensten Gartenwerkzeuge tragend, beschloss die Gruppe. Der Abend versammelte die Gemeinde im Saale Crump zu einer frohen Erntedankfeier mit Gedichten, Gesängen, Volksliedern, Reigen und deutschem Tanz. Eine solche Erntedankfeier hat man bisher hier noch nicht gekannt.

In der Nacht vom 05. auf den 06.10.1933 fand erstmalig unter Führung des Pfarrers eine nächtliche Wallfahrt der Männer und Jünglinge der Pfarrgemeinde zum St. Michaelsberge statt. Punkt 12.00 Uhr nachts war sakramentaler Segen und Auszug, auf dem Michaelsberge Heilige Messe, Predigt und Generalkommunion der 135 männlichen Teilnehmer. Begeisterung groß, Benehmen mustergültig.

Am 09.10.1933 ging über unsere Gegend ein prachtvoller Sternschnuppenfall nieder. Die Zahl der Sternschnuppen betrug mehrere Milliarden mit einem Gesamtgewicht von 10 Millionen Kilogramm. Die Sternschnuppen entstammen dem Kometen Giacobini-Zinner, der alle 6 Jahre und 7 Monate einmal um die Sonne läuft. Ängstliche Menschen glaubten bei diesem grandiosen Naturschauspiel, jetzt ginge die Welt unter, was aber voraussichtlich noch ein paar Millionen Jahre Zeit hat.

Am 22.10.1933 erließ der Diözesanbischof einen eindringlichen Aufruf als Werbung für die neu gegründete Kirchenzeitung des Bistums Aachen, woraufhin in unserer Pfarrgemeinde zunächst 25 Bezieher organisatorisch als Abonnenten gewonnen wurden, auch hier spielt die zeitgemäße Geldarmut eine Rolle.

Am 19.12.1933 wandte sich Bischof Dr. Vogt mit einem herzlichen Schreiben an die Pfarrer der Diözese, die Weihnatskollekte reichlich zu gestalten und größere Spenden freizumachen seitens einzelner Spender für den Bau des neuen Aachener Priesterseminars. Für die übrigen Gläubigen wurde der Vertrieb von Bausteinen vorbereitet.

1934

Am 10.01.1934 war nach Erlass des hochwürdigsten Generalvikariates angeordnet, der Verkündigung der kirchlichen Ehevorschriften folgendes hinzuzufügen (bedeutungsvoll für die Zeitströmung):

Auszug:

In der Frage der Sterilisierung gelten für die Gläubigen, die von der höchsten kirchlichen Autorität verkündeten Grundsätze des christlichen Sittengesetzes. Gemäß den Weisungen des Heiligen Vaters erinnern wir daran. Es ist nicht erlaubt sich selbst zur Sterilisierung zu stellen oder Antrag zu stellen auf Sterilisierung eines anderen Menschen. Das ist die Lehre der Katholischen Kirche. Dankbar anerkennen wir jede Rücksichtnahme auf diesen Grundsatz.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am Volkstrauertage, nunmehr Heldengedenktage, gedachte die hiesige Schule wie im vergangenen Jahre der gefallenen Helden des Dorfes und des ganzen Vaterlandes überhaupt. Diesmal stand die Feier im Geiste und der Bedeutung der Umbenennung dieses Tages.

Von den 19 Knaben unserer Schule gehören 14 dem der Hitler-Jugend angeschlossenen Jungvolke an.

Am 16.03.1934 fand das offizielle 13-stündige Gebet statt, das besucht war wie nie zuvor, da sich die Pfarreingesessenen des Ernstes der Zeit wohl bewusst waren.

Am 17.03.1934 schwand der letzte Schnee, der seit dem 20.11.1933 in einer steigenden Masse sich aufgehäuft hatte, dass wochenlang der Verkehr nach außen abgebrochen war.

Am 17.04.1934 kam auch in der unseren Pfarrkirche der Ostergruß des Heiligen Vaters an die katholische Jugend Deutschlands zur Verlesung. Darunter der markante, die gegensätzlichen Strömungen vorausschauende Satz: Eure Verbände sollen jedenfalls wissen, dass ihre Sache unsere Sache ist.

Nachzuholen: Am 01.04.1934 ist die österliche Feier des 40-stündigen Gebetes, am 10.04.1934 die Feier des Ewigen Gebetes. Beide Erbauungsfeiern sahen die Gläubigen auf ihren Posten.

Dem Ruf des Bischofs Dr. Vogt vom 25.04.1934 zur Marienwallfahrt der Jugend nach Aachen konnte aus unserer Gemeinde wegen der hohen Unkosten leider keine Folge geleistet werden.

Die am 10.05.1934 stattgefundene Hagelprozession zum Hagelkreuz mit gewöhnlichem Verlauf sah eine ganz einzigartige Beteiligung der Pfarrgemeinde, wogegen die Prozession am 13.05.1934 zur Ahekapelle in Engalgau nicht hohe Beteiligung aufwies.

Am 18.05.1934 konnte der Pfarrer auf Ersuchen der bischöflichen Behörde mitteilen, dass die vorgeschriebene Organisation der Katholischen Aktion abgeschlossen sei durch die Bildung eines Pfarrrates und eines Führerrates.

Am 20.05.1934 kam auch in unserer Pfarrkirche zur Verlesung (behördlich angeordnet) das Thema „Vom guten Recht der katholischen Jugend“, dessen Proklamierung in zahlreichen Orten von nationalen Kreisen stark beanstandet wurde, obwohl es rein grundsätzlich und objektiv orientierend war.

Am 21.05.1934 nahm der Pfarrer mit zahlreichen Pfarreingesessenen teil an der feierlichen Grundsteinlegung zum Kapellenneubau in Engalgau.

Am 31.05.1934 fand die Fronleichnamsprozession statt, die sich einer besonderen Feierlichkeit und Anteilnahme erfreute. Zum ersten Male seit langen Jahren nahm dieselbe auf Anordnung des Pfarrers wieder ihren Weg bis zum letzten Hause (Hermeling) nach Richtung Birkenheck.

Am 04.06.1934 Erlass der bischöflichen Behörde bezüglich außerordentlicher Vorsicht wegen zahlloser momentaner Einbruchsdiebstähle in katholische Pfarrhäuser. Recht bezeichnend.

Am 24.06.1934 forderte der Pfarrer seine Gemeinde eindringlich auf, von den außerordentlichen Gnaden des Jubiläumsablasses, der nach Verlauf des Jubiläumsjahres zu Ehren und zum Gedächtnis des 1900-jährigen Todestages des göttlichen Erlösers, auf die ganze Kirche ausgedehnt worden sei, ausgiebig toties quoties Gebrauch zu machen. Ein diesbezügliches Plakat an der Kirch- und Kapellentür gab die Bedingungen eingehend bekannt, auch wurden kleine Zettel verteilt, die alle Vorschriften genau enthielten.

Am 15.07.1934 feierte die Pfarrkirche und Pfarrgemeinde das Fest ihrer Schutzpatronin St. Margareta nach dem Vorbild der letzten Jahre. Die Festpredigt hielt Pfarrer Paul Frey – Boudersath. Außer Pfarrer Brenger – Tondorf war auch der Pfarrer von Sötenich anwesend. Viel Familienbesuch war im Dorf.

Am 02.08.1934 starb der allverehrte Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg, dem im Kirchlichen Anzeiger Bischof Dr. Vogt einen warmen Nachruf widmete, wobei er gleichzeitig öffentliche Gebete, Trauergeläute (1 Stunde) und Halbmastflaggen aller kirchlichen Gebäude anordnete.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Zum Ableben des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg fand am 07.08.1934 in der hiesigen Schule eine Trauerfeier statt. In seiner Ansprache hob der Lehrer die besonderen Verdienste des verewigten Reichspräsidenten für unser Land hervor und ermahnte die Schüler, nach dem Vorbild des Verstorbenen in soldatischer Treue Volk und Vaterland zu dienen. Die Anhörung der durch Rundfunk übertragenen Beisetzungsfeierlichkeiten am Tannenberghdenkmal erfolgt in Buir, da hier ein Schulradioapparat nicht zur Verfügung steht.

Vom 07. bis 30.08.1934 unternahm der Pfarrer eine Wallfahrt durch Frankreich, um ein Gelübde zu erfüllen, das vor Jahren gemacht wurde, halb im eigenen halb im Interesse der Pfarrkinder. Von den einzelnen Wallfahrtsorten sandte der Pfarrer „Hirtenbriefe“ an seine Gemeinde, die vom Stellvertreter öffentlich verlesen wurden und einen tiefen Eindruck hinterlassen haben sollen. Da der Pfarrer mit seinem eigenen Auto persönlich die 4.600 km chauffierte, da jede Bequemlichkeit gemieden und auf primitivste Art ein wahres Pilgerdasein geführt wurde, weiter in Anbetracht des Überstieges der Alpen und aller Gefahrenmöglichkeiten im fremden Lande und der Geldverknappung war es eine außerordentliche Anstrengung, die für viele Wochen nachher nervöse Erschöpfung zur Folge hatte.

Am 30.09.1934, Erntedankfest, das neben staatlicher Feier auf Anordnung des Bischofs auch kirchlich begangen werden sollte. Der Pfarrer ordnete an, dass auf dem Choralhang der Kirche ein großes schlichtes Holzkreuz errichtet wurde, vor dem nach prozessionalem Anmarsch der vor der Pastorat angefertigte große reich verzierte Erntekranz, der von weißgekleideten Mädchen getragen wurde, gesegnet ward, zugleich mit den Fruchtkörbchen der sämtlichen Schulumädchen, die Kränze im Haar trugen, und den Erntegaben sämtlicher Schulknaben. Nach Gesang und Gedichtvorträgen hielt der Pfarrer eine Erntedankpredigt im Freien, ließ den Erntekranz in Prozession zur Kirche tragen, vor dem bei der Opferung des feierlichen Dankhochamtes die ganze Gemeinde ein Geldopfer darbrachte mit der Bestimmung zur Anschaffung des Meß- und Kommunionbrotes und für zwei Ämter, je eines zur Herbst- und Frühjahrseinsaat um Gottes Segen. Nach der kirchlichen Feier wurde der Erntekranz am Kreuze aufgehängt. Die Feier hat sehr gefallen und tiefen Eindruck hinterlassen. Das Ergebnis des Opfers 19,96 Reichsmark.

In der Nacht vom 04. zum 05.10.1934 war die nächtliche Buß- und Bittprozession der Männer und Jünglinge zum St. Michaelsheiligtum auf dem Michaelsberge bei Schönau. An dieser Wallfahrt, die 12.00 Uhr nachts unter Fackelbegleitung auszog, beteiligten sich 140. Die nächtliche Meß- und Kommunionfeier, die der Pfarrer zugleich mit einer Wallfahrtspredigt auf dem Michaelsberge hielt, war ein unvergessliches Erlebnis.

Am 07.10.1934 fand die Frauen-, Jungfrauen- und Schulkinderwallfahrt zum Michaelsberge statt, die eine Teilnahme von rund 100 erreichte.

Im September/Oktober 1934 wurde der Frohngauer Wegeteil durch die Hardt nach Buir neu gemacht und zwar mit dringendster Notwendigkeit, da derselbe nach 40 Jahren seines Bestehens in einem unpassierbaren Zustande sich befand.

Ende Dezember 1934 gab der Pfarrer in der kirchlichen Publikation eine Bekanntmachung über die Paramente in Frohngau und Buir. Die seit mehreren Jahrzehnten mit geringer Ausnahme leider, allerdings ohne Schuld der dafür Verantwortlichen, unterbliebenen dringlichsten Reparaturen und Notergänzungen kirchlicher Gewänder, Wäsche und dergleichen für die Pfarrkirche und Kapelle sind nun nach tatkräftiger Inangriffnahme in der Hauptsache zum vorläufigen Abschluss gebracht worden. Aus der Fülle des Ganzen seien nur hervorgehoben die Anschaffungen von ca. 95 – 100 m Tuch, von 200 m Spitzen und dergleichen, 70 m Borden, zahllose diverse Gegenstände wie Altarspitzen, Altarschondecken, Meßgewandkreuzstäbe, die Anfertigung von Kelch-, Schulter-, Pult- und Handtüchern, die Anschaffung von Kerzenleuchtern, Wein- und Wassergarnituren, Meß-

dienerschuhen, Sakristeiinventar nebst unzähligen Klein- und Zubehörteilen. Außer meiner persönlichen Auslage von etwa 80 Reichsmark betragen die Kosten für die nur zum Teil einzeln genannten Ergänzungs- und Reparaturanschaffungen infolge sinnvoll rationellem Einkaufs nur ca. 290 – 300 Reichsmark. Das ganze Material ist mit verschwindender Ausnahme von den Damen des Pastorats (Fräulein Elli Hartmann und Fräulein Johanna Stahl) in über 450 Arbeitsstunden unentgeltlich selbst erarbeitet worden, wodurch eine nochmalige Mehrausgabe von mindestens 200 Reichsmark beim sonst notwendigen Bezug teurer Fertigfabrikate oder bei sonst üblichem Arbeitslohn der Pfarrgemeinde erspart blieben. Die Deckung des wirklichen Ausgabebetrages soll außerhalb des Etats und ohne Verwendung von Kirchensteuern geschehen.

Dezember 1934. Kirchenvorstandsergänzungswahl der Pfarre publiziert.

Die Kirchenvorstandswahl am vorigen Sonntag (02.12.1934) hatte infolge großer Stimmenzersplitterung und Ungültigkeit von 24 von 117 abgegebenen Stimmen nur ein Teilergebnis. Gewählt sind als Kirchenvorsteher Hubert Grons – Frohngau, als Ersatzmitglieder Josef Schnichels – Buir und Hermann-Josef Schnichels – Frohngau. Da noch zwei Kirchenvorsteher fehlen, hat nach der Wahlordnung eine Stichwahl stattzufinden zwischen den vier Mehrheitskandidaten, deren Namen zu ersehen sind auf dem Aushang an der Kirch- und Kapellentür. Dieser Aushang ist gleichzeitig Bekanntmachung des Wahlergebnisses und der Stichwahl. Letztere findet statt am morgigen Sonntag im Schullokal Frohngau in der beschränkten Zeit von 08.30 Uhr bis 01.00 Uhr mittags. Der Wahlakt besteht nunmehr einzig darin, dass man hinter zwei Namen von den auf dem Stimmzettel stehenden Vier ein Kreuz macht.

Abschließend protokollierte der Pfarrer für die Kirchenvorstandsbesetzung folgendes:

Nach gewissenhafter und restloser Erfüllung aller laut Wahlordnung vom 20.12.1928 und Artikel 21 des Aachener Kirchlichen Anzeigers 1934 vorgeschriebenen Formalitäten hat die Kirchenvorstandsergänzungswahl Frohngau 1934 stattgefunden und zwar als Hauptwahl am 02.12.1934 und Stichwahl am 09.12.1934. Es hatten aus dem bisherigen Kirchenvorstand auszuscheiden wegen Ablauf der sechsjährigen Wahlperiode die Herren Grons Hubert, Schnichels Wilhelm und Schmitz Georg, sämtlich aus Frohngau. Es verblieben die Herren Beißel Josef – Frohngau, Kirch Johann und Kurth Peter aus Buir und als Ersatzmann Esch Josef – Frohngau. Da die Wahlordnung keine Wahlvorschläge mehr vorsieht, war eine große Zersplitterung der Stimmen zu erwarten. Es ist daher das Kuriosum festzuhalten, dass bei der Wahl von drei Kirchenvorstehern und zwei Ersatzmitgliedern als Erstere 21 und als Letztere 27 Kandidaten Stimmen erhielten.

Trotzdem erhielt Grons Hubert mit 15 Stimmen die erforderliche Mehrheit und war somit gewählt. Die vier nächsten waren Schmitz Georg mit 9, Heinen Christian und Schnichels Wilhelm mit je 7 und Evertz Hubert mit drei Stimmen. Da noch zwei Kandidaten fehlten, kamen genannte Vier in Stichwahl, die auf den 09.12.1934 anberaumt wurde.

Für Ersatzmitglieder wird eine zweite Wahl nicht vorgesehen und so waren trotz geringer Stimmenzahl gewählt: Schnichels Josef – Buir mit 3 und Hermann-Josef Schnichels – Frohngau mit 2 Stimmen.

Die Stichwahl ergab mit 51 gültigen Stimmzetteln als Resultat:

Schmitz Georg	=	33 Stimmen
Schnichels Wilhelm	=	32 Stimmen
Heinen Christian	=	21 Stimmen
Evertz Hubert	=	11 Stimmen.

Da mit wenigstens 26 Stimmen die Wahl erreicht wurde, sind Schmitz Georg und Schnichels Wilhelm, gewählt. Alles Weitere ist aus den entsprechenden Niederschriften über die Haupt- und Stichwahl zu ersehen, die mit sämtlichen übrigen Wahlakten vom Pfarrer vorschriftsmäßig im Kirchenarchivschrank niedergelegt worden sind. So hat die Kirchenvorstandswahl 1934 trotz ihrer anfänglichen naturgemäßen Zersplitterung dennoch eine hocheufreuliche Wiederwahl auf der ganzen Linie gebracht, der beste Dank für die geleistete Arbeit und ein kräftiger Ansporn zur Treue und Einheit.

1935

Januar 1935. Aus dem Erlass der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz, Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 01.01.1935 betreffend Saarabstimmung müssen folgende Sätze unbedingt festgehalten werden:

Auszug:

Die für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgeschwere Entscheidung, die in wenigen Tagen an der Saar fallen wird, kann kein wahrhaft Deutscher gleichgültig gegenüberstehen. Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes uns einzusetzen. Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet. Dieses verordnen wir, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erleben.

Ergebnis der Saarabstimmung vom 13.01.1935:

Für Deutschland	=	477.119 Stimmen
Für status quo	=	46.513 Stimmen
Für Frankreich	=	2.124 Stimmen
<u>Ungültig</u>	=	<u>2.249 Stimmen</u>
Zusammen	=	528.005 Stimmen

Dazu Dr. Peter Winkelkemper im 15. Westdeutschen Beobachter vom 16.01.1935:

Keine Feder wird imstande sein, die Ausmaße des Jubels und der Begeisterung zu beschreiben, die heute wie ein warmer, brandender Strom der endlichen Wiedersehensfreude aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes unseren Brüdern und Schwestern von der deutschen Saar entgegenbrandet. Mit heißem Herzen hat das ganze deutsche Volk in felsenfestem Glauben an den Sieg des deutschen Blutes diesem historischen Tag der endlichen Befreiung ihrer Volksgenossen an der Saar entgegengefiebert. Nun ist unsere brennende Hoffnung, nun ist unsere tiefe völkische Sehnsucht Wirklichkeit geworden. Der 13.01.1935 hat die Erlösung unserer Brüder und Schwestern des schwergeprüften Saarlandes gebracht. In der jubelnden Feierlichkeit dieser Stunde können wir nichts tun, als dem ewigen Lenker des Staatenschicksals in tiefer Ehrfurcht zu danken für den Sieg unserer Sache, der vor der ganzen Welt das ewige unveräußerliche völkische Gesetz der Schicksalsgemeinschaft aller Menschen deutschen Blutes bewiesen hat.

16.03.1935. Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Dazu Westdeutscher Beobachter Nr. 77 vom 18.03.1935:

Mit einem stolzen und starken Wort zerbrach der Führer des neuen, dritten Reiches die Ketten die der schwarze Tag von Versailles schmiedete. Das deutsche Wehrgesetz, das Adolf Hitler verkündete, gibt dem deutschen Volk nach 15 schwarzen Vorjahren seine Ehre und seine Freiheit wieder. Auf ewige Zeiten sollten wir Knechte sein, aber unser Gott ließ deutsche Männer aus Eisen erstehen, die der feindlichen Welt endlich ihr „Bis hierher und nicht weiter“ zurufen. Deutschland nahm offen und frei seine Ehre wieder, nahm sein Geschick wieder in die eigenen Hände. Friedensbereit, aber wehrhaft steht Deutschland im Ring der Nationen, und keine Macht der Welt darf es mehr ungestraft wagen, uns zu schmähen und anzugreifen.

21.01.1935. Einkehrtag für die Mitglieder der Katholischen Aktion im Kloster Nettersheim. Sämtliche 12 Mitglieder von Frohngau und Buir leisteten der Einladung Folge, obwohl der Tag mit allerlei Unkosten verbunden war. Allerdings habe ich als Pfarrer selbst viermal den Weg meinen Wagen chauffiert durch tiefen Schnee, was mit großen Strapazen und Gefahren verbunden war. Aber ich habe die Mitglieder hibekommen, um ihnen Eindrücke zu vermitteln, von denen sie für immer zehren sollten in ihrer katholischen Aktionsarbeit an Seite ihres Pfarrers. Dafür sorgte Herr Domkapitularvikar Jansen aus Aachen durch seine tiefschührenden Vorträge. Weiterhin soll hier festgehalten werden, dass in der nachmittägigen Diskussion gerade die Mitglieder aus unserer Pfarrgemeinde Kenntnisse der religiösen Kämpfe und Wirren der Gegenwart verrieten, die allgemesines

Staunen auslösten. Nach der Tagung befragt, woher sie diese geschöpft, wiesen sie auf ihren Pfarrer, der sie in Fastenpredigten und sonstigen Predigten immer an die Pulsschläge der neuen Zeit führe, damit in Erkenntnis und Ablehnung der Irrtümer der Glaube der Väter rein und unverfälscht in den Gegenwartsmenschen und für alle Generationen Gestalt und Leben behalte.

28.04.1935. Erstkommunionsfeier der Kinder. Pfarrer und Gemeinde hatten die Freude und Ehre 12 Erstlinge am Tische des Herrn zu sehen. Die ganze Feier sorgfältig und reichhaltig vorbereitet, hinterließ einen tiefen Eindruck und dürfte den Begnadigten umso unvergesslicher sein.

12.05.1935. Männerwallfahrt zum Hermann-Josef-Fest nach Steinfeld. Es sollte dort eine gewaltige Eifel-Männerkundgebung stattfinden im Beisein des hochwürdigsten Diözesanbischofs Dr. Vogt. Diese Absicht und der religiöse Erfolg in sturmbewegter Zeit ist voll erreicht worden, da das Programm vor und mit mehr als 10.000 Eifelmännern glänzend abgewickelt wurde. Die große Ansprache des hochwürdigsten Bischofs untermauerte granitfest die Treue der katholischen Eifelmänner, seiner Landsleute. Unsere Teilnehmer kehrten hochbefriedigt von der strapaziösen Wallfahrt heim.

19.05.1935. Vorstehende außerordentliche Kundgebung noch vor acht Tagen tat der heute stattfindenden üblichen Aheprozession keinerlei Abbruch. Im Gegenteil sah dieselbe eine bisher unerreichte Beteiligung.

Der Sommer 1935, der bis Juli regenreich und unfreundlich war, nahm einen so trockenen weiteren Charakter an, dass die Frucht sehr bedroht wurde und dennoch, abgesehen von Kartoffeln und zweitem Grasschnitt gut wurde.

Schulchronik: Lehrer Jakob von den Busch 1925-1936

Am diesjährigen deutschen Jugendfest nahmen an den Wettkämpfen 10 Schüler bzw. Schülerinnen teil. Während im vorigen Jahre kein Kind siegreich war, errangen in diesem Jahre neun einen Sieg (vier Mädchen und fünf Knaben). Beste Sieger waren drei Mädchen und ein Knabe.

08.09.1935. Das heute zur Verlesung gekommene Hirtenschreiben, der am Grabe des Heiligen Bonifatius versammelt gewesenen Bischöfe an die deutschen Katholiken, muss hier festgehalten werden, da es einen wahrheitsgetreuen Zeitspiegel bietet und für die Nachwelt sehr aufschlussreich ist. Es findet sich im Kirchlichen Anzeiger der Diözese Aachen vom 03.09.1935 und ist die Erfüllung eines Gebotes der Kirche, das den Bischöfen die Sorge für die Reinheit des Glaubens und der Sitte in Klerus und Volk auf das Gewissen gebunden hat. Bezeichnend ist folgender Auszug:

Die Zahl der Feinde des christlichen Glaubens und der Katholischen Kirche ist Legion geworden. Nur darin sind sie einig, dass es ihnen nicht mehr um einzelne Glaubenswahrheiten geht wie in früheren Glaubenskämpfen, sondern um das Wesen und die Fundamente der christlichen Religion. Und auch darin stimmen sie überein, dass ihr Vernichtungskampf in erster Linie sich gegen Rom und den römisch-katholischen Glauben richtet.

Im Übrigen sei der flammende Apell der deutschen Oberhirten eifrigen Studien empfohlen. Gleichfalls zeitbezeichnend sind die unter Artikel 2/2 und 2/3 des Kirchlichen Anzeigers erscheinenden Aufrufe die sich betiteln:

Die deutschen Oberhirten an den hochwürdigsten Klerus und Hirtenworte der am Grabe des Heiligen Bonifatius versammelten Bischöfe an die katholischen Vereine und Verbände.

29.09.1935. Gemeinschaftswallfahrt zum Michaelsberge bei Schönau. Die Abweichung von der in den beiden letzten Jahren geübten Nachtwallfahrt und der Verlauf der diesjährigen Prozession ergibt sich aus der Publikation des vorhergehenden Sonntags:

Die Pilgermesse ist um 07.00 Uhr, 08.00 Uhr zieht die Pfarrprozession zum Michaelsberge, wo um 11.00 Uhr Segensmesse und Festpredigt im Freien ist. Eine rege zahlreiche Beteiligung aller Abkömmlichen ist selbstverständlich. Eine nächtliche Wallfahrt der Männer und Jünglinge findet aufgrund zeitgemäßer Erwägungen von uns aus nicht statt.

06.10.1935. Das Erntedankfest wurde im Gegensatz zum Vorjahr wieder auf den Kirchvorplatz und insbesondere in die Gotteshäuser von Frohngau und Buir zurückverlegt und an beiden Orten mit Weihung, besonderen Gebeten und Predigt im Rahmen der feierlichen Messen eindrucksvoll und reichbeteiligt begangen.

1936

19.01.1936. Infolge der großen Verwirrungen, die böse Zeitgenossen anstifteten, hielt es der hochwürdigste Bischof Dr. Vogt für angebracht, an diesem Tage gegenüber der sonst üblichen Verlesung der bekannten Ehevorschriften ein eigenes Hirtenschreiben über das heilige Sakrament der Ehe zum Vortrag bringen zu lassen, das als meisterhaft kurzgefasste Ehebelehrung die Zeitwunden grundsätzlich zu sanieren versucht und für die Zukunft als wertvolle Predigtvorlage Verwendung finden sollte.

26.01.1936. Heute lassen die am 09.01.1936 in Fulda versammelten Bischöfe Deutschlands ein gemeinsames Hirtenschreiben zur Verlesung bringen über die glaubensfeindlichen Schriften. Dieses Hirtenwort ist ein überaus wichtiges Zeitdokument.

Auszug:

Trotzdem scheint der Kampf nicht abzuflauen, sondern mit wachsender Heftigkeit die Seelen der deutschen Menschen zu umtosen. Nichts lassen unsere Gegner unversucht und unbenutzt, um Zweifel unter die Menschen zu streuen, den Zusammenhalt der Gläubigen mit ihren Bischöfen und dem Heiligen Vater zu lockern, indem sie bald das Christentum als nicht artgemäß bezeichnen, bald aus der Gegenwart und der Geschichte alles zusammentragen, was geeignet sein könnte, Kirche und Glauben in Verruf zu bringen und der Jugend zumal das christliche Glaubensleben zu verleiden. Neben gewissen Unterrichtskursen und Heimabenden sind es namentlich gewisse Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, die sich in den Dienst des modernen Unglaubens stellen, um bald offen das zu bekämpfen, was uns unvergleichlich hoch und heilig ist, bald aus verdeckten Stellungen und mit scheinbarer Sachlichkeit den christlichen Glauben angreifen, um die katholische Glaubensfreudigkeit auszulöschen. Wenn wir diese Verbote der Kirche nunmehr zur Kenntnis und Anwendung bringen, ist es uns fern, dem Staate oder der Partei selbst damit nahezutreten, wenn es sich um staatliche oder Parteiorgane handelt. Denn wir wissen, dass sowohl der Staat als auch die Partei sich an die Konkordatspflichten halten und es zugleich selber missbilligen müssen, wenn ihre Organe zu Angriffen gegen die Kirche und den christlichen Glauben missbraucht werden.

20. bis 25.01.1936. Im Rahmen des Winterhilfswerks wurde in dieser Zeit eine Listensammlung durch den Caritasverband abgehalten, auf Wunsch der Gauleitung der NSDAP. Da dieselbe vom hochwürdigsten Herrn Bischof unterm 13.01.1936 herzlich empfohlen war, hat die katholische Bevölkerung bewiesen, dass wir stets zu Opfern bereit sind, wenn es gilt, die Not unserer Mitmenschen zu lindern.

02.02.1936. Durch die heutige Abhaltung der befohlenen Kollekte für die Seelsorge an der „Wandernden Kirche im Arbeitsdienst, Landhilfe und Landjahr“ war infolge der beauftragten Verlesung der diesbezüglichen Ausführungen des Bischöflichen Generalvikariats vom 09.01.1936 die Gelegenheit gegeben, das gläubig Volk eingehend zu unterrichten über die gewaltigen zeitgebundenen neuen Probleme der sogenannten „Wanderkirche“.

16.02.1936. Am heutigen Tage wurde der wiederkehrende Jahrestag (12. Februar) der Krönung des Heiligen Vaters festlich begangen, nachdem am Vortage feierlich eingeläutet worden war. Unter freudiger Anteilnahme der ganzen Pfarrgemeinde vollzog sich die Festlichkeit genau nach den Vorschriften im Kirchlichen Anzeiger.

23.02.1936. Heute kam zur Verlesung der Fastenhirtenbrief des hochwürdigsten Diözesanbischofs Dr. Vogt. Dieses Hirtenschreiben versucht die Wunden unserer Zeit in ihren tiefen Ursachen aufzudecken und sie, ausgehend von christlichen Fundamentalfakten zu heilen mit dem Hauptgedanken: Jesus Christus ist unser einziger Retter in religiöser und sittlicher Not.

08.03.1936. Der Gedenksonntag für die gefallenen Helden des Weltkrieges wurde durch ein viertelstündiges feierliches Glockengeläute und auch sonst gemäß den Vorschriften der kirchlichen Behörde und einem Sondererlass würdig begangen.

14.03.1936. Heute wurde ein Hirtenschreiben des hochwürdigsten Diözesanbischofs Dr. Vogt verlesen, behandelnd die Werbung für den Eintritt in das Jungvolk, veranlasst durch die starke Werbung bei den zehn-, elf- und zwölfjährigen Schulkindern, wodurch tausende katholische Eltern in die größten Gewissensnöte gebracht wurden. Da die Eltern nur durch die Unterschriftung einer „Aufnahmeerklärung“ ihre Kinder dieser Organisation zuführen können, werden sie von ihrem Bischof vollverantwortlich gemacht für die freiwillige Tat.

März 1936. Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler, befiehlt und setzt durch die Wiederbesetzung der Rheinlande durch die Truppen der neuen deutschen Wehrmacht, rücksichtslos die ungerechten Verträge von Locarno zerreißend, zur Wiederherstellung der deutschen Ehre auch in dieser Beziehung. Diese Tat löste im ganzen Lande insbesondere im Westen ungeheuren Jubel aus, der alles Geheul im westlichen Ausland übertönte und zum ohnmächtigen Protest verurteilte.

29.03.1936. Wahl des deutschen Volkes als Wiederwahl des nationalsozialistischen Reichstages und Bekenntnis zu der Außenpolitik des Führers, besonders zu der Wiederbesetzung des Rheinlandes. Die Wahl soll einen 99%igen Erfolg gehabt haben.

28.04.1936. Infolge der andauernden Erkrankung der Schulkinder an Scharlach, wodurch viele monatelang Hausarrest hatten – ein Todesfall ist Gott sei Dank nicht zu beklagen – den ganzen Herbst und Winter hindurch war die abschlussfähige Vorbereitung der Kommunionkinder unmöglich, wodurch die 1. Heilige Kommunion auf den Dreifaltigkeitssonntag verlegt werden musste. Dabei hatten wir das Glück, dass die kleinen Kinder am Weißen Sonntage nicht einschnitten. Es waren solche Schneemaßen gefallen, dass weit und breit um uns herum, wo die Erstkommunion stattfand, Erwachsene die Kinder durch den Schnee zur Kirche tragen mussten.

29.04.1936. Unter diesem Datum erteilte Pfarrer dem Landratsamte durch die Amtsbürgermeisterei eine prinzipielle Antwort auf das Schreiben vom 21.04.1936 betreffend Hissung der Hakenkreuzfahne an einem Maste auf dem Kirchplatz statt am Turme der Kirche. Anhand von drei Erlassen der Minister, die genau bezeichnet wurden, bewies der Pfarrer, dass von ihm Anordnungen getroffen worden seien, auch ausgeführt wurden, die sich sachlich und sinngemäß mit genannten Erlassen deckten. Andererseits ersuchte er die beschwerdeführende Behörde eingehenden Beweis anzutreten für die bisher unbewiesenen Behauptungen genannten Schreibens, dass:

1. Eine Anordnung in der Beflaggung der Kirche durch den Pfarrer vorgenommen sei
2. Die Kirchenfahne am Turme ausgehängt wurde

Nach Verstrich von über drei Wochen erschien der Amtsbürgermeister von Zingsheim mit einer Aussage eines bekannten Polizeihauptwachtmannes, der die beiden vorstehenden Punkte als bewahrheitet darstellte. Daraufhin erklärte der Pfarrer, dass der Beamte damit seinen Dienstleid verletzt habe, da seine Begutachtung eine historische Lüge sei. Er (Pfarrer) stelle ihm dutzendweise beliebig viele Eide seiner Pfarreingesessenen gegenüber, die die Tradition besser kannten und kennen könnten wie besagter Beamter und Pfarrer gab dafür Namen an. Unvermittelt wurden verschiedene genannte maßgebende Persönlichkeiten vom Amtsbürgermeister gefragt, die sämtlich vollinhaltlich für den Pfarrer aussagten. Damit scheint die Sache eingeschlafen zu sein. Im Zusammenhang mit der Flaggenangelegenheit, die am 02.11.1935 begann, ist folgendes ergänzend nachzutragen:

Mehrmals wurde Pfarrer wegen Nichtflaggens der Dienstgebäude und Kirchengebäude von der Staatspolizei (Geheimen) verhört mit dem Erfolge, dass des Pfarrers vielseitiger Schreibmaschinenbogen vom 04. und 27.11.1935 den unumstößlichen lückenlosen und materialreichen Beweis lieferte für persönliches Nichtverschulden und zeigte, dass der Pfarrer seine Staatsverantwortlichkeit hundertprozentig erfüllt habe. Man schweigt.

01.05.1936. Der nationale Feiertag der Arbeit wurde auch kirchlicherseits am gleichen Tage, der ein Herz-Jesu-Freitag war, in der würdigsten Weise begangen. Der Umfang der kirchlichen Feier

wurde durch Sonderschreiben der bischöflichen Behörde genauestens vorgeschrieben und in allen Einzelheiten gewissenhaft zur Durchführung gebracht.

17.05.1936. Heute kam zur Verlesung der Hirtenbrief der deutschen Bischöfe als nachträglicher Ostergruß an die gesamte katholische deutsche Jugend wie insbesondere an die Mitglieder der katholischen Jugendorganisationen:

Auszug:

Nichts anders wolltet und wollt ihr als die Freiheit eures religiösen, kulturellen und karitativen Gemeinschaftslebens, eurer religiösen und kulturellen Jugendgemeinschaften, wie sie euch feierlich im Freundschaftsvertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich in dem Konkordate, dass am 10.09.1933 Gesetzeskraft erlangte, zugesichert ist. Es ist der klare Sinn dieses Vertrages, solange deutsche Worte gelten, dass es sich hier nicht um Lehr- sondern um Lebensgemeinschaften handelt. Wir werden deshalb auch in Zukunft für deine Lebensrechte, katholische Jugend, mit allem Nachdruck unseres Amtes eintreten. Wie einmal die Bücher der Geschichte von der katholischen Jugend in schweren Zeiten berichten werden, von wahrhaft heldischer Treue, von wahrhaft heroischen Opfern, so werden andere Bücher künden von Bischofssorgen und unermüdlicher Hirtentreue zu euch. Vieles ist von uns geschehen, was nicht an die Öffentlichkeit drang, vieles versucht worden, worin der Erfolg bis heute noch versagt blieb. Auch für eure Rechte haben wir unserem Reichskanzler und Führer im Herbst eine eingehende Denkschrift unterbreitet.

13. und 14.06.1936. Haus- und Straßensammlung des deutschen Caritasverbandes. Dieselbe hatte mit ungeheuren Schwierigkeiten und Papieraufwand sonder Maß zu kämpfen. Endlose schwierige Verhandlungen der verantwortlichen Stellen und umständliche Nebenarbeiten der ausführenden Pfarrstellen sind in Erinnerung dieser Sammlung. Dazu wurde sie derartig eingeschränkt und behindert, dass statt sonst eine Woche die Sammlung nur für zwei Tage genehmigt wurde und dazu gleichzeitig begleitet durch die Sammlungen von beinahe ½ Dutzend anderer Organisationen. Das ließ auch das bischöfliche Hirtenschreiben, das zur Verlesung kam, deutlich durchblicken, wenn es dort unter anderem heißt:

Wenn so die Veranstaltung auch nicht wie sonst zu einer einheitlichen Kundgebung katholischer Liebestätigkeit, einem Caritasvolkstag, werden kann, so bitte ich euch doch mit gleicher herzlicher Dringlichkeit, dass ihr alle im Rahmen der jeweiligen örtlichen Vereinbarung nach bestem Vermögen, mit euren persönlichen Kräften und sachlichen Mitteln euch einsetzt und die Sammlung auch unter den erschwerten Umständen zum Erfolg bringt.

16.06.1936. An diesem Dreifaltigkeitstage konnte die vorgesehene Erstkommunion der Kinder noch nicht stattfinden, da eine neuerliche Erkrankung der Schulkinder diesmal an Masern nach Ende der Osterferien von neuem drei Wochen Ferien notwendig machte, so dass die Vorbereitung nicht abgeschlossen werden konnte. Überdies kamen auch die meisten Eltern mit dem Antrage, die Kommunionfeier mit dem St. Margareta Patrozinium zu verbinden. Außerdem sollte am 16.06.1936 das Gottbekenntnis der gesamten katholischen Jugend Deutschlands abgehalten werden. Diesem Auftrage des Bischöflichen Generalvikariats in Aachen wurde auch hier stattgegeben. Die Richtlinien, die im Kirchlichen Anzeiger bekanntgegeben worden waren, wurden ganz genau eingehalten und auf dieser Grundlage wurde diese Jugendfeier zu einem beachtenswerten und erfreulichem Erfolge.

21.06.1936. Heute kam das Hirtenwort unseres Diözesanbischofs Dr. Vogt zur Verlesung und zwar zu den schwebenden Prozessen in Koblenz gegen die Brüder von Waldbreitbach (Anlagepunkte u.a. Unzucht zwischen Männern und Unzucht mit Zöglingen). Darin kommt der Schmerz der katholischen Welt zum Ausdruck über die traurigen Vorkommnisse in diesem Kloster der Laienbrüder.

Auszug:

Wir empfinden aber diese Schmach nicht mit den Gefühlen des Hasses und der Schadenfreude, wie sie bei manchen Menschen heute offenbar werden. Aufforderung zu Sühnegebeten.

14.07.1936. Patrozinium der Pfarrgemeinde. Dasselbe, das in der gebräuchlichen Weise mit dem Auftakt einer feierlichen Sakramentsprozession zum Kriegerehrenmal gefeiert wurde, wurde in diesem Jahre zum Doppelfest. Aus früher gesagten Gründen musste die 1. Heilige Kommunion unserer Kinder vom Weißen Sonntag bis auf diesen Tag verschoben werden. So gingen dann unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde und zahlreicher Verwandter und Gäste neun glückliche, wohl vorbereitete Kinder zum ersten Male zum Tische des Herrn in einer glaubensbedrohten Zeit wie selten zuvor.

20.09.1936. Unter diesem Datum veröffentlichte das Bischöfliche Generalvikariat in Aachen eine Sondernummer des Kirchlichen Anzeigers mit der Zusammenstellung von drei hochbedeutsamen zeitbetonenden Hirtenschreiben der am Grabe des Heiligen Bonifatius versammelten Oberhirten der Diözesen Deutschlands.

1. Über den Schutz der Bekenntnisschule
2. Über die bitteren Glaubensnöte unserer Zeit
3. Über die Vorgänge in Waldbreitbach

Durch eine schlagartige Aktion war es möglich, eine große Partie dieser Sondernummern im Kirchenraum zu verteilen, bevor die Beschlagnahme einsetzte.

29.09.1936. Es ist erfreulich festzuhalten, dass auch in diesem Jahre unsere Wallfahrt zum Michaelsberge bei Schönau wiederrum so schön beteiligt war. Allerdings kann von einem Mehr gegenüber dem Vorjahre nicht gesprochen werden, wofür das außerordentlich schlechte Wetter die Schuld trägt, da ja die Eigentümlichkeit des ganzen Jahres 1936 darstellt, dass keine drei Wochen schön waren. Die Teilnehmer kehrten zurück in einem sehr schlimmen Zustande bezüglich Schmutz und Nässe.

Schulchronik: Lehrer Heinrich Houtermans 1936-1939

Nach elfjähriger Tätigkeit schied am 30. September der Lehrer Jakob von den Busch von Frohngau. Jung und alt bereiteten ihm im Saale Crump eine eindrucksvolle Abschiedsfeier. Seit dem 01. Oktober wird die Lehrstelle von dem Schulamtsbewerber Heinrich Houtermans verwaltet.

04.10.1936. Sowohl in Frohngau wie auch in Buir wurde der Tag des Erntedankfestes gemäß den Anweisungen der bischöflichen Behörde sehr würdig gefeiert und hinterließ bei beiden Gemeinden einen tiefen Eindruck, da unsere Bauern grundsätzlich katholisch sind und mit diesen Augen allein auch das weltliche Fest ansehen, das ohne kirchliche Feier keinerlei Eindruck auf sie machen würde.

11.10.1936. Heute sollte zur Verlesung kommen, die Ansprache Seiner Heiligkeit des Papstes Pius XI. vom 14.09.1936 über die Kirchenverfolgungen in Spanien in deutscher Übersetzung. Diese Verordnung erhielt in letzter Minute eine Änderung durch eine neue, wonach eine Kanzelverkündigung stattzufinden hatte als Kundgebung der Geistlichkeit der Diözese Aachen gegen den Missbrauch der Presse und sogar des deutschen Nachrichtenbüros mit dem Hirtenschreiben über die Bekenntnisschule.

Auszug:

Das gläubige katholische Volk gibt weiter dem Verfasser und dem deutschen Nachrichtenbüro zu bedenken, dass ein Artikel solcher Art, in einer Stunde größter Entscheidungen es aller Welt klar macht, wie unendlich groß in unserem Vaterland die Gewissensnot der gläubigen Christen geworden ist. Wir werden unbeirrt mit dem Heiligen Vater und unseren Bischöfen in Deutschland um das Heiligste kämpfen, was wir heute haben, um den Christusglauben unserer Kinder.

02.11.1936. Mit freudigem Dank gegen Gott muss festgehalten werden, dass der Aufforderung zum Empfang der heiligen Sakramente von der ganzen Pfarrgemeinde freudig und erbauend Folge geleistet wurde. Damit war die Grundlage gelegt, dass der toties-quoties-Ablass für die armen Seelen fleißig gewonnen wurde.

15.11.1936. Heute kam zur Verlesung ein Hirtenschreiben der Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinz.

Auszug:

Zahlreich und offenkundig wird belegte Klage geführt, dass in manchen Schulen und mächtigen Organisationen, denen die Kinder angehören, Lehrer und Vorgesetzte sich bemühen, den Kindern in Wort und Schrift den Glauben ihrer Eltern verächtlich zu machen und diese Kinder so von Christus und seiner Kirche und damit auch von ihren Eltern loszulösen. Erwachsene der verschiedensten Berufe klagen uns, dass man ihre berufliche und wirtschaftliche Abhängigkeit missbrauche, um sie zur Verletzung ihres christlichen Gewissens, zur Missachtung göttlicher Gebote und zum Abfall von Christus und seiner Kirche zu nötigen. Nach so vielen vergeblichen Versuchen, durch schriftliche Eingabe für die Gewissensnot unserer Gläubigen Abhilfe zu schaffen, ist nunmehr die Stunde gekommen, da wir Bischöfe als die berufenen Sprecher und gottgesetzten Hirten des katholischen Volkes uns an die Öffentlichkeit wenden müssen.

So ist der Inhalt des oberhirtlichen Schreibens ein gewaltiger Schmerzensschrei der Bischöfe an die Gläubigen wie ihre Priester über die ungeheure Vergewaltigung des christlichen Glaubens in deutschen Landen, über die Opfer und Verluste, denen christustreue Laien ausgesetzt sind und noch mehr werden. Der Hirtenbrief ist in seinem letzten Teile ein eindrucksvoller und ergreifender Appell an die Gläubigen zur Treue in den mannigfaltigen Gebieten des religiösen und kulturellen Lebens.

Schulchronik: Lehrer Heinrich Houtermans 1936-1939

Zwei Tage vor Weihnachten versammelten sich abends die Schulkinder und ihre Eltern im geschmückten Schulsaal, um eine Weihnachtsfeier zu begehen. In Gedicht, Lied und Ansprache wurde allen Teilnehmern das Weihnachtsfest als ein Fest des Kindes und der Liebe vor Augen geführt. Zum Schlusse erschien Knecht Ruprecht, der unter der Jugend nachhaltig Gericht hielt und Geschenke austeilte.

1937

15.01.1937. Kaum sind die Friedensklänge der Weihnachtsglocken verklungen, als schon die Fanfarenstöße erschallen zum erneuten, mehr energischen Abwehrkampf gegen die konkordatswidrige Einführung der Gemeinschaftsschule und zur unbedingten Verteidigung der Bekenntnisschule. Sie erscheinen in der erfrischenden Deutlichkeit im Kirchlichen Anzeiger vom 15.01.1937 in zwei Erklärungen der deutschen Bischöfe, die vorschriftsmäßig am 29.01.1937 und 31.01.1937 in allen Gottesdiensten zur Verlesung kommen und ganz besonders wert sind, der Nachwelt als wichtige Zeitdokumente erhalten und zum Studium empfohlen zu werden.

15.01.1937. Gleichzeitig enthielt vorstehender Kirchlicher Anzeiger die betrübliche Nachricht von einer schweren Erkrankung des Heiligen Vaters Pius XI., für dessen Genesung sämtliche vorgeschriebene Fürbitten in unserer Pfarrgemeinde gewissenhaft eingehalten wurden.

Februar/März 1937. Diese beiden Monate mit ihrer Heiligen Fastenzeit standen ganz unter der Beeindruckung des ausgezeichneten Hirtenschreibens, des Fastenhirtenbriefes unseres hochwürdigsten Diözesanbischofs Dr. Vogt. Die Leitgedanken:

Steht fest im Glauben an Gott, steht fest im Christentum, steht treu zur Katholischen Kirche

21.03.1937. Als höchste Sanktionierung des in den Fastenpredigten Gesagtem traf dann zur rechten Zeit ein das kulturgeschichtlich außerordentlich bedeutsame Hirtenschreiben Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. über die Lage der Katholischen Kirche im Deutschen Reiche. Auf geheimen Wegen wurde es jeder Pfarrgemeinde des ganzen Deutschen Reiches zugestellt und kam am Palmsonntag zur Verlesung und wegen seines Umfangs von 24 Seiten an weiteren Sonntagen. Es ist von unsagbarer Wichtigkeit, dass die Nachwelt mit diesem hochbedeutsamen Dokument sich eingehend befasst, da es an Sachkenntnis und Präzision unübertrefflich ist. Daher war auch der Eindruck ein überwältigender, was andererseits veranlasste, dass sämtliche Druckereien, die es her-

ausgegeben hatten, von Staats wegen geschlossen wurden, während die Reichsregierung allerdings erst nach Wochen beim Vatikan feierliche Verwahrung einlegte.

März 1937. Das 40-stündige Gebet nahm einen erhabenen Verlauf und zeigt eine Beteiligung an den Betstunden wie nie zuvor. Ein erfreulicher Dank für die empfangene Glaubensstärkung, die den Pfarrkindern durch geschilderte Bemühungen vom Diözesanbischof, Seiner Heiligkeit des Papstes und den bescheidenen Beiträgen des Pfarrers, Schreiber dieser Zeilen, zuteil geworden war.

04. und 10.04.1937. Das Gleiche gilt von der Feier der Erstkommunion von ausnahmsweise nur drei Kindern am 04. April, verbunden mit einer wohl vorbereiteten kirchlichen Entlassungsfeier von acht Schülentlassen, wie auch von der Feier des Ewigen Gebetes am 10. April, das trotz der infolge des ununterbrochenen nassen Wetters dringlichen Frühjahrsbestellungen gut besucht war.

11.04.1937. Vorstehende geistige Freuden in einer ungeheuerlich glaubensbedrohten Zeit erhielten wieder eine große Trübung durch die Mitteilung, dass durch Schließung der Druckerei, die für unsere Diözese das päpstliche Schreiben gedruckt hatte, auch die Diözesan-Kirchenzeitung in stärkste Mitleidenschaft gezogen wurde. Dieser erstmaligen Mitteilung folgte ein eigenes Sonderschreiben des hochwürdigsten Diözesanbischofs Dr. Vogt an seine geistlichen Mitbrüder, worin seinem großen Schmerz Ausdruck gegeben wird, dass die ihm ans Herz gewachsene Kirchenzeitung solch Verhängnis getroffen habe. In herzlichen Worten bittet er seine geistlichen Mitbrüder um Treue und Einsatzbereitschaft.

Schulchronik: Lehrer Heinrich Houtermans 1936-1939

Die enge Verbundenheit zwischen Schule und Dorfgemeinschaft zeigte sich bei Gelegenheit der laufend wiederkehrenden Volksfeste, wie 1. Mai, Erntedank und Volkstrauertag. Hier lag die Ausgestaltung der Feiern in der Schule, die ihre Aufgabe zur Zufriedenheit aller erledigte.

Schulchronik: Lehrer Heinrich Houtermans 1936-1939

Ein nicht alltägliches Fest hielt die Dorfgemeinschaft anlässlich des 90. Geburtstages eines seiner Bewohner (Johann Brenner). Die Bewohnerschaft des Dorfes ließ dem Jubilar durch den Mund des Lehrers Glückwünsche aussprechen. Der Ortsbürgermeister überbrachte die Geschenke der Gemeinde, die Schulkinder trugen Gedichte vor, der Junggesellenverein umrahmte die Feier mit Gesang.

07.05.1937. Bischöfliche Visitation und Firmung durch Seine Exzellenz Herrn Weihbischof Dr. Herman-Josef Sträter, Aachen. Hand in Hand mit der vielwöchigen Geistes- und Herzensvorbereitung der Firmlinge seitens des berichtenden Ortspfarrers gingen die Empfangsvorbereitungen seitens der Bevölkerung. Obwohl die zeitgemäßen Einschränkungen von oben herab lähmend wirken mussten, ging man traditionsgebunden über mancherlei Hindernisse hinweg. Rechtssicherungen, die der Ortspfarer durch ein Schreiben an die Amtsbürgermeisterei zu erlangen suchte, blieben durch ein Nichtbeantworten aus. Das ganze Dorf hatte Schmuck angelegt, im Grunde nach den Richtlinien, die der Pfarer wohlweislich im Einklang mit den gesetzeszulässigen Bestimmungen von der Kanzel bekannt gab. Trotzdem der offizielle Empfang des hohen Gastes verboten war und der Pfarer sich mit den Gastgeistlichen danach zu richten hatte, empfing Kirchenchor und Volk, die Firmlinge einschließend, den hochwürdigsten Herrn in althergebrachter Weise auf dem Dorfplatz bei der Wirtschaft Crump, während ihn der Pfarer am Kirchplatz die Willkommensworte entbot, die sichtbar auf den Oberhirten einen tiefen Eindruck machten, da ihr Kern sehr zeitgebunden gehalten war. In Verlauf der weiteren Zeremonie spendete der Bischof 46 Kindern von Frohngau und Buir, 26 Knaben und 20 Mädchen, das heilige Sakrament der Firmung und hielt mit den Kindern Katechese und an die vollbesetzte Kirche eine herzliche Ansprache. Auf dem Wege zum Pastorat, das von der Haushälterin Fräulein Elly Hartmann aufs herrlichste geschmückt war, begleitete die Volksmenge den Bischof, der sich noch lange Zeit hinter der Kirche mit Kindern und Erwachsenen unterhielt.

Auch die vollbesetzte Kapelle in Buir besuchte der Bischof, woselbst er abermals eine Ansprache hielt. Abends 09.00 Uhr verließ er die Gemeinde.

15.07.1937. Nach allen nur denkbaren Vorbereitungen technischer und ganz besonders seelsorge-rischer Art fand an diesem Tage die Wallfahrt zu Aachener Heiligtumsfahrt 1937 statt, an der rund 40 Gläubige teilnahmen mittels Autobus und des Pfarrers Privatauto. Wenn auch diese Fahrt eine eifrige Gebetsfahrt war, so werden die Teilnehmer die unvergesslichen Eindrücke einer sommerli-chen Tour durch die weite Eifel gen Aachen in freudiger Erinnerung halten, zumal so etwas für unsere armen Leuten ein wahres Reiseerlebnis darstellt. Allerdings waren die Opfer in der un-barmherzigen Hitze, eingekeilt in viele Zehntausende, die Geduld und Ausdauer vor dem Dom bis zum Einzug und das Warten vor der Schatzkammer beispiellos. Das Ganze hat die Pilger von 09.00 Uhr morgens bis 05.00 Uhr nachmittags dauernd in Atem gehalten, so dass wir alle hoffen dürfen, dass sie viel Gottes Segen für sich und die ganze Gemeinde von der großartigen Aachener Heiligtumsfahrt des Jahres 1937 heimgebracht haben.

18.07.1937. Heute beging unter geschlossener Teilnahme aller Gläubigen von Frohngau und Buir die ganze Pfarrgemeinde in festlicher Weise das St. Margaretenfest als Pfarrpatrozinium in alther-gebrachter Weise. Wie die Bischofsfeier im Mai wurde auch dieser Tag ein machtvolleres Glaubens-bekenntnis in religiös schwerbedrängter Zeit. Soweit ging der Bekennermut, dass gegen die allge-meine Auffassung einheitlich nur kirchlich geflaggt wurde, obwohl unterdessen einige Tage vordem jegliches kirchliche Flaggen den Privatpersonen durch eine regierungsseitige Polizeiverfügung verboten worden war. Wäre dem Pfarrer diese Polizeiverfügung wegen der Kürze der Zeit nicht unbekannt geblieben, hätte er die Leute vorher auf diese endgültige Regelung hingewiesen. Umso mehr konnte mit Erfolg er vermittelnd eingreifen, als sämtliche Leute wegen kirchlichem und nicht Hakenkreuzflaggens mit je 150 Reichsmark bestraft werden sollten, zumal er Sonntag darauf öf-fentlich zum Gehorsam gegen die Regierungsverfügung aufforderte.

Schulchronik: Lehrer Heinrich Houtermans 1936-1939

In den ersten Septembertagen war unser Dorf Mittelpunkt ausgedehnter Militärmanöver. Heinzenberg und Himberg waren die Ausgangsstellungen der sich bekämpfenden Truppen. Wochen vorher schon war ein ausgedehntes Telefonnetz nach allen Richtungen hin ange-legt worden. In den eigentlichen Kampftagen, die übrigens sehr kalt und regenreich waren, glich das Dorf einem großen Militärlager. Selbständig jagten Motorradfahrer, Automobile, Geschütze und Panzerwagen an und ab. Bei Crump war ein Divisionsstab untergebracht. Von hier aus wurden die Soldaten der einen Partei geleitet, bis gegen Mittag des zweiten Tages das Dorf von feindlichen Kräften genommen wurde. Die Soldaten, von den Strapazen gezeichnet und von Regen und Kälte sehr mitgenommen, wurden von den Dorfbewohner nach den besten Kräften mit Speisen und Getränken versehen. Unsere Jugend hatte nur Aug und Ohr für das Militär, seine Einrichtungen und Soldaten. Der Unterricht trug diesem besonderen Umstände Rechnung. Tagsüber zogen wir geschlossen ins Kampfgebiet, um an Ort und Stelle Anschauungen und Erfahrungen zu sammeln. Die Manövertage endigten mit einem Platzkonzert der Regimenturkapelle und einem flotten Manöverball.

10.10.1937. Nach Erledigung aller gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten konnte heute die Neuwahl des halben Kirchenvorstandes stattfinden, da die Amtsperiode von sechs Jahren für die Hälfte abgelaufen war. Darauf hatten auszuscheiden die Herren Josef Beissel, Frohngau, Johann Kirch und Peter Kurth aus Buir. Der Bitte des Pfarrers durch möglichste Einheitlichkeit eine zu gro-ße Zersplitterung zu vermeiden und damit eine Stichwahl unnötig zu machen wurde erfreulicher-weise entsprochen. Auch hatte man anerkennendes Verständnis dafür, die Ausscheidenden wie-derzuwählen mit Ausnahme des Johann Kirch, der von einer Wiederwahl abzusehen gebeten hat-te. Darauf war das Ergebnis der Wahl folgendes:

Josef Beissel, Frohngau	=	25 Stimmen
Peter Kurth, Buir	=	40 Stimmen
Carl Rath, Buir	=	35 Stimmen

Mit diesen erforderlichen Mehrheiten sind die drei vorgenannten Herren auf sechs Jahre gewählt, zumal in der gesetzlichen Einspruchsfrist kein Protest eingegangen ist.

01.11.1937. Nachtrag: Obwohl das Reichskonkordat mit dem päpstlichen Stuhl die Beibehaltung und Unantastbarkeit der katholischen Bekenntnisschule garantiert hat, verlor im letzten Jahre der Kampf gegen dieselbe bei Berufenen und Unberufenen nichts an Heftigkeit und gewissenvergewal-

tigender Aufdringlichkeit. In manchen Landesteilen haben untergeordnete Organe bereits die Gemeinschaftsschule erzwungen und eingeführt, erzwungen in dem Sinn, dass das Volk durch goldene Versprechungen beruhigt und auf diesem Wege abgedrängt wurde. Wie nichtssagend aber diese Versprechungen sind, beweist erst recht das Unglaubliche, dass in verschiedenen Landesteilen, so auch im Rheinland, ohne jede Vermittlung nicht erst aus einer noch kommenden sondern schon aus der noch bestehenden Konfessionsschule der Geistliche entfernt wurde, so dass vorläufig die Lehrerschaft den lehrplanmäßigen Religionsunterricht erteilt. Wie allen Geistlichen wurde auch dem hiesigen Ortspfarrer einfach eine Verfügung ist Haus geschickt, ausgesandt vom Regierungspräsidenten in Aachen vom 01.08.1937 mit dem Wortlaut:

Da an den Volksschulen Frohngau und Buir genügend Lehrkräfte zur Verfügung stehen, die zur Erteilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts befähigt und bereit sind, habe ich auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preußischem Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung diese Lehrkräfte vom 31.08.1937 ab mit der Erteilung des gesamten schulplanmäßigen Religionsunterrichts beauftragt. Hiernach ist mit Wirkung vom 31.08.1937 ab ihr Auftrag zur Erteilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts in den mir unterstellten Schulen erloschen. Gez. Vogelsang.

Ohne jede Vermittlung und ohne jegliche Veranlassung oder Streitfrage wurde die gesamte Geistlichkeit mit solchen nichts besagenden Worten der katholischen Bekenntnisschule verwiesen, nachdem tausendfach dem Volk in allen Versammlungen und in der Presse versichert worden war, dass der Geistliche sogar in der angestrebten Gemeinschaftsschule Lehrkraft behalten werde. Das ist der Dank dafür, dass zum Beispiel der hier schreibende Ortspfarrer 24,5 Jahre in selbstloser Weise in der katholischen Volksschule deutsche Kinder zu Kinder der Kirche und treuen Staatsbürgern erzogen hat. Diese Entrüstung klingt an, an die Worte, die der hochwürdigste Herr Diözesanbischof in einem umfangreichen Hirtenschreiben am 15.08.1937 von allen Kanzeln verlesen ließ:

Auszug:

Geistliche, die zum Teil seit Jahrzehnten in der Schule tätig waren und der Jugend einen erheblichen Teil ihrer Lebenskraft schenken, müssen nunmehr auf eine Tätigkeit verzichten, an der ihr Herz gehangen, und die treu erfüllt zu haben, ihnen ihr christliches und deutsches Gewissen ein klares Zeugnis ausstellt. Unter diesen Geistlichen sind manche, die im Kriege im vaterländischen Interesse große Opfer gebracht haben und dafür auch staatliche Auszeichnungen erhielten. Ein großer Teil unseres heutigen Klerus hat im Kriege als Soldaten dem Vaterlande gedient.

Es schließen sich an oberhirtliche Worte an die noch treu katholische Lehrerschaft (!?) und Mahnworte an die katholischen Eltern. In diesem Zusammenhang sei auch noch angefügt an dem Eingange des oberhirtlichen Schreibens:

Auszug:

Damit ist zu meinem lebhaften Bedauern eine Tradition abgebrochen, die seit vielen Jahrzehnten hier bestanden hat. Dieser Zustand hat sich durchaus bewährt. Klerus und Lehrerschaft haben die Kinder so unterrichtet, dass dieselben Kirche wie dem Vaterlande treu zu dienen gelernt haben. Der Klerus hat in seiner Tätigkeit in der Schule seine Pflichten gegen den Staat wie gegen die Kirche in treuer Hingabe erfüllt und muss es als eine verletzende Kränkung empfinden, dass ihm jetzt ohne irgendwelches Benehmen mit der Kirche und ihren Führern der schulplanmäßige Religionsunterricht entzogen wird.

Schulchronik: Lehrer Heinrich Houtermans 1936-1939

Da die Weihnachtsfeier im vergangenen Jahre so viel Dorfbewohner angelockt hatte, dass der Schulsaal sie nicht vollständig fassen konnte, entschlossen wir uns das diesjährige Weihnachtsfest der Schule in den crumpischen Saal zu verlegen. Der Saal war am Festabend, den 19. Dezember, bis zum letzten Platz besetzt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, der im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert wurde, ließ sich entsprechend vertreten.

1938

15.02.1938. Festzuhalten bleibt der diesjährige Fastenhirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Kapitularvikars Dr. Hermann-Josef Sträter, in hervorragend verständlicher Weise:

Jesus Christus der Eckstein auch unserer Zeit, Jesus Christus, der Erlöser auch unseres Jahrhunderts, Jesus Christus der liebevolle Erbarmer auch unseres Volkes.

Grundsätzlich abrechnend mit den Irrtümern, die sich speziell in Deutschland ausbreiten und ausgesprochen antichristlich sind.

13.03.1938. Das außergewöhnliche Ereignis, dass das Österreichische Reich ohne Blutvergießen durch den Führer des Deutschen Reiches mit diesem vereinigt wird zu einem Großdeutschland, hat das erfreuliche Ergebnis, dass damit in der Zahl der 6,5 Millionen Österreicher ca. 6 Millionen Katholiken dem bisherigen Deutschen Reiche hinzugefügt werden, wodurch sich der Prozentsatz des katholischen Volksteils wesentlich erhöht.

24.04.1938. Es ist Weißer Sonntag, an dem nach einer ausgiebigen Vorbereitung, die sich erfreulich entwickelte, fünf Kinder zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt wurden, und zwar unter allgemeiner festlicher Beteiligung der ganzen Gemeinde und vieler Festgäste. Gleichzeitig war es der Tag, an dem die kirchliche Entlassungsfeier der acht Schulentlassenen stattfand und einen erbaulichen Feierverlauf nahm.

Mai 1938. Da durch Mitteilung von Mitgliedern der Reichsregierung die Beteiligung der deutschen Katholiken an dem internationalen eucharistischen Weltkongress als unerwünscht bezeichnet wurde, was einem Veto gleichkam, musste sich das gesamte katholische Volk Großdeutschlands auf Weisung der Bischöfe begnügen mit einer religiösen Mitfeier dieses herrlichen Ereignisses in den Heimatpfarreien. Das Hirtenwort des hochwürdigsten Herrn Kapitularvikars vom 28.04.1938 ist von weiser Deutlichkeit und sachgemäßer Herzlichkeit. Im Übrigen enthält es ausführliche und umfassende Verordnungen, wie diese Mitfeier mit einer außerordentlichen religiösen Fruchtbarkeit pflichtgemäß zu gestalten sei. Dazu kann mit Dank gegen den eucharistischen Gott festgehalten werden, dass die Pfarrgemeinde Frohngau-Buir sich an allen Veranstaltungen in hervorragendem Maße beteiligt hat, so dass das Regierungsverbot, das ja doch nur die verhältnismäßig kleine Zahl von Wallfahrern verhindert hat, nun das ganze katholische Volk Großdeutschlands mit unermesslichem Segen erfüllt hat, wodurch gleichzeitig allen kirchenfeindlichen Faktoren eine gründliche Lektion erteilt worden ist.

Mai 1938. Wovon seit undenklichen Jahren die Gemeinde Frohngau verschont geblieben war, hat sie nun wieder in Gestalt der Maul- und Klauenseuche befallen, wodurch die Frühjahrsarbeiten schwer gehindert wurden. Indessen war die Seuche nur vereinzelt und sehr schonend und nur von der Dauer eines Monats.

August 1938. Nicht bloß, dass die vorgenannte Maul- und Klauenseuche abermals die Gemeinde Frohngau befiel, war außerdem das Erntewetter so ungünstig und verderblich, wie es seit zahllosen Jahren sich nicht mehr ereignet hatte. Diese Tatsache verlangte von den Bewohnern eine außerordentliche Anspannung, um dem nassen Elemente das Getreide noch einigermaßen genügend zu entreißen, zumal die Ernte selbst sehr gut ausgefallen war. Bezeichnend für den Geist der Gemeinde ist, dass trotz Abwesenheit des Pfarrers im Urlaub der Küster ersucht wurde durch Drängen der Eingesessenen nach Eintritt der Dunkelheit zu einer außerordentlichen Abendandacht zusammenzuläuten, damit vertrauensvoll die Hilfe Gottes gegenüber der Seuche wie auch dem verderblichen Regen angerufen wurde. Das ging so durch mehrere Wochen und man kam zu der Feststellung, dass der Herrgott in beiden Angelegenheiten doch noch sehr gnädig gewaltet hatte, so dass eine allgemeine Zufriedenheit Platz griff.

28.08.1938. Mit größter Aufmerksamkeit und ergriffenem Interesse hörte die Pfarrgemeinde die Verlesung des ersten Hirtenschreibens der in Fulda vereinigten Oberhirten des Altreiches. Mit einer tief verantwortlichen Verantwortung und darauf begründetem seltenen Freimute wurde bewiesen, dass man in Deutschland nicht bloß die gänzliche Vernichtung der Katholischen Kirche sondern sogar des gesamten Christenglaubens mit allen verfügbaren offenen und versteckten Mitteln be-

treibe und selbst vor der Person der Bischöfe nicht Halt mache, wie dies in der betrüblichen Haltung gegenüber dem Rottenburger Oberhirten sich offenkundig gezeigt habe und für die Zukunft das Schlimmste befürchten lasse. Im zweiten Teile wurden die Trostquellen aufgezeigt und der Sieg des Glaubens garantiert, wenn das katholische Volk Deutschlands auch unter Opfern mannigfacher Art seiner Heiligen Kirche gehorsam Folge leistet.

September 1938. In diesem Monate hat sich die außenpolitische Lage durch die deutschen Ansprüche auf die Rückführung des Sudetendeutschen Landes aus dem tschechoslowakischen Staatsverband an das deutsche Heimatreich zugespitzt bis zur allergrößten Kriegsnähe, so dass es in der letzten Septemberwoche vor einem schrecklichen Weltenbrände kein Entrinnen mehr zu geben schien. Und doch hat im letzten Moment die göttliche Vorsehung das Unheil abgewendet, in jenem Moment, da am 29. September die Friedensansprache des Heiligen Vaters in allen Sprachen gefunkt wurde.

02.10.1938. Die Erntedankpredigt benutzte der Pfarrer am Schlusse unter anderem dazu, darauf hinzuweisen, dass es kein Zufall sei, dass die für 02.00 Uhr nachmittags am 28. September vorgesehene deutsche Mobilmachung zurückgehalten worden sei, an dem Tage, da das Fest des Heiligen Wenzeslaus ist, der Schutzpatron Böhmens, dass es weiter kein Zufall sei, dass am 29. September, dem Feste des Heiligen Erzengels Michael, dem Schutzpatron Deutschlands, die Einigung der vier Regierungschefs von Deutschland, Italien, England und Frankreich in München zustande gekommen sei, wodurch die Kriegsgefahr beschworen wurde, und dass die gnädige Gottesmutter es gefügt habe, dass der Oktoberrosenkranz nicht unter Blut und Tränen, sondern im Frieden des Heimes und unzerstörter Kirchen gebetet werden könnte. Man möge diese Zusammenhänge niemals vergessen.

1938-1942

von Pfarrer Hermann-Josef Fritzinger 1942-1975

1938

02.11.1938 starb im Alter von fast 73 Jahren der Kirchenrentant Wilhelm Schnichels in Frohngau, Sohn der Eheleute Josef Schnichels und Anna Margareta geb. Schmitz, der sich besonders verdient machte um den Neubau der Kirche unter Pfarrer Linnartz.

1939

19. bis 21.01.1939. Goldene Hochzeit des Jubelpaares Bertram-Bins in Frohngau und 10.02.1939 Tod des Heiligen Vaters Pius XI.

1941

1941 verließ Pfarrer Lösger Frohngau infolge Zwistigkeiten mit der NSDAP und der 1940 geweihte (geb. 1916 in Aachen) Kaplan Wachendorf übte in Abwesenheit des Pfarrers die Seelsorge aus.

05.09.1941 wurde Reinhold Schinker aus Glehn, dessen Ehefrau Catharina Ackermann aus Frohngau ist, im Alter von 30 Jahren in den heißen Kämpfen im Osten durch einen Granatsplitter ins Herz getroffen. Gefreiter in einem Infanterieregiment.

1942

29.01.1942 spendete der Bischof von Aachen Josef Sträter in der Pfarrkirche Frohngau 46 Firmlingen (30 aus Frohngau, 15 aus Buir, 1 aus Köln) das heilige Sakrament der Firmung.

21.02.1942 fiel in Russland Jakob Grons im Alter von 27 Jahren, Obergefreiter in einem Infanterieregiment, Sohn der Eheleute Hubert Grons und Anna Meyer in Frohngau.

05.04.1942 wurden durch den Herrn Kaplan Wachendorf in Vertretung des Pfarrers 20 Kinder (14 aus Frohngau, 6 aus Buir) zur 1. Heiligen Kommunion geführt.

Pfarrer Hermann-Josef Fritzinger (1942-1975)

Vor dem Feste der Pfarrpatronin St. Margareta, Anfang Juli 1942, trat der neue Pfarrer Hermann-Josef Fritzinger, am 28.09.1939 als Pfarrer in Mülheim, Dekanat Blankenheim eingeführt, sein Amt an. Geboren 16.07.1898 in Münstereifel als Sohn des Buchbindermeisters Christian Fritzinger und seiner Ehefrau Magdalena Roßeler, legte er die Reifeprüfung (Abitur) ab am Gymnasium seiner Vaterstadt als Soldat April 1917. Studierte nach Rückkehr aus französischer Gefangenschaft ab Ostern 1920 an der Universität Bonn, wurde zum Priester geweiht im hohen Dom zu Köln durch Seine Eminenz Karl-Josef Kardinal Schulte 14.08.1924 und war als Kaplan in der Seelsorge tätig in Mechernich, Wickrath, Stolberg, Lobberich.



Pfarrer Hermann-Josef Fritzinger 1974 (BN: 43)

03.10.1942 fiel auch der Bruder des Jakob Grons, Hermann Grons, Obergefreiter in einem Infanterieregiment, Inhaber des Sturmabzeichens in Silber, im Alter von 32 Jahren in Russland. Der Kompanieführer schrieb:

„Er war ein mutiger Soldat, stets einsatzbereit und dienstefrig, sein Geist und seine Tapferkeit werden uns ein Beispiel sein für Treue, Pflichterfüllung und Mut“

05.10.1942 wurden zwei Glocken aus Frohngau und eine aus Buir nach Gemünd transportiert, trotzdem wir uns in Verbindung mit dem Provinzialkonservator der Rheinprovinz die größte Mühe gemacht hatten, sie vor dem Einschmelzen zu retten. Es handelt sich um die aus dem Ende des 18. Jahrhunderts aufgehobenen Frauenklosters Blankenheim stammende Glocke und die Glocke aus dem 15. Jahrhundert, vielleicht auch von Tis (Matthias) von Moibach gegossen mit gotischen Minuskeln. Die dritte aus Buir, 148 kg.

1943

11.01.1943 wurde vom Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten die Teilnahme deutscher Messdiener an den Sondergottesdiensten der Polen verboten.

Folgendes Gelübte haben nachstehende Personen am Ostermontag abgelegt:

Allmächtiger Vater, du hast deine Kinder in Nachsicht und Langmut bisher vor den Verwüstungen des Krieges bewahrt. Wir bitten dich demütig, sei unserer Pfarrgemeinde gnädig auch in Zukunft und beschütze uns Haus und Hof vor Mord und Brand um des kostbaren Blutes Willen, das aus dem Herzen unseres Heilandes, deines göttlichen Sohnes für uns vergossen wurde. Zum Dank gelobt dir allgütiger Gott deine Pfarrgemeinde Frohngau-Buir feierlich vor dem eucharistischen Heiland, jedes Jahr zur Grabeskirche deines Heiligen Apostels Matthias nach Trier zu pilgern. Von hundert Familien wenigstens 25 Vertreter, solange die Kriegsteilnehmer leben (hin zu Fuß, zurück mit der Bahn).

Frohngau-Buir, am Hochheiligen Osterfest 1943

Josef Schnichels (Küster), Karl Rath (Buir), Josef Schnichels, Josef Schnichels (Buir), Heinrich Lambert, Matthias Schmitz, Karl Crump, Lorenz Meyer, Hubert Crump, Matthias Kurth (In Vertretung), Johann Beissel (In Vertretung), Peter Mahlberg, Wilhelm Schnichels, Anton Notarius, Theodor Grons, Toni Ackermann, Peter Kurth (Buir), Georg Schmitz, Anton Kurth, Josef Müller (Buir), Peter Müller, Hermann Roßeler, Josef Schröder, Johann Josef Müller (Buir), Peter Schnichels, Jakob Kirch, Wilhelm Müller (Buir), Hubert Kurth, Matthias Kurth (Buir), Josef Beissel, Hubert Grons, Christian Heinen, Frau Johann Hehs, Johann Katzola, Theodor Müller, Georg Kirch (Buir), Rudolf Müller (Buir), Johann Schell, Matthias Katzola, Hubert Kirch (Buir), Josef Weiler (Buir), Peter Schnichels, Hubert Evertz, Wilhelm Grons.

22.05.1943. Samstag, 03.00 Uhr, stießen vier Gewitter zusammen. Dicke Hagelkörner fielen, darunter solche wie Taubeneier. Der Boden war stellenweise ganz weiß. Auf dem Weg nach Buir sah ich am Sonntag einen Haufen Hagelkörner liegen und vier größere Hagelhaufen bei Wilhelm Schnichels (Post), dessen Garten weggeschwemmt wurde. In Buir gibt es dieses Jahr kein Obst mehr, in Frohngau ist es besser. In Holzmülheim ertrank eine Glucke mit ihren Küchlein, in Mutscheid wurde eine Kuh erschlagen.

Peter und Paul musste der Vormittagsgottesdienst wie an Werktagen gehalten werden. Jedoch musste auf Anordnung der bischöflichen Behörde nach 07.00 Uhr wenigstens eine möglichst feierlich zu gestaltende Heilige Messe stattfinden.

Fronleichnam durfte keine Prozession stattfinden, wohl ein Umzug um die Kirche am Sonntage darauf.

1944

09.04.1944 wurden 23 Kinder (12 aus Frohngau, 7 aus Buir, 3 aus Köln, 1 aus Krefeld), zur 1. Heiligen Kommunion geführt. Die Buirer Kinder bekommen in der Sakristei Kakao und Plätzchen.

01.06.1944 mussten der Reichsstelle für Eisen und Metalle sogar die Orgelpfeifen gemeldet werden.

Seit Sommer 1944 erhielten wir nur kleine Mengen Hostien, oft auch keine. Selbst Nachbargemeinden (Bouderath mit Filialen – Zingsheim mit Filialen, Tondorf und Rohr) standen ohne Hostien da. Nach unseren Versuchen die Hostien selbst herzustellen, was uns nicht glückte, fuhr meine Haushälterin Emma Fuchs nach Münstereifel zu Bollenrath, die uns früher Hostien lieferten. Sie ließ sich das Herstellungsrezept geben und brachte das Eisen mit, das heute noch beim Küster auf dem Speicher liegt. Nun konnten wir Ähren sammeln und beim Müller gegen reines Weizenmehl eintauschen. Mit diesem Mehl backte Frau Fuchs die Hostien für die umliegenden Kirchen in den großen Steinbacköfen bei den Bauern. Für diese Arbeit mussten manche Tage und Nächte geopfert werden.

Im Herbst wurde der Volkssturm aufgeboten, alle von 15 bis 65 Jahren, die nicht Soldat wurden. Schießübungen ohne Gewehre. Es wurde befürchtet, dass feindliche Luftlandetruppen auf dem Himberg, Faulen Feld, Birkenheck Fuß fassen würden. Rings um das Dorf mussten Schützengräben ausgehoben werden. Die Woche hindurch mussten Einheimische und Ukrainermädchen Schnee schaufeln, selbstverständlich auch die polnischen Arbeitskräfte, um die Wege frei zu halten für den Nachschub zur Front. Die Polen durften nicht einmal mit ihren Arbeitgebern am Tisch essen.

Als die Flucht aus Frankreich begann und am Westwall zum Stillstand gekommen war, wurde auch unsere Eifel zum Kriegsgebiet. 02. Oktober fiel die erste Bombe zwischen Kirche und Pfarrhaus. Es war ein Notwurf aus einem Verband bei bedecktem Himmel. Noch neun Bomben fielen ohne Schaden unterhalb des neuen Friedhofes gegenüber dem Buirberg. Es war das Fest der Heiligen Schutzengel. Die Mauer an der Orgel mit den schweren Marmorblöcken wurde herab gerissen. Dort war sonst montags 10.00 Uhr die Christenlehre der Schulkinder. Mein Schlafzimmer wurde weggerissen, ebenfalls die Mauer über der Haustüre und die Mauer über der Küche wurden eingedrückt. Das Dach des Wohnhauses war zum Teil nicht mehr da, das Kirchendach schwer beschädigt. Und überall Schutt, Glas, Holz, Steine und Marmorblöcke, Stücke des Sandsteingesimses der Kirche usw. Ein unbeschreiblicher Anblick des Wirrwarrs und des Todes. Ich musste an das zerstörte Gebiet in Nordfrankreich denken, wo ich solange gefangen war, ja im Hausflur 5 Pfund schwere Bombensplitter. Und mitten darin standen wir unversehrt.

Dank der Nachrichtenabteilung, die im Dorf einquartiert war, wurde im Verein mit unseren Leuten noch vor Eintritt des Frostes die Kirche durch eine Notmauer und das Dach des Pfarrhauses durch ein Notdach gegen die Witterungsverhältnisse gesichert. Die Orgelpfeifen wurden vom Schmutz durch einen Soldaten aus Oberschlesien, Franz Dubay, wieder gereinigt. Der Gottesdienst erlitt keine Unterbrechung.

Oktober 1944 wurden auf dem Stucks, einem dichten Wald hinter Buir, zum ersten Mal V1 (Vergeltungswaffe 1) abgeschossen. Am ersten Tage kamen von 12 hier in unserer Gegend acht herunter, eine kreiste siebenmal über Frohngau und stürzte dann in Tondorf ab, wo Leitungen und ein Haus niedergerissen wurden, zwei Mann wurden getötet. V1 bekam den Spitznamen „Eifelschreck“. Unsere Kirchenfenster zersplitterten zum zweiten Male.

Am 22.10.1944 sah ich mich veranlasst, zu verkünden, dass sonntags keine Andacht mehr stattfinden werde bis auf weiteres wegen der Bedrohung durch die Flieger. Die Heiligen Messen sonntags fanden statt 06.30 Uhr und 8.30 Uhr anstelle 07.00 Uhr und 09.30 Uhr. So blieb es bis zum 4. Fastensonntag, 11.03.1945, nachdem 07.03.1945 die Amerikaner gekommen waren. Von der Erlaubnis der Abendmesse habe ich nur selten Gebrauch gemacht. Seit 08.02.1941 durften die Gläubigen ab 10.00 Uhr nach Fliegeralarm vor der Heiligen Kommunion etwas trinken und mussten vor der Abendkommunion vier Stunden nüchtern sein.

16.11.1944 fiel in Düren durch Fliegerangriff, der die Nacht zerstörte, Karl Grons, seit Juli 1943 Soldat, 19 Jahre alt, einziger Sohn des Stellmachers Wilhelm Grons in Frohngau und seiner Ehefrau Maria Schröder. Am 15.03.1946 wurde er in einem Keller von seinem Vater aufgefunden und am 20.03.1946 auf unserem Friedhof beerdigt. Gleichzeitig kam zu Tode die Schwester Josefa, geborene Magdalena Katzola von hier.

20.11.1944 wurden die Kinder Fritz Bauer, geboren 1934 in Köln, und Heinz Kurth, geboren 1937 in Buir, durch Berühren einer herabhängenden Starkstromleitung an Buirhaus (infolge Nachlässigkeit von Soldaten) sofort getötet.

Anfang Dezember, nachdem am Vorabend von St. Nikolaus die Nachrichtenabteilung abgezogen war, kam alsbald SS in Quartier. Ins Pfarrhaus kam ein Teil des Divisionsstabes der Leibstandarte Adolf Hitler. An der Straße gegenüber dem Pfarrhaus stand ein Funkwagen. Unsere Schlafzimmer wurden von der SS benutzt und wir waren im Keller.

Nach dem Abzug der Nachrichtenabteilung schrieb Kompaniechef Eugen Bastian folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr Pastor Fritzinger,

die notwendig gewordene Verlegung meiner Kompanie von Frohngau in einen anderen Raum hat mir so manchen Plan, den ich in Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes ins Auge gefasst hatte, vereitelt. U. a. hatte ich die Absicht, durch Herstellung von bunt bemalten Spielsachen, die stets die Herzen unserer Allerkleinsten begeistern, den Kindern von Kompanieangehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. An dieser Weihnachtsfreude sollten auch die Frohngauer Kinder teilhaben.

Geschickte Hände einiger meiner Kompanieangehörigen haben eine Anzahl von Spielsachen gefertigt. Durch die plötzliche Verlegung der Kompanie mussten nun leider die Arbeiten abgebrochen werden. Eine Gelegenheit, die bereits fertiggestellten Spielsachen an die Kinder der Kompanieangehörigen in die Heimat zu versenden, ist nicht gegeben. Ich erlaube mir deshalb, Ihnen heute einen Teil der Spielsachen zu übersenden und bitte Sie, dieselben an bedürftige Kinder von Frohngauer Familien zu verteilen.

Gerne hätte ich das Weihnachtsfest mit meiner Kompanie noch in Frohngau verlebt. Dass dies nicht sein kann, bedauere ich ganz besonders, zumal das Verhältnis zwischen den Einwohnern von Frohngau und meinen Kompanieangehörigen als besonders herzlich anzusehen ist.

Ich danke hiermit nochmals im Namen aller Kompanieangehörigen für das entgegengebrachte Vertrauen und für alles Gute, das die Bevölkerung von Frohngau mir und meinen Soldaten angedeihen ließ.

Ihnen selbst wünsche ich ein recht frohes und gesundes Weihnachtsfest und zum bevorstehenden Jahreswechsel alles Gute.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlichst und verbleibe

Ihr
sehr ergebener
Eugen Bastian

Weihnachten 1944 als Münstereifel und Zingsheim zu einem Teil durch Sprengbomben zerstört wurden, fielen auf unser Dorf Brandbomben, welches die Wirtschaftsgebäude von Crump und Schnichels-Pütz einäscherten. Die Wohngebäude blieben Gott sei Dank unversehrt. Bei mehreren Häusern konnte durch sofortiges Eingreifen der Brand verhütet werden.

1945

Am 23.01.1945 wurde durch einen Bombenvolltreffer das Haus des Peter Kurth am Büchel zerstört, das Nachbarhaus des Bernhard Jansen beschädigt und beide Familien, deren Väter Soldaten sind, im Keller des Peter Kurth getötet. Frau Johanna Kurth geb. Kirch mit Kindern Marlene (Magdalena) und Sybilla sowie Frau Catharina Jansen geb. Schnichels mit Kindern Gisela und Hans.

An diesem Tag fielen 28 Bomben in die Hardt. Hier standen Lastkraftwagen und Panzer, auch ein schweres Sturmgeschütz unterhalb des Pastorats und ein Schlepper. Auf der Hassel an der

Bunkerlinie stand eine 8 cm Flack. Mit kurzer Unterbrechung hielten die Fliegerangriffe den ganzen Tag an. Morgens war auf der Hassel üben der Panzereinheit, die im Dorf lag. Die feindlichen Jagdbomber schossen und warfen Brandbomben. 11.30 Uhr stürzte Feldwebel Frost zu uns in den Keller – er war mit einem anderen Feldwebel seiner Einheit bei uns im Quartier. Er hatte die Übung geleitet. 04.00 Uhr nachmittags sollte er die Kompanie zum Saal Crump führen zur politischen Schulung. Aber er weigerte sich und wir bestärkten ihn darin, als ein Mann ihm 10 Minuten vorher meldete, die Kompanie sei an der Schule angetreten unter dem Kreisen der feindlichen Jagdflugzeuge. Es war offenbar Wahnsinn. Die Kompanie lief auseinander, eine Gruppe in das dem Pastorat gegenüberliegende Haus Roßeler und der Flieger warf etwas weiter auf das zweite Haus darunter eine Bombe auf die Straße und eine auf das Haus selbst. Zwei Mütter und vier Kinder tot. Einige Minuten vorher hatte ich noch Marlenchen von unserem Kellerfenster aus gesehen, wie es aus der Haustür trat und zum Himmel aufsah.

Anfang März begann der Artilleriebeschuss. In Buir wurden Frau Dahm und ihre Schwester verwundet, ein Soldat getötet. Eine Mutter von acht Kindern, die dem neunten bald entgegenschah, nahmen wir zu uns in den Keller. Die Kirchenfenster in Buir wurden leicht beschädigt.

07.03.1945. Vormittags kamen endlich die Amerikaner und die gequälte Bevölkerung konnte wieder aufatmen. Gerade vorher war ein Brand gelöscht worden, den ein Soldat verursacht hatte, als er eine Handgranate in die Scheune des Jakob Grons neben Lorenz Meyer gegenüber dem Stellmacher Wilhelm Grons warf, um einen Munitionswagen in die Luft zu sprengen, der in der Scheune stand. Auch an der Kirche war ein großer Munitionswagen angefahren worden, der zum Fahren untauglich gemacht worden war. Ebenfalls sollte an der „Krüs“ bei Esch Munition in die Luft gesprengt werden. Es war die Untergangsstimmung mit der wir die letzten Monate geängstigt wurden. Die Amerikaner waren höflich und haben niemand belästigt. Der Vormarsch ging rasch ins Innere Deutschlands.

31.03.1945 fiel Peter Müller aus Frohngau, unser Schmied. Geboren 20.04.1906. Erst 29.08.1944 Soldat geworden. Er fiel im Kreis Hofgeismar, vormittags, und wurde mit einem Soldat aus Westfalen in einem Grabe beerdigt.

Schulchronik: Lehrerin Emma Winkens 1946-1947

Am 26.04.1946 trat die Lehrerin Frau Emma Winkens den Dienst hier an. Über die Kriegsjahre 1939 bis 1945 gab der damalige Vorsteher Johann Roßeler folgende Erklärungen:

Ab 1938 war unser Ort dauernd mit Militär belegt. Die Formationen wechselten oft. Als der Frankreichfeldzug begann (Mai 1940) rückte das Militär nach Westen ab und unser Ort blieb frei, bis der Rückzug im Westen einsetzte. Von der Zeit ab war unser Ort mit Militär überfüllt. Besonders die Schule war stark belegt und kam sehr in Unstand. Die ersten Bomben fielen hier im Oktober 1944 und zwar zwischen Kirche und Pastorat, in untersten Hag, neun weitere Bomben in untersten Büchelpesch und vor die Hard. Die ersten Bomben richteten größeren Schaden an, nicht nur an der Kirche und Pastorat sondern auch die umliegenden Häuser bzw. die Schule wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Weihnachtstag 1944 fielen eine erhebliche Anzahl Brandbomben, wodurch die Stallungen und Scheunen der Geschwister Crump und Geschwister Schnichels vollständig niederbrannten. Auch andere Gehöfte (Roßeler, Notarius, Heinen, Grons, Kirch u.a.) hatten kleinere Schäden. Glücklicherweise konnten die entstehenden Brände rechtzeitig gelöscht werden. Militär war hilfsbereit zur Hand. Unser Ort war in der Zeit mit ca. 1300 Mann belegt. Truppen aller Gattungen (Einwohnerzahl 265). Am 23.01.1945 traf unseren Ort das schwerste Unglück. Es war ein klarer Wintertag, der Schnee lag hoch. Militär und Zivil waren eingeteilt, um den Weg nach Buir freizuschaukeln. Dauernd kreisten feindliche Aufklärer hier herein. Hinzu kamen später etliche Jabos. Diese entdeckten wohl den Menschenatz und die in der Hard untergestellten Panzer und Fahrzeuge und schon rasselten die Bordwaffen und vereinzelte Bomben fielen. In der Zeit von vormittags 10.00 Uhr bis 04.30 Uhr fielen ungefähr 32 Bomben die besonders das untere Dorf beschädigten. Das Haus Nr. 60 Peter Kurth bekam einen Volltreffer und blieben dabei Frau Kurth mit ihren beiden Kindern Marlene und Sybilla und die Nachbarsfrau Frau Jansen mit ihren Kindern Gisela und Hans tot. So hatte das Dorf sechs Tote zu beklagen. Seit dieser Zeit lebte der Ort in ständiger Unsicherheit wegen der

starken Fliegergefahr. In der Umgebung des Dorfes fielen noch viele Bomben glücklicherweise fast alle ins Feld oder in den Wald. Die Straße vom Weißen Stein bis Blankenheim war mit ca. 92 Geschützen zur Fliegerabwehr bestückt. Im Fliegerkampf stürzten ein amerikanisches und zwei deutsche Flugzeuge hier in der Nähe ab. Der Ort blieb in ständiger Unruhe bis zum 07.03.1945 dem Eintreffen der Amerikaner. Sie kamen aus Richtung Roderath. Eine halbe Stunde vor deren Eintreffen warf noch ein Soldat eine Handgranate in einen Munitionswagen, der in der Feldscheune des Jakob Grons untergestellt war. Die Dorfbewohner waren eifrig beim Löschen der hell auf in Flammen stehenden Scheune als der Amerikaner mit Panzern hier im Ort erschien. Der letzte deutsche Panzer war etwa eine halbe Stunde vorher abgefahren. Die Amerikaner untersuchten das Dorf nach Soldaten. Sie machten noch ca. 40 Gefangene (die letzte Bunkerbesatzung). Zwischenfälle sind nicht vorgekommen. Nach dreistündigem Aufenthalt etwa gegen 13.00 Uhr zogen die Amerikaner weiter (Buir). Andere Besatzungen waren nicht mehr hier, wohl haben vor dem Dorf nochmals Amerikaner gelagert, gezeltet.

Ende August wurde für 1.900 Mark von Maler – Aachen eine neue Kirchenheizung angeschafft. Da trotz verschiedener Sitzungen und trotz des Fachmanns aus Aachen der Kirchenvorstand den Einbau ablehnte: „Dä Offe deht et noch lang,“ die Heizung aber in Gefahr war, an der feuchten Mauer unter der Orgelbühne zu verrosten, verkaufte ich die Heizung nach Dahlem und ließ in Köln die beiden Chorfenster anfertigen.

1946

Zu Beginn des Jahres waren noch in Kriegsgefangenschaft oder vermisst:

Ackermann Toni (zurück 1949), Ackermann Peter (1948 zurück aus Russland), Katzola Johann (1946 zurück), Crump Karl (A978368 P.O.W Camp 270 Luton Airport Camp Grossbritannien, zurück 1948), Crump Matthias (1946 zurück), Esch Josef (1946 zurück), Grons Johann (Osten), Grons Josef (im Osten gefallen), Hehs Johann, der Schreiner (Osten), Kirch Wilhelm (Osten), Kurth Hubert (1947 zurück aus Großbritannien), Kurth Peter (1948 zurück aus Großbritannien), Lambert Christoph (1946 zurück), Mahlberg Paul (1947 zurück aus Großbritannien), Meyer Josef (1947 zurück), Michels Hubert (1946 zurück), Müller Josef (1946 zurück), Müller Hubert (1949 zurück), Notarius Matthias, der Schreiner (1946 zurück), Peter Roßeler (1947 zurück), Schnichels Wilhelm (Osten), Schnichels Jakob (Osten, erst 31.08.1976 die Exequien), Schmitz Georg (1947 zurück aus Großbritannien), Schell Paul (Osten), Werner Johann (Osten).

10.03.1946, am ersten Fastensonntag, 02.30 Uhr, fand die Wiedereinweihung der katholischen Schule zu Frohngau in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Schmitz von Zingsheim, des Ortsbürgermeisters Georg Schmitz, des neuen Lehrers von Tondorf in Vertretung für unsere Schule, und vieler Eltern statt.

17.03.1946. Am Sonntag darauf also, wurde in Buir das Kreuz in der Kirche gesegnet und feierlich in die Schule übertragen, wo eine kurze Feier stattfand.

02.06.1946. Am Sonntag vor Pfingsten fand die gelobte Wallfahrt nach Trier das erste Mal öffentlich statt. 05.30 Uhr fand die Pilgermesse statt, am Schluss der Reisesegen. Wir übernachteten in Salm und in Herforst. Am Grabe des Apostels habe ich für unsere Pilger zelebriert, Montag und Donnerstag für die glückliche Heimkehr unserer Soldaten.

14.07.1946. Bei der Feier der Pfarrpatronin St. Margareta fand die feierliche Erstkommunion von 11 Kindern statt. 07.00 Uhr Abholen an der Schule, 10.00 Uhr Sakramentsprozession und Levitenamt mit mehrstündiger Messe.

18.08.1946. Am Fest Maria Himmelfahrt feierte ich nach der Kräuterweihe, 09.30 Uhr, das feierliche Hochamt für unseren Küsterorganisten und seine Familie und verlas ein Glückwunschsreiben unseres Oberhirten. Das silberne Dienstjubiläum war schon fällig am 15.11.1940. Die äußere Feier war leider nicht möglich wegen der Ungunst der Zeit (Mangel an Lebensmitteln für den großen Kreis). Ich hatte sie schon vorbereitet, weil es mir ein Herzensbedürfnis war, diesem katholischen Mann und vorbildlichen Küster zu ehren. Stets hilfsbereit ist er überall in der Umgegend, wo ein Organist fehlte, infolge des Krieges dorthin geeilt, um auszuhelfen, nach Roderath, nach Holzmül-

heim, nach Bouderath, nach Tondorf, nach Mülheim, nach Pesch, ja leitet bis zur Stunde in Tondorf den Kirchenchor und ist an den Festtagen auch dort, trotzdem er keinen irdischen Lohn dafür erhält. Und wo Not ist, da arbeitet er und hilft er gegen ein „Vergelt's Gott“ zusätzlich zu seiner eigenen Lohnarbeit.

02.10.1946 wurden leider die der bischöflichen Behörde eingereichten Entwürfe für acht Fenster im Schiff der Pfarrkirche – Die acht Seligkeiten –, die der Kunstmaler Richtstätter in Wewelsberg bei Paderborn nach meinen Angaben hergestellt hatte und von Wilhelm Derix in Kaiserwerth ausgeführt werden sollten, abgelehnt. Es wird nicht verkannt, dass der Künstler ein starkes Talent für Glasmalerei besitzt, und dass die Entwürfe von rein künstlerischem und insbesondere glastechnischem Standpunkt eine gute Leistung darstellen, aber sie sind in ihren Ausdrucksformen für die Kirche einer schlichten Eifelgemeinde ungeeignet. Der Künstler erhielt pro Entwurf als Vorauszahlung 200 Mark.

1947

Schulchronik: Lehrerin Emma Winkens 1946-1947

Die Monate Januar und Februar waren sehr kalt. Die Schneelage nicht besonders hoch. Trotz der bitteren Kälte wurde das Dorf noch täglich von Städtern besucht, die sich Nahrungsmittel erbateten.

In außergewöhnlichen Zeiten müssen auch außergewöhnliche Mittel gebraucht werden. Was dem Pfarrer von Tondorf nicht gelang, das erreichte die tatkräftige Wirtschafterin des Pfarrhauses. Anstatt aus der französischen Zone erreichte sie über ihre Bekannten in Wipperfurth den Bezug des Schiefers für die Pfarrkirche in Frohngau und den Turm der Kapelle in Buir aus dem weitentfernten Sauerland. Simons aus Münstereifels hat die Kirchen gedeckt und ausgebessert.

Für das Pfarrhaus habe ich Asbestplatten – es ist Zement – bezogen. In Buir wurden 260 Einzelscheiben aus Antikglas und optischen Glas durch die Firma Wilhelm Derix in Düsseldorf-Kaiserswerth eingesetzt (875 Mark). Es wurde dadurch ermöglicht, dass unsere Pfarre 10 Kinder aus der Gefolgschaft für einen Monat als Ferienkinder aufnahm.

Im Bongart – Baumgarten – des Pastorats wurden sechs Obstbäume angepflanzt. Gegenleistung 2 rm Buchenholz.

Am 24.07.1947 spendet Seine Exzellenz, der hochwürdige Herr Weihbischof von Aachen, Friedrich Hünermann, in der Pfarrkirche 52 Schulkindern von Frohngau und Buir das heilige Sakrament der Firmung und hielt die vorgeschriebene Visitation ab, die zur vollen Zufriedenheit besonders in der Prüfung der Kinder verlief. 08.00 Uhr Empfang des hochwürdigsten Herrn auf dem Dorfplatz vor „Bloome“ unter dem Triumphbogen, der Kirchenchor sang ein Benediktus, zwei Jungfrauen - von Frohngau Luise Roßeler, von Buir Gerta Hansen – trugen Gedichte vor. Ich sprach einige Worte der Begrüßung. Anschließend Heilige Messe mit gemeinschaftlicher Kommunion der Firmlinge aus der Hand des Bischofs. Firmung. Die Predigt fand vor der Opferung statt. 10.00 Uhr Empfang des Kirchenvorstandes, 11.00 Uhr Visitation der Kapelle in Buir, kurze Ansprache und Segnung der kleinen Kinder. Die Kapelle war besonders schön geschmückt. Die kleine Betty Müller wurde auf dem Krankenbett gefirmt, ihre Patin wurde die Führerin der katholischen Frauenjugend in Buir, Fräulein Klein. 03.00 Uhr Dankandacht und Prüfung der Schulkinder während eines Gewitters, anschließend Empfang der Lehrpersonen. 06.30 Uhr Kindersegnung. Am Schluss der Dankandacht sang der Kirchenchor mehrstimmig „Die Himmel rühmen“ von Beethoven.

Am 19.08.1947, abends 09.00 Uhr, brachte uns die Nachbarpfarre Bouderath an der Pfarrgrenze bei Holzmülheim das über zwei Zentner schwere Kreuz des Friedens, das wir am folgenden Abend nach einer ergreifenden Feierstunde, 08.00 Uhr, in der Pfarrkirche der Nachpfarre Tondorf übergaben. Es musste von vier Mann getragen werden. 50 Männer begleiteten es zur Pfarrkirche, 70 Männer nach Tondorf. Am 28. September, Sonntag, am Vorabend St. Michael wird das Kreuz, das seit Karfreitag von Krefeld aus getragen wurde, in einer großen Kundgebung der Männer des Bistums in Aachen in den Dom getragen. Auch französische Bischöfe werden anwesend sein, die den Gebetskreuzzug für die Nationen in Frankreich ins Leben gerufen haben.

Am 25.08.1947 verließen die Ferienkinder gut erholt unsere Pfarre.

Noch immer kein Regen, eine entsetzliche Dürre, Futterknappheit für das Vieh, Kartoffelmissernte. Die Bäume am Rande der Wälder sterben ab. Einmachgläser aus dem vorigen Jahr jetzt verdunstet. Hungersnot. Es ist schlimmer als 1911. Am Nachmittag des 24. Juli war während der Prüfung der Kinder durch den Bischof ein kurzer heftiger Gewitterregen und heute am 04. September fiel wenige Minuten nach kurzem Donnerrollen ein sanfter Regen auf das ausgedörrte Land. 08. September am Fest Mariä Geburt ein kurzer Gewitterregen, auch im September glühende Hitze. Fliegenplage wie Bienenschwärme. Seit 21. September Herbst und Regenwetter.

Nach der Wiederherstellung der Pfarrkirche wurde unter einem quadratischen Stein am zweiten Fenster an der Orgelbühne in einer Flasche eine Urkunde eingemauert mit einer Karte der Zerteilung Deutschlands und einem Geldschein der alliierten Militärregierung.

02.11. bis 09.11.1947. Heilige Mission durch die Dominikanerpatres Donatus, Prior zu Meckingenhoven, und Antonin. Ersterer, vorher Domprediger in Köln, Bruder des Lehrers Hoffmann in Buir, geboren in Baasem. Am Vorabend von Allerheiligen angekommen – von 04.00 Uhr bis 21.00 Uhr unterwegs – ministrierte P. Prior Donatus mit mir ein Levitenamt, das der Jubilar Pfarrer Linnartz zelebrierte. Der Chor sang unter seinem unermüdlichen Dirigenten, unserem Küsterorganisten Josef Schnichels, die a-capella Messe zu Ehren des Heiligen Nikolaus. Zu den Standesvorträgen waren alle Frauen erschienen, 110 Jünglinge und Jungfrauen und 85 Männer, unter den Einheimischen auch manche von Engeltal, Roderath und Holzmülheim.

Ebenso wie für die Beköstigung von vier Herren am Tage der bischöflichen Visitation haben wir auch diesmal für drei bzw. vier Herren (Pfarrer Linnartz) das Fleisch selbst gespart (damals monatlang von unseren Lebensmittelkarten). Gesammelt wurde von beiden Dörfern zusammen 3 ¼ Pfund Butter, 43 Eier, 1 Hähnchen für Suppe gebraucht, 1 Pfund Nierenfett, ½ Pfund Speck und etwas Gemüse. Die Kollekte am 09. November in der Heiligen Messe erbrachte 220 Mark. Hinzu gab ich noch 700 Mark aus der Kirchenkasse (300 Mark je Pater wurden für richtig gehalten).

Vor der Abfahrt der Patres kommunizierten in den drei Heiligen Messen wieder viele, auch Männer. Am Missionskreuz wurde der Wahlspruch „SOLI DEO“ angebracht.

1948

Erst jetzt erhalten wir die Nachricht, dass der hochwürdigste Herr Kaplan Wachendorf 1945 gefallen ist im Kreise Bromberg. Frohngau-Buir war seine erste und einzige Seelsorge für ein einziges Jahr. Die Firmung am 29.06.1942 bildete den Abschluss seiner Vertretung. Er war ein Priester nach dem Herzen Jesu. Im Winter 1941/1942 beobachtete man, wie er mit Händen und Füßen sich durch die hohen Schneewehen nach Buir durcharbeitete. In der Ernte half er in Frohngau freudig mit. Im Pfarrhaus sammelte er einen Kreis von Jungfrauen um sich, Dienstagsabends. Eifrig widmete er sich den Kinderseelsorgestunden.

Als Sanitäter schrieb er unter anderem:

31.12.1942

Wir liegen zurzeit in einer großen baltischen Stadt und warten auf weitere Verwendung. Hier haben wir Weihnachten gefeiert und nun erleben wir den Jahreswechsel. Da durchdenke ich an diesem Abend noch einmal die Monate des verflossenen Jahres, die schöne Zeit besonders in Frohngau. Was in der Erinnerung besteht, ist doch immer das Schöne und wir wissen ja auch, dass Gott gnädig ist und denen, die ihn lieben, alles zum Guten gereicht.

17.01.1943

Ich freue mich besonders über die Nachrichten aus Frohngau und Buir, und dass sie mich so Teil nehmen lassen an dem Leben in der Gemeinde. Sie haben Recht, wir sind nicht vom Kreuz unseres Herrn distanziert. Wenn ich auch nicht sagen darf, ich hätte es in diesen Monaten schon gespürt am eigenen Leib, es tritt uns doch entgegen im Leid so vieler unserer

Brüder und auch im Leiden unseres Volkes. Wir wollen nur die Augen und das Herz offen halten und uns selbst bereit, wenn der Herr das Kreuz auf unsere Schultern legt.

20.12.1943

Möge der Herr uns den Frieden schenken, den er denen verheißen hat, die guten Willens sind. Wenn wir dann den heiß ersehnten äußeren Frieden auch entbehren, so würden wir doch alles Ungemach leichter ertragen, wenn der Herr mit uns ist. Der Glanz der Heiligen Nacht wird doch nicht mehr weichen aus unserer Nacht, wenn wir nur auf ihn vertrauen.

19.03.1944

Gott der Herr möge Ihre Wünsche auf die Fürsprache des Heiligen Josef erfüllen (die letzten Worte auf einer Ansichtskarte).

Am 19.02.1948 hielten wir die feierlichen Exequien mit einem mehrstimmigen Requiem des Kirchenchors für den lieben Verstorbenen.

VICTOR QUIA VICTIMA

Der Prophet spricht:

„Die auf den Herrn hoffen, werden gewinnen eine neue Tapferkeit. Es werden ihnen Schwingen wachsen gleich den Adlern. Sie werden laufen: unangestrengt. Sie werden wandern: unermüdet.“ (Is. 40,31)

✠

Zum frommen Andenken!

Josef Wachendorf

Pfarrer der Diözese Aachen

Geboren zu Aachen am 21. April 1916 als jüngstes Kind des Kaufmanns Hubert Wachendorf und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Heiligers, zum Priester geweiht zu Aachen am 21. Dezember 1940, vollendet im Opiertod als Sanitätssoldat bei Bromberg in Westpreußen allzu früh, wie uns scheinen möchte. Aber wir wissen, daß Gottes Liebe und Weisheit ihm die Lebensbahn bestimmt und zugemessen hat. Er ist sie gelaufen, froh und unbeschwert, durch Leid und ernste Prüfung, durch Glück und sonnenhelle Tage, unangestrengt und unermüdet, eilig, als hätte er geahnt, wie wenig Zeit der Herr ihm für dies Leben verstattet hatte, immer bereit, zu streben in die lichte Weite des schönen, starken, vollen Lebens, geleitet und gelockt von der unendlichen, strahlenden Kraft und Fülle des Lebens Gottes.

Seine Kindheit fiel in ernste Notjahre, seinen Vater hatte er gar nicht gekannt - er starb an schwerer Verwundung

im Herbst 1916. Früh schon half und sorgte er daheim mit. In der Jugendgemeinschaft des Neudeutschen Bundes konnten seine Anlagen sich vielseitig entfalten, klären und festigen, fand er mit Gleichstrebenden den Zugang zu den hohen Idealen eines natürlich-edlen und übernatürlich-gedehnten Lebens, erkannte er die Berufung zum angeteilten Dienst des Herrn.

In der strengen Schule scholastischer Philosophie und Theologie zu St. Georgen gewann er die sichere Grundlage für sein Denken und die Klarheit des Blickes für die Fragen der Zeit. Seine sonnig-frohe, ungezwungene Natürlichkeit und die Geradheit seines Wesens hat er nie verloren. Das gewann ihm damals und überall die Herzen der Menschen, und es erblühte ihm in seltenem Maße eine beglückende Freundschaft mit vielen edlen Freunden und Gefährten, die in gegenseitigem Geben und Nehmen sein Leben so reich und fruchtbar machen sollte.

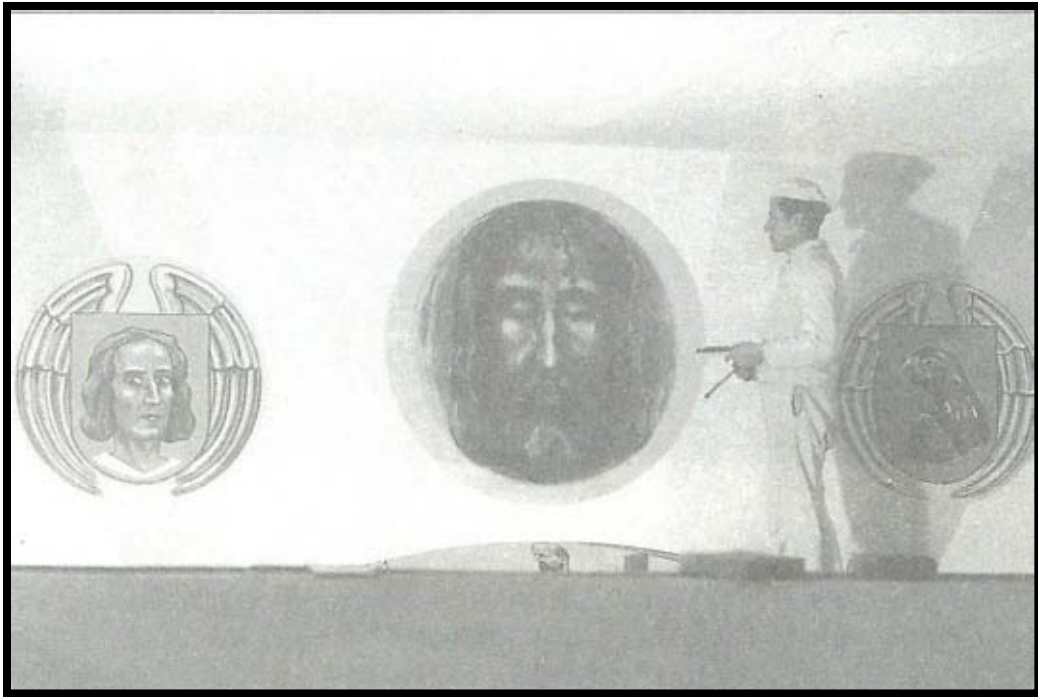
Schon als Junge zum tapferen Zeugnis für Christus berufen, hatte der Herr ihn sich ausersehen zum mannhaften Bekenntnis vor den ungerechten Richtern einer bösen Zeit. Ungebrochen bestand er die Probe, kehrte aus Gefängnis und Verhören der Gestapo gehärtet aber nicht verbogen zurück.

Am Fest des hl. Apostels Thomas 1940 empfing sein Leben und Streben in hl. Priesterweihe das Siegel sakramentaler Beglaubigung, Heiligung und Sendung. Ein kurzes, glückliches, unvergeßliches Jahr priesterlichen Wirkens war ihm vergönnt in Frohngau in der Eifel. Dann wurde er nach drei weiteren Monaten der Seelsorgsarbeit in der St. Josephs-Gemeinde in Viersen zum Heeresdienst eingezogen und diente nun in selbstverständlicher Treue den verwundeten Kameraden an der Ostfront. Nach eigener schwerer Verwundung noch nicht genesen, kam er im Herbst 1944 wieder an die Front, „um auf diesem kriegerischen Marsch dem Herrn näher zu kommen - denn Er ist das heimliche Ziel, freilich nur den Seinen erkennbar“.

Totenzettel Kaplan Wachendorf

Das Jahr 1948 neigt sich dem Ende zu. Heute 26. September habe ich das sepulcrum des Altarsteines vom Hubertusaltar, der nach dem Neubau der Pfarrkirche durch Pfarrer Linnartz keine Verwendung mehr finden konnte, weil dort die Kanzel aufgestellt wurde, geöffnet und folgende Feststellung gemacht: Die Reliquien und das Siegel waren unversehrt. In dem Schieferplättchen fehlte eine Ecke, die mit Gips zugeschmiert war. Vielleicht rührt dies von einem Öffnen her, das nicht sachgemäß war. Es scheint durch diese Öffnung und ihr vergipsten Flüssigkeit eingedrungen zu sein. Die Aufschrift nämlich bröckelt beim Berühren. Das Siegel scheint das des Trierer Kurfürsten, eines Freiherrn, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts zu sein.

Mit einem tiefen Deo Gratias beschließe ich das alte Jahr. Der Pützer Heinrich Pönsen, Nettersheim, der beim Neubau vor 25 Jahren die Kirche verputzt hat, hat auch bei der Wiederherstellung unserer Pfarrkirche verputzt. Gebrüder Dick aus Münstereifel haben sie angestrichen und der frühere Lehrling des Meisters Adolf Josef Neuburg, Holzheim, ein talentierter Graphiker hat sie ausgemalt.



Ausmalung der Pfarrkirche Frohngau 1948 (BN: 44)



Innenansicht nach der Ausmalung 1948 (BN: 45)



Erzengel Michael, Ausmalung der Pfarrkirche Frohngau aus dem Jahre 1948 (BN: 46)



Heiliger Matthias, Ausmalung der Pfarrkirche Frohngau aus dem Jahre 1948 (BN: 47)

1949
(Jubeljahr der Kirchenweihe)

27.02.1949 setzt ein strenger Winter ein, furchtbare Stürme.

Im März wird von diesem Jahr an zu Ehren des Heiligen Josef mittwochs eine Dankandacht gehalten.

21.03.1949 merklich Frühlingsanfang.

30.03.1949. Abschiedsfeier des Lehrers Winkens. 01. April Lehrer Latzke angestellt.

03.04.1949. Passionssonntag nahmen 34 Männer an der Heiligen Messe, Mitternacht, in Steinfeld teil. 08.45 Uhr zogen sie in Bußprozession von der Pfarrkirche ab.

Im Frühjahr habe ich am Turm, um das Kirchendach vor den Stürmen zu schützen, 18 Pappeln pflanzen lassen, am Eingang der Kirche zwei Linden und am Chor für die Messdiener zwei Walnussbäume.

Die seit dem Neubau der Pfarrkirche unterlassene Osterprozession mit dem Allerheiligsten habe ich heute, Sonntag den 01. Mai, wieder durchgeführt. Hinter Kreuz und Fahnen die Musikkapelle, die beim Umzug deutsche Osterlieder spielt, der Kirchenchor, der vor dem Auszug aus der Kirche und zum Segen am Kreuz mehrstimmig singt, die Schulkinder mit dem Lehrer, die Engelchen, die Blumen streuen, die Messdiener mit Schellen und Rauchfass, das Allerheiligste und die Gläubigen. Kirche und Pfarrhaus haben die goldweißen Fahnen gehisst. An den Ostertagen und jetzt zu den Osterprozessionen sind die Messdiener von Buir freudig zur Stelle. In diesem ersten normalen Jahre habe ich jedem Messdiener fünf Ostereier gegeben (auch den Flüchtlingskindern je ein Ei).

Anlässlich des silbernen Kirchweih- und meines Priesterjubiläums findet vom 31. Juli bis 07. August eine religiöse Woche statt durch Pater Siegfried Kaiser aus Steinfeld, gebürtig aus Brühl. Abends 08.30 Uhr eine Stunde Predigt in der Pfarrkirche, morgens 06.30 Uhr Ansprache hier, anschließend 07.30 Uhr in Buir. Auch aus Roderath und Holzmülheim kamen Gläubige zur den Predigten. Pfarrer Linnartz kommt am 06. und fährt zurück Dienstag. Sonntag, 07. August ist das Levitenamt, nach der Festandacht sind eingeladen die Lehrer, nachher 08.30 Uhr Kirchenvorstand und Gemeinderäte und Küster beider Dörfer. Nach der Festandacht sangen und spielten Kirchenchor und Musikkapelle, dann folgte die Gratulation. Herr Amtsbürgermeister Hubert Evertz zugleich Ortsbürgermeister von Frohngau sagt die Hilfe der Zivilgemeinde für die Vollendung der Kirche zu und schenkte eine wertvolle Uhr. Der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes Herr Johann Roßeler sprach im Namen der Pfarrgemeinde und brachte als Geschenk schwarzen Stoff. Der Herr Lehrer Latzke hatte als Geschenk die kunstvollen Schriften unter den Gemälden in der Kirche angebracht und herrliche Schilder an Kirche und Pfarrhaus und Triumphbogen hergestellt. Und unter anderem ließ er ein selbstverfasstes Gedicht vortragen.

1950

Freitag, 03.02.1950, 07.30 Uhr, Tonfilm „Blut über Japan“ im Saale Crump aus der Zeit der japanischen Christenverfolgung im 16. Jahrhundert, der in den dreißiger Jahren im Auftrag der kaiserlichen Regierung in Japan hergestellt worden ist, mit herrlichen und eindrucksvollen Szenen. Wir beschlossen die Vorführung mit „Großer Gott“.

Ostern, 09.04.1950, waren an beiden Tagen die Betstunden gut besucht, nur die Komplet nicht. Die Messdiener erhielten 13 x 8 Ostereier. Vor Ostern ist der alte Kirchhof wieder in Ordnung gebracht worden. Viele aus Holzmülheim und Roderath waren Ostern in den Betstunden. Fast die ganze Pfarre hielt ihre Ostern am Tisch des Herrn.

11.06.1950. Der Kirchenchor Nettersheim singt mehrstimmig Marienlieder, 03.00 Uhr, sehr erbaulich, anschließend gemütliches Zusammensein beider Chöre im Saale Crump. 05.00 Uhr für alle Konzert mit humoristischen Einlagen (Eintritt frei).

Sonntag, 03.12.1950, beginnt für uns der Winter. Bis heute starker Schneefall mit Verwehungen und mäßigem Frost.

Weihnachten wieder Mitternacht feierliches Hochamt und große Beteiligung am Tisch des Herrn. Auch die Musikkapelle spielte. Am zweiten Festtag führte der Kirchenchor wie früher ein moralisches Schauspiel auf.

Die politischen Spannungen seit dem Koreakrieg sind auf dem Höhepunkt. Wird das neue Jahr auch für uns in Europa ein blutiges?

1951

25.03.1951. Ostern im Schnee – Sturm, Schneetreiben, Frost an den beiden Feiertagen. Am dritten Tage ist der Schnee verschwunden.

03.05.1951. Christi Himmelfahrt Erstkommunion der Kinder, zwei von Frohngau, fünf von Buir. Schönes Wetter.

15.07.1951. Patrocinium. Wegen des ständigen Regenwetters ließ der Besuch der Gottesdienste zu wünschen übrig. Beim Levitenamt ministrierten Pfarrer Kohr von Boudersath und Pfarrer Daufenbach von Tondorf. Die Festpredigt um 03.00 Uhr hielt Pfarrer Daufenbach.

18.07.1951. Alle fünf Glocken wurden von Petit und Edelbrock abgenommen und sollen nach Schweißung zweier gesprungener und Prüfung der Töne Ende August wieder zurück sein. Die Herrichtung der Kriegergedächtniskapelle im Turm wird in Angriff genommen.

Herr Lehrer Latzke, der seit 1949 im November an der Schule zu Frohngau tätig war, hat seine zweite Lehrerprüfung im Juni bestanden und ist auf Lebenszeit hier angestellt worden. Seit 01.11.1951 ist er an die Schule zu Strempt berufen worden.

Seit Allerheiligen läuten wieder die Glocken von 1431 des Meisters This von Moissbach im uralten Kirchturm. Allerdings ist es mir nicht gelungen, die Kriegergedächtniskapelle einzurichten und überhaupt die Arbeiten an der Kirche abzuschließen vor dem Jahre der Visitation, weil Kirchenvorstand sogar den weltlichen Arm anrief und mir die Handwerker abspenstig machte. Ein Mann kam sogar gegen mich in Gegenwart fremder Meister und rief mehrfach, er werde mir den Gehirnkasten einschlagen, wenn ich es wagen würde, den Namen seines gefallenen Bruders anzubringen. Sogar eine weltliche Versammlung wurde vom Kirchenvorstand gegen mich einberufen.

1952

18.01.1952. Freitag, heute hat der Winter mit stetem Schneefall und hohen Schneeverwehungen richtig eingesetzt. Samstag und Sonntag schmilzt es. Leichter und dann mäßiger Frost. Seit 07.02.1952 Tauwetter.

Ostern, 13. April, und die ganze Oktav hindurch warmes Sommerwetter. Zum ersten Male haben auch wir die Heilige Nacht gefeiert. 10.45 Uhr begann der Gottesdienst, 01.30 Uhr war er beendet. Ein Erlebnis für uns alle. In den Bänken hatte ich Hefte „Feier der Osternacht“ ausgelegt. Auf den Bänken schmale gebeizte Leisten mit Löchern für die Kerzen der Gläubigen anbringen lassen. Ein neuer Osterleuchter stand im Chor. Diese erhabene und ergreifende Feier, Lobpreis auf den Auf-erstandenen, Gedächtnis der Taufe mit gemeinsamer Osterkommunion, lässt sich aus der Feier des Osterfestes nicht mehr wegdenken. Die Kirche war eine Symphonie aus Licht und Tönen, gewiss auch Sichtbarwerden einer Harmonie der Herzen. 09.30 Uhr war das feierliche Hochamt und Osterkommunion, anschließend die Feier des Gebetes nach alter Tradition, die Osterdiensttag mit dem Hochamt, Prozession, Te deum, Segen beendet wurde.

16. Mai hat der neue Lehrer, Herr Hans Franzen aus Bardenberg bei Aachen, seine Stelle angetreten.

25.05.1952. Wie alljährlich Sonntag nach Christi Himmelfahrt zog die Fußprozession wieder aus nach Trier, genau 12 aus unserer Pfarre. Rückkehr Dienstagabend, 10.00 Uhr.

15.07.1952. Dienstag hat Seine Exzellenz, unser hochwürdigster Herr Bischof Johannes Josef 44 Firmlingen das heilige Sakramente der Firmung gespendet. Ein Erlebnis, unvergesslich. Vater der Seinen, Volksbischof. Trotz der Zuckerkrankheit hat Seine Exzellenz jeden Tag zwei Pfarreien visitiert und in beiden das heilige Sakrament der Firmung gespendet. In jeder Fialkirche predigte der hochwürdigste Herr und segnete auch dort jedes Kind. Er war mit mir und der Pfarre zufrieden. Gott erhalte uns unseren gütigen hochverehrten Bischof noch viele viele Jahre. Ergreifend waren auch die Dankesworte unseres schwerkranken Dechanten Heinrich Beckschäfer auf der Schlusskonferenz in Steinfeld am 17.07.1952. Er hatte trotz seines bedenklichen Zustandes unseren Bischof in jede Pfarre begleitet und dem Oberhirten zur Seite gestanden. Der Herr lohne es ihm überreichlich in der Ewigkeit.

Nun ist das neue Gesangsbuch eingebürgert und die Gemeinschaftsmesse heimisch.

10.12.1952 wurde seitens des päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung im Saale Crump der Tonfilm „Souka“ aus Spanisch Guinea vorgeführt.

1953

30.01.1953 verheißungsvolles Frühlingswetter, kein Schnee und kein Eis. 31. Januar, 01. und 02. Februar Tag und Nacht Schneesturm.

Die Kollekte für die Hollandhilfe (schreckliche Sturmflut mit Überflutung eines Drittel des Landes) erbrachte in unserer Pfarre 50 DM. Für 18 Kinder wurden Pflegestellen bereitgestellt.

Zwei Kommunionkinder aus der Diaspora wurden für drei Monate in Frohngau aufgenommen.

Pfarrer a. D. Lösger feiert sein 40-jähriges Priesterjubiläum. 08.03.1953 brachten wir das Hochamt für ihn dar.

Palmsonntag, 29.03.1953. Missionssonntag und Predigt in beiden Dörfern durch einen Oblatenpater. Lichtbilder von der Mission bei den Eskimos. Kollekte 77 DM.

17.06.1953. Erhebung unseres geknechteten Volkes in der Sowjetzone von russischen Panzern blutig unterdrückt zugunsten der kommunistischen Gewaltherrschaft.

05.07.1953. Fahrt des Kirchenchors und der Musikkapelle nach Steyl und Valkenburg.

19.12.1953. Zaghaft fällt der erste Schnee, der aber nicht liegen bleibt. Solang hat der Herbst gedauert, wohl einmalig in 100 Jahren.

1954

04.04.1954. Nachdem bis 1952 die Bußwallfahrt in der Nacht zum Passionssonntag nach Steinfeld gemacht wurde, sind ab dieses Jahr die Prozessionen von Frohngau und Tondorf in Buir zusammengetroffen, bei gutem Wetter am Hagelkreuz, wo die Heiligen fünf Wunden gebetet wurden. Dann gemeinsam etwa 150 Männer zur Pfarrkirche nach Tondorf, wo noch mehr Männer hinzukamen, so dass die große Kirche gefüllt war. Pfarrer Daufenbach predigte sehr wirkungsvoll, ich zelebrierte. Nächstes Jahr Pfarrkirche Frohngau, wo dann Daufenbach zelebriert. Ein mächtiger Männergesang, eine erhebende Männerfrömmigkeit in Prozession und Kirche.

16.04.1954. Karfreitag alles mit Schnee bedeckt, Karsamstag ebenfalls. Ostern waren die Betstunden gut besucht.

Am Montag, den 24.05.1954, habe ich das feierliche Requiem für unseren hochverehrten lieben Oberhirten Johannes Josef van der Velden, Bischof von Aachen, gehalten.

Mittwoch, 10.11.1954, Dekanatswallfahrt nach Aachen. Über 700 Teilnehmer, davon 67 aus unserer Pfarrgemeinde. Für alle eine Erbauung. Auch Führung durch Dom und Schatzkammer. 10.00 Uhr Pilgermesse, 04.00 Uhr Andacht und Predigt, Diasporafilm „Zerstreute Herde“.

Donnerstag, 18.11.1954, Weihe und Inthronisierung unseres neuen Bischofs Dr. Johannes Pohl-schneider.

1955

Bis zum Frühlingsanfang, 21.03.1955, dauerte der lange und harte Winter. Der Weg nach Buir lang tief in Eis und Schnee, so dass der Schneepflug nicht durchkam.

21. bis 27.11.1955. Missionserneuerung durch Pater Martinus und Errichtung und Aufnahme in die St. Matthias Bruderschaft. Die Missionserneuerung wurde wie auch die Mission selbst wieder in beiden Dörfern gehalten. Nur Freitag- und Sonntagmorgens blieb der Pater in Frohngau. Alle Pfarrangehörigen beteiligten sich ohne Ausnahme an den Predigten und am Sakramentenempfang. Wie der Pater sagte, sei in seiner langen Praxis als Missionar eine solche Beteiligung in einer Missionserneuerung noch nicht vorgekommen. Die Woche wurde als eucharistische Familienwo-che gehalten und zeigte das Heilige Opfer als Schule und Kraftquelle des Familienlebens.

Da gemäß des Gesuches vom Ostermontag 1943 eine Anzahl von Familien sich verpflichtet haben zur jährlichen Fußprozession nach St. Matthias Trier und auch in früheren Jahren immer schon einige mit der Bruderschaft in Blankenheim nach Trier pilgerten, lag es nahe, den Bischof zu bitten um Errichtung einer eigenen St. Matthias Bruderschaft. Sie will ja das Apostolat der Familie und der aktiven Mitarbeit am Pfarrleben pflegen. Die Errichtung erfolgt am 20. Juni 1955 durch unseren Bischof Johannes Pohl-schneider. In der Schlussfeier der Missionserneuerung las nach der Predigt der Pater Missionar die Errichtungsurkunde des hochwürdigsten Herren Bischof vor. Dann nahm er das Treueversprechen der Matthiasbrüder und Matthiasschwestern entgegen. Es hatte sich die erfreuliche Zahl von 40 Männern und Frauen meist jüngeren Alters angemeldet. Nach dem Treue-versprechen las der Missionar die Aggregationsurkunde vor, durch welche die Bruderschaft Frohngau der Erzbruderschaft des Heiligen Matthias in Trier angeschlossen wird. Nach dem Lied „Zu der Apostel Zahl“ spendete der Missionar den päpstlichen Segen. Vor ausgesetztem Allerheiligsten wurde nach einem Gebet für die Familien und zum Apostel Matthias auch gebetet für Herrn Josef Schnichels, dem ersten Brudermeister der neu errichteten Bruderschaft, der an diesem Tag sein 40-jähriges Dienstjubiläum feierte als Küsterorganist. Aus diesem Anlass war auch die Schlussfeier der Missionserneuerung zu einer festlichen Andacht gestaltet worden, bei der Kinder und Kirchen-chor unter Leistung des Herrn Lehrers Franzen den Sonnengesang des Heiligen Franz vortrugen. Aus diesem Grunde war auch Portal der Pfarrkirche und Küsterhaus mit Girlanden geschmückt worden. Anschließend war im Saal Crump eine Festfeier der Pfarrgemeinde bei der Pater Martinus dem Brudermeister Schnichels dankte für das Beispiel, das er als Pilger seit 1933 und Leiter der Pilgergruppe Frohngau gegeben hat. Er überreichte ihm das silberne Pilgerabzeichen und ver-sprach ihm sich auch aufgrund der großen Verdienste für die Verleihung des goldenen Pilgerab-zeichens einzusetzen.

12.12.1955. Erste Versammlung der Matthias-Bruderschaft in der Schule unter Vorsitz des Pilger-pfarrers. Alle waren anwesend bei drei Entschuldigten.

Tagesordnung:

1. Überreichung des goldenen Pilgerabzeichens an Herrn Josef Schnichels, dem ersten Bru-dermeister für besondere Verdienste um die Bruderschaft (fast 25 Mal teilgenommen an der Fußprozession von Blankenheim aus)
2. Erklärung der Satzungen der Bruderschaft
3. Jahreslosung 1956
4. Wahl und Ernennung des Vorstandes

Der zweite Brudermeister wurde noch nicht gewählt, wohl für Buir als Brudermeister Willi Kirch. Als Kassierer Willi Müller und Ernst Beissel, für Buir Else Kirch
5. Pilgerfahrt nach St. Matthias in Wort und Bild



Trierprozession in den 1950er Jahren (BN: 48)



Trierpilger in den 1960er Jahren (BN: 49)

Sonntag, 04.12.1955. Schnee und Frost. Donnerstag 15.12.1955. Alles wieder frei. Grüne Weihnachten.

1956

05.01.1956. Vollendung des 80. Lebensjahres unseres Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer von Köln bei strahlendem Sonnenschein ohne Winter.

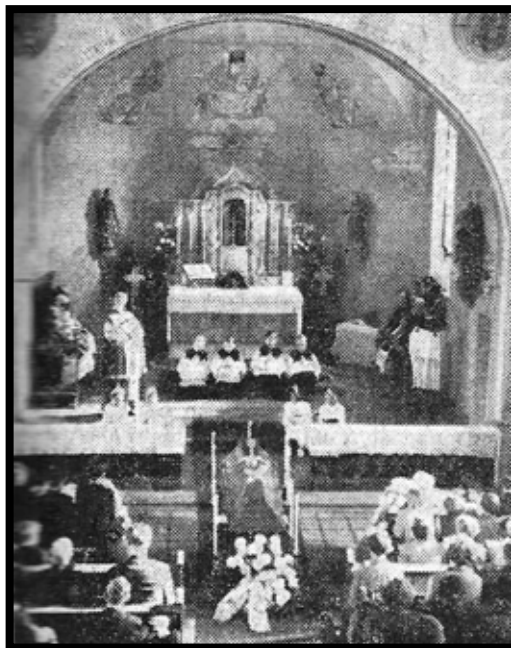
09.01.1956. Nach dem Fest der Heiligen Familie Tauwetter, der geringe Schnee schwindet schnell. 23.01.1956 nun schon 14 Tage Frühlingswetter, noch nicht erlebt im Hartmond. 30.01.1956 der Winter hat mit aller Schärfe eingesetzt, sibirische Kälte. 28.02.1956 endlich ist der Frost vorbei, Tauwetter setzt ein.

13.05.1956. Fußwallfahrt nach St. Matthias. 11 Pilger aus Frohngau, 8 aus Buir.

24.05.1956. Pfingstdonnerstag. Wallfahrt nach Banneux zur Jungfrau der Armen. 42 Pilger aus Frohngau und Buir. Ich zelebrierte an der Gnadenstätte.

07.07.1956. In Bonn die allgemeine Wehrpflicht vom Bundestag beschlossen.

26.09.1956. Pfarrer Paul Linnartz gestorben im Krankenhaus zu Morsbach/Sieg. 83 Jahre alt. Nach seinem Wunsch wurde er beerdigt am Kirchturm in dem Teil des alten Friedhofes, in dem noch zwei Gräber gepflegt werden. Diese Parzelle gilt von jetzt ab als Priesterfriedhof. Den Nachruf im Levitenamt hielt Prälat Meinertz, Vorsteher des Vereins vom Heiligen Land, früher Pfarrer an St. Severin. Vorher zelebrierte für ihn Prälat Erdle, Paderborn. Der Dechant Pfarrer Baltes, Kall, hielt die absolutio. Aus unserem Dekanat nahmen teil Pfarrer Berens von Sistig, Pfarrer Goldbach von Krekel, Pfarrer Dangelmaier von Schmidtheim, außerdem der Rektor von Schladerbach und der Kaplan von Erp. Zwei Busse von Schladerbach waren gekommen, fünf frühere Pfarrkinder von Faymonville und sogar eine Studienrätin Arns aus Porto Alegre, Staat Rio Grande do Sul, die sich studienhalber in England und Deutschland aufhält, als Vertreterin der Volksdeutschen im Staat Sancta Catharina, Brasilien. Sie erzählte, wie Pfarrer Linnartz sie mit anderen Geschwistern auf seinem feurigen Schimmel reiten ließ auf der Farm ihres Vaters. Konfrater Linnartz hat segensreich gewirkt für Kirche und Deutschtum gleicherweise. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wanderte der Urgroßvater dieser Familie von der Mosel nach Brasilien aus. Pfarrer Linnartz hat u. a. dort auch eine schöne Kirche gebaut. Sein Vermögen hat er dem Bonifatiusverein und dem päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung vermacht.



Beisetzung von Pfarrer Linnartz 1956 (BN: 50)

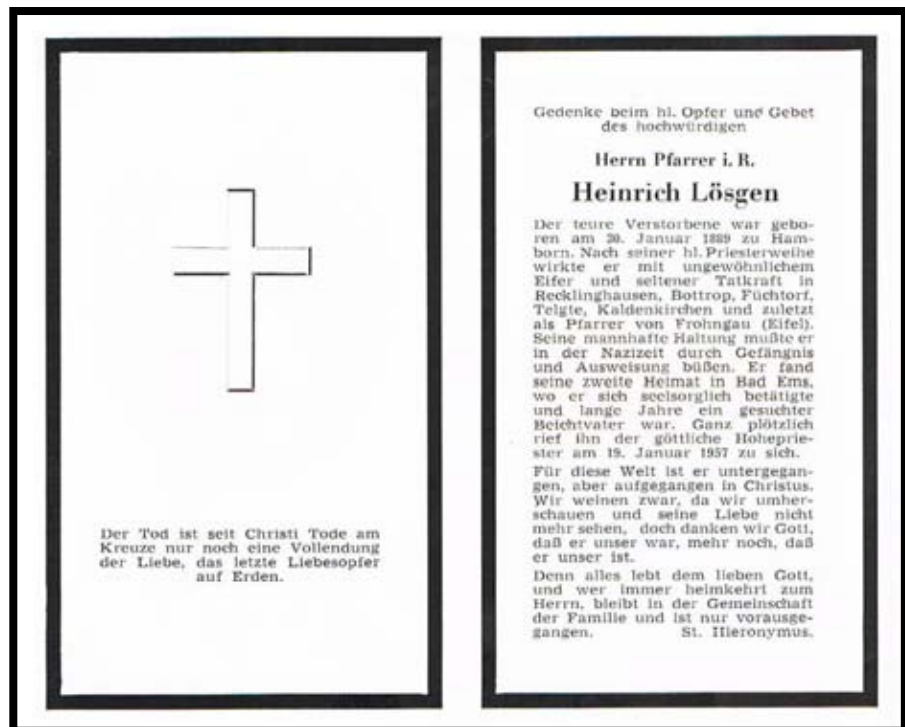


Beisetzung von Pfarrer Linnartz 1956 (BN: 51)

1957

01.01.1957. Das Saargebiet gehört von heute an als zehntes Land der Deutschen Bundesrepublik an, ein verdienter Erfolg der europäischen Politik von Dr. Konrad Adenauer. Nach der Wiedervereinigung im Westen beginnt die Wiedervereinigung im Osten.

Sonntag, 19.01.1957.
Pfarrer im Ruhestand
Heinrich Lösger,
mein Vorgänger, in
Bad Ems plötzlich
verstorben an Herzinfarkt. Exequien dort
09.00 Uhr, Beerdigung 15.00 Uhr. Zu
Neujahr hatte er mir
noch geschrieben. 16
Pfarrangehörige nahmen
teil am Begräbnis. Ich
war mit dem Herrn
Dechanten Baltes, Kall,
und dem Herrn Pfarrer
Goldbach, Krekel, schon
zu den Exequien gefahren.
Die große Kirche war
fast gefüllt. Der Dekan
dort hielt eine Ansprache.



März 1957. Nachdem ich 28 Häusern, die nicht die Kirchenzeitung beziehen, die „Neue Bildpost“ kostenlos ein Vierteljahr zugestellt habe, haben nur zwei bestellt. Ich wollte im Wahljahr alle informieren, vergebens.

Tropische Hitze, aber anders als vor 10 Jahren diesmal ein fruchtbares Jahr. Große und hochwertige Heumenge. Erster Schnee am 09.11.1957, eine dünne Decke, bald wieder weg. Weihnachten österliches Wetter. Bienen summen, Stare singen, Marienkäferchen fliegen, Schwärme von Mücken tanzen. Die Natur freut sich über die Menschwerdung ihres Herren.

1958

Wie zu Ende des alten Jahres, so zu Beginn des neuen Jahres in Natur und Politik Föhnwinde und Tauwetter. Es sei der Untergang der Pamir, des deutschen Segelschulschiffes, 80 gingen mit der Viermastbarke unter, 6 wurden gerettet, kein böses Omen.

19.01.1958. Winteranfang. Der Schnee bleibt liegen. Stürme, Verwehungen, Frost. 27.01.1958. Tauwetter. 28.01.1958. Der Schnee ist weg.

27.01.1958. Erstes Jahrgedächtnis für meinen Vorgänger Heinrich Lösger. Erschienen waren vier Kinder, ein Dutzend Frauen, um ein Dutzend Männer. Außer den Messdienern kommunizierte niemand. Dieselbe Verhaltensweise wie bei den Exequien von Pfarrer Hubert Dohmen, als nur ein selbstgemachter Kranz, anstatt für jedes Dorf einer, da war und verhältnismäßig wenige teilnahmen, trotzdem ihr Pastor im 1. Weltkrieg als der Lehrer Soldat war, alle Schulstunden gab und sich für sie aufopferte. Auch seine Eltern wurden hier beerdigt. Es liegt klar zu Tage, dass die bisherige Art der Seelsorge auf dem Lande aus der Zeit des bürgerlichen Individualismus und Rationalismus abgewirtschaftet hat.

01.02.1958. Die USA entsenden ihren ersten Erdsatelliten zum Flug um die Erde - 2 Stunden Flugzeit – nachdem die Sowjetunion im Oktober 1957 ihren Sputnik abgeschossen hatte und bald darauf einen zweiten mit einem Hund. Mit der Automation und der Raketenentwicklung und der Kernspaltung sind die Mittel gegeben, so dass nun das Zeitalter der interplanetarischen Raumfahrt begonnen hat. Gleichzeitig ist die Kolonialära abgelaufen. Europa ist von der Weltbühne abgetrennt. Die USA und die UdSSR sind die einzigen Weltmächte. Aufsteigend das Milliardenreich der gelben Rasse.

26.02.1958. Der Winter hat mit Macht eingesetzt. Schneeverwehungen, Zugverspätungen bis 3 Stunden, Frost, Hochwasser. In Skandinavien bis –35 Grad Frost. 25.03.1958 Maria Verkündigung setzt Tauwetter ein, hoffentlich auch in der Politik.

29.03.1958. Samstag vor Palmsonntag letzter Unterricht des Herrn Lehrers Hans Franzen. Seine Abschiedsfeier war 23.03.1958 Passionssonntag. Er war ein guter Pädagoge und eine christliche Persönlichkeit.

16.04.1958. Der neue Lehrer, 29 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder, Sohn und Enkel von Lehrern, beginnt nach zweijährigem Studium auf der Akademie in Aachen, vorher am Finanzamt in Gemünd, in Frohnrgau seine Tätigkeit: Franz Simons aus Berescheid.

05.05.1958. Der Priesterfriedhof ist heute angelegt worden von den Baumschulen Zavelberg, Brühl, 1.272,65 DM. Davon habe ich heute 800 DM überwiesen. Rest folgt 01. Juni. Außer den überzahlten Steuern 1955, die ich von Zingsheim mit Einwilligung der Besteuernten erhielt (444,26 DM) habe ich aus meiner Tasche bezahlt. Mit den Nebenkosten über 1.300 DM.

09.10.1958. Papst Pius XII., 03.45 Uhr gestorben an einem Gehirnschlag. Zu den feierlichen Exequien mehrere aus Buir anwesend, aber von hier beschämend wenige, nur die Frauenseite einigermaßen besetzt.

1959

03.05.1959. Dekanats-Cäcilien-Fest hier in der Pfarrkirche, anschließend im Saal. Anwesend waren die Chöre von Golbach, Krekel, Marmagen, Nettersheim, Wollenberg. Die Volkslieder waren besser als die Choralgesänge.

Donnerstag, 09. Juli, 36 Grad im Schatten. Nachdem die Heuernte qualitativ hochwertig zwei Wochen früher eingebracht wurde, scheint es keinen Grummet zu geben. Trockener Sommer. 37,6 Grad am Samstag.

29.07.1959 mit einer kleinen Gruppe nach Banneux. Auf dem Rückweg ein Gut in Monschau besucht, wo der hiesige Bruder Abundius Rahts die Landwirtschaft besorgt. Nach Banneux fahren immer wieder kleine Gruppen von hier.

17.08.1959. Diözesanwallfahrt mit unserem Bischof von Aachen nach Trier. 5.000 Pilger in fünf Sonderzügen. Von hier 20, ich mit den Meßdienern machte die Wallfahrt zum Heiligen Rock, dem Symbol der Einheit im Glauben.

1960

Bis heute, 08.01.1960, Frühlingswetter, grüne Weihnachten, viel Regen. Nachts 08./09. Januar hat der Frost eingesetzt, strenger Winter beginnt. Sonntag, 24. Januar, aller Schnee weggetaut. Vorfrühling.

01.05.1960. Nach dem Hochamt Segnung der landwirtschaftlichen Maschinen.

16.11.1960. Buß- und Betttag. Vom Bischof angeordnet als Tag des Betens und der Sühne im Sinne der Fatima-Botschaft. Sehr gute Beteiligung von Frohngau, wie auch am Rosenkranz im Oktober.

Anlässlich der Wahl des katholischen Senators John Kennedy, 43 Jahre alt, zum Präsidenten der USA, habe ich ein feierliches Hochamt zelebriert.

1961

20.01.1961. Präsident Kennedy tritt sein Amt an.

28.01.1961. Am Fest des Kaisers Karl des Großen mächtiges Tauwetter. 31. Januar alle Schneemassen und Eishindernisse verschwunden. Märzweather.

Mittwoch, 12.04.1960, erster mit einem Menschen bemannter Weltraumflug der Sowjets.

01.05.1961. Wie vergangenes Jahr Segnung der Maschinen, dieselbe große Zahl.

11. Juni. 1961. Konstituierung des Pfarrausschusses:

Johann Katzola, Verputzer, Frohngau, Karl Evertz, Postassistent, Frohngau, Matthias Jaax, Verwaltungsfachangestellter, Frohngau, Peter Joepen, Haumeister, Buir, Josef Müller, Bürgermeister, Buir, Ida Schröder, Hausfrau, Frohngau

18.07.1961. Dienstag, 20.00 Uhr, feierlicher Empfang unseres Oberhirten Seine Exzellenz Johannes Pohlschneider. 19. Juli, 09.00 Uhr, Gemeinschaftsmesse mit unserem Bischof und Firmung von 31 Firmlingen. Bei der Begrüßung am Vorabend waren um den Triumphbogen vor der Wirtschaft die meisten von Frohngau und von Buir versammelt, so dass der Bischof einen guten Eindruck erhielt. Nach einem Gedicht, das Gisela Beissel vortrug, hieß ich unseren hochverehrten Oberhirten herzlich willkommen. Dann sprach der Amtsbürgermeister Hubert Evertz. Auch das Wetter war günstig. In einer ernsten und grundsätzlichen Predigt, in der die Mutter Gottes als Immaculata im Mittelpunkt stand, auch die Erscheinungen in Lourdes und Fatima erwähnend, packte er die Herzen. Sehr würdig und tieffromm waren die Handlungen am Tage der Eucharistiefeier mit unserem hochwürdigsten Herrn Johannes und der Spendung der Heiligen Firmung, auch die Ansprache wieder ergreifend. Bei der Katechese verstand es der Bischof, nun auch in der Ansprache zu Buir und nach dem Mittagessen in der Ansprache in der Pfarrkirche zur Kindersegnung volksnah aufzulockern, so dass sich spürbar ein Band schlang um die Herzen des Vaters und der seinen.

Bei der Audienz hat der Herr Bürgermeister einen Zuschuss angeboten, um in der Pfarrscheune

einen Raum für die Jugend herstellen zu lassen. Unser Bischof legt großen Wert darauf, dass dieser Plan durchgeführt wird. Allerseits hat der Besuch unseres Bischofs, der durch seine Briefe mit uns Priestern schon lange im Kontakt steht, Gnade und Freude und so hoffe ich Eifer gebracht.

01.09.1961. Ankauf der alten Schule. Vor dem Notar Dr. Neuhalfen in Blankenheim wurde der Kaufvertrag unterzeichnet. Für 25.000 DM, die das hochwürdigste Bischöfliche Generalvikariat zur Verfügung stellt, geht der Besitz der Frau Käthe Hönighausen geborene Notarius in den Besitz der Katholischen Kirchengemeinde Frohngau über. Das Haus soll als Jugendheim eingerichtet werden, nach dem Willen unseres Bischofs, der bei der Visitation zunächst in der Pfarrscheune einen Raum für die Pfarrjugend einrichten lassen wollte. Dann wird auch ein Pfarrsaal entstehen können und ein Raum für die Probe des Kirchenchores. Dazu wird aber eine große Summe notwendig sein, zumal durch den Brand am 03.04.1960 Parterre mit der Treppe halb ausbrannte und der erste Stock von der Feuerwehr ausgeräumt werden musste: Fußböden und Türen herausgerissen. Ich hoffe auf Zuschuss seitens des Kreisjugendamtes Schleiden und des Landschaftsverbandes in Köln.

28.09.1961. Zum Jahrgedächtnis des hier beerdigten Pfarrers Paul Linnartz nur sechs Kinder und elf Erwachsene – keine Entschuldigung!

1962

Mai 1962. Musikkapelle gegründet. Dirigent Herr Mungen, Freilingen, 18 Mitglieder.

11.10.1962. Beginn des II. vatikanischen Konzils. Durch das Fernsehen erstmalig eine Teilnahme von Millionen Menschen möglich.

04.11.1962. Missionsabend im Saale Crump. Bruder Adolf zeigte 20.00 Uhr selbst gefertigte Fotos aus dem Kongo, zu denen er entsprechende Erklärungen gab.

24.11.1962. Ich habe den Raum gesegnet, der künftig als Jugendheim dienen wird. Unser Blasorchester hat gespielt. Ich habe Zigarren und etwas zum Trinken beigetragen zu einem gemütlichen Abend und Kirchenvorstand und Bürgermeister Evertz meine Hoffnung auf die Unterstützung der kommenden Arbeit ausgesprochen, zumal die männliche Jugend unsers Dorfes nach Feierabend ohne Bezahlung aus freien Stücken den Raum hergestellt und den Schutt weggeschafft hat, gemauert, gemalt, tapeziert usw. Nun ist endlich der Auftrag des Bischofs bei der Visitation erfüllt, aber noch ohne Beihilfe der Gemeinde, des Kreises, des Landes. Der Raum ist zugleich Pfarrsälchen und dient dem Üben von Kirchenchor und Blasorchester (17 Instrumente und eine Trommel). Familie Fuchs stiftete einen großen Ofen für den Pfarrsaal.

14.12.1962. Im neuen Jugendraum – zugleich Pfarrsälchen – erste Aufführung „Tagebuch der Anne Frank“ durch den Diözesanjugendreferenten für unseren Kreis Herrn Möllering, Kall. Teilnahme: 40 Jugendliche, davon einige von auswärts. Anschließend 30 Minuten Diskussion, um eine eigne Stellungnahme und Wertung zu ermöglichen. Der Film hat mich tief beeindruckt, auch die Diskussion brachte gute Ergebnisse unter der geschickten Leitung von Herrn Möllering, der solche Versuche schon auf der Wildenburg unternommen hat.

1963

18.01.1963. Nachts Frost – 23 Grad. Langer strenger Winter wie 1939/1940 mein erstes Jahr in Mülheim, wo es auf dem Altar gefror und wie 1916/1917 in der Kaserne zu Euskirchen.

05.02.1963. Schwerer Brand am Dorfausgang in Richtung Roderath. Stall und Scheune des Anwesens Matthias Evertz brennen ab.

04.03.1963. Endlich taut es. Strengster Winter seit 30 Jahren.

05.04.1963. Filmvorführung „Helden“ von Franz Peter Wirth. Anwesend: 16 Kinder und ein Dutzend Jugendliche.

03.06.1963. Papst Johannes XXIII. stirbt nach viertägigem Todeskampf.

13.06.1963. Fronleichnam. In der Prozession unsere Musikkapelle. An den vier Altären sehr schöne Blumentepiche. Gute Beteiligung.

24.06.1963. Heute am Herz Jesu-Fest der neue Papst Paul VI. gewählt.

10.10.1963. Goldene Hochzeit Dittrich. Nicht eingeplant wie der Sologesang der wirklich hervorragenden Stimme des Herrn Theis waren auch die Volkslieder, die Festversammlung, Blasorchester und Kirchenchor verbanden unter Führung der Frauenstimmen, so dass ein vorbildlicher Pfarrabend zustande kam.

22.11.1963. Präsident Kennedy in Dallas, Texas, ermordet.

1964

Mütterschule 1. Halbjahr. Beteiligung Frohngau um 20 Personen, Buir um 10 junge Mütter und heiratsfähige Mädchen. Ich bin sehr zufrieden. Im November wird der zweite Kurs stattfinden.

08.03.1964. Konzertabend des Musikvereins. Mitwirkende:

- Musikverein Frohngau unter Leitung von Leo Mungen
- Kirchenchor Frohngau unter Leitung von Josef Schnichels
- Solist Hans Theis

21.03.1964. Hochwürdigster Herr Rektor Jacob N. D. Banneux bringt ein Standbild U(nser) L(ieben) F(rau) von Banneux, der Heiligen Jungfrau der Armen mit (von vielen Pilgern gewünscht). Ein getreuer Abguss – Beton – der Originalstatue. Die Gesichtszüge trotz des harten Materials beseelt, so dass man zur Andacht angeregt wird. 1 m hoch, 1 Zentner schwer.

Feierstunde in der Pfarrkirche, 15.00 Uhr. Alle Bänke und Chor am Altar besetzt.

1. Schülerchor: „Kyrie“, dreistimmig
2. Kirchenchor: „Oh du heilige, oh jungfräuliche“, vierstimmig
3. Segnung
4. L 278/2
5. Predigt
6. Lied: „Segne du Maria“
7. Musikkapelle in Prozession „Gegrüßt seist du Königin“ und „Wunder schön Prächtige“
8. In der Kapelle U(nser) L(ieben) F(rau) nach Roderath zu, schön hergerichtet, wo die Heilige Jungfrau der Armen von nun an in ihrer Gemeinde besonders verehrt werden wird, Gebet und priesterlicher Segen
9. Lied: „Maria zu lieben“
10. Prozession zur Pfarrkirche

14.08.1964. 40 Jahre Seelsorger. Die Festpredigt hielt mein Mitbruder Erich Froitzheim von Marmagen. Die Festandacht an der Kapelle U(nser) L(ieben) F(rau) von Banneux. Zugleich ist es 25 Jahre her seit meiner Ernennung zum Pfarrer (Mülheim). Gott sei Lob und Dank gesagt. Die Zivilgemeinde der beiden Dörfer zusammen schenkte ein Messgewand, die Amtsverwaltung Zingsheim 100 DM. Gratulation anschließend an das Levitenamt bei Schnittchen und Wein.

1965

15.05.1965. Konzertabend im Saale Crump. Mitwirkende:

- Musikverein Frohngau
- Mandolinen-Orchester Kuchenheim
- Kirchenchor Frohngau
- Solist Ludwig Held

Musik - Verein - 1962 - Frohngau

Vorsitzender: Josef Notarius

Dirigent: Ludwig Held

Samstag, den 15. 5. 1965, um 20,00 Uhr im Saale Crump

KONZERT - ABEND

Mitwirkende: Musikverein Frohngau.

Mandolinen - Orchester Kuchenheim.

Männer - Gesangsverein Frohngau.

Solist Ludwig Held

Programmfolge:

I. Teil

Festmarsch	Musikkapelle	H. Weiß
Hymne an die Nacht		L. v. Beethoven
Mignonnette	Mandolinenorchester	J. Baumann
Martha		F. v. Flotow
Ich bete an die Macht der Liebe	Chor	D. Bortniansky
Die Himmel rühmen	Musikkapelle	L. v. Beethoven
Der alte Berner - Marsch		K. J. - Janson
Serenade	Solist	Toselli
Heinzelmännchens Wachtparade	Mandol.	Kurt Noack
San Lorenzo		C. A. Silva

II. Teil

Koburger - Marsch	Musikkapelle	J. Heisig
Blumen und Küsse		W. Vogler
Poranek	Mandolinenorchester	Th. Theimer
Volkslied und Märchen		K. Komzak
Als ich gestern einsam ging	Solist	Löns
Kyffhäuser Turnermarsch	Musikkapelle	C. Apitius
Dir allein		E. Höflich
Im Walzerrausch	Mandolinenorchester	P. Lincke
Schwarzwaldmädel		L. Jessel
Gruß den Kameraden	Musikkapelle	W. Vogler
Guten Abend gut' Nacht	Chor	J. Brahms

Anschließend Tanz

Die neue Kapelle in der Hornstraße wird fertiggestellt.



zum ersten Male benutzt: Die schöne neue Kapelle an der Hornasse. Foto: Elberr



Teppich vor der Kapelle legten die Hornäßler selbst — ohne Plan. Foto: Elberr

Funer
Elberr
Hg den
zu für fast

Frohngau. (Lb) „Ich konnt att emmer ganz joht de Muhl schwaade“ meint Josef Schnichels und erzählt stolz, daß er auf einem einzigen Heischegang in der Hornasse genau vor einem Jahr 1368 DM mit nach Hause gebracht hat. Genau diese 1368 DM reichten den Anliegern der Hornasse aus, um damit ein Kapellchen zu bauen, das in seiner Gestaltung und Ausführung so leicht nicht seinesgleichen findet. Am Pfingstmontag wurde es feierlich eingeweiht und am Fronleichnamstage zum ersten Male als Altar benutzt. Pfarrer Fritzinger hat bereits gesagt, das Kapellchen sei so schön geraten und so würdig in der Form, daß die Gemeinde dort bei gutem Wetter ein Meßopfer im Freien feiern könnte.

Schon jetzt erinnert man sich im Dorf nur noch dunkel daran, wie es an dieser Stelle vor einem Jahr aussah. Zwar stand dort auch schon damals ein Bildstock, doch gereichte er dem Dorf wirklich nicht mehr zur Zierde. Die Anlieger der Hornasse — vor gar nicht allzu langer Zeit noch wegen ihres unsagbar schlechten Zustandes „Ostzone“ beschimpft, jetzt aber so sauber und adrett wie alle übrigen Straßen des aufstrebenden Dorfes — störte das natürlich schon lange. Deshalb faßten sie gemeinsam den Beschluß, etwas Neues, ungleich Schöneres, Würdigeres zu schaffen. Josef Schnichels hatte auf seinem bereits oben erwähnten einzigen Heischegang unerwarteten Erfolg. Trotzdem — im Verhältnis zu dem, was man vorhatte, war die Summe nicht allzu groß.

Die Hornäßler verfügten zwar über eine Idee, wie das Kapellchen am Straßenrand einmal aussehen sollte, doch war man allgemein damit noch nicht so recht zufrieden. Als dann Josef Schnichels eines Tages niemals durch Harzheim fuhr, stach ihm das mittlere der drei Heiligenhäuschen besonders ins Auge. „So soll unseres auch mal aussehen und nicht anders!“ Sein Beschluß stand fest.

Verschiedene Hornäßler ließen sich berichten und begaben sich

auch nach Harzheim. Auch ihnen gefiel die dortige Ausführung ausnehmend gut. Bald machte man sich ans Werk. Die Firma Kurth aus Tondorf übernahm das Ausbaggern, Kraftfahrer zweier Euskirchener Firmen, in Frohngau beheimatet, fuhren das überschüssige Erdreich fort.

Zwar gibt es in der Hornasse keinen ausgesprochenen handwerklichen Fachmann, doch was tats? Jeder packte zu, so gut er konnte. Daß jeder es gut konnte, das beweist das jetzt fertige Werk. Die Maurerarbeiten gediehen prächtig. Schweißer machten sich an die Schlosserarbeiten und schmiedeten in der Garage von Josef Schnichels die Gitter, Anstreicher, Pützer, Dachdecker — alles waren mehr oder weniger junge Männer aus der Hornasse. Auch Bürgermeister Schnichels betätigte sich hilfreich mit Transportarbeiten, ein zweiter Ratsherr, Hubert Meyer packte an, wo immer er gebraucht wurde.

Nun fehlte noch der Mittelpunkt der Kapelle: Das Kruzifix. Doch die Gemeinschaft wußte auch hier Rat. Das Kreuz fertigten einheimische Schreiner an, und ein Kollege eines einheimischen Postkraftfahrers aus Euskirchen machte sich eine Freude daraus, in wochenlanger Schnitzarbeit einen Korpus fertigzustellen. Als er ihn abliefern und man ihn fragte, was er denn dafür haben müsse, verlangte er ganze 120 DM. Die Anlieger der Hornasse aber ließen sich nicht lumpen. In Anerkennung der schönen, tadellosen Arbeit drückten sie dem Amateurbildhauer zwei Hundertmarkscheine in die Hand.

1966

20.03.1966. Abschiedsfeier für Herrn Hauptlehrer Matthias Hoffmann in Buir. Sein Nachfolger wird ein Junglehrer aus Dahlem, Herr Roland Müller. Zum Weißen Sonntag, 17.04.1966, trug er die Epistel vor.

13.07.1966. Am Festtag unserer Pfarrpatronin St. Margareta wurden 45 Kinder gefirmt. Am Abend vorher Empfang Seiner Exzellenz Weihbischof Buchkremer. Margarete Notarius begrüßte den hochwürdigsten Herrn mit einem Gedicht und Blumen.

27.09.1966. Jahrgedächtnis des Pastors Paul Linnartz. Nur neun Erwachsene und fünf Kinder. Wir armen Priester.

1967

Heute, 19.04.1967, starb, 91 Jahre alt, Konrad Adenauer, der Retter Deutschlands.

1968

18.08.1968. Glockenweihe in Buir.

1. Glocke St. Michael, Umschrift „O rex gloriae, veni cum Pace“
2. Glocke St. Bartholomäus, Umschrift „obviam christo in aera“

1969

Gemeinschaftskonzert, Samstag, den 13. Dezember 1973. Mitwirkende:

- Musikverein Frohngau, Dirigent L. Held
- MGV Eintracht Zingsheim, Dirigent H. Wahlen
- Eine Rhythmusgruppe

Anschließend Tanz.

1970

14.08.1970. Zum 45. Jahrestage meiner Priesterweihe im hohen Dom zu Köln durch unseren Erzbischof Karl Josef Kardinal Schulte brachte unsere Musikkapelle mir ein Ständchen.

1971

03.02.1971. Goldhochzeit der Eheleute Wilhelm und Helene Schnichels. 11.00 Uhr Hochamt. Die Kirche voll besetzt, anschließend 12.00 Uhr das Mittagessen in den Räumen der Gastwirtschaft Crump. Predigt und Liturgie machten tiefen Eindruck.

Visitation und Firmung durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dicke. 09.09.1971, 20.00 Uhr, Begrüßung und Wortgottesdienst. 21.00 Uhr Treffen des Bischofs mit dem Kirchenvorstand und dem Pfarrgemeinderat. Freitag, 10.09.1972, 16.00 Uhr, Eucharistiefeier und Spendung der Heiligen Firmung an 45 Kinder. Vorher zwei Monate Firmunterricht in der Pfarrkirche.

1972

01. und 02.07.1972. Fest zum 10-jährigen Bestehen des Musikvereins.

Soviel Besucher kamen noch nie nach Frohngau

Festtag zum 10jährigen Bestehen des Musikvereins

1. u. 2. 7. 1972

hga. Frohngau. Zehn Jahre besteht der Musikverein Frohngau. Aus diesem Anlaß hatte er am letzten Wochenende zu einem Musikfest eingeladen. Der Einladung waren eine Reihe von Musikvereinen und mehrere Tambourkorps gefolgt.

So viele Besucher, wie es am Sonntagnachmittag in Frohngau zu sehen gab, hat der Ort bestimmt bisher nicht zählen können. Mindestens 2000 Menschen waren gekommen.

Am Samstagabend nahmen die Vereinsmitglieder an einem gemeinsamen Kirchgang teil. Nach dem Gottesdienst gedachten sie am Ehrenmal der Gefallenen und Verstorbenen der Gemeinde, wobei ein Kranz niedergelegt wurde. Um 20 Uhr begann der Tanz im Festzelt.

Af 13 Uhr wurden die Vereine von nah und fern empfangen. Im Festzug sahen wir Kapellen und Tambourkorps aus Eicherscheid, Kallmuth, Hüngersdorf, Münster-eifel, Weyer, Froilingen, Zingsheim, Uedelhoven, Marmagen, Mersheim, Engalgau, Blankenheimerdorf, Nüthen, Kall und Nettersheim. Auch die Jugendkapellen aus Münster-eifel und Mülheim hatten sich im Festzug zusammengeschlossen und gaben Proben ihres Könnens.

Nach dem Festzug gaben die Kapellen ein Platzkonzert. Um 19 Uhr begann im Festzelt der Abschlußstanz.

Frohngaus Kapelle darf stolz auf dieses wohlgelungene Fest sein.

Knabenchor aus Frankreich in Heimbach

Heimbach. Dreißig Sängerknaben aus Frankreich unternehmen im Juli eine Tournee durch Westdeutschland. Mit ihren Betreuern sind sie am Freitag, dem 16. Juli, in Heimbach zu Gast und singen dort in einem Gottesdienst um 19 Uhr in der Pfarrkirche St. Clemens. Die Chormitglieder les Petits Chanteurs de Saint Didier de Langres konnten vom Fremdenverkehrsamt alle in Privatquartieren, Gaststätten und Hotels kostenlos untergebracht werden. Der Gottesdienst wird über Lautsprecher auch nach draußen übertragen, damit auch diejenigen, die keinen Platz in der Kirche bekommen, am Gottesdienst teilhaben können.

Für die traditionelle Heimbacher Wallfahrt dürfte es eine Besonderheit bedeuten, daß sie mit dem herrlichen Konzert mit Paul Tortelier und jetzt auch noch durch dieses Chorkonzert bereichert wird.



Der Frohngauer Festausschuß nimmt den Vorbeimarsch ab.

1973

16.04.1973. Eröffnung unseres Kindergartens im entsprechend gestalteten Schulgebäude mit Spielplatz. Kurze Ansprache von Bürgermeister Pütz, von Amtsdirektor Völsger und von meiner Wenigkeit. Zwei Gruppen von je 30 Kindern. Kindergärtnerinnen: Gisela Larres, Hildegard Bernartz und eine Helferin Irmgard Theis geb. Schmitz.

1974

14.08.1974. Goldenes Priesterjubiläum.

1975

Mit Schnee und Frost in den Juni. Am 04.06.1975 Kartoffel und Bohnen im Garten gefroren. 06.06.1975 stark gefroren und geschneit.

Mit Schnee und Frost in den Juni

Winterberg. (dpa) Mit stundenlangen Regenfällen, die in den Hochlagen der Berge in Schnee übergingen, sowie teilweise unter null Grad liegenden Nachttemperaturen hat der Monat Juni begonnen. Drei Wochen vor dem Sommeranfang im Kalender spielte das Wetter verrückt.

Für einen Sonntagsausflug ins Allgäu empfahl die Polizei Winterreifen, weil Schneematsch den Verkehr behinderte. Im nördlichen Bayern wie in Hof und Coburg wurden minus zwei Grad gemessen. Das Wetteramt gab Frostwarnung für die Landwirtschaft. Im südlichen Bay-

ern fiel der Schnee bis in manche Täler hinab, blieb aber nur kurz liegen.

Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt gab es auch im Hochsauerland rund um den Kahlen Asten am Sonntagmorgen noch einmal leichte Schneefälle, nachdem das Thermometer in der Nacht

auf knapp zwei Grad unter Null gesunken war. Derartige Wetterkapriolen allerdings sind nach Beobachtungen des Deutschen Wetterdienstes nicht ungewöhnlich. Im Jahre 1897 hatte es noch letztmals am 19. Juni — also drei Tage vor Sommeranfang — geschneit.

V. Auszüge aus der Schulchronik

Das Schulhaus

von Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Gegenwärtiges Schulhaus (heutiges Pfarrheim) wurde gegen Ende der dreißiger Jahre an der Stelle des alten, weil zu kleinem und dazu baufälligem Schulhauses, errichtet. Leider ist der Bau damals allzu rasch fertig gestellt worden. Die Gemeinden Frohngau und Buir, denen als Schulverband die Instandhaltung des Schulhauses obliegt, haben die schlimmen Folgen davon schon teuer büßen müssen und werden die Nachwehen dauern, so lange dieses Schulhaus besteht. Namentlich ist das Mauerwerk der Südseite, der sogenannten Schlagseite des Gebäudes, derart, dass das Wasser im Winter innerhalb des Schulsaaes förmlich heruntertreibt. Ein Schutzdach von Dachziegeln, nach Abnutzung und Wiederentfernung dessen, ein mehrmalig angewendeter Bewurf mit Mörtel vermochten das Übel nicht zu beheben. Seit den wenigen Jahren seines Bestehens hat das Schulhaus in genannten Reparaturarbeiten, in einem neuen mit Mörtel eingeschmierten Ziegeldach, in neuen Schulfenstern, neuer Beplattung der Küche etc. der Gemeinde schon viele Ausgaben verursacht. Trotzdem sind die Räume des Schulhauses derart in Unstand, dass man selbige als unbewohnbar bezeichnen muss. Im Schulsaal selbst sind schon oft Teile aus der Decke heruntergefallen und nicht in weiter Ferne wird es notwendig werden, die Gesamtdecke des Schulhauses zur Hälfte neu herzustellen, weil die Traglagen der Decke in der nassen Mauer mit der Zeit durch Fäulnis abgenutzt werden.

Das Lehrpersonal

von Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Nach häufigeren Wechseln der in früherer Zeit mit den Lehrkräften an hiesiger Schule stattgefunden, war es der Herr Lehrer Stappen, der über 30 Jahre lang an hiesiger Schule tätig war. Nachdem Herr Stappen pensioniert worden war, wurde hiesige Schulstelle zwei Jahre lang von dem Aspiranten Peter Schönenberg verwaltet. Mit dem Herbst des Jahres 1868 ward die hiesige Schulstelle dem im Seminar zu Brühl gebildeten Lehrer Johann Josef Beissel provisorisch übertragen. Im Jahre 1874 machte Beissel die Wiederholungsprüfung in Brühl. Aufgrund des hier erlangten Zeugnisses wurde Beissel unterm 02. Oktober 1874 von der königlichen Regierung zu Aachen für befähigt zur definitiven Anstellung im elementaren Schulfache erklärt. Aufgrund eines Antrages seitens des Schulvorstandes von Frohngau und Buir wurde dem Beissel sodann laut Urkunde der königlichen Regierung zu Aachen unterm 16.11.1874 die Verwaltung der Schulstelle zu Frohngau definitiv übertragen.

Einzelnes über das frühere Lehrpersonal:

Paul Radermacher aus Dorsel hat Lehrerstelle und Kirchendienst versehen vom Jahre 1802 bis zum Jahre 1826. Radermacher ist später Schöffe (Vorsteher) gewesen. Er ist sehr alt geworden, denn er ist erst gestorben im Jahre 1858. Nach Radermacher sind in Frohngau u. a. tätig gewesen:

- Riffelen aus Palmersheim
- Schmitz von Witscheiderhof
- Poll aus Urfey
- Pütz aus Sötenich
- Schmitz aus Nöthen
- Stappen aus Alendorf

Herr Lehrer Stappen war im Jahre 1832 schon in Frohngau, denn er war mit dabei, als im Jahre 1832 die Firmlinge der Pfarrei in Eicks gefirmt wurden. Geblieben ist er von da ab in Frohngau noch nicht. Später kam er als Winterlehrer nach der Filiale Buir und von dort bleibend nach Frohngau. Herr Stappen starb am 03.11.1869. Segen seinem Andenken.

Schulverhältnisse Anfang des 19. Jahrhunderts

von Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Über Schulverhältnisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts berichtete dem Lehrer ein 86-jähriger Mann aus dem Dorfe folgendes:

Zu meiner Kinderzeit stand das Schulhaus ungefähr an der Stelle des alten Schulhauses etwas mehr zur Straße hin. Es war ein kleines Gebäude, welches nur zwei Zimmer enthielt. Der Lehrer unterrichtete und besorgte gleichzeitig seine häuslichen Arbeiten. Der Schulzwang bestand zu dieser Zeit hier noch nicht. Infolgedessen behielten die Leute ihre Kinder im Sommer zu Hause bei der Arbeit. Jahrelang haben im Sommer nur zwei Kinder die Schule besucht. Wenn dagegen im Winter die Kinder zuhause nicht mehr von der Mutter zu bändigen waren, wurden sie zum Unterricht gejagt. Da war natürlich nach solch langen Sommerferien alles verschwitzt. Die Lehrer wurden von den Gemeindevätern gewählt und angestellt. Das Gehalt betrug 1 Thaler und 6 Groschen für jedes Kind. Da der Lehrer aber davon nicht leben konnte, so setzte er im Sommer eine Zeit lang den Unterricht aus und verdiente als Tagelöhner bei den Bauern des Dorfes etwa 2,5 Groschen pro Tag. Die Schule eines gewissen jungen Lehrers Schmitz wurde alle 14 Tage durch seinen Vater, der Lehrer in Nöthen war, revidiert.

Die Verwaltungsorgane

von Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Im Jahre 1868, seit welchem Zeitpunkte Schreiber dieser Zeilen nur berichten kann, war der Landdechant Pfarrer Nelles von Zingsheim Schulinspektor im hiesigen Pfliegerbezirke des Kreises Schleiden, der zu jener Zeit in zwei Schulbezirke eingeteilt war. Auf Herrn Nelles folgte als Schulinspektor Herr Tellers, Rektor an der Besserungsanstalt in Steinfeld. Bei der besseren Regelung der Schulverhältnisse durch mannigfache nützliche Schulgesetze wurde vom 01. Oktober 1874 ab Herr Dr. Ratte zum Kreisschulinspektor für die Kreise Schleiden und Monschau berufen. Mittelst Verfügung königlicher Regierung vom 23. Februar 1875 wurde Herr Pfarrer Wurth von hier als Lokalschulinspektor entlassen und an seiner Stelle der Herr Katasterkontrolleur Jackle von Buirhaus ernannt. Von großem Belang für das Gedeihen der Schule war die unterm 15. Januar 1874 durch königliche Regierung zu Aachen erlassene Instruktion über die Behandlung der Schulversäumnisse in den Elementarschulen, sowie die diesbezüglich speziellen Verfügungen des königlichen Landratamtes zu Schleiden. Da nebst Handhabung dieser Instruktion auch zweimal im Jahre die vorgeschriebene Entlassungsprüfung stattfand und die Kinder erst nach zurückgelegtem, gesetzlichem Alter mit ausgehändigtem Entlassungszeugnis aus der Schule entlassen wurden, so begannen Eltern wie Schüler die Schule mit ganz anderen Augen anzusehen.

Mit dem 01. April 1877 erhielten die Lehrer des Kreises Schleiden zum Kreisschulinspektor den Rektor Herrn Vandenesch. An Stelle unseres bisherigen Kreisschulinspektors Herrn Vandenesch, der als Regierungs- und Schulrat nach Minden versetzt wurde, erhielten wir unterm 13. Januar 1888 in dem Herrn Dr. Schafrath einen neuen Kreisschulinspektor.

Die Schulfesttage

von Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Von jeher war es wie anderorts so auch in unserer Schule Brauch und Sitte, den Geburtstage Seiner Majestät des Königs und Kaisers in feierlicher Weise zu begehen. Durch patriotische Vorträge und Gesänge wurde dieser Tag verherrlicht und das Schlussgebet der Feier an diesem Tage in der Intention verrichtet, Gott wolle den Landesvater noch lange zum Heile des Landes erhalten. Seit dem Jahre 1872 wurde auch der 02. September, der Siegestag von Sedan, in patriotischer Weise gefeiert. Über die Art und Weise der Feier dieses Nationalgedenktes ward jedesmal der vorgesetzten Behörde Bericht erstattet. Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, sowie bei Gele-

genheit der Sedanfeier wurden sämtliche Schulkinder mit Brezeln beschenkt. Am 10. März des Jahres 1876, dem 100jährigen Geburtstage der hochseligen Königin Louise, fand zur Ehre und zum Ruhme der Frühverklärten eine entsprechende Schulfeier statt. Zum ersten Male wehte auch an diesem hehren Tage die neue Schulfahne „Germania“ zu Ehre der hochseligen Landesmutter Preußens und Deutschlands.

Die Besoldung

von Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Laut Kompetenz-Verzeichnis vom 31. Dezember 1868 waren damals mit der Schulstelle verbundene Emolumente folgende:

1. Freie Wohnung im Schulgebäude
2. Brandholz von der Gemeinde Frohngau, wie jeder nutzungsberechtigte Einwohner letzterer Gemeinde
3. Ein jährliches Fix von 180 Thalern, geschrieben einhundertundachtzig Thaler, wovon die Summe von 140 Thalern aus der betreffenden Gemeindekasse Frohngau/Buir und der Rest von 40 Thalern durch Staatszuschuss gezahlt wird
4. Einen Garten respektive bis zu dessen Beschaffung eine aus der genannten Gemeindekasse zu zahlende Vergütung von jährlich 5 Thalern

Zu der Lehrerbesoldung von 180 Thalern kam im Jahre 1872 ein zweiter Staatszuschuss von 70 Thalern, somit betrug die Besoldung seit 1872 250 Thaler. Dazu kam vom 01. Januar 1873 ab ein weiterer jährlicher Staatszuschuss von 25 Thalern. Die Lehrerbesoldung betrug also jetzt 275 Thaler. Bei dieser Regelung des Lehrgehalts wurde zu gleicher Zeit die Gemeinde um 100 Thaler entlastet. Diese 100 Thaler übernahm der Staat zu der früheren Stellenzulage. Der Staat zahlte daher zu hiesiger Schulstelle 40 Thaler, 70 Thaler, 25 Thaler und 100 Thaler in Summa: 235 Thaler Staatszuschuss. Die Gemeindekassen hatten nunmehr nur 40 Thaler zur Schulstelle zu leisten, welche nebenbei bemerkt auch durchs Schulgeld der schulpflichtigen Kinder aufgebracht wurde.

An der Gehaltsregulierung im Jahre 1875, wo das Minimum der Lehrerstelle auf 900 Mark gesetzt wurde, hatte der Lehrer hiesiger Schulstelle keinen Vorteil, weil ihm als Inhaber der Küsterstelle, die zum Minimalsatze fehlenden 75 Mark aus den kirchlichen Nebeneinkünften in Anrechnung gebracht wurden.

Die Küsterstelle

von Lehrer Josef Beissel 1868-1897

Im Herbste 1868, am 13. Oktober, fing Unterzeichneter, als Lehrer nach Frohngau berufen, die Schule in Frohngau an. Der frühere Lehrer, Herr Stappen, versah noch die Küsterstelle. So lange man wusste, war in Frohngau die Küsterstelle mit der Lehrerstelle verbunden gewesen. In der Nacht nach dem Allerseelentage 1869 starb Herr Lehrer Stappen. Auf Wunsch des alten Herrn Pfarrers Wurth nahm ich zu Neujahr 1870 die Küsterstelle an und so war von diesem Tage an die Küsterstelle wieder mit der Lehrerstelle in altherkömmlicher Weise verbunden. Alles ging nun gut, bis zu dem Tage, wo das Lehrergehalt auf 900 Mark erhöht wurde. Da wurden mir aufgrund meines kirchlichen Einkommens jedes Jahr 67 Mark 50 Pfennige aufs Lehrergehalt angerechnet. Ich hatte also nicht wie meine Kollegen 900 Mark als Lehrer, sondern nur 832,50 Mark. Mit dem 01. April 1886 trat das neue Pensionierungsgesetz in Kraft. Herr Kreisschulinspektor wollte jetzt die mit der Schulstelle verbundenen kirchlichen Ämter, der etwa eintretenden Pensionierung wegen, genau geregelt wissen. Und so sagte er zu mir im Dezember 1886, wo er mich in dieser Angelegenheit nach Schleiden bestellt hatte: „Er könne aus den Akten gut nachweisen, dass in Frohngau die Küsterstelle mit der Lehrerstelle altherkömmlich verbunden sei.“ Der oben genannt Abzug aber ist geblieben bis zur Neuregulierung des Gehaltes am 01. April 1896. In diesem Jahre 1896/1897 habe ich mein Lehrergehalt voll und ganz bezogen.

Schulbau

von Lehrer Ernst Loch 1905-1908 und von Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Das erste Schulhaus wurde in Frohngau errichtet im Jahre 1689 vom Grafen Salentin Ernst von Blankenheim. Es unterrichtete ein Schulvikar. Im Jahre 1838 wurde das alte (heutiges Pfarrheim) und im Jahre 1907 das neue Schulgebäude (heutiger Dorftreff) erbaut. Im Laufe des Jahres 1907 wurde der Rohbau des neuen Schulhauses bis zum Winter fertiggestellt. Am 22. September 1908 hielten wir unseren Einzug in die neue Schule. Im November 1908 wurde unser Schulhaus durch den Herrn Pfarrer Hau eingeweiht. Die Lehrerwohnung in der neuen Schule benutzt seit Ostern 1909 der Gemeindeförster Warmer. Das alte Schulhaus wurde am 03. August 1909 öffentlich versteigert. Der hiesige Bürger Anton Notarius erstand es für den Preis von 1.250 Mark. 1910. Die Arbeiten an der neuen Schule sind noch immer nicht beendet. Die Umfassungsmauer muss noch abgedeckt werden, da die obere Schicht der Steine durch die Einflüsse der Witterung anfängt abzubrockeln. Der Keller ist sehr feucht. Bei nassem Wetter steht das Wasser oft fußhoch. Hier und da sind Türen und Fenster, besonders die eisernen Vor- oder Doppelfenster mangelhaft gearbeitet. So macht der Schulbau dem Baumeister Herrn Weiler aus Winneroth noch viel zu schaffen. Die Fenster des Schulsaaes sind mit Zugvorhängen versehen worden. Dieselben lieferte die Firma Bollenrath aus Münstereifel im Preise von 22,80 Mark. Bei Ausschachtungsarbeiten für das neue Schulgebäude fanden die Arbeiter ein großes, versteinertes Horn, das höchstwahrscheinlich von einer in vorgeschichtlicher Zeit hier gehausten Rinderart herstammte. Es ist in Münstereifel im Museum. An der Stelle des Schulhauses war vorher ein schlammiger Brandweiher. Der Stein mit dem schönen Vers „Der Schule gute Lehr, des Lebens Burg und Wehr“ wurde auf Veranlassung des Ortschulinspektors Pfarrer Hau angebracht.

Frohngauer Sagenwelt

von Lehrer Wilhelm Küppers 1908-1912

Im Interesse der Heimatkunde dürften wohl folgende Sagen Aufnahme in die Schulchronik finden:

1. Als man in früheren Zeiten die Kirche auf dem Michelsberg erbaute, kam der Teufel zu den Bauleuten und fragte sie: „Was baut ihr hier?“ Sie antworteten: „Eine Wirtschaft.“ Nach einigen Wochen kam der Teufel wieder, um sich von dem Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Da er aber sah, dass eine Kirche errichtet wurde, nahm er sieben schwere Bausteine und warf sie wohl eine Stunde weit. Man kann sie heute noch liegen sehen am „Weißenstein“. Es sind weiße Felsblöcke von eigentümlicher Formation, wie sie in ganzer Gegend weit und breit nicht mehr zu finden ist. Ein Stein hat noch deutliche Spuren von der Hand des Teufels behalten.
2. Ebenso bilden die schönen Felspartien in der sogenannten Eisengrube und Dachshecke Gegenstand vieler Erzählungen. Nach dem Volksglauben waren sie von Zwergen bewohnt. Die elf Teller in der Höhle dienten ihnen als Tafelgeschirr. Den Bauern auf dem Felde machten sie manchen Schabernack und nicht selten haben sie den über „Kirschbaum“ fahrenden Mühlenkarren einen Sack Mehl gestohlen. Dagegen fanden arme Ackersleute öfters ein Weißbrot am Pflug hängen. Noch heute heißt ein Felsen Zwergslei.
3. Den alten Einwohnern unseres Dorfes sind noch die Ruinen des Walcherather Hofes frisch im Gedächtnis. Das plötzliche Verschwinden dieses großen Bauerngutes hat ebenfalls die Sage ausgeschmückt. Die Leute des Hofes pflegten nach Tondorf zur Heiligen Messe zu gehen. Da nun der Weg dorthin nicht gut im Dunkeln zu gehen war, läutete man eine halbe Stunde lang. Einst, es war am Hochheiligen Christfest, da wartete man vergebens auf die Kirchgänger von Walchrath. Boten, die man nach ihnen ausschickte, fanden Eltern, Kinder und Gesinde ermordet auf. Während der Heiligen Wandlung fiel ein Blutstropfen auf den Altar.
4. Geht man über den Heinzenberg nach Mürel so begegnet man an der Römerbrücke einer schönen Fichtenkultur. Dieser Wald gehört der Gemeinde Tondorf, soll aber früher Frohn-

gauer Eigentum gewesen sein. Da hat es nach der Sage so gegangen: Die beiden Gemeinden gerieten in Streit über den Besitz des Waldes. Ein Tondorfer hatte sich daheim seine Schuhe mit Dreck gefüllt und behauptete feierlich: „Ich stehe hier auf Tondorfer Erde.“ So kam der Wald in fremde Hände durch seine List. Aber nach seinem Tode wurde seine Seele zur Wanderung verdammt. Auf einem weißen Ross umritt er in den Sturmnächten den Wald und rief immerfort: „Wo soll ich ihn setzen, wo soll ich ihn setzen?“ Er meinte den Grenzstein.

5. Oberhalb unseres Dorfes am Wege nach Engalgau erhebt sich ein Gebirgsrücken „Die Krauß“, im Volksmund „Krüs“ geheißen. Die Spitze dieses Hügels ist durch ein weit sichtbares hölzernes Kreuz gekrönt. Dieses wurde im Jahre 1903 an der Stelle eines alten, morsch gewordenen Standbildes errichtet. Dortselbst hat nach der Sage im Mittelalter zur Zeit der Raubritter ein Galgen gestanden. Die Hingerichteten wurden auf einem Acker in der Nähe des Dorfes verscharrt.

VI. Schulkinder



Schulkinder 1921 mit Lehrer Josef Jouhsen (BN: 52)



Schulkinder 1926 mit Lehrer Jakob von den Busch (BN: 53)



Schulkinder Ende der 1920er Jahre mit Lehrer Jakob von den Busch (BN: 54)



Schulkinder 1933 mit Lehrer Jakob von den Busch (BN: 55)



Schulkinder auf dem Schulhof 1947 mit Lehrerin Emma Winkens (BN: 56)



Schulkinder Ende der 1940er Jahre (BN: 57)



Schulkinder Anfang der 1950er Jahre (BN: 58)



Schulkinder Mitte der 1950er Jahre (BN: 59)



Schulkinder Ende der 1950er Jahre (BN: 60)



Schulkinder Anfang der 1960er Jahre (BN: 61)

VII. Bewegende Schicksale

Hövels Wädde

„Dat is Hövels Wädde“, einen Ausspruch, den wir heute nicht mehr kennen, in früheren Zeiten bei schlechtem Wetter in Frohngau aber durchaus geläufig war. Er geht zurück auf den 18-jährigen Tagelöhner Johann Hövel aus Frohngau, den im Jahre 1884 ein grausames Schicksal ereilte. In einer Niederschrift der Bürgermeisterei Holzmülheim-Tondorf ist hierzu folgendes festgehalten:

Über außergewöhnliche Unglücksfälle ist zu verzeichnen, dass der Tagelöhner Johann Hövel aus Frohngau, 18 Jahre alt, Sohn des Zimmerers Johann Hövel und dessen Ehefrau Susanna von Frohngau, auf der Heimreise von Mechernich nach Frohngau am 21. Dezember abends sich zwischen Engalgau und Frohngau bei starkem Schneesturm verirrt. Nachdem die Eltern Kenntnis davon erhalten hatten, dass er auf der Heimreise in Engalgau gesehen worden war und danach nicht zu Hause eintraf, hat der Vater das auffallende Verschwinden seines Sohnes auf dem Bürgermeisteramte angemeldet. Es wurden demnach die sämtlichen Einwohner bzw. erwachsenen Männer der nächstgelegenen Gemeinden Frohngau, Engalgau, Tondorf und Roderath vom Bürgermeister aufgeboten, trotz des allenthalben hoch liegenden Schnees Feld und Wald ihrer Gemarkungen zwecks Auffindung des Hövel Sohn abzusuchen. Die angeordnete Absuchung war indessen ohne Erfolg. Eine nochmalige Absuchung von Wald und Flur der genannten Gemeinden war ebenfalls ohne jeglichen Erfolg. Erst nach sieben Wochen am 09. Februar 1885 wurde bei einer nochmals angeordneten Durchsuchung der genannten Fluren, bei größtenteils abgegangenen Schnee die Leiche des Genannten aufgefunden in dem sogenannten Genfbache in der Gemarkung der Gemeinde Engalgau ca. 150 Schritte oberhalb der Brücke bei Weyerbenden. Die Leiche lag ganz im Wasser des genannten Baches und war noch ganz gut erhalten, von Verwesung war noch keine Spur wahrzunehmen. Die gründliche Untersuchung ergab, dass der Tod durch Erfrieren eingetreten sei. Wahrscheinlich war demnach genannter Hövel, nachdem er irrend längere Zeit in der Nacht am 21. Dezember umher gelaufen, in der Nähe der Fundstelle niedergesunken vor Ermattung, danach erfroren und von dem Wasser des Anfangs Februar abgehenden hohen Schnees bis in die bezeichnete Stelle des Baches weiter fortgeschwemmt worden. Nachdem die gerichtliche Untersuchung an Ort und Stelle stattgefunden hatte, wurde die Leiche mit einem Sarge durch eine Fuhre nach Frohngau transportiert und dort am 10. Februar unter allseitiger Anteilnahme kirchlich beerdigt.

Von Frohngau aus in die weite Welt

Von Pfarrer Jakob Fey war in diesem Buch schon mehrfach die Rede, vor allem aufgrund seiner besonderen Bedeutung für die Geschichtsschreibung des Ortes Frohngau. Da er einen sehr bewegenden Lebenslauf hat, wird nachstehend noch einmal näher auf das Leben von Pfarrer Fey eingegangen.

Jacob Fey wurde am 19.08.1851 als Sohn der Eheleute Franz Fey und Catharina Fey geb. Haan in Aachen geboren. Er besuchte die Stiftsschule in Aachen sowie Gymnasien in Aachen, Neuss und in Saargemünd, wo er 1874 das Abiturrexamen ablegte. Anschließend studierte er Theologie und Philosophie in Bonn. Die Priesterweihe erhielt er am 10.08.1878 in Roermond (Niederlande), da in Folge des Kulturkampfes das Priesterseminar in Köln verboten war.

Aufgrund der kirchenfeindlichen Verhältnisse in seiner Heimat begab er sich nach der Priesterweihe in die Diözese Regensburg, wo er als Hilfspfarrer zunächst in der Pfarre Obertraubling und danach in der Pfarre Thalmassing wirkte.

Auf Bitten seiner noch heute sehr bekannten Tante Clara Fey, der Gründerin der katholischen Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus, verließ Jacob Fey die Diözese Regensburg und schloss sich dem „Convent of the poor child“ in der Southam Diözese Birmingham (England)

an, wo er die englische Sprache erlernte. Danach wurde er Lehrer in dem damals noch jungen Missionshaus zu Steyl. Hier bildete er als Weltpriester (keine Aufnahme in den Orden) die zukünftigen Missionspriester aus.

Exkurs Steyler Missionare:

In Steyl, direkt an der Maas in den Niederlanden, gründete der 2003 heiliggesprochene Arnold Jansen am 08.09.1875 die Gesellschaft des göttlichen Wortes kurz SVD (lateinisch: Societas Verbi Divini). Die Brüder und Priester dieser Kongregation leben in internationalen und multikulturellen Gemeinschaften. Damit geben sie Zeugnis von der weltweiten Kirche und Geschwisterlichkeit. Durch die Gelübde (Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam) binden sie sich an diese missionarische Gemeinschaft. Heute arbeiten rund 10.000 Mitglieder in allen Kontinenten der Welt. Die Steyler Missionare haben neben dem Mutterhaus in Steyl mehrere Niederlassungen. Als Beispiele können die Missionshäuser St. Gabriel in Österreich und St. Wendel im Saarland genannt werden, von denen im Folgenden noch die Rede sein wird.

Nach Beendigung des Kulturkampfes wurde Jacob Fey in sein Heimatbistum zurückberufen. 1884 übertrug ihm die Kirchenführung die Pfarrverwaltung in Rott. 1888 verließ er Rott, wurde zunächst Vikar in Königshofen und dann in Godorf.

Am 16.09.1892 ernannte die Kirchenführung ihn zum Verwalter der damals seit fast zwei Jahren verwaisten Pfarre Frohngau-Buir. Die offizielle Ernennung zum Pfarrer erfolgte am 02.01.1893.

Am 15.11.1897 ging ein langgehegter Wunsch von Jacob Fey in Erfüllung. Er bekam von Seiten der Kirchenführung die Erlaubnis, sich dem Missionshaus Steyl anzuschließen. In der Pfarrchronik hielt er folgendes fest:

15.11.1897 erhielt der hiesige Pfarrer die Dimissorien (Versetzungspapiere), um sich dem Missionshaus zu Steyl anzuschließen, was seit vielen Jahren sein inniger Wunsch gewesen, welcher ihm aber stets verweigert worden war. Das Opfer, welches ihm hierdurch schwer geworden, möge Gott der Herr nicht verwerfen.

Lehrer Hubert Merzenich (1897-1901) notierte zum Abschied des Pfarrers folgendes in der Schulchronik (1872-1949):

15.11.1897. Heute verließ uns der von der ganzen Gemeinde hoch geschätzte Pfarrer Jacob Fey. Derselbe ist in das Kloster St. Gabriel bei Wien aufgenommen worden.

Am 28.11.1897 trat Jacob Fey das Noviziat in St. Gabriel an, wo er ein Jahr später am 22.11.1898 das erste Ordensgelübde (für fünf Jahre) ablegte. Am 28.01.1899 verließ er St. Gabriel in Richtung Sydney, wo er mehrere Jahre wirkte. Für kurze Zeit hielt er sich auch in Neuguinea auf. Sein zweites Ordensgelübde legte Jacob Fey am 02.02.1903 in Drummoyne, einem Vorort von Sydney ab. Aufgrund eines Unglücks mit der Eisenbahn, bei dem er schwer verletzt wurde, war Jacob Fey gezwungen nach Europa zurückzukehren. Am 08.09.1905 traf er in Steyl ein, wo er am 12.08.1906 das ewige Ordensgelübde ablegte.

In den folgenden Jahren war er – so wie es sein angeschlagener Gesundheitszustand zuließ - als Aushilfsseelsorger in mehreren kleineren Niederlassungen der Steyler Missionare tätig. 1914 hielt er sich in der Niederlassung St. Wendel im Saarland auf. 1918 kehrte er zum Mutterhaus nach Steyl zurück.

Die letzten 1 ½ Jahre seines Lebens war Jacob Fey gelähmt ans Krankenbett gefesselt. Er starb am 18.02.1924 in Steyl. In der Steyler Chronik aus dem Jahre 1924 findet sich folgender Nachruf:

Der Heimgegangene war eine einfache Nathanaelsseele, begeistert für den heiligen katholischen Glauben, ein Liebhaber des Gebetes, der Armut und der kirchlichen Geschichtswissenschaft. Für die Kanzel und den Beichtstuhl war ihm kein Opfer zu viel. Still verborgen ist sein Leben wie eine Altarskerze vor dem Allerhöchsten verglüht.

Sein Grab befindet sich noch heute auf dem Friedhof des Mutterhauses in Steyl.

Eine Klosterschwester aus Frohngau

Ein bewegtes Leben hatte auch Margareta Grons, die am 01.08.1841 als Tochter der Eheleute Johann Grons und Margareta geb. Lohn in Frohngau geboren wurde und mit 27 Jahren als Schwester M. Liberia in die Kongregation der barmherzigen Schwestern vom Heiligen Carl Borromäus zu Trier eintrat. Sie starb nach einer langen Wirkenszeit im Jahre 1914 in Eupen.



Vier Brüder

Ende der 1930er Jahre war die Welt von Hubert Grons noch in Ordnung. Er lebte mit seiner Frau und seinen sechs Kindern, vier Söhnen und zwei Töchtern, in seinem Wohnhaus auf dem heutigen Anwesen Efeustraße 8. Das Wohnhaus wurde in den 1960er Jahren abgerissen.



Peter Rösner in den 1950er Jahren. Im Hintergrund das Anwesen Hubert Grons (BN: 62)

Als dann der 2. Weltkrieg 1939 ausbrach, wurden seine Söhne nach und nach zum Kriegsdienst eingezogen. Der 2. Weltkrieg sollte Hubert Grons und seiner Familie unsägliches Leid zufügen. Alle vier Brüder kamen im 2. Weltkrieg ums Leben.

Jesus ! Maria ! Joseph ! Margaretha !

„Denen, die Gott lieben,
gerichtet alles zum Besten.“



In treuer, soldatischer Pflichterfüllung
fiel am 21. Februar 1942

bei Tscheonytschi in Rußland

Jakob Grons

Obergefreiter

in einem Infanterie-Regiment

Als ihrem dritten Sohn schenken
seine Eltern Hubert Grons und Anna
geb. Meyer ihm am 14. Oktober 1914
zu Frohngau in der Eifel das Leben.
Seinen Eltern war er allezeit ein
gehorsamer und dankbarer Sohn;
seinen drei Brüdern, die alle im Felde
stehen, und seinen beiden Schwestern
war er in herzlicher, brüderlicher
Liebe zugetan. In der Dorfgemeinde
und bei allen, mit denen er zusammen
war, liebte und achtete man ihn we-
gen seines guten und heiteren We-
sens. Auch die Kompanie betrauert
ihn; denn sie hat einen tapferen Sol-
daten und guten Kameraden verloren.
Demütig und fromm aber stand er
vor Gott, seinem Vater. Der starke
Glaube an Jesus Christus ist das
Unterpfand seiner Auferstehung.

Die Gläubigen mögen sich im Gebet
und heiligen Opfer mit dem Priester
vereinen, auf daß er umso eher

eingehet in die ewige Herrlichkeit.

1/0218



Jesus! Maria! Josef!
Margaretha!

Zum
ehrenvollen Gedächtnis
des Obergefreiten
in einem Infanterie-Regt.

Hermann Grons

Inhaber des Inf.-Sturmab-
zeichens in Silber,

gefallen am 3. 10. 1942
bei Godilowo in Rußland

Geboren am 9. 3. 1909 in Frohngau als ältester
Sohn der Eheleute Hubert Grons und Anna geb.
Meyer, wuchs der liebe Dahingeschiedene auf unter
3 Brüdern und 2 Schwestern in einer alteingesesse-
nen Bauernfamilie der christlichen Leben und kath.
Glaube als Erbe der Ahnen Vermächtnis und Ver-
pflichtung war. In diesem Geiste folgte er am 27.
August 1939 mit seinem Bruder Jakob dem Ruf des
Führers an die Front. Am 21. 2. 1942 fiel sein
Bruder Jakob bei Tscheonytschi, ein halbes Jahr
später am 3. 10. 1942 fand auch Hermann bei ei-
nem Angriff in der Nähe von Godilowo den Helden-
tod. Auf dem Heldenfriedhof in Godilowo wurde er
an der Seite seiner Kameraden zur letzten Ruhe ge-
bettet. Sein Kompanieführer gibt ihm das ehren-
volle Zeugnis: „Er war ein mutiger Soldat stets
einsatzbereit und dienstfertig; sein Geist und seine
Tapferkeit werden uns ein Beispiel sein für Treue,
Pflichterfüllung und Mut.“ Das Elternhaus der bei-
den Helden, ihre Sippe, ihre Gemeinde, ihre Kame-
raden beten mit den Priestern am Altare:
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.
Und das ewige Licht leuchte ihnen;
Laf sie ruhen in Frieden!

Jesus † Maria † Josef † Margareta !



„Mit Wonne hatte ich sie groß gezogen, mit Weinen
und mit Klagen mußte ich sie ziehen lassen, doch
Gott gibt sie mit übergroßer Freude mir für ewig
wieder.“ Bar. 4, 11, 25.



Zum ehrenvollen Gedächtnis
des Obergefreiten 7. Batt. Art. Reg. 320

Josef Grons.

Nachdem schon zwei Söhne in Rußland gefallen waren, Jakob bei Tschernytschi am 21. 2. 1942 und der älteste, Hermann bei Odilowo am 3. 10. 1942, erreichte erst Anfang 1949 nach langem Nachforschen die schwergeprüften Eltern die Trauerkunde vom Tode ihres dritten Sohnes Josef am 26. 8. 1944. Wie der einzige überlebende Augenzeuge schreibt, „haben wir uns nach der Kapitulation der deutschen Einheiten in Rumänien auf die Flucht begeben, um der russischen Gefangenschaft zu entgehen. Wir mußten einen Nebenfluß des Pruth überqueren, und Josef schwamm aufgefressen mit dem Pferd hinüber. Aber die Fluten des reißenden Stromes rissen ihn mit der kriegerischen Ausrüstung in die Tiefe. Er hatte Drähle mitgenommen, um vom anderen Ufer aus die Kameraden sicher hinüberzuziehen.“ Er starb also in Ausübung der christlichen Nächstenliebe. Der Augenzeuge sagt weiter: „Wir waren immer gute Freunde und Kameraden.“ Ein anderer Kamerad schreibt: „Wir haben jahrelang in Frankreich und Rußland miteinander Dienst getan. Ich habe ihn als ruhigen, sachlichen, gebildeten Menschen schätzen gelernt.“ Am 30. 4.

Der vierte Bruder Johann Grons hat ebenfalls im Osten gekämpft und gilt als vermisst.

VIII. Abschlussimpressionen



Frohngau um 1920 (BN: 63)



Innenansicht der Pfarrkirche Frohngau nach dem Neubau 1923/1924 (BN: 64)



Matthias Bertram in der Hornstraße in den 1920er Jahren (BN: 65)



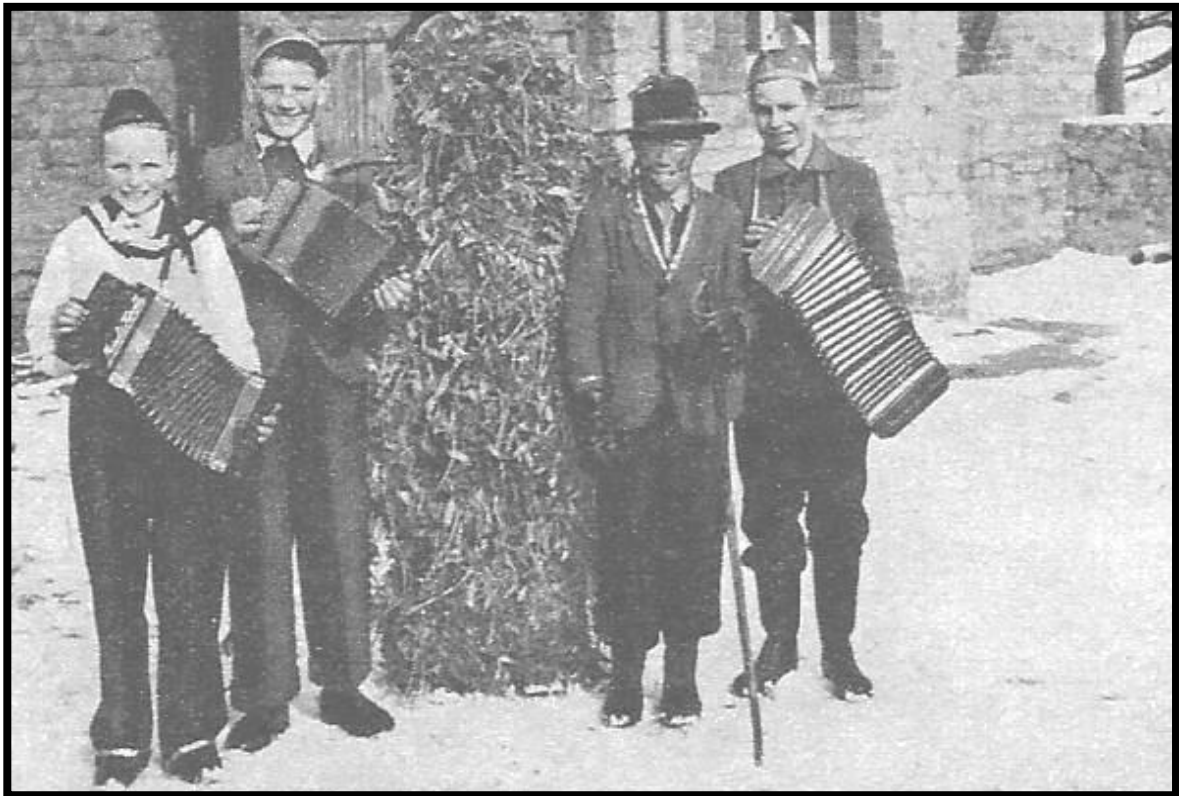
Jakob und Anna Grons vor ihrem Wohnhaus (heutiges Anwesen Efeustraße 6) in den 1920er Jahren (BN: 66)



Helterstraße in den 1950er Jahren (BN: 67)



Dorfsaal in den 1950er Jahren (BN: 68)



Karnevalskinder in den 1950er Jahren (BN: 69)



Karnevalskinder in den 1950er Jahren (BN: 70)



Karnevalskinder in den 1950er Jahren (BN: 71)



Luftbild von Frohngau um 1965 (BN: 72)



Beisetzung von Pfarrer Fritzinger 1979 (BN: 73)

+ Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. (Aus der Eucharistiefeier) +	Jesus! Maria! Josef! Margareta! Gedenket voll Dankbarkeit im Gebet des Jubilarpriesters Josef Fritzinger Pfarrer i. R. von Frohngau St. Margareta geboren am 16. 7. 1898 in Münstereifel gestorben am 7. 6. 1979 in Monschau zum Priester geweiht am 14. 8. 1924 in Köln Nach seiner Priesterweihe wirkte er als Kaplan in Mechernich, Wickrath, Stol- berg und Lobberich. Im August 1939 übernahm er die Pfarre St. Johann B. in Mülheim (Eifel). Seit Juni 1942 war er Pfarrverweser, seit September 1946 Pfarrer von St. Margareta Frohngau. Am 1. September 1975 ging er in den Ruhestand. Möge der Herr sein langes priester- liches Wirken fruchtbar machen gleich dem Weizenkorn, das in die Erde ge- senkt wird. Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm. Laß ihn ruhen in Frieden. Amen.
--	--

IX. Quellennachweis

- Pfarrchronik 1892-1921
- Pfarrchronik 1932-1975
- Schulchronik 1872-1948
- Geschichte der Pfarreien des Dekanates Blankenheim, Pfarrer Johannes Becker, Hallschlag bei Stadtkyll, 1893
- So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim 1983
- Die Orte der Gemeinde Blankenheim in alten Bildern, Gemeinde Blankenheim 1982
- Chronik der Deutschen, Chronik Verlag, 1983
- Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden, Paul Clemen, 1932
- Persönliche Aufzeichnungen von Lehrer Wilhelm Küppers (Bereitgestellt durch Hildegard und Leo Schumacher)

X. Bildernachweis

BN: 1	Eigene Sammlung
BN: 2	Eigene Sammlung
BN: 3	Kunstdenkmäler des Kreises Schleiden, Paul Clemen, 1932
BN: 4	Eigene Sammlung
BN: 5	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 6	Hans-Josef Fuchs, Frohngau
BN: 7	Dr. Imke Ristow, Gemeinde Nettersheim
BN: 8	Eigene Sammlung
BN: 9	Eigene Sammlung
BN: 10	Eigene Sammlung
BN: 11	Eigene Sammlung
BN: 12	Eigene Sammlung
BN: 13	Eigene Sammlung
BN: 14	Eigene Sammlung
BN: 15	Eigene Sammlung
BN: 16	Eigene Sammlung
BN: 17	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 18	Eigene Sammlung
BN: 19	Eigene Sammlung
BN: 20	Eigene Sammlung
BN: 21	Eigene Sammlung
BN: 22	Zentralarchiv der Styler Missionare in Rom
BN: 23	Eigene Sammlung
BN: 24	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 25	Eigene Sammlung
BN: 26	Hans-Josef Fuchs, Frohngau
BN: 27	Eigene Sammlung
BN: 28	Die Orte der Gemeinde Blankenheim in alten Bildern, Gemeinde Blankenheim 1982
BN: 29	Eigene Sammlung
BN: 30	Hildegard und Leo Schumacher
BN: 31	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 32	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 33	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 34	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 35	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 36	Hans-Josef Fuchs, Frohngau
BN: 37	Hans-Josef Fuchs, Frohngau
BN: 38	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 39	Archiv des Bistums Aachen
BN: 40	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 41	Eigene Sammlung
BN: 42	Eigene Sammlung
BN: 43	Eigene Sammlung
BN: 44	Eigene Sammlung
BN: 45	Hans-Josef Fuchs, Frohngau
BN: 46	Eigene Sammlung
BN: 47	Eigene Sammlung
BN: 48	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 49	Eigene Sammlung
BN: 50	Eigene Sammlung
BN: 51	Eigene Sammlung
BN: 52	Eigene Sammlung
BN: 53	Willi Dümmer, Frohngau
BN: 54	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 55	Willi Dümmer

BN: 56	Eigene Sammlung
BN: 57	Eigene Sammlung
BN: 58	Eigene Sammlung
BN: 59	Eigene Sammlung
BN: 60	Eigene Sammlung
BN: 61	Eigene Sammlung
BN: 62	Peter Rösner, Frohngau
BN: 63	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 64	Eigene Sammlung
BN: 65	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 66	Eigene Sammlung
BN: 67	Peter Rösner, Frohngau
BN: 68	Peter Rösner, Frohngau
BN: 69	Eigene Sammlung
BN: 70	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 71	So war's in Nettersheim, Gemeinde Nettersheim, 1983
BN: 72	Eigene Sammlung
BN: 73	Dieter Hönighausen

Vergangen ist nicht manches Jahr,
da Eif'ler sein nicht ruhmvoll war.
Sein Land, wie Petrus einst den Herren,
verleugnete der Eif'ler gern.

Denn Eifel hieß, was rau und kalt,
was öd und arm, von Sitten alt,
was nicht geweckt, und was nicht fein,
drum wollte Niemand Eif'ler sein.

Es hing am Gaue wie ein Fluch,
die Eifel stand nur mehr im Buch.
Doch ging man sie zu suchen aus,
fand man die Eifel – nicht zu Haus.

Man ward gewiesen hin und her,
weil dort, nicht hier, die Eifel wär.
Doch kam man an den neuen Ort,
dann war die Eifel – auch nicht dort.

Wohin man ging, wohin man fuhr,
es lag alles an den Grenzen nur.
So grenzenreich war dieses Land,
dass man es selbst darin nicht fand.

Weit in den Grenzen einer Stadt,
die Eifel gar im Namen hat,
mehr sag ich nicht, ich bin diskret,
und hoffe, dass man dies versteht.

Als Gast kehrt hier der Wolf oft ein,
hier grunzt Konzert das wilde Schwein,
doch schwur man selbst an jenem Ort,
die Eifel liege weit von dort.

Und wer's allda mir leugnen wollt,
dem böt ich Zeugnis, echt wie Gold.
Den Papa Arndt würf ich ihm hin,
bescheinigt steht es zweimal drin.

Ich hoff, heut hat man sich bekehrt,
und wird die Eifel dort geehrt,
sonst setzen wir die Herrn vors Haus,
und streichen sie im Atlas aus.

Nicht nur ist's länger keine Schand,
zu stammen aus dem Eifelland.
So große Ehre ist's vielmehr,
dass selbst ich gern ein Eif'ler wär.

Wer hat das Wunder denn vollbracht?
Wir, die wir sangen deine Pracht,
du Landschaftskleinod, Eifelgau,
Erfrischungsborn und Wonnenschau!

Wir, die manch Jahr in Wort und Bild
die Eifel hoben auf ihr Schild!
Da hat man heute gut denn schreien:
„Wir wollen alle Eif'ler sein“

H. Freimuth